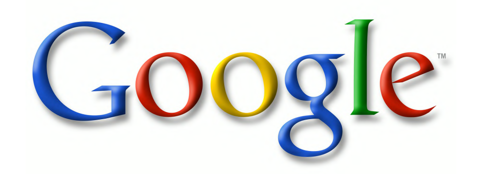
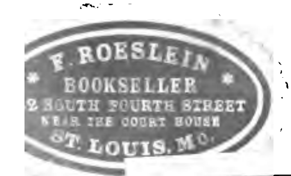
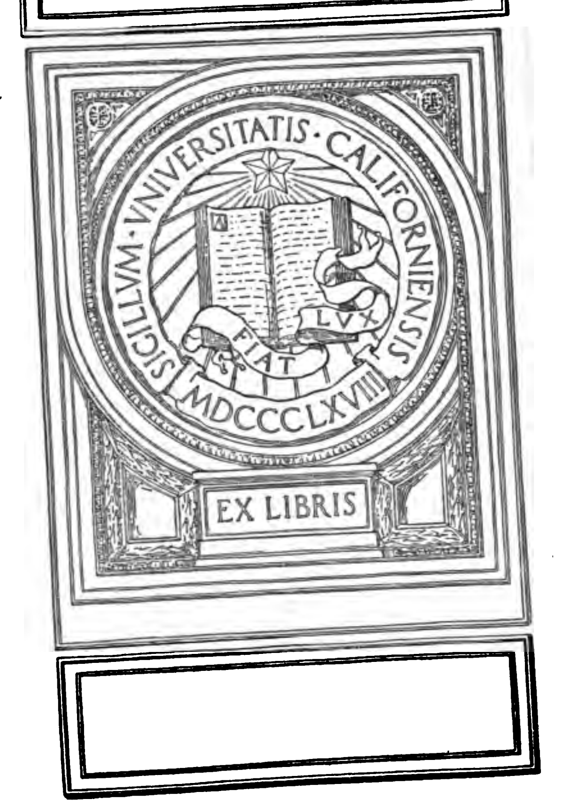
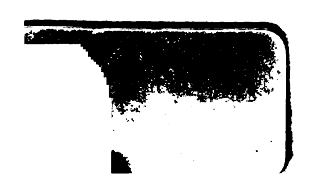







SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Grillparzer's

Sämmtliche Werke

in zehn Bänden.

Zweite Ausgabe.

Fünfter Band.



Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1874.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Inhalt.

Seite

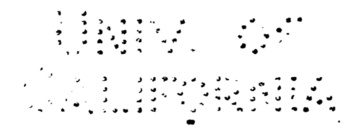
Des

Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Hero.
Der Oberpriester, ihr Oheim.
Leander.
Naukleros.
Janthe.
Der Hüter des Tempels.
Hero's Eltern.
Diener. Fischer. Volk.



Erster Aufzug.

Vorhof im Tempel der Aphrodite zu Sestos. Den Mittelgrund bilden Säulen mit weiten Zwischenräumen, das Peristyl bezeichnend. Im Hintergrunde der Tempel, zu dem mehrere Stufen emporführen. Nach vorne, rechts, die Statue Amors, links Hymenäus' Bildsäule. Früher Morgen.

Hero, ein Körbchen mit Blumen im Arme haltend, tritt aus dem Tempel und steigt die Stufen herab.

Hero.

Nun, so weit wär's gethan! Geschmückt der Tempel;
Mit Myrt' und Rosen ist er rings bestreut
Und harret auf das kommende, das Fest.

Und ich bin dieses Festes Gegenstand!
Mir wird vergönnt, die unbemerkten Tage,
Die fernhin rollen ohne Richt und Ziel,
Dem Dienst der hohen Himmlischen zu weihn,
Die einzelnen, die, Wiesenblümchen gleich,
Der Fuß des Wanderers zertritt und knickt,
Zum Kranz gewunden um der Göttin Haupt,
Zu weihen und verklären; sie und mich.

Wie bin ich glücklich, daß nun heut der Tag
Und daß der Tag so schön, so still, so lieblich!

Kein Wölkchen trübt das blaue Firmament,
Und Phöbus blickt, dem hellen Meer entstiegen,
Schon über jene Zinnen segnend her.
Schaust du mich schon als Eine von den Euren?
Ward es dir kund, daß jene muntre Hero,
Die du wohl spielen sahst an Tempels Stufen,
Daß sie, ergreifend ihrer Ahnen Recht,
Die Priester gaben von Urväterzeit
Dem hehren Heiligthum — daß sie's ergreifend
Das schöne Vorrecht, Priesterin nun selbst;
Und heute, heut, an diesem, diesem Tage.
Auf jenen Stufen wird das Volk sie sehn,
Den Himmlischen der Opfer Gaben spendend,
Von jeder Lippe ringt sich Jubel los,
Und in dem Glanz, der Göttin dargebracht,
Strahlt auf der Priestrin Haupt —

Allein, wie nur?
Beginn' ich mit Versäumen meinen Dienst?
Hier sind noch Kränze, Blumen hab' ich noch,
Und jene Bilder stehen ungeschmückt.

Hier, Hymenäus, der die Menschen bindet,
Nimm diesen Kranz von Einer, die gern frei.
Die Seelen tauschest du? Ei, gute Götter!
Ich will die meine nur für mich behalten,
Wer weiß, ob eine andre mir so nütz?

Dir, Amor, sei der zweite meiner Kränze!
Bist du der Göttin Sohn und ich ihr Kind,
Sind wir verwandt; und redliche Geschwister
Beschädigen sich nicht und halten Ruh.
So sei's mit uns, und ehren will ich dich,
Wie man verehrt, was man auch nicht erkennt.

Nun noch die Blumen auf den Estrich. — Doch,
Wie liegt nur das Geräthe rings am Boden?

Der Sprengkrug und der Wedel, Bast und Binden.
Saumsel'ge Dienerinnen dieses Hauses,
Euch stand es zu. Uebt so ihr eure Pflicht?
Lieg immer denn und gib ein kundbar Zeugniß! —
Und doch, es martert mein erglühend Auge.
Fort, Niedriges! und laß mich dich nicht schaun!
(Sich mit Zurechtstellen beschäftigend.)
Dort kommt der Schwarm, von lautem Spiel erhitzt,
Nunmehr zu thun, was ohne sie vollendet.

Janthe und mehrere **Dienerinnen** kommen.

Janthe.
Ei, schöne Hero, schon so früh beschäftigt?

Hero.
So früh, weil's Andre nicht, wenn's noch so spät.
(Die Dienerinnen stellen das Uebrige zurecht.)

Janthe.
Ei seht! sie tadelt uns, weil wir die Kanne,
Das wenige Geräth nicht weggeschafft.

Hero.
Viel oder wenig, du hast's nicht gethan.

Janthe.
Wir waren früh am Werk und sprengten, fegten;
Da kam die Lust, im Grünen uns zu jagen.

Hero.
Drauf gingt ihr hin und — nun, beim hohen Himmel!
Als du den leichten Fuß erhobst und senktest,
Kam dir der Vorhof deiner Göttin nicht,
Dein unvollendet Werk dir nicht vors Auge?
Genug! ich fass' euch nicht. Wir wollen schweigen.

Janthe.
Weil du so grämlich bist und einsam schmollst,
Beneidest du dem Frohen jede Lust.

Hero.

Ich bin nicht grämlich; froher leicht als ihr;
Und oft hab' ich zur Abendzeit beklagt,
Wo Spiel vergönnt, daß ihr des Spielens müde;
Doch nehm' ich nicht dem Ernste seine Lust,
Indem ich mit des Scherzes Lust sie menge.

Janthe.

Verzeih, wir sind gemeines, niedres Volk,
Du freilich, aus der Priester Stamm entsprossen —

Hero.

Du sagst es.

Janthe.

Und zu Höherem bestimmt —

Hero.

Mit Stolz entgegn' ich: Ja!

Janthe.

Ganz andre Freuden,
Erhabnere Genüsse sind für dich.

Hero.

Du weißt, ich kann nicht spotten. Spotte nur!

Janthe.

Und doch, gingst du mit uns und sahst die Beiden,
Die fremden Jünglinge am Gitterthor —

Hero.

Nun schweig!

Janthe.

Was gilt's? Du blinzeltest wohl selber
Ein wenig durch die Stäbe.

Hero.

Schweige! sag' ich.
Ich habe deiner Thorheit Raum gegeben,
Leichtfertigem verschließt sich dieses Ohr.

Sprich nicht und reg' dich nicht! denn, bei den Göttern!
Dem Priester, meinem Oheim, sag' ich's an,
Und er bestraft dich, wie du's wohl verdienst.
Ich bin mir gram, daß mich der Zorn bemeistert,
Und doch kann ich nicht anders, hör' ich dieß.
Du sollst nicht reden, sag' ich! Nicht ein Wort!

Der **Priester**, von dem **Tempelhüter** begleitet, ist von der rechten Seite her aufgetreten.

Hero (ihm entgegen).

O, wohl mir, daß du kommst, mein edler Ohm!
Dein Kind war im Begriff, zu zürnen, heut,
Am Morgen dieses feierlichen Tags,
Der sie auf immer — o, verzeih, mein Ohm!

Priester.

Was aber war der heißen Regung Grund?

Hero.

Die argen Worte dieser Leichtgesinnten,
Der frevle Hohn, der, was er selbst nicht achtet,
So gern als unwerth aller Achtung malte.
O, daß die Weisheit halb so eifrig wäre
Nach Schülern und Bekehrten, als der Spott!

Priester.

Und welche war's, die, vor den Andern kühn,
Die Sitte unsres Hauses so verletzt?

Hero

(nach einer Pause).

Genau besehn, will ich sie dir nicht nennen,
Ob ihr die Rüge gleich gar wohl verdient.
Schilt sie nur alle, Herr, und heiß' sie gehn;
Die Schuld'ge nimmt sich selbst wohl ihren Theil.

(Zum Tempelhüter.)

Du aber sieh zum äußern Gitterthor,
Damit nicht Fremde —

Priester.

Hätte denn —?

Hero.

Ich bitte.

Priester.

So geh! — Und ihr! Und meidet zu begegnen
Dem Zorne, der sein Recht und seine Mittel kennt.
(Der Tempelhüter nach der linken, die Mädchen nach der rechten Seite ab.)

Hero.

Nun ist mir leicht! Ich könnte sie bedauern,
Wenn ihre Thorheit an sich selber zehrte,
Nicht um Genossen würb' und Billigung.

Priester.

So sehr mich freut, daß du den Schwarm vermeidest
Und aus der Menge nicht die Freundin wählst,
So sehr befremdet mich, ja, ich beklag' es,
Daß dich zu Keiner unter deines Gleichen
Des Herzens Zug, ein still Bedürfniß führte.
Ein einsam Leben harrt der Priesterin,
Zu Zweien trägt und wirkt sich's noch so leicht.

Hero.

Ich kann nicht finden, daß Gesellschaft fördert:
Was Einem obliegt, muß man selber thun.
Dann, nennst du einsam einer Priestrin Leben?
Wann war es einsam hier im Tempel je?
Vom frühen Morgen drängt die laute Menge,
Aus Ost und Westen strömt herbei das Volk,
Von Weihgeschenken und von Opfergaben,
Von Festeszügen, fremden Beterschaaren
War nimmer dieses Hauses Schwelle leer.
Dann fehlt's ja nicht an mancherlei zu thun:
Der Wasserkrug, der Opferherd, die Kränze,

Und Säul' und Sockel, Estrich und Altar
Zu reinigen, zu schmücken, zu bewahren.
Wo bliebe da zum Schwätzen wohl die Zeit,
Zum Kosen mit der Freundin, wie du meinst?

Priester.

Du hast mich nicht gefaßt.

Hero.

Wohl denn, es sei!
Was man nicht faßt, erregt auch kein Verlangen.
Laß mich, so wie ich bin, ich bin es gern.

Priester.

Doch kommt die Zeit und ändert Wunsch und Neigung.

Hero.

Man klagt ja täglich, daß der Unverständ'ge
Beharrt und bleibt, man tadl' ihn, wie man will;
Weßhalb nun den Verständ'gen unverständ'ger
Und unbeständ'ger glauben als den Thor?
Ich weiß ja, was ich will und was wir wählten,
Wenn wählen heißen kann, wo keine Wahl.
Vielmehr ein glücklich Ungefähr hat mich,
Nur halb bewußt, an diesen Ort gebracht,
Wo — wie der Mensch, der, müd am Sommerabend,
Vom Ufer steigt ins weiche Wellenbad
Und, von dem lauen Strome rings umfangen,
In gleiche Wärme seine Glieder breitet,
So, daß er, prüfend, kaum vermag zu sagen:
Hier fühl' ich mich, und hier fühl' ich ein Fremdes, —
Mein Wesen sich hintangibt und besitzt.
Aus langer Kindheit träumerischem Staunen
Bin hier ich zum Bewußtsein erst erwacht.
Im Tempel, an der Göttin Fußgestelle
Ward mir ein Dasein erst, ein Ziel, ein Zweck.

Wer, wenn er mühsam nur das Land gewonnen,
Sehnt sich ins Meer zurück, wo's wüst und schwindelnd?
Ja, diese Bilder, diese Säulengänge,
Sie sind ein Aeußeres mir nicht, ein Todtes;
Mein Wesen rankt sich auf an diesen Stützen,
Getrennt von ihnen, wär' ich todt wie sie.

Priester.

Nur hüte dich, daß so beschränktes Streben
Ein Billiger nicht möge selbstisch nennen.
Es hält der Mensch mit Recht von seinem Wesen
Jegliche Störung fern; allein sein Leben,
Ablehnend alles Andre, nur auf sich,
Des eignen Sinns Bewahrung zu beschränken,
Scheint widrig, unerlaubt, ja, ungeheuer,
Und doch auch wieder eng und schwach und klein.
Du weißt, es war seit undenkbaren Zeiten
Begnadet von den Göttern unser Stamm
Mit Priesterehren, Zeichen und Orakeln,
Zu sprechen liebten sie durch unsern Mund:
Lockt's dich nun nicht, zurück es zu gewinnen,
Das schöne Vorrecht, dir zum höchsten Ruhm
Und allem Volk zum segensreichen Frommen?
Ich rieth dir oft, in still verborgner Nacht
Zu nahen unsrer Göttin Heiligthum
Und dort zu lauschen auf die leisen Stimmen,
Mit denen wohl das Ueberird'sche spricht.

Hero.

Verschiednes geben Götter an Verschiedne;
Mich haben sie zur Seh'rin nicht bestimmt.
Auch ist die Nacht, zu ruhn, der Tag, zu wirken;
Ich kann mich freuen nur am Strahl des Lichts.

Priester.

Vor Allem sollte heut —

Hero.

Ich war ja dort,
Noch eh die Sonne kam, in unserm Tempel,
Und setzte mich bei meiner Göttin Thron
Und sann; doch keine Stimme kam von oben.
Da griff ich zu den Blumen, die du siehst,
Und wand ihr Kränze, meiner hohen Herrin:
Erst ihr, dann jenen beiden Himmlischen,
Und war vergnügt.

Priester.

Und dachtest —?

Hero.

An mein Werk.

Priester.

An Andres nicht?

Hero.

Was sonst?

Priester.

An deine Eltern.

Hero.

Was nützt es auch? Sie denken nicht an mich.

Priester.

Sie denken dein und sehnen sich nach dir.

Hero.

Ich weiß Das anders, doch du glaubst es nicht.
War ihnen ich doch immer eine Last,
Und fort und fort ging Sturm in ihrem Hause.
Mein Vater wollte, was kein Andres wollte,
Und drängte mich und zürnte ohne Grund.
Die Mutter duldete und schwieg.
Mein Bruder — von den Menschen all, die leben,
Bin ich nur Einem gram — es ist mein Bruder.

Als Aelterer, und weil ich nur ein Weib,
Ersah er mich zum Spielwerk seiner Launen;
Doch hielt ich gut und grollte still und tief.

Priester.

So zürnst du deinen Eltern?

Hero.

Zürnen? O!
Vergaß ich sie, geschah's, um sie zu lieben.
Auch ist mein Wesen umgekehrt und eben,
Seit mich die Göttin nahm in ihren Schutz.

Priester.

Wenn sie nun kämen?

Hero.

Ach, sie werden's nicht.

Priester.

Dich heim zu holen?

Hero.

Mich? Von hier? Vergebens.

Priester.

Die Mutter mit dem Bräut'gam an der Hand.

Hero

(zum Gehen gewendet).

Du scherzest, Herr, und ich, ich scherzte nicht.

Priester.

Bleib nur! auch ist es Scherz. Doch deine Eltern
Sind hier.

Hero.

Nein. Hier?

Priester.

Seit gestern Abends.

Hero.

O!
Und du verhehltest mir's!

Priester.

Sie wollten's selbst,
Die Weihe nicht zu stören dieser Nacht,
Die dir ein Morgen ist für viele Tage.
Doch bist du stark und mögen sie denn nahn.
Sieh dort den Kommenden. Er wandelt — steht —
Holt tiefen Athem — nähert sich.

Hero.

Mein Vater?

Priester.

Er selber, ja.

Hero.

Und ist der Mann so alt?

Priester.

Die Frau an seiner Seite —

Hero.

Mutter! Mutter!

Priester.

Erbleichst du? Eilst den Lieben nicht entgegen
In froher Hast?

Hero.

O, laß mich sie betrachten!
Hab' ich sie doch so lange nicht gesehn.

Hero's Eltern kommen.

Vater.

Mein Kind! Hero, mein Kind!

Hero

(auf ihre Mutter zueilend).

O, meine Mutter!

Vater.

Sieh nur, wir kommen her, den weiten Weg —

Mein Athem wird schon kurz — so fern vom Hause,
Als Zeugen deines götternahen Glücks,
Zu schauen, wie du in der Ahnen Spur
Antrittst das Recht, um das sie uns beneiden,
Die Andern alle rings umher im Land,
Wie um das Amt, mit dem seit manchem Jahr
Bekleidet das Vertraun mich unsrer Stadt,
Und das — die böse Brust! — Was wollt' ich sagen? —
Nun, eben deßhalb kamen wir hierher! —
Ei, guten Morgen, Bruder!

Hero.

Meine Mutter!

Vater.

Sie auch! Auch sie! Ob kränkelnd schon und schwach,
Es duldete sie nicht im leeren Hause;
Theil nehmen wollte sie an deinem Glück.
Der Wagen faßt wohl Zwei, so kam sie mit,
Erfreuten Sinns. Und wer, wenn noch so stumpf,
Erfreute sich an seinem Kinde nicht,
Wenn es einhergeht auf der Hoheit Spuren?
Wer horchte da auf kleinlich dunkle Zweifel?
Auf — was weiß ich? Nu, wie gesagt, erfreut.

Hero.

Allein, sie spricht nicht.

Vater.

Nicht? Frag sie: warum?
Sie spricht wohl sonst, wenn's auch nicht an der Zeit,
Im Haus, den langen Tag. Frag sie: warum?
Und wieder ist's auch besser, spricht sie nicht;
Wer Förderliches nicht vermag zu sagen,
Thut klüger, schweigt er völlig. Bruder, nicht?

Hero.

O, guter Ohm, heiß' deinen Bruder schweigen,
Daß meine Mutter rede.

Priester.

Bruder, laß sie!

Vater.

So sprich! Allein —

Hero.

Nicht so! Nach ihrem Herzen.
Wie's ihr gefällt.

Mutter (halblaut).

Mein gutes Kind!

Hero.

Hörst du? Sie sprach. O, süßer, süßer Klang!
So lange nicht gehört! O, meine Mutter!

Priester

(in den Hintergrund tretend, zu einem Diener).

Komm hier!

Vater.

Nun weint sie gar! Daß doch! — Was schaffst du, Bruder?

(Er geht nach rückwärts, die Hand dem gleichfalls dort stehenden Tempelhüter auf die Schulter legend.)

Ah, du mein Ehrenmann! Was schafft ihr da?

Priester.

Ein Ringeltauber flog in diesen Busch,
Wohl gar zu Nest. Das darf nicht sein. He, Sklave!
Durchforsche du das Laub und nimm es aus!

Vater.

Wie nur? Warum?

Priester.

So will's des Tempels Uebung.

Vater.

Doch Jene —

Priester.

Laß sie nur!

Vater.

Sie reden.

Priester.

Laß sie.

Hero

(mit ihrer Mutter im Vordergrunde rechts).

Nun aber, Mutter, hemme deine Thränen!
Vielmehr sag deutlich, was du fühlst und denkst.
Ich höre dich und folge leicht und gern;
Denn nicht mehr jenes wilde Mädchen bin ich,
Das du gekannt in deines Gatten Hause:
Die Göttin hat das Herz mir umgewandelt,
Und ruhig kann ich denken nun und schaun.
Auch —

Mutter.

Kind!

Hero.

Was ist?

Mutter.

Sie sehn nach uns.

Hero.

Ei, immer!

Im Tempel hier hat auch die Frau ein Recht,
Und die Gekränkten haben freie Sprache.
Doch ängstet dich ihr Aug, wohlan, so tret' ich
Hin zwischen dich und sie. Kein Blick erreicht dich.
Nun aber sag, ob ich dich recht errieth:
Nicht gleichen Sinns mit deinem Gatten kamst du,
Und wäre dir der freie Wunsch gewährt,

Du führtest gar die Tochter mit dir heim
Aus ihres Glückes sturmbeschützter Ruh
In deiner dunkeln Sorgen niedre Hütte?
Ist's also? Ist es wahr? Sprich Nein, o Mutter!

Mutter.

Kind, ich bin alt und bin allein.

Hero.

Allein?
Dir ist dein Gatte ja; zwar er —! Ein reiches Haus,
Sind Dienerinnen, die dein sorglich warten.
Dann — gute Götter! — so vergaß ich denn
Das Beste bis zuletzt! Dir ist mein Bruder;
Der bringt die Braut ins Haus und dehnt sich breit
Und gibt dir Enkel mit der Väter Namen.

Mutter.

Dein Bruder, Kind —

Vater

(im Hintergrunde zum Sklaven).

Greif herzhaft immer zu!

Mutter.

Dein Bruder, Kind, ist nicht mehr unter uns.

Hero.

Wie? Nicht?

Mutter.

Nach manchem herben Leid,
Den Eltern doppelt schwer, verließ er uns,
Verließ die Braut, die sein in Thränen dachte,
Und zog dahin mit gleichgesinnten Männern
Auf kühne Wagniß in entferntes Land.
Zu Schiff, zu Roß? Wer weiß? wer kann es wissen?

Hero.

So ist er nicht mehr da? Nun doppelt gerne

Kehrt' ich mit dir nach Haus, seit kund mir Solches!
Doch ist nicht er, sind da noch hundert Andre
Von gleichem Sinn und störrisch wildem Wesen;
Das ehrne Band der Rohheit um die Stirn,
Je minder denkend, um so heft'ger wollend,
Gewohnt, zu greifen mit der starren Hand
Ins stille Reich geordneter Gedanken,
Wo die Entschlüsse keimen, wachsen, reifen
Am milden Strahl des gottentsprungnen Lichts,
Hinein zu greifen da und zu zerstören,
Hier zu entwurzeln, dort zu treiben, fördern
Mit blindem Sinn und ungeschlachter Hand.
Und unter Solchen wünschest du dein Kind?
Vielleicht wohl gar —?

Mutter.

Was soll ich dir's verhehlen!
Das Weib ist glücklich nur an Gattenhand.

Hero.

Das darfst du sagen, ohne zu erröthen?
Wie? und mußt hüten jenes Mannes Blick,
Des Herren, deines Gatten? darfst nicht reden,
Mußt schweigen, flüstern, ob du gleich im Recht?
Ob du die Weisre gleich, stillwaltend Beßre?
Und wagst, zu sprechen mir ein solches Wort?

Vater

(im Hintergrunde).

Die Mutter flattert auf!

Mutter.

O wehe, weh!
Sie haben mir mein frommes Kind entwendet,
Ihr Herz geraubt mit selbstisch eitlen Lehren,
Daß, meiner nicht mehr denkend, harten Sinns,
Sie achtlos hört der Nahverwandten Worte!

Hero (von ihr wegtretend).

Ich aber will mit heiterm Sinne wandeln
Hier an der Göttin Altar, meiner Frau;
Das Rechte thun, nicht weil man mir's befahl,
Nein, weil es recht, weil ich es so erkannt;
Und Niemand soll mir's rauben und entziehn.

(mit starker Betonung)

Wahrhaftig!

Der Sklave

(der im Hintergrunde, auf einem Schemel stehend, den Busch durchsucht, strauchelnd).

Ah!

Hero (umschauend).

Was ist?

Mutter.

So siehst du nicht?
Unschuldig fromme Vögel stören sie
Und nehmen aus ihr Nest. So reißen sie
Das Kind auch von der Mutter, Herz von Herzen,
Und haben deß ihr Spiel. O, weh mir, weh!

Hero.

Du zitterst, du bist bleich.

Mutter.

O, seh' ich doch
Mein eignes Loos.

Priester

(zu dem Diener, der das Nest in ein Körbchen gelegt, auf dem oben die brütende Taube sichtbar ist).

Geh nun und trag es fort.

(Der Diener geht.)

Hero.

Halt du, und setz es ab, wenn's Jene kränkt.
Gib, sag' ich!

(Sie hat dem Diener das Körbchen abgenommen.)

Armes Thier, was zitterst du?
Sieh, Mutter, es ist heil.

(Die Taube streichelnd.)

Bist du erschrocken?

(Sie setzt sich auf den Stufen der Bildsäule links im Vorgrunde nieder, das Körbchen in den Händen, indem sie bald durch Emporheben die Taube zum Fortfliegen anlockt, bald betrachtend und untersuchend sich mit ihr beschäftigt.)

Priester (zum Diener).

Was ist? Befahl ich nicht —?

(Der Diener weist entschuldigend auf Hero.)

Priester (zu ihr tretend).

Bist du so neu im Dienst,
Daß du nicht weißt, was Brauches hier und Sitte?

Mutter

(rechts im Vorgrund stehend).

Mein Herz vergeht! O jammervoller Anblick!

Priester (zu ihr hinübersprechend).

Nun also denn zu dir! Schwachmüthig Weib,
Was kamst du her, zu stören diese Stunde?
Und staunst ob Dem, was du doch längst gewußt,
Der heil'gen Ordnung dieses Götterhauses?
Kein Vogel baut beim Tempel hier sein Nest,
Nicht girren ungestraft im Hain die Tauben;
Die Rebe kriecht um Ulmen nicht hinan,
All, was sich paart, bleibt ferne diesem Hause,
Und Jene dort fügt heut sich gleichem Loos.

Hero (die Taube streichelnd).

Du armes Thier, wie streiten sie um uns!

Priester.

Scheint dir Das schwer, und zitterst du darob?
Was willst du? soll sie heim? Komm hier und nimm sie!
Was braucht die Göttin dein und deines Kinds?
Nicht ehrt man hier die ird'sche Aphrodite,

Die Mensch an Menschen knüpft wie Thier an Thier,
Die Himmlische, dem Meeresschaum entstiegen,
Einend den Sinn, allein die Sinne nicht,
Der Eintracht alles Wesens hohe Mutter,
Geschlechtlos, weil sie selber das Geschlecht,
Und himmlisch, weil sie stammt vom Himmel oben.
Was braucht die Göttin dein und deines Kinds?
Geh hin und bette sie in Niedrigkeit,
In der du selbst, dir selbst zur Qual, dich abmühst;
Sie sei die Magd des Knechtes, der sie freit,
Statt hier auf lichter Bahn, nach eignem Ziel,
Die Einz'ge sie des dürftigen Geschlechts,
Ein Selbst zu sein, ein Wesen, eine Welt.
Allein, du willst es, sie ist frei, hier nimm sie!
Bist du die Mutter doch. Du, Hero, folge!
Die Thorheit ruft: folg ihr als Mensch, als Weib.

Hero

(aufstehend, zur Taube).

Da gilt es denn zu reden, kleines Ding!

(Das Körbchen dem Diener gebend.)

Du nimm's und trag es hin und gib ihm Freiheit,
Die Freiheit, wie das Thier sie kennt und wünscht.

(Diener ab.)

Du aber, Ohm, schilt meine Mutter nicht,
Denn fromm ist ihre Meinung, und sie liebt mich.
Uns Andre laß nur schweigen, Stille, Gute!
Hat er doch Recht und that nur, was ihm Pflicht.
Ich soll mit dir? Bleib du bei mir! O, Mutter,
Wenn dich die Deinen quälen, komm zu mir.
Hier ist kein Krieg, hier schlägt man keine Wunden,
Die Göttin grollet nicht, und dieser Tempel
Sieht immerdar mich an mit gleichem Blick.
Kennst du das Glück des stillen Selbstbesitzes?
Du hast es nie gekannt; drum sei nicht neidisch.

Nein, frohen Muthes folge mir zum Fest.
Heut, stolz im Siegerschritt, und kommt der Morgen,
Einförmig still, den Wasserkrug zur Hand,
Beschäftigt, wie bisher, an den Altären,
Und fort so, Tag um Tag. Willst du, so komm!
Sieh nur, sonst trag' ich dich, denn ich bin stark.
Allein, sie will. — Sie lächelt. — Siehst du, Ohm?

(Halblaut.)

Gib nur das Zeichen nun!

Du aber folge,
Die Zeit verrinnt, man rüstet schon das Fest.

(Im Gehen, tändelnd.)

Und siehst du erst den Schmuck, die reichen Kleider,
Und was man all mir Herrliches bereitet,
Du sollst wohl selbst —

(ein paar Schritte voraus und dann zurückkehrend)

Und eile mir ein wenig!

(Beide nach der rechten Seite ab.)

Vater.

Nun, Bruder, aber rasch —

Priester.

Rasch? und warum?
Was lange dauern soll, sei lang erwogen;
Wüßt' ich sie schwach, noch jetzt entließ' ich sie.

Vater.

Allein, bedenk —!

Priester.

Zugleich bedenk' ich wirklich,
Daß heilsam feste Nöthigung der Abschluß
Von jedem irdisch wanken, wirren Thun.
Du wähltest ewig unter Möglichkeiten,
Wär' nicht die Wirklichkeit als Gränzstein hingesetzt.
Die freie Wahl ist schwacher Thoren Spielzeug;

Der Tücht'ge sieht in jedem Soll ein Muß,
Und Zwang, als erste Pflicht, ist ihm die Wahrheit.
(Zu den Dienern gewendet.)
Das Fest beginnt.

Naukleros' Stimme
(hinter der Scene).
Hierher, nur hier, Leander!

Priester.
Was ist?

Tempelhüter.
Zwei Fremdlinge, des langen Harrens müde,
Sie bahnen selbst durch Büsche sich den Weg. —
Kehrt ihr zurück? — Dieselben sind es, Herr,
Die heute Morgens schon am Gitterthor —
Auch dort von rückwärts wächst des Volkes Drang,
Das murrend nur erträgt die Zögerung.

Priester.
Weis' Jene dort zurück.
(Der Tempelhüter nach der linken Seite ab.)
Ihr Andern öffnet
(zu mehreren Dienern, die nach und nach vom Hintergrunde her aufgetreten sind)
Die äußern Pforten nach dem Weg zur Stadt.
(Zu seinem Bruder.)
Gönn' nur indeß ein Wort des Danks den Göttern,
Die Nachruhm dir in deinem Kind erweckt.
(Der Alte steht an seinem Stabe gegen den Tempel geneigt.)
Laßt ein das Volk und haltet Ordnung, hört ihr?
Daß Rohheit nicht die schöne Feier störe.
Auch über euch wacht sorglich, eben heut;
Die Lust hat ihren Tag, so wie die Sonne,
Doch auch wie jene einen Abend: Reue.

Tempelhüter (hinter der Scene).
Nein, sag' ich, Nein!

Naukleros (ebenso).

So hört doch, lieber Herr!

Priester.

Thut eure Pflicht, du Bruder aber komm!

(Beide nach der rechten Seite ab.)

Der Tempelhüter

(auftretend).

Hier steh' ich, hier! Und wagst du's, kühner Knabe,
Und setzest über mich hin deinen Fuß?

Naukleros

(der gleichfalls sichtbar geworden ist).

Nicht über Euch, doch, seht Ihr, neben Euch.
Und also bin ich hier. Leander, komm!

Leander tritt auf.

Tempelhüter.

O Jugendübermuth! Ward euch nicht kund —?

Naukleros.

Nichts ward uns kund, denn Fremde sind wir, Herr,
Und kommen von Abydos' naher Küste
Nach Sestos her, um euer Fest zu schaun.

Tempelhüter.

Doch lehrt man Sittsamkeit nicht auch bei euch?

Naukleros.

Wohl lehrt man sie, zugleich mit andern Sprüchen,
Als: „Sei nicht blöd, sonst kehrst du hungrig heim."

Tempelhüter.

Ich aber —

Naukleros.

Seht, indeß Ihr hier Euch abmüht
Um uns, die Zwei, strömt dort das Volk in Haufen.

Tempelhüter.

Zurück da! Hört ihr wohl?

(Er wendet sich nach dem Hintergrunde und ordnet das Volk, das von der linken Seite, nahe den Stufen des Tempels, hereindringt.)

Naukleros (zu Leander).

Was zerrst du mich?
Wir sind nun einmal da. Wer wagt, gewinnt.
Hier ist der beste Platz. Fest auf den Sockel
Setz' ich den Fuß; laß sehn, wer mich vertreibt.
Und sieh mir nur nach all der Herrlichkeit!
Das Gotteshäuslein dort, das Thor, die Säulen,
So was erblickst du nimmermehr daheim.
Schau, einen Altar setzt man in die Mitte,
Wohl um zu opfern drauf. Doch, wonach schaust du?
Blickt er zu Boden nicht? Nun, bei den Göttern!
Befällt er hier dich auch, der alte Trübsinn?
Ich aber sage dir —

(Das Volk hat sich nach und nach, der linken Seite entlang, geordnet bis dahin, wo die beiden Freunde stehen.)

Naukleros (umschauend.)

Nu, guter Freund,
Ihr drängt gar scharf.

(Zu Leander.)

Hörst du? ich sage dir,
Weißt du nicht heute Abend klein und groß
Mir zu erzählen, was sich hier begab,
Und trinkst nicht einen großen Becher Wein
Lautjubelnd drauf, sind wir geschiedne Leute.
Denn all der düstre Sinn — Allein, sieh dort!
Die beiden Mädchen! Schau, es sind Dieselben,
Die heute früh wir sahn am Gitterthor.
Sie blinzeln her. Gefällt dir Eine? Sprich!

Janthe und eine zweite **Dienerin** haben einen tragbaren Altar gebracht und stellen ihn rechts im Vorgrunde vor die Bildsäule Amors nieder.

Janthe

(während des Zurechtstellens ihrer Gefährtin zuflüsternd).

Dort sind sie. Rechts der Blonde, Größere.
Der Braune scheint betrübt. Was fehlt ihm nur?

Naukleros.

Absichtlich zögern sie. Hui, welch ein Blick!

Der Tempelhüter

(nach vorn kommend, zu den Mädchen).

Ei ja, und nun auch ihr! Das findet sich.

(Die Mädchen gehen. Zu den Jünglingen.)

Ihr scheint mir rasch zu Allem, was verwehrt.

Naukleros.

Je, wie's nun kommt. Wer zweifelt, der verliert.

(Man hat einen zweiten Altar gebracht, der links vor Hymenäus' Bildsäule hingestellt wird. Ein dritter stand schon früher an den Stufen in der Mitte.)

Tempelhüter.

Ihr gebt nur Raum! Der Altar soll dort hin.

Naukleros.

Hab' ich erst Raum, so theil' ich gerne mit.

Tempelhüter.

Und seid nur sittig und vermeßt euch nichts.

(Musik von Flöten beginnt.)

Der Zug beginnt. Zurück! Laßt frei die Mitte!

(Das Volk ordnend, das auf der linken Seite sich in Reihen stellt.)

Naukleros.

Sie kommen. Schau! Betrachte mir's mit Fleiß!
Und naht die Priesterin, streif an ihr Kleid,
Das soll den Trübsinn heilen, sagt man. Hörst du?

Unter Musik von Flöten kommt der Zug von der rechten Seite her auf die Bühne. **Opferknaben** mit Gefäßen. Die **Oberhäupter** von Sestos. **Tempeldienerinnen**, darunter **Janthe**. **Priester**. **Hero**, mit Mantel und Kopfbinde, an der Seite ihres **Oheims**. Ihre **Eltern** folgen.

Gesang.

Mutter der Sterblichen,
Himmelsbewohnerin,
Neig uns ein günstiges,
Schirmendes Aug!

(Die Begleiter des Zuges stellen sich zur rechten Seite auf, den Reihen des Volkes gegenüber. Der mittlere Theil der Bühne ist leer.)

Die Priester
(indem sie sich aufstellen).

Den Göttern Ehrfurcht!

Das Volk (antwortend).

Glück mit uns!

Naukleros.

Dort kommt die Priesterin. Ein schönes Weib!
Komm, laß uns knien. Doch nein, vorher noch schau mir
Querüber hier dem Fußgestell nach rückwärts,
Wie sie die Weihen üben, was sie thun.

Hero
(im Hintergrunde bei dem dort hingesetzten tragbaren Altare stehend. Vor ihr knien zwei Opferknaben, Rauchwerk in reichen Gefäßen haltend).

Ein neuer Sprößling deines alten Hauses!
Sei ihm geneigt, und mehr, als er verdient.

(Sie gießt Rauchwerk in die Flamme und geht dann nach vorn. Der Priester zu ihrer Linken, hinter ihr die Eltern. Der Tempelhüter in einiger Entfernung.)

Die Priester.

Den Göttern Ehrfurcht!

Das Volk.

Glück mit uns!

Naukleros.

Sie kommen näher. Nun, Leander, knie!

(Sie knien. Leander hart an der Bildsäule des Hymenäus, Naukleros etwas zurück. Auch das übrige Volk kniet.)

Hero

(ist zu Amors Bildsäule gekommen und gießt Rauchwerk in die Flamme des daneben stehenden Altares. Der Priester ihr zur Seite).

Der du die Liebe gibst, nimm all die meine.
Dich grüßend, nehm' ich Abschied auch von dir.

(Sie entfernt sich.)

Die Priester.

Den Göttern Ehrfurcht!

Das Volk.

Glück mit uns!

Hero

(an der Bildsäule des Hymenäus stehend).

Dein Bruder sendet mich —

Naukleros

(leise zu Leander).

Siehst du nicht auf?

Leander

(der gerade vor sich hin auf den Boden gesehen hat, hebt jetzt das Haupt empor).

Priester.

Was ist? Du stockst?

Hero.

Herr, ich vergaß die Zange.

Priester.

Du hältst sie in der Hand.

Hero.

Der du die Liebe —

Priester.

So hieß der erste Spruch. Laß nur! Zum Opfer!

(Hero gießt Rauchwerk ins Feuer. Eine lebhaftere Flamme zuckt empor.)

Priester.

Zu viel! — Doch gut! — Nun noch zum Tempel. Komm!

(Sie entfernen sich. In die Mitte der Bühne gekommen, sieht Hero, als nach etwas Fehlendem an ihrem Schuh, über die rechte Schulter zurück. Ihr Blick trifft dabei auf die beiden Jünglinge. Die Eltern kommen ihr entgegen. Die Musik ertönt von Neuem.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Tempelhain zu Sestos. Auf der linken Seite nach rückwärts eine Ruhebank, von Gebüsch umgeben.

Naukleros von der linken Seite auftretend.

Naukleros.

Leander, komm! und eile mir doch nur!

Leander, der von derselben Seite sichtbar wird.

Leander.

Hier bin ich, sieh!

Naukleros.

So rasch? Ei doch! Man denke!
Wie lange noch, sag an, führ' ich, zur Strafe
Für ein Vergehn, derzeit noch unbekannt
Und unbegangen auch, dem Knaben gleich,
Der seinen blinden Herrn die Straße leitet,
Ringsum dich durch der Menschen laute Städte,
Von Fest zu Fest, vom Markte zum Altar,
Den Ort ausforschend, der dir Frohsinn brächte?
Wie lang sitz' ich, von Sprechen müd, dir gegenüber
Und forsch' in deinem Aug, dem leid'gen Blick,
Ob's angeglommen, ob erwacht die Lust?

Und les' ein ewig neues Nein, Nein, Nein!
Wenn deine Mutter starb, wer kann da helfen?
War's gut und recht, daß du, ein wackrer Sohn,
So lang die Theure lebte, fromm bemüht
Und ihr, der Tiefbekümmerten, zu Willen,
Am Strand des Meeres wohntest, fern der Stadt
Und Menschen fern, nur Kindespflichten übend;
Nun, da sie todt, was hält dich länger ab,
Den Gleichen als ein Gleicher zu gehören,
Mitfühlend ihre Sorgen, ihre Lust?
Wein' um die Gute, rauf dein braunes Haar,
Allein dann kehre zu den Freuden wieder,
Die sie dir gönnt, die du ihr länger gönntest.
Sag' ich nicht recht? und was ist deine Meinung?
Nun?

Leander.

Ich bin müd.

Naukleros.

Ei ja, der großen Plage!
Den ganzen Tag, am fremden Ort, umgeben
Von fremden Menschen, fröhlichen Gesichtern,
Sich durchzuhelfen und zu schaun, zu hören,
Einmal zu sprechen gar. Ei, gute Götter!
Wer hielte Das wohl aus?

Leander (der sich gesetzt hat).

Und krank dazu.

Naukleros.

Krank? Sei du unbesorgt! Das gibt sich wohl.
Sei du erst heim in deiner dumpfen Hütte,
Vom Meer bespült, wo rings nur Sand und Wellen
Und trübe Wolken, die mit Regen dräun;
Hab' erst das gute Kleid da von den Schultern
Und umgehüllt dein derbes Schifferwamms,

Dann sitz am Strand, den langen Tag verangelnd,
Tauch dich ins Meer, der Fische Neid im Schwimmen;
Lieg Abends erst — so fand ich dich ja einst —
Im Ruderkahn, das Antlitz über dir,
Des Körpers Last vertraut den breiten Schultern,
Indeß das Fahrzeug auf den Wellen schaukelt:
So lieg gestreckt und schau mir nach den Sternen,
Und denk — an deine Mutter, die noch eben
Zur rechten Zeit dich, sterbend, frei gemacht,
An sie, an Geister, die dort oben wohnen,
An — denk ans Denken; denk vielmehr an nichts!
Sei nur erst dort, und, Freund, was gilt die Wette?
Du fühlst dich wohl, fühlst wieder dich gesund.
Nun aber komm; denn fernab liegt die Heimat,
Die Zeit verrinnt, die Freunde kehren heim.

Leander.

Es ist so schattig hier! Laß uns noch weilen;
Leicht findet sich ein Kahn. Ich rudre dich.

Naukleros.

Ei, rudern, ja! Wie glänzt ihm da das Auge!
Am Steuer sitzend, ausgestreckt die Hand,
Die prallen Arme vor- und rückwärts führend,
Jetzt so, dann so, und fort auf feuchtem Pfad!
Da fühlst du dich ein Held, ein Gott, ein Mann;
Für Andres mag man einen Andern suchen.
Doch, schöner Freund, nicht nur ums Rudern bloß,
Hier fragt es sich um andre, ernstre Dinge.
Wir stehen, wiß es, auf verbotnem Grund,
Im Tempelhain, der Jedem sich verschließt,
Als nur am Tag des Fests, von dem wir kehren:
Sonst streifen Wächter durch die grünen Büsche,
Die fahen Jeden, den ihr Auge trifft,
Und stellen ihn dem Priester ihres Tempels,

Der ihn bestraft, leicht mit dem Aeußersten.
Sprichst du?

Leander.

Ich sagte nichts.

Naukleros.

Drum also komm!
Um Mittag endet sie, des Festes Freiheit,
Und fast schon senkrecht trifft der Sonne Pfeil.
Mich lüstet nicht, ob deines trägen Zauderns
Den Kerkern einzuwohnen dieser Stadt.
Hörst du? — Noch immer nicht? — Nun, gute Götter,
Kehrt euch von ihm, wie er von euch sich wendet!

Da lehnt er, weich, mit mattgesenkten Gliedern,
Ein Junge, schön, wenn gleich nicht groß, und braun.
Die finstern Locken ringeln um die Stirn;
Das Auge, wenn's die Wimper nicht verwehrt,
Sprüht heiß wie Kohle, frisch nur angefacht;
Die Schultern weit, die Arme derb und tüchtig,
Von prallen Muskeln ründlich überragt,
Kein Amor mehr, doch Hymens treues Bild.
Die Mädchen sehn nach ihm, doch er — Ihr Götter!
Wo blieb die Seele für so art'gen Leib?
Er ist — wie nenn' ich's? — furchtsam, thöricht, blöd.
Ich bin doch auch ein rüstiger Gesell!
Mein gelbes Haar gilt mehr als noch so dunkles,
Und, statt der Inderfarbe, die ihn bräunt,
Lacht helles Weiß um diese derben Knochen;
Bin größer, wie's dem Meister wohl geziemt:
Und doch, gehn wir zusammen unter's Volk,
In Mädchenkreis, beim Fest, bei Spiel, bei Tanz;
Mich trifft kein Aug, und ihn verschlingen sie:
Das winkt, das nickt, das lacht, das schilt, das kichert.
Und ihm gilt's, ihm. Sie sind nun mal vernarrt

In derlei dumpfe Träumer, blöde Schlucker.
Er aber — Ei, er merkt nun eben nichts.
Und merkt er's endlich, hei, was wird er roth!
Sag, guter Freund, ist das nur Zufall bloß,
Wie? oder weißt du, daß du zehnmal hübscher
Mit solcher Erdbeerfarbe auf den Wangen?
Nur heut, im Tempel. Gute Götter! war's nicht,
Als ob die Erde aller Wesen Fülle
Zurückgeschlungen in den reichen Schooß
Und Mädchen draus gebildet, nichts als Mädchen?
Aus Thrazien, dem reichen Hellespont
Vermengten sich die Schaaren; bunte Blumen,
So Ros' als Nelke, Tulpe, Veilchen, Lilie —
Ein Gänseblümchen auch wohl ab und zu —
Im Ganzen ein begeisternd froher Anblick,
Ein wallend Meer, mit Häuptern, weißen Schultern
Und runden Hüften an der Wellen Statt.
Nun frag ihn aber Einer, was er sah?
Ob's Mädchen waren oder wilde Schwäne?
Er weiß es nicht, er ging nur eben hin.
Und doch war er's, nach dem sie Alle blickten.
Die Priestrin selbst; ein herrlich prangend Weib!
Die besser that, am heut'gen frohen Tag
Der Liebe Treu zu schwören ewiglich,
Als ihr sich zu entziehn, so arm als karg;
Der Anmuth holder Zögling und der Hoheit,
Des Adlers Aug, der Taube süßes Girren,
Die Stirn so ernst, der Mund ein holdes Lächeln,
Fast anzuschauen wie ein fürstlich Kind,
Dem man die Krone aufgesetzt noch in der Wiege.
Und dann! Was Schönheit sei, das frag du mich!
Was weißt du von des Nackens stolzem Bau,
Der breit sich anschließt reichgewundnen Flechten,
Den Schultern, die, beschämt nach rückwärts sinkend,

Platz räumen den begabtern reichen Schwestern,
Den feinen Knöcheln und dem leichten Fuß
Und all den Schätzen so beglückten Leibes?
Was weißt du? sag' ich, und du sahst es nicht.
Doch sie sah dich. Ich hab' es wohl bemerkt!
Wie wir da knieten, rückwärts ich, du vorn
Am Standbild Hymens, des gewalt'gen Gottes,
Und sie nun kam, des Opferrauchs zu streun:
Da stockte sie, die Hand hing in der Luft;
Nach dir hin schauend, stand sie zögernd da,
Ein, zwei, drei kurze, ew'ge Augenblicke.
Zuletzt vollbrachte sie ihr heilig Werk,
Allein noch scheidend sprach ein tiefer Blick,
Im herben Widerspruch des frost'gen Tages,
Der sie auf ewiglich verschließt der Liebe:
„Es ist doch Schad'!“ und: „Den da möcht' ich wohl!“
Gelt, lächelst doch? und schmeichelt dir, du Schlucker?
Verbirgst du dein Gesicht? Fort mit den Fingern!
Und heuchle nicht und sag nur ja.

(Er hat ihm die Hand von den Augen weggezogen.)

Doch, Götter!
Das sind ja Thränen. Wie? Leander! weinst?

Leander

(der aufgestanden ist).

Laß mich und quäl mich nicht! Und sprich nicht ohne
Achtung
Von ihrem Hals und Wuchs. O, ich bin dreifach elend!

Naukleros.

Leander! elend? — Glücklich! — Bist verliebt.

Leander.

Was sprachst du? Ich bin krank. Es schmerzt die Brust.
Nicht etwa innerlich; von außen, hier,
Hart an den Knochen. Ich bin krank, zum Tod.

Naukleros.

Ein Thor bist du, doch ein beglückter Thor.
Nun, Götter, Dank, daß ihr ihn heimgesucht,
Nun schont ihn nicht mit euern heißen Pfeilen,
Bis er mir ruft: „Halt ein, es ist genug,
Ich will erdulden, was die Menschen leiden!"
Nun, Freund, gib mir die Hand! Nun erst mein Freund,
Zu spät bekehrt durch allzu süße Wonnen.
Du Neugeborner, Glücklicher! — Doch halt!
Ein garst'ger Fleck auf unsers Jubels Kleide. —
Komm mit zurück zur Stadt; dort sind die Mädchen,
Die wir beim Fest gesehn, noch all versammelt,
Dort sieh dich um, verlieb dich, wie du magst;
Denn, Freund, die Jungfrau, die dich jetzt erfüllt,
Ist Priesterin und hat an diesem Tag
Gelobt, dem Manne sich auf ewig zu entziehn;
Und streng ist, was ihr droht, wenn sie's vergaß,
Und was dem Manne, der's mit ihr vergessen.

Leander.

Ich wußt' es ja. Komm, Nacht! Und so ist's aus.

Naukleros.

Aus? wieder aus? Und eh es noch begann?
Warum und wie? Friedfertiger Gesell,
Wagst du so wenig an die höchste Wonne?
Und sagst mir Das mit zuckend fahlen Wangen
Und schlotterndem Gebein und meinst, ich glaub's?
Nun sollst du bleiben. Hier! Und sollst sie sprechen.
Wer weiß, ist ihr Gelübd' so eng und fest
Und läßt sich lösen, folgt alsbald die Reue.
Wer weiß, ist deine Liebe selbst so heiß,
Als jetzt sie scheint? Doch, was es immer sei:
Du sollst nicht zagen, wo zu handeln noth.
Zum Mindsten kenne dein Geschick und trag's,

Und lerne scheiden von den Knabenjahren.
Wir sind hier fremd. Komm mit! Wer darf uns tadeln,
Wenn wir des Wegs verfehlen, fragen, gehn?
Zuletzt gelangen wir ins Haus, zum Tempel
Und stehn vor ihr und hören, was sie spricht.
Dort kommt ein Mädchen mit dem Wasserkrug
In ein und andrer Hand. Die laß uns fragen.
Sie weiß wohl —

Doch, Leander! Sohn des Glücks!
Was zerrst du mich? Bleib hier! Sie selber ist's,
Die Jungfrau, sie, die neue Priesterin;
Nach Wasser geht sie aus der heil'gen Quelle,
Das liegt ihr ob. Ergreif den Augenblick
Und sprich, nicht allzu kühn, nicht furchtsam. Hörst du
Ich will indeß rings forschen durch die Büsche,
Ob Alles ruhig und kein Lauscher nah!
Komm hier! und sag' ich: jetzt! so tritt hervor
Und sprich — Doch nun vor Allem still! — Komm hier!
(Sie ziehen sich zurück.)

Hero ohne Mantel, ungefähr wie zu Anfang des ersten Aufzuges gekleidet, kommt mit zwei leeren Wasserkrügen von der linken Seite des Vorgrundes. Sie geht quer über die Bühne.

Hero (singt).

Da sprach der Gott:
Komm her zu mir
In meine Wolken,
Neben mir.

(Leander ist, von Naukleros leicht angestoßen, einige Schritte vorgetreten. Dort bleibt er gesenkten Hauptes stehen. Hero geht auf der rechten Seite des Vorgrundes ab.)

Naukleros
(nach vorn kommend).

Nun denn, es sei! Du hast es selbst gewollt.

Kannst du das Glück nicht fassen und erringen,
So lern entbehren es. Und besser ist's.
Heißt sie nicht gottgeweiht, und ihr zu nahn
Droht Untergang? Auch war's halb Scherz nur,
Daß ich dir rieth, ein Aeußerstes zu thun:
Doch macht mich's toll, den Menschen anzusehn,
Der wünscht und hofft, und dem nicht Muths genug,
Die Hand zu strecken nach des Sieges Krone.
Doch ist es besser so. Glück auf, mein Freund!
Dein zaghaft Herz, es führte dießmal sichrer
Als Nestors Klugheit und Achillens Muth.
Nun aber komm und laß uns heim. Doch niemals
Vermiß dich mehr —!

Leander.

Sie kehrt zurück!

Naukleros.

Ei doch!

Folg du!

Leander.

Ich nicht!

Naukleros.

Was sonst?

Leander.

Ihr nahen. Sprechen. Oh!

(Sie treten wieder zurück.)

Hero kommt zurück, einen Krug auf dem Kopfe tragend, den zweiten am Henkel in der herabhängenden rechten Hand.

Hero (singt).

Sie aber streichelt
Den weichen Flaum —

(Stehend bleibend und sprechend:)

Mein Oheim meint, ich soll das Lied nicht singen
Von Leda und dem Schwan.

(Weiter gehend.)

Was schadet's nur?

(Wie sie in die Mitte der Bühne gekommen, stürzt Leander plötzlich hervor, sich gesenkten Hauptes vor ihren Füßen niederwerfend.)

Hero.

Ihr Götter, was ist Das? Bin ich erschrocken!
Die Kniee beben, kaum halt' ich den Krug.

(Sie setzt die Krüge ab.)

Ein Mann! Ein zweiter! Fremdlinge, was wollt ihr
Von mir, der Priestrin, in der Göttin Hain?
Nicht unbewacht bin ich und unbeschützt;
Erheb' ich meine Stimme, nahen Wächter
Und lassen euch den Uebermuth bereun.
So geht, weil es noch Zeit, und nehmt als Strafe
Des Fehls Bewußtsein mit, und daß es euch mißlang.

Naukleros.

O Jungfrau, nicht zu schäd'gen kamen wir,
Vielmehr um Heilung tiefverborgnen Schadens,
Der mir den Freund ergriff, ihn, den du siehst.
Der Mann ist krank.

Hero.

Was sagst du mir's?
Geht zu den Priestern in Apollens Tempel,
Die heilen Kranke.

Naukleros.

Solche Krankheit nicht.
Denn wie sie ihn befiel, beim Fest, in eurem Tempel,
Verläßt sie ihn auch nur am selben Ort.

Hero.

Beim heut'gen Fest?

Naukleros.

Beim Fest. Aus deinen Augen.

Hero.

Meint ihr es also? und erkühnt euch deß?
Doch wußt' ich's ja: frech ist der Menge Sinn
Und ehrfurchtslos und ohne Scheu und Sitte.
Ich geh, und dienstbar nahe Männer send' ich
Nach meinen Krügen dort, die, weilt ihr noch,
Euch sagen werden, daß ihr euch vergingt.

Naukleros.

Nicht also geh! Betracht ihn erst, den Jüngling,
Den du so schwer mit harten Worten schiltst.

Leander

(zu ihr emporblickend).

O, bleib!

Hero.

Du bist Derselbe, seh' ich wohl,
Der heut beim Fest an Hymens Altar kniete.
Doch schienst du damals sittig mir und fromm;
Mir thut es leid, daß ich dich anders finde.

Leander

(der aufgestanden ist, mit abhaltender Geberde).

O, anders nicht! O, bleib!

Hero

(zu Naukleros).

Was will er denn?

Naukleros.

Ich sagt' es ja, er hängt an deinem Blick,
Und Tod und Leben sind ihm deine Worte.

Hero.

Du hast dich schlimm berathen, guter Jüngling,
Und nicht die richt'gen Pfade ging dein Herz;

Denn deut' ich deine Meinung noch so mild,
So scheint es, daß du mein mit Neigung denkst:
Ich aber bin der Göttin Priesterin,
Und, ehelos zu sein, heißt mein Gelübd'.
Auch nicht gefahrlos ist's, um mich zu frein;
Dem drohet Tod, der deß sich unterwunden.
Drum laßt mir meinen Krug und geht nur fort;
Mich sollt' es reun, wenn Uebles ihr erführt.

(Sie greift nach den Krügen.)

Leander.

Nun denn, so senkt in Meergrund mich hinab!

Hero.

Du armer Mann, du dauerst mich, wie sehr!

Naukleros.

Bei Mitleid nicht, o Priestrin, bleibe stehn!
Sei hülfreich ihm, dem Jüngling, der dich liebt.

Hero.

Was kann ich thun? Du weißt ja Alles nun.

Naukleros.

So gib ein Wort ihm mindstens, das ihn heilt.
Komm hier! Die Büsche halten ab des Spähers Auge.
Ich setze dir in Schatten deinen Krug,
Und so komm her und gönn uns nur ein Wort.
Willst du nicht sitzen hier?

Hero.

Es ziemt sich nicht.

Naukleros.

Thu's aus Erbarmen mit des Jünglings Leiden!

Hero (zu Leander).

So setz dich auch.

Naukleros.

Ja, hier. Und du zur Seite.

(Leander sitzt in der Mitte, den Leib an einen Baumstamm zurückgelehnt, die Hände im Schooß, gerade vor sich niedersehend. Hero und Naukleros zu beiden Seiten, etwas vorgerückt, so, daß sie sich wechselseitig im Auge haben.)

Hero (zu Naukleros).

Ich sagt' es schon und wiederhol' es nun:
Niemand, der lebt, begehr, um mich zu werben,
Denn, gattenlos zu sein, heißt mich mein Dienst.
Noch gestern, wenn ihr kamt, da war ich frei;
Doch heut versprach ich's, und ich halt' es auch.

(Zu Leander.)

Birg nicht das Aug in deine Hand, o Jüngling!
Nein, frischen Muthes geh aus diesem Hain;
Gönn einem andern Weibe deinen Blick
Und freu dich Dessen, was uns hier versagt.

Leander (aufspringend).

So möge denn die Erde mich verschlingen,
Sich mir verschließen all, was schön und gut,
Wenn je ein andres Weib und ihre Liebe —!

Hero

(die auch aufgestanden ist, zu Naukleros).

Sag ihm, er soll es nicht. Was nutzt es ihm?
Was nützt es mir? Wer mag sich selber quälen?
Er ist so schön, so jugendlich, so gut,
Ich gönn' ihm jede Freude, jedes Glück;
Er kehre heim —

Leander.

Ich heim? Hier will ich wurzeln,
Mit diesen Bäumen stehen Tag und Nacht
Und immer schaun nach jenes Tempels Zinnen.

Hero.

Des Ortes Wächter fangen, schäd'gen ihn;
Sag ihm's!

(Zu Leander.)

Und, guter Jüngling, kehrst du heim,
So laß des Lebens Müh und buntes Treiben
So viel verwischen dir, als allzu viel,
Das Andere bewahr! So will ich auch.
Und kehrt ums Jahr und jedes nächste Jahr
Zurück das heut'ge Fest, so komm du wieder,
Stell' dich im Tempel, daß ich dich mag sehn;
Mich soll es freun, wenn ich dich ruhig finde.

Leander

(zu ihren Füßen stürzend).

O himmlisch Weib!

Hero.

Nicht so! Das ziemt uns nicht.
Und sieh! Mein Oheim kommt. Er wird mich schelten,
Und zwar mit Recht, warum gab ich euch nach?

Naukleros.

Nimm deinen Krug und laß daraus mich trinken,
Am Besten deutet so sich unser Thun.

Leander (ihn wegstoßend).

Nicht du! Ich, ich!

Hero

(ihm den Krug hinhaltend, aus dem er kniend trinkt).

So trink! und jeder Tropfen
Sei Trost, und all dieß Naß bedeute Glück.

Der **Priester** kommt.

Priester.

Was schaffst du dort?

Hero.

Sieh nur! ein kranker Mann.

Priester.

Nicht deines Amtes ist der Kranken Heilung.

Sie mögen gehen in Apollens Tempel,
Dort heilt der Priester Schaar.

Hero.

So sagt' ich auch.

Priester.

Allein vor Allem, ob nun krank, gesund:
Der Göttin Hain, der Priesterwohnung Nähe
Betritt kein Mann, kein Fremder ungestraft.
Entlass' ich euch, verdankt es meiner Huld;
Ein zweites Mal verfielt ihr dem Gesetz.

Naukleros.

Doch sah ich erst nur Viele dort versammelt,
Im Tempel und im Hain, so Mann als Frauen.

Priester.

Die Zeit des Fests gibt solchem Einlaß Raum,
Vom Morgen bis zum Mittag währt die Freiheit.

Naukleros.

Nun denn, die Sonne steht noch nicht so hoch,
Sie brennt und blitzt, doch lange nicht im Scheitel.

Priester.

Deß sei du froh und nütze diese Frist;
Denn wenn die Sonn' auf ihres Wandels Zinne
Mit durst'gen Zügen auf die Schatten trinkt,
Dann tönen her vom Tempel krumme Hörner,
Dem Feste Schluß, dir kündigend Gefahr.
Auch seid ihr aus Abydos, sagt man mir,
Und wenig wohlgesinnt das Volk uns jener Stadt.
Beim Fischzug und wo irgend sonst im Meer
Erhebt es Streit mit Sestos' frommen Bürgern.
Auch Das bedenkt, und daß der oft Gekränkte
Sich doppelt rächt, wenn lang er es verschob.

Naukleros.

Ich aber denke: Mann, Herr, gegen Mann,

So hielt ich's gegen Sestos' frommes Volk.
Auch stellen sie uns nach auf diesen Küsten,
Wir zahlen's ihnen jenseits, dort bei uns.

Priester.

Nicht ziemt es mir, dir Wort zu stehn und Rede.
Was Noth thut, ward gesagt, von Andrem schweig!
(Zu Hero.)
Du aber nimm den Krug und komm!
(Da die Jünglinge ihr helfen wollen.)
Laß nur!
Dort gehen Dienerinnen.
(Er winkt nach links in die Scene.)
Und so folg.
Im Tempel harrt noch mancherlei zu thun.
(Hero an der Hand führend nach der linken Seite ab.)

Ianthe, die indessen gekommen ist.

Ianthe.

Was habt ihr angerichtet, schöne Fremde?
Ich sah euch wohl von fern. Nun aber eilt!
Wer hieß euch auch mit eurem raschen Werben
Der Priestrin nahn, die schon dem Dienst geweiht?
Wär' ich ein Mann, ich suchte Gleich für Gleich.
(Mit den Krügen ab.)

Naukleros
(dem Priester nachsprechend).

Selbstsücht'ger, Eigenmächt'ger, Strenger, Herber!
So schließest du die holde Schönheit ein,
Entziehst der Welt das Glück der warmen Strahlen
Und schmückst mit heil'gem Vorwand deine That?
Seit wann sind Götter neidisch, mißgesinnt?
Daheim auch ehrt man Himmlische bei uns;
Doch heiter tritt Zeus' Priester unter's Volk,

Umgeben von der Seinen frohen Schaaren,
Und segnet Andre, ein Gesegneter.
Ihr aber habt's ererbt vom Morgen her,
Den schnöden Dienst mißgünst'ger Indusknechte,
Und hüllet euch in Gräuel und in Nacht.
Doch ist's nun so. Drum komm, Unglücklicher!

Leander.

Unglücklich? Meinst du mich?

Naukleros.

Wen sonst? Nun, mindstens
Genügsam denn! Komm mit!

Leander.

Hier bin ich.

Naukleros.

Wie?
Betrachtest dir nicht einmal noch den Ort,
Von dem du nun auf immer —?

Leander.

Immer?

Naukleros.

Nicht?
So wolltest du —? Wie meinst du Das? Sag an!

Leander.

Horch! Tönt das Zeichen nicht? Wir müssen fort!

Naukleros.

Rückhält'ger, was verbirgst du deinen Sinn?
Du willst doch nicht an diesen Ort zurück,
Wo Kerker, Unheil, Tod —?

Leander.

Fürwahr! Das Zeichen.
Die Freunde kehren heim. Komm, laß uns mit!
Mein Leben sei nur ärmlich, sprachst du selbst.

Wenn's nun so wenig, gäb' ich's nicht um viel?
Was noch geschieht? Wer weiß es? — Und wer sagt's?
(Schnell ab.)

Naukleros.

Leander! Höre doch! — Befasse sich nur Eins
Mit derlei frost'gen Jungen! Frostig? Ei,
Das Beispiel lehrt's. Doch will ich dich wohl hüten.
Und kehrst du mir zurück, eh ich's gebilligt,
Soll man — So warte doch! — Hörst du? Leander!
(Unter Händewinken und Geberden des Zurückhaltens ihm folgend.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Gemach im Innern von Hero's Thurm. Auf der rechten Seite des Hintergrundes, in einer weiten Brüstung, das hoch angebrachte Bogenfenster, zu dem einige breite Stufen emporführen. Daneben ein hohes Lampengestell. Gegen die linke Seite des Hintergrundes die schmale Thür des Haupteinganges. Eine zweite, durch einen Vorhang geschlossene Thür auf der rechten Seite des Mittelgrundes. Auf derselben Seite, nach vorn, ein Tisch, daneben ein Stuhl mit niederer Rücklehne.

Nach dem Aufziehen des Vorhanges kommt ein **Diener**, hoch in der Hand eine Lampe tragend, die er auf den Kandelaber stellt und dann geht. Unmittelbar hinter ihm der **Oberpriester** mit **Hero**. Sie hat den Mantel um die Schultern, wie zu Ende des ersten Aufzuges.

Priester.

Des Dienstes heil'ge Pflichten sind vollbracht,
Der Abend sinkt, so komm denn in dein Haus,
Von heut an dein, der Priestrin stille Wohnung.

Hero

(um sich blickend).

Hier also, hier!

Priester.

So ist's. Und wie der Thurm,
In dessen Innern sich dein Wohnsitz wölbt,
Am Ufer steht des Meers, getrennt, allein,

Durch Gänge nur mit unserm Haus verbunden —
Auf festen Mauern senkt er sich hinab,
Bis wo die See an seinen Füßen brandet,
Indeß sein Haupt die Wolken Nachbar nennt,
Weitschauend über Meer und Luft und Land —
So wirst du fürder stehn, getrennt, vereint,
Den Menschen wie den Himmlischen verbündet,
Dein selber Herr und somit auch der Andern,
Ein doppel-lebend, auserkornes Wesen,
Und glücklich sein.

Hero.

Hier also, hier!

Priester.

Sie haben,
Ich seh' es, die Geräthe dir versammelt,
Mit denen man der Priester Wohnung schmückt.
Hier Rollen, reich mit weisem Wort beschrieben,
Dort Brett und Griffel, haltend Selbstgedachtes.
Dieß Saitenspiel sogar, ein altes Erbstück
Von deines Vaters Schwester und der meinen:
Einst Priesterin wie du an diesem Ort.
An Blumen fehlt es nicht. Hier liegt der Kranz,
Den du getragen bei der heut'gen Weihe.
Du findest Alles, was den Sinn erhebt,
Nicht Wünsche weckt und Wünsche doch befriedigt,
Den Göttern dienend, ihnen ähnlich macht.

(Auf die Seitenthür zeigend.)

Dieß andere Gemach, es birgt dein Lager,
Dasselbe, das die Kommende empfing
Am ersten Tag vor sieben langen Jahren,
Das wachsen dich gesehn und reifen, blühn
Und weise werden, still und fromm und gut,
Dasselbe, das um rothgeschlafne Wangen

Die Träume spielen sah von einem Glück,
Das nun verwirklicht. — Doch du träumst auch jetzt.

Hero.

Ich höre, guter Ohm.

Priester.

Gesteh' ich dir's?
Ich dachte dich erfreuter mir am Abend
Des sel'gen Tags, der unser Wünschen krönt.
Was wir gestrebt, gehofft, du hast, du bist es;
Und statt entzückt, find' ich dich stumm und kalt.

Hero.

Du weißt, mein Ohm, wir sind nicht immer Herr
Von Stimmungen, die kommen, wandeln, gehn,
Sich selbst erzeugend und von nichts gefolgt.
Das Höchste, Schönste, wenn es nun erscheint,
Indem es anders kommt, als wir's gedacht,
Erschreckt beinah, wie alles Große schreckt.
Doch gönne mir nur eine Nacht der Ruh,
Des Sinnens, der Erholung, und, mein Ohm,
Du wirst mich finden, die du sonst gekannt.
Der Ort ist still, die Lüfte athmen kaum;
Hier ebben leichter der Gedanken Wogen,
Der Störung Kreise fliehn dem Ufer zu,
Und Sammlung wird mir werden, glaube mir.

Priester.

Sammlung? Mein Kind, sprach das der Zufall bloß?
Wie, oder fühltest du des Wortes Inhalt,
Das du gesprochen, Wonne meinem Ohr?
Du hast genannt den mächt'gen Weltenhebel,
Der alles Große tausendfach erhöht
Und selbst das Kleine näher rückt den Sternen.
Des Helden That, des Sängers heilig Lied,
Des Sehers Schaun, der Gottheit Spur und Walten,

Die Sammlung hat's gethan und hat's erkannt,
Und die Zerstreuung nur verkennt's und spottet.
Spricht's so in dir? Dann, Kind, Glück auf!
Dann wirst du wandeln hier, ein selig Wesen,
Des Staubes Wünsche weichen scheu zurück;
Und wie der Mann, der Abends blickt gen Himmel,
Im Zwielicht noch, und nichts ersieht als Grau,
Farbloses Grau, nicht Nacht und nicht erleuchtet,
Doch schauend unverwandt, blinkt dort ein Stern,
Und dort ein zweiter, dritter, hundert, tausend,
Die Ahnung einer reichen, gotterhellten Nacht,
Ihm nieder in die feuchten, sel'gen Augen.
Gestalten bilden sich, und Nebel schwinden,
Der Hintergrund der Wesen thut sich auf,
Und Götterstimmen, halb aus eigner Brust
Und halb aus Höhn, die noch kein Blick ermaß —

Hero.

Du weißt, mein Ohm, nicht also kühnen Flugs
Erhebt sich mir der Geist; so viel nicht hoffe!
Allein, was Noth, und was mir auferlegt,
Gedenk' ich wohl zu thun, deß sei gewiß.

Priester.

Wohlan, auch das. Ist's gleich nicht gut und recht,
Beim Anfang einer Bahn das Ziel so nah,
So ärmlich nahe sich das Ziel zu setzen;
Doch sei's für jetzt. Nur noch dieß Eine merk:
Bei Allem, was dir bringt die Flucht der Tage,
Den ersten Anlaß meid! Wer thatenkräftig
Ins rege Leben stürzt, wo Mensch den Menschen drängt,
Er mag Gefahr mit blankem Schwerte suchen,
Je härtrer Kampf, so rühmlicher der Sieg;
Doch wessen Streben auf das Innre führt,
Wo Ganzheit nur des Wirkens Fülle fördert,

Der halte fern vom Streite seinen Sinn,
Denn ohne Wunde kehrt man nicht zurück,
Die noch als Narbe mahnt in trüben Tagen.
Der Strom, der Schiffe trägt und Wiesen wässert,
Er mag durch Felsen sich und Klippen drängen,
Vermischen sich mit seiner Ufer Grund,
Er fördert, nützt, ob klar, ob trüb verbreitet;
Allein der Quell, der Mond und Sterne spiegelt,
Zu dem der Pilger naht mit durst'gem Mund,
Die Priesterin, zu sprengen am Altar,
Der wahre rein die ewig lautern Wellen,
Und nur bewegt, ist ihm auch schon getrübt.

Und so schlaf wohl! Bedarfst du irgend Rath,
Such ihn bei mir, bei deinem zweiten Vater;
Doch stießest du des Freundes Rath zurück,
Du fändest auch in mir den Mann, der willig
Das eigne Blut aus diesen Adern gösse,
(mit ausgestrecktem Arm)
Wüßt' er nur Einen Tropfen in der Mischung,
Der Unrecht birgt und Unerlaubtes hegt.
(Er geht nach der Mittelthür.)

Hero
(nach einer Pause).

Ich merke wohl, der Vorfall in dem Hain
Mit jenen Fremden hat mir ihn verstimmt.
Und wahrlich, er hat Recht. Gesteh' ich's nur!
Wenn ich nicht Hero war, nicht Priesterin,
Den Himmlischen zu frommem Dienst geweiht,
Der Jüngere, der Braungelockte, Kleinre,
Vielleicht gefiel er mir. — Vielleicht? — Je nun!
Ich weiß nunmehr, daß, was sie Neigung nennen,
Ein Wirkliches, ein zu Vermeidendes,
Und meiden will ich's wohl. — Ihr guten Götter!

Wie Vieles lehrt ein Tag, und ach, wie wenig
Gibt und vergißt ein Jahr. — Nun, er ist fern,
Im ganzen Leben seh' ich kaum ihn wieder,
Und so ist's abgethan. — Wohl gut!

(Sie nimmt den Mantel ab.)

Hier liege du! Mit wie verschiednem Sinn
Nahm Morgens ich, leg' ich dich Abends hin.
Ein Leben hüllst du ein in deine Falten!
Bewahre, was du weißt, ich leg' es ab mit dir.

Doch, was beginnen nun? Ich kann nicht schlafen.

(Die Lampe ergreifend und in die Höhe haltend.)

Beseh' ich mir den Ort? — Wie weit! — wie leer! —
Genug werd' ich dich schaun manch langes Jahr;
Gern spar' ich, was du beutst, für künft'ge Neugier.
Horch! — Es war nichts. — Allein, allein, allein!

(Sie hat die Lampe seitwärts aufs Fenster gestellt und steht dabei.)

Wie ruhig ist die Nacht! Der Hellespont
Läßt, Kindern gleich, die frommen Wellen spielen,
Sie flüstern kaum, so still sind sie vergnügt.
Kein Laut, kein Schimmer rings; nur meine Lampe
Wirft bleiche Lichter durch die dunkle Luft.
Laß mich dich rücken hier an diese Stäbe!
Der späte Wanderer erquicke sich
An dem Gedanken, daß noch Jemand wacht,
Und bis zu fernen Ufern jenseits hin
Sei du ein Stern und strahle durch die Nacht.

Doch würdest du bemerkt; drum komm nur schlafen,
Du bleiche Freundin mit dem stillen Licht.

(Sie trägt die Lampe.)

Und wie ich lösche deinen sanften Strahl,
So möge löschen auch, was hier noch flimmert,
Und nie mehr zünd' es neu ein neuer Abend an.

(Sie hat die Lampe auf den Tisch gesetzt.)

So spät noch wach? — Ei, Mutter, bitte, bitte! —
Nein, Kinder schlafen früh! — Nun denn, es sei!
(Sie nimmt das Geschmeide aus dem Haar und singt dabei mit halber Stimme.)

Und Leda streichelt
Den weichen Flaum.

Das ew'ge Lied! wie kommt's mir nur in Sinn?
Nicht Götter steigen mehr zu wüsten Thürmen,
Kein Schwan, kein Adler bringt Verlaßnen Trost,
Die Einsamkeit bleibt einsam und sie selbst.

(Sie hat sich gesetzt.)

Auch eine Leier legten sie hierher.
Ich habe nie gelernt, darauf zu spielen;
Ich wollte wohl, ich hätt's! — Gedanken, bunt
Und wirr, durchkreuzen meinen Sinn,
In Tönen lösten leichter sie sich auf.

Ja denn, du schöner Jüngling, still und fromm,
Ich denke dein in dieser späten Stunde,
Und mit so glatt verbreitetem Gefühl,
Daß kein Vergehn sich birgt in seine Falten.
Ich will dir wohl, erfreut doch, daß du fern;
Und reichte meine Stimme bis zu dir,
Ich riefe grüßend: gute Nacht!

Leander, im Hintergrunde von außen am Fenster erscheinend.

Leander.

Gut' Nacht!

Hero.

Ha, was ist Das? Bist, Echo, du's, die spricht?
Suchst du mich heim in meiner Einsamkeit?
Sei mir gegrüßt, o schöne Nymphe!

Leander.

Nymphe,

Sei mir gegrüßt!

Hero.

Das ist kein Wiederhall!
Ein Haupt! — Zwei Arme! — Ha, ein Mann im Fenster!
Er hebt sich, kommt! — Schon kniet er in der Brüstung.
Zurück! Du bist verloren, wenn ich rufe.

Leander.

Nur einen Augenblick vergönne mir!
Die Steine bröckeln unter meinen Füßen;
Erlaubst du nicht, so stürz' ich wohl hinab.
Ein Weilchen nur, dann klimm' ich gern zurück.

(Er läßt sich ins Gemach herein.)

Hero.

Dort steh und reg dich nicht! — Unsel'ger,
Was führte dich hierher?

Leander

(im Hintergrunde, nahe beim Eingange, stehen bleibend).

Ich sah dein Licht
Mit hellem Glanze strahlen durch die Nacht.
Auch hier war's Nacht und sehnte sich nach Licht,
Da klomm ich denn herauf.

Hero.

Wer dein Genosse?
Wer hielt die Leiter dir? — bot Arm und Hülfe?

Leander.

Nicht Leiter führte mich, noch äußre Hülfe.
Den Fuß setzt' ich in lockrer Steine Fugen,
An Ginst und Epheu hielt sich meine Hand;
So kam ich her.

Hero.

Und wenn du, gleitend, stürztest?

Leander.

So war mir wohl.

Hero.

Und wenn man dich erblickt?

Leander.

Man hat wohl nicht.

Hero.

Des heil'gen Ortes Hüter,
Die Wache gehen sie zu dieser Zeit.
Unseliger! Ward dir denn nicht geboten,
Bat ich nicht selbst, du solltest kehren heim?

Leander.

Ich war daheim, doch ließ mir's keine Ruh;
Da warf ich mich ins Meer und schwamm herüber.

Hero.

Wie? Von Abydos' weitentlegner Küste?
Zwei Ruderer ermüdeten der Fahrt.

Leander.

Du siehst, ich hab's vermocht. Und wenn ich starb,
Der ersten Welle Raub erliegend, sank,
War's eine Spanne näher doch bei dir,
Und also süßrer Tod.

Hero.

Dein Haar ist naß,
Und naß ist dein Gewand. Du zitterst auch.

Leander.

Doch zittr' ich nicht vor Frost; mich schüttert Gluth.
(Im Begriff, immer im Hintergrunde bleibend, sich auf ein Knie nieder zu lassen.)

Hero.

Laß das und bleib! Ruh' dich ein Weilchen aus,
Denn bald, und du mußt fort. So war's mein Licht,

Die Lampe, die dir Richtung gab und Ziel?
Du mahnst mich recht, sie künftig zu verbergen.

Leander.

O, thu es nicht! O, Herrin, thu es nicht!
Ich will ja nicht mehr kommen, wenn du zürnst,
Doch dieser Lampe Schein versag mir nicht!

Als diese Nacht ich schlaflos stieg vom Lager
Und, öffnend meiner Hütte niedre Thür,
Aus jenem Dunkel trat in neues Dunkel,
Da lag das Meer vor mir mit seinen Küsten,
Ein schwarzer Teppich, ungetheilt, zu schaun,
Wie eingehüllt in Trauer und in Gram.
Schon gab ich mich dem wilden Zuge hin;
Da, am Gesichtskreis, flackert hell empor
Ein kleiner Stern, wie eine letzte Hoffnung.
Zu goldnen Fäden tausendfach gesponnen,
Umzog der Schein, ein Netz, die trübe Welt.
Das war dein Licht, war dieses Thurmes Lampe.
In mächt'gen Schlägen schwoll empor mein Herz,
Nicht halten wollt' es mehr in seinen Banden;
Ans Ufer eilt' ich, stürzte mich ins Meer,
Als Leitstern jenen Schimmer stets im Auge.
So kam ich her, erreichte diese Küste.
Ich will nicht wieder kommen, wenn du zürnst,
Doch raube nicht den Stern mir meiner Hoffnung,
Verhülle nicht den Trost mir dieses Lichts.

Hero.

Du guter Jüngling, halt mich nicht für hart,
Weil ich nur schwach erwiedre deine Meinung;
Doch kann's nicht sein, ich sagt' es dir ja schon.
Ich bin verlobt zu einem strengen Dienst,
Und liebeleer heischt man die Priesterin.

Ehgestern, wenn du kamst, war ich noch frei;
Nun ist's zu spät. Drum geh und kehr nicht wieder.

Leander.

Man nennt ja mild die Sitten deines Volks,
Sind sie so streng und drohen sie so viel?

Hero.

Die Meder und die Baktrer fern im Osten,
Sie tödten Jene, die, der Sonne Priestrin,
Das Aug auf den geliebten Jüngling warf;
Mein Volk, nicht also mordbegier'gen Sinns,
Es schonet zwar das Leben der Verirrten,
Allein stößt aus sie und verachtet sie,
Zugleich ihr ganzes Haus und all die Ihren.
Das kann nicht sein mit Hero, fühlst du wohl,
Drum also geh und trage, was du mußt.

Leander.

So soll ich fort?

Hero.

Du sollst; doch nicht denselben Pfad,
Der dich hierher geführt, er scheint gefährlich.
Durch jene Pforte geh und folg dem Gang,
Der dich ins Freie führt.

(Mit erregter Aufmerksamkeit einen Augenblick inne haltend.)

Doch hab mir Acht,
Denn — Horch! Bei aller Götter Namen!
Ich höre Tritte hierwärts durch den Gang.
Man kommt! Sie nahn! Unsel'ge Stunde! Weh!

Leander.

Ist hier kein Ort, der schützend mich verbirgt?
Ha, dort hinein!

(Auf die Seitenthür zugehend.)

Hero.

Beträtst du mein Gemach?

Hier bleib! Hast du's gewagt, laß sie dich finden, stirb!
Ich selber will hinein.

Leander.

Sie nahen.

Hero

(nach der Seitenthür hin zeigend).

Hier!
Geh nur hinein! Und nimm die Lampe mit!
Laß es hier dunkel sein! Hörst du? Nur schnell!
Allein, nicht vorwärts dring, bleib nah der Thür!
Schnell, sag' ich, schnell!

Leander.

Du aber —?

Hero.

Still und fort!

(Leander hat die Lampe ergriffen und geht durch die Seitenthüre ab. Das Gemach ist dunkel.)

Nun! Götter, waltet ihr in eurer Milde!

(Sie senkt sich in den Stuhl, mit halbem Leibe sitzend, so, daß das linke herabgesenkte Knie beinahe den Boden berührt, die Augen mit der Hand verhüllt, die Stirne gegen den Tisch gelehnt.)

Des **Tempelwächters Stimme** von außen.

Wächter.

Ist hier noch Jemand wach?

Janthe eben so

Janthe.

Du siehst ja, Alles dunkel.

(Die Thüre wird halb geöffnet.)

Wächter.

Doch sah ich Licht.

Janthe.

Das schien dir wohl nur so.
Auch wohnt die Priestrin hier, du weißt es selbst.

Wächter.

Doch, was ich sah, laß ich mir nicht bestreiten.
(Die Thüre schließt sich.)
Und kommt der Tag, soll es sich weisen, ob —
(Die Worte verhallen, die Tritte entfernen sich.)

Hero.

O Scham und Schmach!

Leander, aus der Seitenthür tretend.

Leander.

So sind sie fort? — Wo weilst du?
Bist, Jungfrau, du noch hier?
(Er berührt suchend ihre Schulter.)

Hero
(emporfahrend).

Wo ist das Licht?
Die Lampe, wo? Bring erst die Lampe, sag' ich!
(Leander geht zurück.)

Hero.

O, alles Unheil auf mein schuldig Haupt!

Leander
(der mit der Lampe zurückkommt).

Hier ist dein Licht.
(Er setzt es hin.)
Und dank mit mir den Göttern! —

Hero
(rasch aufstehend).

Dank, sagst du? Dank? Wofür? Daß du noch lebst?
Das all dein Glück? Entsetzlicher! Verruchter!
Was kamst du her? nichts denkend als dich selbst,

Und störst den Frieden meiner stillen Tage,
Vergiftest mir den Einklang dieser Brust?
O, hätte doch verschlungen dich das Meer,
Als du den Leib in seine Wogen senktest!
Wär', abgelöst, entglitten dir der Stein,
An dem du dich, den Thurm erklimmend, hieltst,
Und du — entsetzlich Bild! — Leander, o —!

Leander.

Was ist? Was schiltst du nicht?

Hero.

Leander, hörst du?
Kehr nicht den Weg zurück, auf dem du kamst,
Gefahrvoll ist der Pfad. — Entsetzlich, gräulich!
Was ist es, das den Menschen so umnachtet
Und ihn entfrembet sich, dem eignen Selbst,
Und fremdem dienstbar macht? — Als sie nun kamen,
Drei Schritte fern, und nun mich fanden, sahn —
Ich zitterte — doch nicht um mich! — Verkehrtheit!
Ich zitterte für ihn!

Leander.

Und darf ich's glauben?

Hero.

Laß das! Berühr mich nicht! — Das ist nicht gut,
Was so verkehrt die innerste Natur,
Auslöscht das Licht, das uns die Götter gaben,
Daß es uns leite, wie der Stern des Pols
Den Schiffer führt.

Leander.

Das nennst du schlimm?
Und alle Menschen preisen's hochbeglückt,
(er kniet vor ihr)
Und Liebe nennen sie's.

Hero.

Du armer Jüngling!
So kam denn bis zu dir das bunte Wort,
Und du, du sprichst es nach und nennst dich glücklich?
(Sein Haupt berührend.)
Und mußt doch schwimmen durch das wilde Meer,
Wo jede Spanne Tod; und kommst du an,
Erwarten Späher dich und wilde Mörder —
(Mit einem Blick nach rückwärts zusammenfahrend.)

Leander
(der aufspringt).

Was ist?

Hero.

O, jeder Laut dünkt mich ein Häschertritt!
Die Kniee zittern.

Leander.

Hero, Hero, Hero!

Hero.

Laß das! Berühr mich nicht! Du mußt nun fort.
Ich selber leite dich den sichern Pfad;
Denn wenn sie kämen, dich hier fänden, fingen —
(Sich an der Lehne des Stuhles festhaltend.)

Leander
(nach einer kleinen Pause).

Und darf ich, Jungfrau, wiederkommen?

Hero.

Du!?

Leander.

So meinst du: nie? — in aller Zukunft nie?
Kennst du das Wort und seinen grausen Umfang?
Dann auch: du warst um mich besorgt. Weißt du?
Ich muß zurück durchs brandend wilde Meer;

Wirst du nicht glauben, daß ich sank und starb,
Bleibt kundlos dir mein Weg?

Hero.

Send einen Boten mir.

Leander.

Ich habe keinen Boten als mich selbst.

Hero.

Nun denn, du holder Bote, komm denn, komm!
Allein nicht hier, an diesen Todesort. Am Ufer
Streckt eine Zunge sandig sich ins Meer:
Dort komm nur hin, verbirg dich in den Büschen;
Vorübergehend hör' ich, was du sprichst.

Leander.

Die Lampe aber hier, laß sie mir leuchten,
Die Wege sie mir zeigen meines Glücks.
Wann aber komm' ich wieder? Jungfrau, sprich!

Hero.

Am Tag des nächsten Fests.

Leander.

Du scherzest wohl!
Sag, wann?

Hero.

Wenn neu der Mond sich füllt.

Leander.

Bis dahin schleichen zehen lange Tage!
Trägst du die Ungewißheit bis dahin? Ich nicht!
Ich werde fürchten, daß man uns bemerkt,
Du wirst mich todt in deinem Sinne schaun,
Und zwar mit Recht! Denn raubt mich nicht das Meer,
So tödtet Sorge mich, die Angst, der Schmerz.
Sag übermorgen; sag nach dreien Tagen,
Die nächste Woche sag.

Hero.

Komm morgen denn.

Leander.

O Seligkeit! O Glück!

Hero.

Und kehrst du heim, Leander,
Das Meer durchschwimmend, nächtig, wie du kamst,
So wahre dieses Haupt und diesen Mund
Und diese meine Augen. Hörst du wohl?
Versprich es mir!

(Da er sie umfassen will, zurücktretend.)

Nein, nein! — Nun aber folge!
Ich leite dich.

(Sie geht nach dem Tische, die Lampe zu holen.)

Leander

(ihr mit den Augen folgend).

O herrlich, himmlisch Weib!

Hero.

Was kommst du nicht?

Leander.

Und soll ich also darbend
Verlassen diesen sel'gen Götterort?
Kein Zeichen deiner Huld, kein armes Pfand
Fort mit mir tragen, meiner Sehnsucht Labung?

Hero.

Wie meinst du das?

Leander.

Nicht mindestens die Hand? —
Und dann — sie legen Lipp' an Lippe —
Ich sah es wohl — und flüstern so sich zu,
Was zu geheim für die geschwätz'ge Luft.
Mein Mund sei Mund, der deine sei dein Ohr!
Leih mir dein Ohr für meine stumme Sprache!

Hero.

Das soll nicht sein.

Leander.

Muß ich so viel, du nichts?
Ich in Gefahr und Tod, du immer weigernd?
(Kindisch trotzend.)
Ich werde sinken, kehr' ich trauernd heim.

Hero.

Du, frevle nicht!

Leander.

Und du, gewähr!

Hero.

Wenn du dann gehst.

Leander
(auf ein Knie niedersinkend).

Gewiß!

Hero.

Und mir nicht streitest,
Daß ich zu leicht die Wange dir berührt;
Nein, dankbar bist vielmehr und fromm dich fügst.

Leander.

Du zögerst noch?

Hero.

Die Arme falte rückwärts,
Wie ein Gefangener, der Liebe, mein Gefangner.

Leander.

Sieh, es geschah.

Hero
(das Licht auf den Boden stellend).

Die Lampe soll's nicht sehn.

Leander.

Du kommst ja nicht.

Hero.

Bist du so ungeduldig?
So soll auch nie — und doch, wenn's dich beglückt —
So nimm und gib!

(Sie küßt ihn rasch.)

Nun aber mußt du fort!

Leander

(aufspringend).

Hero!

Hero.

Nein, nein!

(Zur Thür hinauseilend.)

Leander.

Wenn ich dir flehe, Hero!
Verwünscht! neidisches Glück!

(An der Thür horchend.)

Doch hör' ich Tritte,
Es sind die ihren, nähern sich der Thür,
Leis auf den Zeh'n. — So kommt sie wieder? —
Götter!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Offener Platz. Im Hintergrunde das Meer. Rückwärts, auf der linken Seite, Hero's Thurm, mit einem halb gegen das Meer gerichteten Fenster und einem schmalen Eingange, zu dem einige Stufen emporführen. Daneben am Ufer einige hochgewachsene Sträucher. Nach vorn, auf derselben Seite, laufen Schwibbogen und Säulen, die Nähe von Wohnungen bezeichnend. Die rechte Seite frei mit Bäumen. Quer in die Bühne hineinstehend, eine steinerne Ruhebank.

Nach dem Aufziehen des Vorhanges hört man hinter der Scene die **Stimme des Tempelhüters.**

Tempelhüter.

Hierher, hierher, ihr Diener dieses Hauses!

Dann tritt **Hero** ganz vorne rechts auf.

Hero.

Er ist hinüber! Allen Göttern Dank!
War's doch, als hätte sich das All verschworen,
Ihn hier zu halten bis zum lichten Tag!
Ein Gehen war und Kommen ohne Ruh.
Und er stand da, im Winkel still geduckt;
Da endlich kam der günst'ge Augenblick. —
Nun, er ist fort, und ich bin wieder ruhig.

Auf derselben Seite, mehr nach rückwärts, kommt der **Tempelhüter,** ein Horn am Bande um den Leib und einen Spieß auf der linken Schulter, ihr bei jeder Bewegung folgend.

Tempelhüter.

Du sahst ihn wohl.

Hero.

Wen doch?

Tempelhüter.

Den fremden Mann.

Er sprang nur jetzt ins Meer.

Hero.

Nur jetzt? So rasch?

Tempelhüter.

Drei Schritte kaum von dir.

Hero.

Und sah ihn nicht?

(Sie geht auf den Thurm zu.)

Tempelhüter.

Wohl sahst du ihn und mußtest wohl ihn sehn.

Hero (weitergehend).

Muß ich? Bin ich denn Wächter so wie du?

Tempelhüter.

Nicht Wächter. — Zwar, wenn Wächter ist, wer wacht —
Du wachtest ziemlich lang bei deiner Lampe.

Hero.

Ei, daß du Alles siehst!

Tempelhüter.

Wohl seh' ich, wohl!

Der **Priester** kommt von der linken Seite.

Priester.

Find' ich hier Streit?

Hero

(auf den Stufen des Thurmes).

Der Mann da ist nicht klug.

Tempelhüter.

Wollt' ich nur reden, ei!

Hero.

Er spricht und spricht.

Ich geh'.

Priester.

Wohin?

Hero.

In' Thurm.

Priester.

Was dort?

Hero.

Zu schlafen.

(Ab in den Thurm.)

Tempelhüter.

Zu schlafen, ja; nachdem sie lang gewacht.

Priester.

Was war denn hier?

Tempelhüter

(Hero'n nachsprechend).

Und nennst du mich nicht klug,
Weil ich ein Diener nur, ihr hohen Stamms?
Meinst du, die Klugheit erbe eben fort
Vom Vater auf den Sohn, wie Geld und Gut?
Ei, klug genug und schlau genug und wachsam.

(Er stößt den Spieß in den Boden.)

Priester.

Soll ich erfahren denn —?

Tempelhüter
(noch immer Hero'n nachsprechend).
Ei ja, ja doch!

Priester
(zum Gehen gewendet).
Du leistest, merk' ich, selber dir Gesellschaft!
Ich gönne sie und überlaß dich ihr.

Tempelhüter.
Herr! Eben sprang ein Mann vom Ufer in die Fluth.

Priester.
Das also war's?

Tempelhüter.
Und Hero stand nicht fern.

Priester.
Er sprang wohl auch, stand ich in seiner Nähe.

Tempelhüter.
Und dort in jenem Thurme brannte Licht
Die ganze Nacht.

Priester.
Das sollte freilich nicht.
Doch Hero weiß wohl kaum, daß wir vermeiden,
Durch Licht und Flamme Bösgesinnten, Feinden
Den Weg zu zeigen selber durch die Klippen,
Mit denen sich die Küste gürtend schützt.
Drum warne sie.

Tempelhüter.
Ei, daß sie meiner spottet?
Sie wußt' es wohl, und dennoch brannte Licht.
Das macht: sie wachte, Herr!

Priester.
So?

Tempelhüter.
Bis zum Morgen.

Und oben war's so laut, und doch so heimlich,
Ein Flüstern und ein Rauschen hier und dort.
Die ganze Gegend schien erwacht, bewegt:
Im dichtsten Laub ein sonderbares Regen,
Wie Windeswehn, und wehte doch kein Wind;
Die Luft gab Schall, der Boden tönte wieder,
Und was getönt und wiederklang, war nichts.
Das Meer stieg rauschend höher an die Ufer,
Die Sterne blinkten, wie mit Augen winkend,
Ein halb enthüllt Geheimniß schien die Nacht.
Und dieser Thurm war all des dumpfen Treibens
Und leisen Regens Mittelpunkt und Ziel.
Wohl zwanzigmal eilt' ich an seinen Fuß,
Nun meinend, jetzt das Räthsel zu enthüllen,
Und sah hinan, nichts schaut' ich als das Licht,
Das fort und fort aus Hero's Fenster schien.
Ein einzigmal lief wie ein Manneschatten
Vom Meeresufer nach dem Thurme zu.
Ich folg', und, angelangt, war wieder nichts,
Nur Rauschen rings und Regen, wie zuvor.

Priester.

Scheint's doch, des ganzen Wunders voller Inhalt,
Mit Ursach und mit Wirkung, lag in dir.

Tempelhüter.

Ei, Herr! und warum brannte denn das Licht
Die ganze Nacht bis kurz, wie ich berichtet?
Als mich der Spuk zum Rasen halb gebracht,
Trat ich ins Innre des Gebäudes, jenseits,
Wo an den Thurm der Diener Wohnung schließt:
Da fällt Janthe mir zuerst ins Auge,
Gekleidet und geschmückt, als wär's am Tag.

Priester.

Des Räthsels Lösung bietet sich von selbst.

Frag du das Mädchen. Ruf' sie her. Du kennst sie
Und weißt, wie oft sie Störung schon gebracht.

Tempelhüter.

So dacht' ich auch und schalt sie tüchtig aus;
Allein das Licht, an jenem, jenem Fenster!
Und dann: als kurz ich vor im Haine ging,
Springt, hup! ein Mann ins brausend schäum'ge Meer,
Und in demselben Augenblick tritt Hero,
Drei Schritte kaum entfernt, aus dem Gebüsch.

Priester.

Wenn du vermuthen willst, such andern Stützpunkt;
Nur was dir ähnlich, treffe dein Verdacht!

Tempelhüter.

Nur was mir ähnlich? Ei, ich seh' es kommen!
Dem Diener sei nicht Urtheil noch Verstand.

Priester.

Ruf' mir Janthen.

Tempelhüter.

Aber, Herr, das Licht! —

Priester.

Janthen, sag' ich dir!

Tempelhüter.

Und jener Mann,
Der sprang ins Meer und gen Abydos schwamm?

Priester.

Wie sagst du? — gen Abydos?

Tempelhüter.

Wohl.

Priester.

Abydos!
Ruf' mir Janthen.

Tempelhüter.

Wohl!

Priester.

Und Hero'n sage —!

(Eine Rolle aus dem Busen ziehend.)

Gib ihr dieß Schreiben, das von ihren Eltern
Nur eben kam und das — Vielmehr, laß nur —
Sag ihr, daß ich die Dienerin beschied.

(Der Tempelhüter ab in den Thurm.)

Abydos!

Was ist's, daß dieser Name mich durchfährt?
War aus Abydos nicht das Fremdenpaar,
Das jüngst im Hain —? Wahnsinn, es nur zu denken!
Und doch! Ist nicht das Jünglingsalter kühn
Und bleibt nicht gern auf halbem Wege stehn,
Vor Allem, wo Verbotnes lockt? Wenn sie
Versucht, das Abenteuer zu bestehn,
Das mein Dazwischentritt gestört? — und Hero,
Unwissend trüge sie des Wissens Schuld.
Nebstdem, daß sie noch jung und neu im Leben,
Noch unbelehrt, zu meiden die Gefahr,
Ja, zu erkennen sie. — Genug, genug!
In meinem Innern reget sich ein Gott
Und warnt mich, zu verhüten, eh's zu spät.

(Der Tempelhüter ist zurückgekommen.)

Nun?

Tempelhüter.

Hero hält Janthen noch bei sich.
Die Priestrin ruht, gelehnt auf weichen Pfühl,
Das Mädchen kniet vor ihr und spricht und tändelt.
Man läßt dich bitten, Herr —

Priester.

Sie zögern? Wie?
Heiß' du Janthen Augenblicks mir nahn!

Tempelhüter
(sich nach rückwärts bewegend).

Nur aber —

Prister.

Und wenn still auch sonst und klug,
Der Wahnsinn, der das kluge Weib befällt,
Tobt heft'ger als der Thorheit wildstes Rasen.

Janthe kommt.

Tempelhüter.

Ei, komm nur immer, komm nur, du Geschmückte!
Hier fragt man dich, warum so spät du wachst?

Priester.

Von Allem, was sich Schlimmes je begab
In diesem Haus, fand ich dich immer wissend,
Belehrt durch Mitschuld, oder Neugier mindstens.
Nun meldet man, daß sich in dieser Nacht
Verdächtig Treiben hier am Thurm geregt;
Auch fand dich dieser Mann, da Alles schlief,
Noch wachend und gekleidet in den Gängen.
Drum steh ihm Red' und sage, was du weißt.
(Er entfernt sich.)

Janthe.

Bei allen Göttern, Herr —!

Priester (zurücksprechend).

Laß du die Götter,
Und sorg erst, wie den Menschen du genügst!

Janthe.

Nichts weiß ich ja! Ich hörte nur Bewegung,
Ein Kommen und ein Gehn. Die Nacht war schwül,
Da lauscht' ich vor der Thür und ging dann schlafen.

Tempelhüter.
So nennst du: vor der Thür, zwei Treppen hoch?
Ich fand dich in dem Gang vor Hero's Kammer.

Janthe.
Ich war so bang, allein; da wollt' ich Hero fragen,
Ob sie gehört, und ob ihr bang wie mir.

Priester
(sich wieder nähernd).
Ich aber sage dir: du sollst gestehn;
Denn daß du weißt, zeigt mir dein ängstlich Zagen.

Hero kommt.

Hero.
Was ist denn nur? Warum berief man uns?

Priester.
Hier ist Janthe, die du kennst gleich mir.
Sie wird beschuldigt, daß bei nächt'gem Dunkel —

Hero.
Man thut ihr wohl zu viel.

Priester.
So weißt du —?

Hero.
Herr!
Ich weiß nur, daß der Mensch gar gern beschuldigt,
Und vollends dieser Mann ist wirren Sinns.

Priester.
Doch ist's gewiß: ein Fremder war am Thurm.

Hero
(nach einer Pause).
Nun, Herr, vielleicht der Ueberird'schen Einer!
Du sprachst ja selbst: in altergrauer Zeit

Stieg oft ein Gott zu sel'gen Menschen nieder.
Zu Leda kam, zum fürstlichen Admet,
Zur strengverwahrten Danae ein Gott;
Warum nicht heut? zu ihr? zu uns? Zu wem du willst?
(Sie geht auf die Ruhebank zu.)

Priester.

Sprach das der Spott? und dünkt das Heil'ge dir —?
(Zu Janthen.)
Nun, Thörin oder Schuldige, gesteh!

Janthe.

Frag doch nur Hero selbst. Sie wohnt im Thurm;
War dort Geräusch, vernahm sie es wohl auch.

Priester
(sich Hero'n nähernd).

Hörst du?

Hero
(die sich gesetzt hat, halb singend, den Kopf in die Hand gestützt).

Sie war so schön,
Ein Königskind.
(Sprechend.)
Nun, lichter Schwan, flogst du zu lichten Sternen?

Priester.

Hero!

Hero (emporfahrend).

Was ist? Wer faßt mich an? Was willst du?

Priester.

Hast du vergessen schon?

Hero.

Nicht doch! Ich weiß,
Was man beschuldigt Jene, ohne Grund.
Sei du nicht bang, Janthe, frohen Muths!
Wenn Alle dich verließen, Alle sie,
In meiner Brust lebt dir ein warmer Anwalt.
(Sie küssend.)

Wenn sie dich quälen, Gute, komm zu mir;
Nun aber geh; sie spotten dein und meiner.

Priester.

Bleib noch!

(Janthe zieht sich zurück.)

(Zu Hero.)

Du liebtest nie das Mädchen sonst;
Woher der Antheil nun?

Hero

(die aufgestanden ist).

Was fragst du mich?
Sie ist gekränkt; braucht's da noch andern Grund?

Priester.

Doch wem galt jene nächtlich dunkle Störung?

Hero.

Warum denn ihr?

Priester.

Wem sonst?

Hero.

Die Lüfte wissen's;
Doch sie verschweigen's auch.

Priester.

Nun denn, zu dir! Man sah
In deinem Thurme Licht die ganze Nacht.
Thu Das nicht mehr.

Hero.

Wir haben Oel genug.

Priester.

Doch sieht's das Volk und deutet's, wie es mag.

Hero.

Mag's denn.

Priester.

Auch rieth ich dir, den Schein zu meiden,
Den Schein sogar! — viel mehr noch wahren Anlaß.

Hero.

Wir meiden ihn, doch meidet er auch uns?

Priester.

Sprichst aus Erfahrung du?

Hero.

Was ist die Zeit?
Wie lang ist's noch bis Abend?

Priester.

Und warum?

Hero.

Gesteh' ich's? Ich bin müd.

Priester.

Weil du gewacht?

Hero.

So ist's. Der Wind kommt uns von Osten, denk' ich,
Und ruhig ist die See. Nun, gute Nacht!

Priester.

Am hohen Tage? Hero, Hero, Hero!

Hero.

Was willst du, Ohm?

Priester.

Hab Mitleid mit dir selbst!

Hero.

Ich sehe wohl, um mich geht Manches vor,
Das mich betrifft, und nah vielleicht und nächst,
Doch faſſ' ich's nicht, und düster ist mein Sinn.
Ich will darüber denken.

Priester.

Halt vorerst!

Du kannst noch nicht zurück in deine Wohnung; —
Erst harrt noch ein und anderes Geschäft.

Hero.

Geschäft?

Priester (streng).

Geschäft!

(Gemildert.)

Des neuen Amtes Bürde.
Im Tempel ist — und dann — vergaß ich's denn? —
Von deinen Eltern kam ein Brief — Vielmehr:
— Man meldet mir — ein Bote deiner Eltern,
Von ihnen, scheidend, noch zu uns gesendet,
Sei angelangt am östlich äußern Thor,
Das abschließt unsern heiligen Bezirk; —
Allein die Fischer, die am Meere wohnen,
Mißtrauisch jedem Fremden und vielleicht
Der Störungen schon kundig dieser Nacht,
Sie wehren ihm den Eintritt bis zu uns.
Ich gönne dir die Freude, geh du hin
Und sprich den Mann und höre, was er bringt.

Hero.

So muß ich selbst —?

Priester.

Treibt dich Verlangen nicht?
Botschaft von deinen Eltern — dann —

Hero.

Ich gehe.

Priester.

Du findest wohl den Mann bei jenen Hütten,
Doch wär' es nicht, und hätt' er sich entfernt,
So wirst du mir schon weiter wandeln müssen,
Bis du —

Hero.

Es soll geschehn.

Priester.

Tritt nur indeß
Bei unsers Hauses wackerm Schaffer ein,
Von dort aus sende Diener, die ihn suchen.
Und, einmal da: laß dir den Vorrath zeigen,
Den man dort sammelt für der Göttin Dienst.
Das letzte Fest ließ unsre Tempel nackt.
Es fehlt an Weihrauch, Opfergerste, Linnen,
Kannst du davon mir bringen, dank' ich dir's.

Hero.

Dann aber kehr' ich heim.

Priester.

Gewiß, wenn du
Der Pilgerruh erst einen Blick gegönnt,
Die dort ganz nah auf schlanken Säulen steht.
Vielleicht birgt unser Mann sich dort zumeist.
Auch haben Waller sich, so heißt's, versammelt,
Die ferneher zu unserm Tempel ziehn.
Tritt unter sie und sprich ein nützlich Wort,
Den Opfern, die sie bringen, wohne bei;
Und hast du so dein heilig Amt vollbracht —
Es wäre denn, der Rückweg gönnte Zeit —

Hero.

Genug, o Herr! beinah sagt' ich: zu viel.
(Einschmeichelnd.)
Gesteh' ich dir's, ich bliebe lieber hier.

Priester (ruhig).

Doch muß es sein.

Hero.

Muß es? Nun so gescheh's.

Priester.

Nimm nur die neue Freundin mit, Janthen,
Die dir so sehr gefällt, Das kürzt den Weg.

Hero.

Hast du doch recht, und also will ich thun.
Janthe, komm und leite mich den Pfad,
Dein froh Gespräch laß uns den Weg verkürzen,
Und werd' ich müd, so leih mir deinen Arm.

Du aber, stille Wohnung, lebe wohl!
Eh noch der Abend graut, seh' ich dich wieder.

Wo bist du? — Ah! — Sei heute Hero du
Und denke, sprich für mich. Ein andermal
Bin ich Janthe gern — Und sei nicht grämlich, hörst du?
(Janthens Nacken umschlingend, ab.)

Priester.

Zähm' ich den Grimm in meiner tiefsten Brust?
Kein Zweifel mehr, die Zeichen treffen ein.
Ein Mann dem Tempel nah, und Hero weiß es.
Und Einer war's von jenen Jünglingen,
Leander und Naukleros hießen sie,
Die, aus Abydos, ich im Haine traf;
Ob aber schon seit lang mit Heuchlerkunst
Sie mir's verbirgt, ob nun erst heute, jetzt erst —

Naukleros und Leander. Welcher war's?
(Die flachen Hände vor sich hingestreckt.)
In gleichen Schalen wäg' ich euer Loos.
Die Namen beide ähnlichen Gehalts,
Die Zahl der Laute gleich in ein und anderm,
Desselben Anspruchs Jeder auf das Glück:
Indeß der Eine doch ein Lebender, Beseelter,
Sein Freund ein Todter ist, schon jetzo todt;

Denn, weil sie fern, leg' ich die Schlingen aus,
Die ihn verderben, kehrt der Kühne wieder.

Unseliger! Was streckest du die Hand
Nach meinem Kind, nach meiner Götter Eigen?
(Nach rückwärts gewendet.)
Ha, Alter, du noch hier? Laß uns hinauf!
Erforschen jedes Zeichen, das der That,
Der noch verhüllten, dunkeln Fußtritt zeigt.
Kommt dann die Nacht und siehst du wieder Licht —

Und doch, wer weiß, ob wir uns nicht getäuscht?
Ist Zutraun blind, sieht Argwohn leicht zu viel,
Zum Mindesten befehl' ich dir, zu zweifeln,
Bis ich dir sage: Glaub's! Erschrick nicht, Alter!
Geh nur voran und öffne jene Thür.
(Der Alte geht dem Thurme zu.)

Der Priester
(im Begriff, ihm zu folgen).
Fortan sei Ruh. Der Thorheit Werk vergeh!
Der Morgen find es nicht. Es sei gewesen.
(Mit dem Diener in den Thurm ab.)

Kurze Gegend. Rechts im Vordergrunde Leanders Hütte. Daneben ein Baum mit einem Votivbilde.

Naukleros kommt und bleibt vor der Hütte stehen, mit dem Fuß auf den Boden stampfend.

Naukleros.
Leander, hör! Machst du nicht auf? — Leander!

Bis jetzt hat meine Sorgfalt ihn bewahrt.
Ich ließ ihn gestern Abends in der Hütte,
Und heute that, die Nachbarn sagen's,

Sich noch nicht auf die festverschloßne Thür.
Doch gilt's, zu wachen noch, zu hüten, sorgen.

Was aber zögert er? es ist schon spät.
Hat allzugroßer Schmerz —? Wie, oder gar?
Vergaß vielleicht den Gram und seine Leiden
Und träumt nun langgestreckt? Leander, ho!
Langschläfer, Ohnesorg! Beim Sonnengott,
Wachst du nicht auf, so spreng' ich dir die Thür.

Mit alle Dem dünkt's mich doch sonderbar —
(Er sieht durch die Spalte.)

Leander tritt links im Hintergrunde auf.

Leander.

Huhup!

(Er zieht sich wieder zurück.)

Naukleros (rasch umgewendet).

Wer da? Freund oder Feind?

Leander (vortretend).

Ha! Ha!

Erschreckt?

(Er trägt einen Stab in der Hand und unter dem Arme ein Schleiertuch, dessen eines Ende er während des Folgenden in eine Schleife bindet.)

Naukleros.

Du selbst? Und also spöttisch
Genüber deinem Meister, deinem Herrn?
Und dann — Was dünkt mir denn? — Wo kommst du her?
Verließ ich dich nicht Abends in der Hütte?
Und heute, sieh, ich weiß, die Nachbarn sagen's,
Ging noch nicht auf die festverschloßne Thür.
Wo kommst du her und wie?

(Er greift mit der Hand hin, um Leanders Beschäftigung zu unterbrechen.)

Leander (zurückkehrend).

Mein Stab, mein Wimpel, ei!

Naukleros.

Dein Haar ist feucht, die schweren Kleider kleben.
Du warst im Meer.

Leander.

Wie bündig schließt der Mann!
(Er geht während des Folgenden nach rückwärts zum Baume und legt Stab und Schleier auf einer Erderhöhung unter dem Götterbilde nieder.)

Naukleros
(seinen Bewegungen folgend).

Im Meer? Weßhalb? Du warst doch nicht —? Leander!
Weißt du? Sie senden Späher aus von Sestos,
An unserm Ufer hat man ihrer schon gesehn.
Wenn nun so weit, bis über Meeresgränze
Ihr Argwohn reicht, um wie viel strenger denkst du
Das Jenseits dir bewacht, uns feind von je?
Der wär' ein Thor, der irgend es versuchte,
Zu stürzen sich ins aufgespannte Netz.
Dann aber: wie?

Leander
(der wieder zurückgekommen ist, nach rückwärts sprechend).

Bewahre mir's, du Gott!

Naukleros.

Noch einmal: wie? Du weißt, ich brach das Steuer
Von deinem Kahn, und alle Nachbarn hielten
Auf mein Gesuch die Nachen unterm Schloß.
Wenn nun zu Schiffe nicht, wie sonst? Denn schwimmend,
Leander, schwimmend —! Kennst du auch den Raum,
Der trennt Abydos' Strand von Sestos' Küste?
Kein Lebender kömmt lebend drüben an;
Denn hielte auch die Kraft, so starren Klippen,
Die reichen rings, so weit das Ufer reicht,
Kein Ruheplatz, noch Anfurt, keine Stelle,
Die sichre Landung beut.

Leander.

Sieh nur! So schroff?

Naukleros.

Nun ja: Ein Ort ist zwischen scharfen Klippen,
Dort mag ein Glückskind, das ihn nicht verfehlt,
In finstrer Nacht, dort mag dem Land er nahn.
Ein Thurm steht da, voreinst zum Schutz gebaut;
Jetzt wohnt die Priesterjungfrau drin, die einst wir
Im Haine sahn. Du wohl seitdem — Leander!
Birg nicht dein Aug! zu spät! Denn es gestand.

Nun, du warst dort heut Nacht, statt hier zu ruhn,
Fandst glücklich aus den einz'gen Platz der Landung
Und standst am Thurm, den feuchten Blick empor,
Liebäugelnd mit dem Licht in ihrer Kammer;
Sahst ihre Schatten an den Wänden fliehn,
Beglückt, um höhern Preis nicht, als den Tod,
Im Uebermaß von so viel Glück zu schwelgen.

Leander.

Armseliger!

Naukleros.

Auch das! Die Schildrung war zu schwach.
Du sahst sie, sprachst mit ihr, fandst Haus und Pforte
Geöffnet, unbewacht, tratst ein —?

Leander

(sich in seine Arme werfend).

Naukleros!
Fühlst du den Kuß? Und weißt du, wer ihn gab?

Naukleros.

Laß ab! Dein Kuß ist Tod!

Leander.

So furchtsam?
Naukleros feig?

Naukleros.

Nun ja, ich seh' es wohl, wir haben,
Die Plätze haben wir getauscht. Ich furchtsam,
Du kühn; Leander frohen Muths, Naukleros —
Ich werde doch nicht gar noch weinen sollen?
Wohlan, geh in den Tod! Nur Eines,
Ein Einziges versprich mir: Diesesmal,
Dießmal such nur ihn nicht; bleib fern von Sestos!
Damit, wenn du nun daliegst, bleich und kalt,
Ich mir nicht sagen müsse: Du warst's, du,
Der treulos seine Freundespflicht versäumt,
Ihm selber wies die todtgeschwellten Früchte,
Selbst wob das Netz, das klammernd ihn umfing.

(Ein Knie zur Erde gebeugt.)

Leander!

Leander.

Bist du krank? Was kommt dir an?

Naukleros.

Hast du doch Recht, und fürder auch kein Wort!
Wer spräch' auch wohl zum brandend tauben Meer,
Zum lauten Sturm, dem wilden Thier der Wüste,
Das achtlos folgt der angebornen Gier?
Darum kein Wort! Nur, denkst du irgend noch
Der Freundschaft, die uns einst —?

Leander.

Naukleros! einst?

Naukleros.

Laß das! Es spricht die That. Schein' ich dir irgend
Noch eines kleinen, armen Dienstes werth,
Thu mir die Lieb und öffne jene Thür.

Leander.

Wozu?

Naukleros.

Ich bitte dich.

Leander.

Der Schlüssel, weißt du,
Liegt unterm Stein.

Naukleros.

Thu's selbst.

Leander

(der die Thür der Hütte geöffnet hat).

Es ist geschehn.

Naukleros.

Wohlan! Und daß ich dankbar mich erweise:
Geh dort hinein!

Leander.

Ich nicht.

Naukleros.

Du sollst! Du mußt!
Der Stärkre war ich stets, der Aeltre bin ich,
Und jetzt stählt Sorge dreifach meinen Arm.

(Leander anfassend.)

So faß' ich dich, so halt' ich dich, so drück' ich
Dich an den Grund. Gehorchst du wohl?

Leander

(mit gebrochenen Knien).

Halt ein!

Naukleros (ihn loslassend).

Armseliger! von Lieb' und Wellen matt!
Und nun hinein!

Leander (zurückweichend).

Fürwahr, ich werde nicht!

Naukleros

(ihn anfassend und zurückdrängend).

Du wirst, du sollst, du mußt!

Leander.

Laß ab!

Naukleros.

Vergebens!

(Er hat ihn in die Thür gedrängt, die er jetzt rasch an sich zieht.)

Nun zu die Thür!

(Er dreht den Schlüssel.)

Und schwimm du künftig wieder!
Ich will als Schließer selbst dir Nahrung bringen;
Doch daß du nicht entkommst, bin ich dir gut.

Leander (von innen).

Naukleros!

Naukleros.

Nein!

Leander.

Ein Wörtchen nur!

Naukleros.

Nicht eins!

Leander.

Doch wenn mein Heil, mein Leben dran geknüpft,
Daß du mich hörst?

Naukleros.

Was also wär' es denn?

Leander.

Nur eine Spanne weit mach auf die Thür!
Mein Dasein ist bedroht, wenn du's verweigerst.

Naukleros.

Nun, handbreit öffn' ich denn.

(Zurückprallend.)

Ha, was ist Das?

Leander

(stürzt aus der Hütte, das Haupt mit einem Helme bedeckt, den Schild am Arme, ein bloßes Schwert in der Hand).

Komm an! komm an! Warum nicht hältst du mich?

Noch ist mir meines Vaters Helm und Schwert,
Und Tod dräut Jedem, der sich widersetzt!

Thor, der du bist! und denkst du, Den zu halten,
Den alle Götter schützen, leitet ihre Macht?
Was mir bestimmt, ich will's, ich werd's erfüllen;
Kein Sterblicher hält Götterwalten auf.

Ihr aber, die ihr rettend mich beschirmt
Durch Wellennacht:

(er kniet)

Poseidon, mächt'ger Gott!
Der du die Wasser legtest an die Zügel,
Den Tod mir scheuchtest von dem feuchten Mund!
Zeus, mächtig über Allen, hehr und groß!
Und Liebesgöttin du, die mich berief,
Den kundlos Neuen, lernend zu belehren
Die Unberichteten, was dein Gebot,
Steht ihr mir bei und leitet wie bisher!

(Aufstehend und Schild und Schwert von sich werfend, den Helm noch immer auf dem Haupte.)

Drum keine Waffen! Euer Schutz genügt.
Mit ihm geharnischt wie mit ehrner Wehr,
Stürz' ich mich kühn in Mitte der Gefahren.

(Schnell den Stab mit dem Schleiertuche aufnehmend und die darin geknüpfte Schleife an die Spitze des Stabes befestigend, indeß er das andere Ende mit der Hand daran festhält.)

Und dieses Tuch, geraubt von heil'ger Stelle,
Schwing' ich als Wimpel in vermeßner Hand;
Es weist den Weg mir durch die Wasserwüste!
Und läßt ein Gott erreichen mich die Küste,
Pflanz' ich, ein Sieger, es auf den erstiegnen Strand.
Erlieg' ich, sei's durch euch! Und also fort!

(Das Tuch flaggenartig schwingend.)

Amor und Hymen, ziehet ihr voran,
Ich komm, ich folg', und wäre Tod der Dritte!
(Er eilt fort.)

Naukleros.

Er ist von Sinnen! Hörst du nicht! Leander!
(Die Waffen aufnehmend.)
Noch geb' ich ihn nicht auf. Die Freunde samml' ich,
Wir halten ihn, und wär' es mit Gewalt.

Dort schleicht ein Mann, gehüllt in dunkeln Mantel,
Ein Späher jenes Tempels schon vielleicht.
Ich meid' ihn, folge Jenem. O mein Freund!
(Er zieht sich, ausweichend, nach der entgegengesetzten Seite zurück.)

Platz vor Hero's Thurm, wie zu Anfang dieses Aufzuges.

Hero kommt, die Hand auf **Janthens** Schulter gelegt. **Diener** mit Gefäßen folgen.

Hero.

Tragt die Gefäße nur hinauf zu meinem Ohm;
Sagt ihm — Ihr wißt ja selbst. — Ich bleibe hier.
(Sie setzt sich.)
War dieser Mann doch, meiner Eltern Bote,
Wie Hoffnung, wie das Glück: man sucht's, es flieht
Und läßt uns so zurück.

Janthe.

Du gingst so rasch.

Hero.

Nun, ich bin wieder da.

Janthe.

Willst du nicht lieber
Hinauf in dein Gemach?

Hero.

Nein, nein, nur hier.

Ist's noch nicht Abend?

Janthe.

Kaum.

Hero

(den Kopf in die Hand gestützt).

Nu, nu! Ei nu!

Der **Tempelhüter** kommt von der linken Seite.

Tempelhüter.

So bist du hier? Wir harrten deiner längst.

Hero.

Längst also? längst? Ich glaub', ihr spottet mein!
Ging ich nicht unverweilt, den Boten suchend,
Der ewig mir entschwand, jetzt hier, nun dort.
Mit Absicht thatet ihr's. Weiß ich, warum?

Tempelhüter.

Der Bote kam auf andern Wegen her,
Du warst kaum fort. Er ist bei deinem Ohm.

Hero.

Und ihr ließt unberichtet mich? Doch immer!
Ein ander Mal will ich wohl klüger sein.

Tempelhüter.

Dein Oheim harrt im Tempel.

Hero.

So!

Er wird noch harren, denn ich bleibe hier.

Tempelhüter.

Doch er befahl —

Hero.

Befahl er dir, so thu's;

Ich denke, künftig selbst mir zu gebieten.
Geh nur!

(Zu Janthen.)

Du immer auch.

Janthe.

Befiehlst du irgend sonst —?

Hero.

Ich nicht. — Und doch! Wenn's selber dir gefällt.
Geh nur hinauf, bereite mir die Lampe,
Gieß Oel noch zu, genug für viele Zeit.
Und kommt die Nacht — allein, das thu' ich selbst.

(Die Beiden gehen.)

Hero.

Und kommt die Nacht — Sie bricht ja wirklich ein.
Da ist mein Thurm, dort flüstern leise Wellen,
Und gestern war er da, und heut versprach er —
War's gestern auch? Mich däucht, es wär' so lang,
Mein Haupt ist schwer, die wirren Bilder schwimmen.
Des Tages Gluth, die Sorge jener Nacht,
Die keine Nacht, ein Tag in Angst und Wachen —
Das liegt wie Blei auf meinem trüben Sinn.
Und doch ein lichter Punkt in all dem Dunkel:
Er kommt. Gewiß? Nur noch dieß Einemal,
Dann bleibt er fern. — Wer weiß? — Auf lange Zeit.
Und spät erst, spät — ich muß nur wachsam sein!

(Den Kopf in die Hand lehnend.)

Der **Priester** kommt mit dem **Tempelhüter**.

Priester.

So kommt sie nicht?

(Der Tempelhüter zeigt schweigend auf die Ruhende.)

Priester

(zu ihr tretend.)

Hero!

Hero
(aufschreckend).
Bist du's, mein Freund?

Priester.
Ich bin's, und bin dein Freund.

Hero (aufstehend).
Sei mir gegrüßt!

Priester.
Mir thut es leid, daß du im Irren gingst:
Der Bote deiner Eltern, weißt du wohl —?

Hero.
Ich weiß.

Priester.
Er brachte Briefe mit, sie liegen
In deinem Thurmgemach. — Holst du sie nicht?

Hero.
Auf morgen les' ich sie.

Priester.
Nicht heut?

Hero.
Nicht jetzt.

Priester.
Zu wissen, wie sie leben, reizt dich nicht?

Hero.
Nur kurz ist's, daß sie schieden; sie sind wohl.

Priester.
Bist du so sicher deß?

Hero.
Ich bin es, Herr!
Aufs Zeugniß einer seligen Empfindung,
Die mich durchströmt, mein Wesen still verklärt,
Daß Alle, die mir theuer, froh und wohl.

Priester.

Wie oft täuscht ein Gefühl.

Hero.

Was täuschte nie?
Bleibt mir die Wahl, wähl' ich die süßre Täuschung.

Priester.

Wo ist Janthe?

Hero.

Eben ging sie hin.

Priester.

Nach den Ereignissen der letzten Zeit
Kann sie nicht weilen mehr in unsrem Hause.

Hero.

Ich sagte dir, du thust dem Mädchen Unrecht.

Priester.

Doch wie erweisest du's?

Hero.

Ich glaub' es so.

Priester.

Auf ein Gefühl auch?

Hero.

Auch auf ein Gefühl.

Priester.

Doch ich will Klarheit, und Janthe scheide.

Hero.

Verzeih! Du weißt, das kann nicht ohne mich.
Die Mädchen sind der Priesterin befohlen,
Und meine Rechte kenn' ich so wie meine —
Ich kenne, Herr, mein Recht.

Priester.

Wie meine Pflichten;
Du wolltest sagen so?

Hero.

Ich wollte, Herr,
Und sag' es jetzt: auch meine Pflichten kenn' ich;
Wenn Pflicht Das alles, was ein ruhig Herz,
Im Einklang mit sich selbst und mit der Welt,
Dem Recht genüber stellt der andern Menschen.

Priester.

Dem Recht der Götter nicht?

Hero.

Laß uns nicht klügeln!
Gib deinem Bruder und dir selbst sein Theil;
Die Götter sind zu hoch für unsre Rechte.

Priester.

Du bist gereift.

Hero.

Nun, Herr, die Sonne scheint,
Und auch der Mond läßt wachsen Gras und Kraut.

Priester.

Da du so streng ob deinen Rechten hältst,
So muß ich bitten dich, mir zu verzeihn,
Daß ich erbrochen deiner Mutter Schreiben.

Hero.

Was mein ist, ist auch dein.

Priester.

Ich wollte wohl,
Du läsest diesen Brief, ob einer Warnung,
Die er enthält.

Hero.

Gewiß, ich werde. Morgen.

Priester.

Nein, heut! Wär's nicht zu viel, ich bäte dich,
Ihn jetzt zu holen, gleich.

Hero.

Du quälst mich, Ohm.
Allein, damit du siehst — Ist's noch nicht Abend?

Priester.

Beinah.

Hero.

Ich hole denn das Schreiben,
(mit verbindlichem Ausdruck)
Damit du siehst, wie sehr ich dir zu Dienst.
(Ab in den Thurm.)

Priester.

Mein Innerstes bewegt sich, schau' ich sie!
So still, so klug, so Ebenmaß in Jedem,
Und immer däucht es mir, ich müßt' ihr sagen:
Blick' auf! Das Unheil gähnt, ein Abgrund, neben dir!
Und doch ist sie zu sicher und zu fest.
Gönn' ich ihr Zeit, und taucht ihr heller Sinn
Auf aus den Fluthen, die ihn jetzt umnachten,
Denkt sie auf Mittel nur, ihn zu erretten,,
Entzieht den Strafbarn unsrer Schlingen Haft
Und ist so mehr und sichrer dann verloren.

Zwar, muß sie schuldig sein? Wenn ein Verwegner
Das Unerlaubte tollkühn unternahm —
Sei's auch, daß sie berührt nach Jugendart —
Muß im Verständniß sie ihm selbst die Zeichen,
Die Mittel selbst ihm bieten seiner That?
(Am Fenster des Thurmes erscheint die Lampe.)
Was dort? Die Lampe strahlt. Unselig Mädchen,
Sie leuchtet deiner Strafe, deiner Schuld.

Der **Tempelhüter** kommt.

Tempelhüter.

Siehst du das Licht?

Priester.

Ich seh's. Sprachst du die Fischer?

Tempelhüter.

Ja, Herr. Sie rudern nicht, wie du befahlst,
Heut Nacht ins Meer, das hoch geht ohnehin.

Priester.

So besser denn! Du folge nun, sie kommt.
(Sie entfernen sich nach der linken Seite.)

Hero kommt zurück mit einer Rolle.

Hero.

Hier ist dein Brief. Nimmst du ihn nicht? — Ei ja! —
Wo ging er mir nur hin? — Er kommt wohl wieder.
(Sie steckt den Brief in den Gürtel.)

Wie schön du brennst, o Lampe, meine Freundin!
Noch ist's nicht Nacht, und doch geht alles Licht,
Das rings umher die laute Welt erleuchtet,
Von dir aus, dir, du Sonne meiner Nacht.
Wie an der Mutter Brust hängt alles Wesen
An deinem Umkreis, saugend deinen Strahl.

Hier will ich sitzen, will dein Licht bewahren,
Daß es der Wind nicht neidisch mir verlöscht.
Hier ist es kühl, im Thurme schwül und schläfrig,
Die dumpfe Luft drückt dort die Augen zu;
Das aber soll nicht sein, es gilt, zu wachen.
(Sie sitzt.)

Sie haben mich geplagt den langen Tag
Mit Kommen und mit Gehn. Nicht absichtlos!
Allein weßhalb? Warum? Ich weiß es nicht.

(Den Kopf in die Hand gesenkt.)

Doch immerhin! Drückt erst nicht mehr die Stirn,
Erkenn' ich's wohl. Und dann — soll auch — wenn nur —

(Emporfahrend.)

Was ist? Wer kommt? — Ich bin allein. Der Wind nur
Weht schärfer von der See. — So besser denn
Treibst du den Holden früher ans Gestade.
Die Lampe brennt noch hell. Pfui, wer wird träumen?
Hellauf und frisch! Der Liebe süße Wacht.

(Den Kopf wieder in die Hand gestützt.)

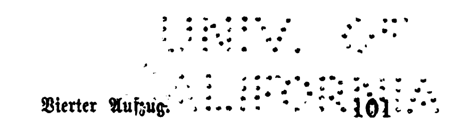
Genau besehn, wollt' ich, er käme nicht.
Ihr Argwohn ist geweckt, sie lauern, spähn.
Wie sie ihn träfen — mitleidvolle Götter!
Drum wär' es besser wohl, er käme nicht.
Allein, er wünscht's, er flehte, bat. Er will's.
Komm immer denn, du guter Jüngling, komm!
Ich will dich hüten wie der Jungen Schaar
Die Glucke schützt, und Niemand soll dir nahn,
Niemand, als ich allein, und nicht zu schäd'gen;
Bewahr'! bewahr'! — Ich bin doch müd.
Es schmerzt der Fuß. Löst Niemand mir die Schuh'?

(Sie zieht einen Fuß auf die Ruhebank.)

Hier drückt es, hier. Hat mich ein Stein verletzt?

(Auch den zweiten Fuß an sich ziehend, in halbliegender Stellung.)

Wie süß, wie wohl! — Komm, Wind der Nacht,
Und kühle mir das Aug, die heißen Wangen!
Kommst du doch über's Meer, von ihm.
Und, o, dein Rauschen und der Blätter Lispeln,
Wie Worte klingt es mir: von ihm wir, ihm, von ihm.
Breit' aus die Schwingen, hülle sie um mich,



Um Stirn und Haupt, den Hals, die müden Arme,
Umfaß, umfang! Ich öffne dir die Brust —
Und kommt er, sag es an — Leander — du?

(Pause.)

Der **Tempelhüter** kommt lauschend auf den Zehen, hinter ihm der **Priester**, der am Eingange des Thurmes stehen bleibt.

Tempelhüter

(sich der Ruhebank nähernd, mit gedämpfter Stimme).

Hero! — Sie schläft.

Priester.

Vom Thurme strahlt das Licht,
Der Götter Sturm verlösche deine Flamme!

(Er geht in den Thurm.)

Tempelhüter.

Was sinnt er nur? Mir wird so bang und schwer.
Wenn ich nicht sprach — und doch, wie konnt' ich anders?
Dort gehen Männer mit des Fischzugs Netzen.

(Sich der rechten Seite nähernd.)

Was schafft ihr dort? Ward euch denn nicht geboten,
Zu bleiben heute Nacht dem Meere fern
In eurer Hütten festverschloßnen Räumen?

(Zurückkommend.)

Sie meinen, es gibt Sturm. Nun, Götter, waltet!

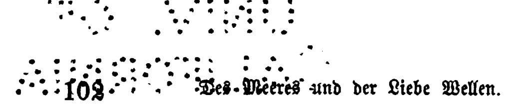
(Zum Thurm emporblickend.)

Die Lampe wird bewegt. Er selbst! — Unselig Mädchen,
Erwacht sie? Nein. So warnet dich kein Traum?

(Hero macht aufathmend eine Bewegung und sinkt dann tiefer in Schlaf. Das Haupt gleitet aus der unterstützenden Hand und ruht auf dem Oberarme, indeß der untere Theil schlaff hinabhängt. Es ist dunkel geworden.)

Tempelhüter.

Mich schaudert. Weh! Hätt' ich mein Oberkleid!



Der **Priester** kommt zurück.

Priester.

Wer spricht? Bist du's? — Komm mit! Es sinkt die Nacht
Und brütet über ungeschehne Dinge.
(Zu Hero hintretend.)
Nun, Himmlische, nun waltet eures Amts!
Die Schuldigen hält Meer und Schlaf gebunden;
Und so ist eures Priesters Werk vollbracht.
Das Holz geschichtet und das Beil gezückt,
Wend' ich mich ab. Trefft, Götter, selbst das Opfer!
(Indem er sich zum Fortgehen wendet, fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Platz vor Hero's Thurm, wie zum Schluß des vorigen Aufzuges. Es ist Morgen.

Beim Aufziehen des Vorhanges steht **Hero** in der Mitte der Bühne, den herabgesunkenen Kopf in die Hand gestützt, vor sich hinstarrend. **Janthe** kommt.

Janthe.

Stehst du noch immer da, gleich unbewegt,
Und starrst auf Einen Punkt? Komm mit ins Wäldchen!
Die Luft hat ausgetobt, die See geht ruhig.
Doch hörtest du den Aufruhr heute Nacht?

Hero.

Ob ich gehört?

Janthe.

Du warst so lang hier außen.
Zwar endlich hört' ich Tritte über mir;
Doch leuchtete kein Licht aus deiner Kammer.

Hero.

Kein Licht! kein Licht!

Janthe.

Dich martert ein Geheimniß.
Wenn du's vertrautest, leichter trügest du's.

Hero.

Erriethst du's etwa schon und fragst mich doch?
Ich sollte wachen hier, doch schlief ich ein.
Es war schon Nacht, da weckte mich der Sturm;
Schwarz hing es um mich her, verlöscht die Lampe.
Mit losgerißnem Haar, vom Wind durchweht,
Flog ich hinan. Kein Licht! Nicht Trost und Hülfe.
Lautjammernd, auf den Knien, fand mich der Tag. —
Und doch, und dennoch —!

Janthe.

Arme Freundin!

Hero.

Arm?

Und dennoch! Sieh! Die Götter sind so gut!
Ich schlief kaum ein, da löschten sie das Licht.
Beim ersten Strahl des Tags hab' ich's besehn,
Mit heißem, trocknem Aug durchforscht die Lampe:
Kein Hunderttheil des Oeles war verbrannt,
Der Docht nur kaum geschwärzt. Klar war es, klar:
Kaum schlief ich ein, verlöschte schon das Licht.
Die Götter sind so gut! Geschah es später,
(von ihr wegtretend, vor sich hin)
So gab der Freund sich hin dem wilden Meer,
Der Sturm ereilte ihn, und er war todt.
So aber blieb er heim, gelockt von keinem Zeichen,
Und ist gerettet, lebt!

Janthe.

Du scheinst so sicher.

Hero.

Ich bin es, denn ich bin. Die Götter sind so gut!
Und was wir fehlten, ob wir uns versehn,
Sie löschen es mit feuchtem Finger aus
Und wehren dem Verderben seine Freude.

Ich aber will, so jetzt als künft'ge Zeit,
Auch ihnen kindlich dankbar sein dafür,
Und Manches, was nicht recht vielleicht und gut
Und ihnen nicht genehm, es sei verbessert,
Zum Mindesten entschieden; denn die Götter,
Sie sind dem Festen, dem Entschiednen hold.
Nun aber, Mädchen, tritt dort an die Anfurt!
Sieh, ob dein Aug die Küste mir erreicht,
Das sel'ge Jenseits, wo — schau' gen Abydos!
Ich hab's aus meinem Thurm nur erst versucht,
Doch lagen Nebel drauf. Nun ist's wohl hell.
Willst du?

(Sie setzt sich.)

Janthe

(nach dem Hintergrunde gehend).

Doch sieh! Es brach der Sturm den Strauch,
Der dort am Fuße wächst des Thurms, und liegend
Verwehren seine Zweige mir den Tritt.

Hero.

Erheb die Zweige nur! Bist du so träg?

Janthe.

Noch Tropfen hängen dran.

(Mit dem Fuße am Boden hinstreifend.)

Auch Tang und Meergras
Warf aus die See. — Ei, Muscheln, buntes Spielzeug!
Es pflegt der Sturm die Trümmer seines Zorns
Hierher zu streun. — Das Ende eines Tuchs!
Es ist so schwer. Ein Lastendes von rückwärts
Hält es am Boden fest. — Fürwahr, ein Schleier!
Fast gleicht es jenen, die du selber trägst;
Zu Schleifen eingebunden beide Enden,
Nach Wimpelart. Sieh zu! vielleicht erkennst du's.
Doch ist es feucht, sonst würf' ich dir's als Ball.

Hero.

Laß das Getändel, laß! Erheb die Zweige.

Janthe.

Sie sind so schwer. O weh, mein gutes Kleid!
Nun, denk' ich, halt' ich sie. Ei ja! sie weichen.
Tritt selber nur herzu. Ich halte. Schau!

(Sie hat die auf den Boden herabhängenden Zweige zusammengefaßt und emporgehoben. Leander liegt todt auf der Anfurt.)

Hero (aufstehend).

Ich komme denn. — Ein Mann! — Leander! — Weh!

(Nach vorn zurückeilend.)

Betrogne und Betrüger meine Augen!
Ist's wirklich? Wahr?

Janthe

(die mit Mühe über die Zweige nach rückwärts geblickt).

O mitleidvolle Götter!

Der Priester kommt von der rechten Seite.

Priester.

Welch Jammerlaut tönt durch die stille Luft?

Hero (zu Janthen).

Laß los die Zweige, laß!

(Janthe läßt die Zweige fallen, die Leiche ist bedeckt. Hero, dem Priester entgegen und bemüht, ihm die Aussicht nach rückwärts zu benehmen.)

Mein Oheim, du?
So früh im Freien? Doch der Tag ist schön.
Wir wollten eben Beide — freudig — froh —

(Sie sinkt, von Janthen unterstützt, zu Boden.)

Priester.

Was war? was ist geschehn?

Janthe

(mit Hero beschäftigt, nach dem Strauche zeigend).

O, Herr! mein Herr!

Priester.

Erheb die Zweige! Schnell!

(Es geschieht.)

Gerechte Götter!

Ihr nahmt ihn an. Er fiel von eurer Hand!

Janthe

(noch immer die Zweige haltend).

Erbarmt sich Niemand? Nirgends Beistand, Hülfe?

Priester.

Laß das und komm!

(Indem er sie anfaßt.)

Hörst du? und schweig! Entfällt
Ein einzig Wort von Dem, was du vernahmst —

(Sich von ihr entfernend, laut.)

Ein Fremder ist der Mann, ein Unbekannter,
Den aus das Meer an diese Küste warf!
Und jene Priestrin sank bei seiner Leiche,
Weil es ein Mensch, und weil ein Mensch erblich.

Der **Tempelhüter** und mehrere **Diener** sind von der rechten Seite gekommen.

Priester.

Am Strande liegt ein Todter. Geht, erhebt ihn,
Daß seine Freunde kommen und ihn sehn.

(Diener gehen auf den Strauch zu.)

Nicht hier. Den Thurm herum. Rechts an der Anfurt.

(Diener auf der linken Seite ab. In der Folge sieht man durch die Blätter Anzeichen ihrer Beschäftigung. Endlich wird der Strauch emporgehoben und befestigt; wo dann der Platz leer erscheint.)

Tempelhüter (leise).

So ist's denn —?

Priester.

Schweig!

Tempelhüter.

Nur, Herr, um dir zu melden:
Der Aeltre jener beiden Jünglinge,
Die du wohl kennst, wir fanden ihn am Strand,
Trostlosen Jammers, suchend seinen Freund.
Die Diener halten ihn.

Priester.

Führt ihn herbei.
Hat er die Freiheit gleich verwirkt und mehr,
Sei's ihm erlassen, bringt er Jenen heim.

(Tempelhüter nach der rechten Seite ab.)

(Zu Hero, die sich mit Janthens Hülfe aufgerichtet und einige Schritte nach vorn gemacht hat.)

Hero!

Hero.

Wer ruft?

Priester.

Ich bin's. Du höre mich!

Hero

(scheu nach rückwärts blickend, zu Janthe).

Wo ist er hin? Janthe, wo?

Janthe.

O mir!

Priester.

Da 's nun geschehn —

Hero.

Geschehen? Nein!

Priester.

Es ist!
Die Götter laut das blut'ge Zeugniß gaben,
Wie sehr sie zürnen und wie groß dein Fehl,
So laß in Demuth uns die Strafe nehmen;
Das Heiligthum, es theile nicht die Makel,
Und ew'ges Schweigen decke, was geschehn.

Hero.

Verschweigen ich, mein Glück und mein Verderben,
Und frevelnd unter Frevlern mich ergehn?
Ausschreien will ich's durch die weite Welt,
Was ich erlitt, was ich besaß, verloren,
Was mir geschehn und wie sie mich betrübt.
Verwünschen dich, daß es die Winde hören
Und hin es tragen vor der Götter Thron.
Du warst's, du legtest tückisch ihm das Netz,
Ich zog es zu, und da war er verloren!
Wo brachtet ihr ihn hin? — ich will zu ihm!

Der **Tempelhüter** und mehrere **Diener** führen **Naukleros** herbei.
Der Wächter geht gleich darauf nach der linken Seite ab.

Hero.

Ha, du, o Jüngling! Suchst du deinen Freund?
Dort lag er, todt! Sie tragen ihn von dannen.

Naukleros.

O Schmerz!

Hero.

Ringst du die Hände, da's zu spät?
Du staunst? Du klagst? Ja, läss'ger Freund!
Er gab sich hin dem wildbewegten Meer,
Beschützt von keinem Helfer, keinem Gott,
Und todt fand ich ihn dort am Strande liegen.
Und fragst du, wer's gethan? Sieh! Dieser hier,
Und ich, die Priesterin, die Jungfrau — So? —
Menanders Hero, ich, wir Beiden thaten's.
Mit schlauen Künsten ließ er mich nicht ruhn,
Versagte mir Besinnen und Erholung;
Ich aber trat in Bund mit ihm und schlief.
Da kam der Sturm, die Lampe löscht' er aus,
Das Meer erregt' er wild in seinen Tiefen,
Da Jener schwamm, von keinem Licht geleitet:

Die schwarzen Wolken hingen in die See,
Das Meer erklomm, des Schadens froh, die Wolken,
Die Sterne löschten aus, ringsum die Nacht.
Und Jener dort, der Schwimmer sel'ger Liebe,
Nicht Liebe fand er, Mitleid nicht im All.
Die Augen hob er zu den Göttern auf,
Umsonst! Sie hörten nicht, wie? — oder schliefen?
Da sank er, sank! Noch einmal ob den Wogen,
Und noch einmal, so stark war seine Gluth,
Doch allzumächtig gegen ihn der Bund
Von Feind und Freund, von Hassern und Geliebten:
Das Meer that auf den Schlund, da war er todt!
O, ich will weinen, weinen, mir die Adern öffnen,
Bis Thränen mich und Blut, ein Meer, umgeben,
So tief wie seins, so grauenhaft wie seins,
So tödtlich wie das Meer, das ihn verschlungen!

Naukleros.

Leander! o mein mildgesinnter Freund!

Hero.

Sag: er war Alles! Was noch übrig blieb,
Es sind nur Schatten; es zerfällt, ein Nichts.
Sein Athem war die Luft, sein Aug die Sonne,
Sein Leib die Kraft der sprossenden Natur;
Sein Leben war das Leben: deines, meins,
Des Weltalls Leben. Als wir's ließen sterben,
Da starben wir mit ihm. Komm, läss'ger Freund,
Komm, laß uns gehn mit unsrer eignen Leiche.
Du hast zwei Kleider, und dein Freund hat keins,
Gib mir dein Kleid, wir wollen ihn bestatten.

(Naukleros nimmt seinen Ueberwurf ab, Janthe empfängt ihn.)

Hero.

Nur einmal noch berühren seinen Leib,
Den edlen Leib, so voll von warmem Leben,

Von seinem Munde saugen Rath und Trost,
Dann — Ja, was dann? — Zu ihm!

(Zum Tempelhüter, der zurückgekommen ist.)

Verweigerst du's?
Ich will zu meinem Freund! Wer hindert's? Du?

(Sie macht eine heftige Bewegung, dann sinken Haupt und Arme kraftlos herab. Janthe will ihr beistehn.)

Hero.

Laß mich! Der Mord ist stark, und ich hab' ihn getödtet.

(Ab nach der linken Seite.)

Priester (zu Janthen).

Folg ihr!

(Janthe geht.)

Priester (zu Naukleros).

Du bleib! Dein Leben ist verwirkt;
Doch schenk' ich dir's, bringst heim du jenen Todten
Und schweigst dein Leben lang. Kamst du allein?

Naukleros.

Mir folgten Freunde von der Küste jenseits.

Priester.

Halt sie bereit. — Wo brachtet ihr ihn hin?

Tempelhüter.

Zum Tempel, Herr.

Priester.

Warum zum Tempel? sprich!

Tempelhüter.

So will's der Brauch.

Priester.

Will's so der Brauch, wohlan!
Die Bräuche muß man halten, sie sind gut.
Und nun zu ihr! Entfernt die Störung erst,
Legt mild die Zeit den Balsam auf die Wunde.
Ja, dieß Gefühl, im ersten Keim erstickt,

Bewahrt vor jedem zweiten die Verlockte,
Und heilig fürderhin — Komm mit! Ihr folgt.

(Alle ab.)

Das Innere des Tempels. Der Mittelgrund durch einen zwischen Säulen herabhängenden Vorhang geschlossen. Auf der rechten Seite des Vorgrundes eine Bildsäule Amors, an deren Arm ein Blumenkranz hängt.

Mädchen kommen, mit Zurechtstellen von Opfergefäßen und Abnehmen von Blumengewinden beschäftigt. Zwei davon nähern sich dem Vorhange.

Janthe (kommt).

O, laßt sie, laßt! gönnt ihr die kurze Ruh!
Wie mag sie trauern um den Theuern, Guten.
Sie fand den Ort, wo man ihn hingebracht,
Blindfühlend aus, von Niemanden belehrt,
Und stürzte auf die Knie und weinte laut,
Mit ihres Athems Wehn, mit ihren Thränen
Zum Leben ihn zu rufen ohne Furcht bemüht.
Doch als er deß nicht achtet, weil er todt,
Da warf sie sich auf den Erblaßten hin,
Die theure Brust mit ihrer Brust bedeckend,
Den Mund auf seinen Mund, die Hand in ihrer.
Seitdem nun ist ihr Klagelaut verstummt;
Doch, fürcht' ich, sammelt sie nur neue Kraft
Zu tiefrem Jammer. — Nun, ich will auch nimmer
Ein Lieb' mir wünschen, weder jetzt noch sonst;
Besitzen ist wohl schön, allein verlieren —!

Der **Priester** kommt mit dem **Tempelhüter** und **Naukleros**, dem mehrere Freunde folgen, von der rechten Seite.

Priester.

Wo ist sie?

Janthe.

Dort.

Priester.

Zieht auf den Vorhang!

Janthe.

Herr!

Priester.

Auf, sag' ich, auf! Und haltet fern das Volk.

Der Vorhang wird aufgezogen. Die Cella erscheint, zu der viele breite Stufen emporführen.

Leander liegt querüber auf einem niedern Tragbette. **Hero** in einiger Entfernung auf den Stufen, halb liegend auf den rechten Arm gestützt, wie neugierig nach dem Todten hinblickend.

Priester.

Hero!

Hero.

Wer ruft?

Priester.

Ich bin's. Komm, hier!

Hero.

Warum?

(Sie steht auf und tritt zu den Füßen der Tragbahre, den Todten immerfort betrachtend.)

Priester.

Genug ward nun geklagt ob jenem Fremden!
Was schaffst du dort?

Hero.

Ich sinne, Herr!

Priester.

Du sinnst?

Hero

(nach vorn kommend).

Was nur das Leben sei!
Er war so jugendlich, so schön,
So überströmend von des Daseins Fülle,
Nun liegt er kalt und todt. Ich hab's versucht,
Ich legte seine Hand an meine Brust,
Da fühlt' ich Kälte strömen bis zum Sitz des Lebens,
Im starren Auge glühte keine Sehe.
Mich schaudert. Weh!

Priester.

Mein starkes, wackres Mädchen.
So wieder du mein Kind!

(Zu Naukleros.)

Du tritt hinzu!
Erkennst du deinen Freund?

Naukleros.

Er ist's, er war's.

Priester.

Nun komm.

Hero.

Warum?

Priester.

Sie tragen ihn nun fort.

Hero.

Schon jetzt?

Priester.

So ist's.

Hero.

Wohin?

Priester.

Nach seiner Heimat.

Hero.

Gebt einen Mantel mir.

Priester.

Wozu?

Hero.

Ihm folgen.
Ist er gleich todt, so war er doch mein Freund.
Am Strande will ich wohnen, wo er ruht.

Priester.

Unmöglich! Du bleibst hier!

Hero.

Hier?

Priester.

Priestrin, hier!

Hero.

So laßt an unserm Ufer ihn begraben,
Wo er erblich, wo er, ein Todter, lag,
Am Fuße meines Thurms. Und Rosen sollen
Und weiße Lilien, von Thau befeuchtet,
Aufsprossen, wo er liegt.

Priester.

Auch Das soll nicht.

Hero.

Wie? Nicht?

Priester.

Es darf nicht sein.

Hero.

Es darf nicht?

Priester (stark).

Nein!

Hero.

Nun denn, ich hab' gelernt, Gewaltigem mich fügen.
Die Götter wollten's nicht, da rächten sie's.
Nehmt ihn denn hin! Leb wohl, du schöner Jüngling!
Ich möchte gern noch fassen deine Rechte,
Doch wag' ich's nicht; du bist so eiseskalt.
Als Zeichen nur, als Pfand beim letzten Scheiden,
Nimm diesen Kranz, den Gürtel lös' ich ab
Und leg' ihn dir ins Grab. Du schönes Bild,
All, was ich war, was ich besaß, du hast es,
Nimm auch das Zeichen, da das Wesen dein.
Und so geschmückt, leb wohl!

(Einige nähern sich der Leiche.)

Und dennoch, halt!
Seid ihr so rasch? — Und dennoch, dennoch nicht!

(Zur Bahre tretend.)

Nie wieder dich zu sehn, im Leben nie!
Der du einhergingst im Gewand der Nacht
Und Licht mir strahltest in die dunkle Seele,
Aufblühen machtest all, was hold und gut,
Du fort von hier an einsam dunkeln Ort,
Und nimmer sieht mein lechzend Aug dich wieder?
Der Tag wird kommen und die stille Nacht,
Der Lenz, der Herbst, des langen Sommers Freuden,
Du aber nie, Leander, hörst du? — nie!
Nie, nimmer, nimmer, nie!

(Sich an der Bahre niederwerfend und das Haupt in die Kissen verbergend.)

Naukleros.

Hab Mitleid, Herr!

Priester.

Ich habe Mitleid,
Deßhalb errett' ich sie.

(Zu Hero tretend.)

Es ist genug.

Hero
(mit Beistand sich aufrichtend).

Genug?
Meinst du? genug! — Was aber soll ich thun?
Er bleibt nicht hier, ich soll nicht mit.

Ich will mit meiner Göttin mich berathen.
Janthe, leite mich zu ihrem Thron;
So lang berührt ihn nicht.
(Zu Naukleros.)
Versprich es mir!
Gib mir die Hand darauf. — Ha, zuckst du? Gelt!
Das that mir Der, dein Freund! — Du bist so warm.
Wie wohl, wie gut! — Zu leben ist doch süß!
Nun aber laß! — Wer wärmt mir meine Hand?
Janthe, komm! — Doch erst zieh mir den Schleier
Hinweg vom Aug.

Janthe.
Kein Schleier deckt dein Haupt.

Hero.
Ja so! — Komm denn! Und ihr, berührt ihn nicht!

Janthe
(die Hero angefaßt hat, zum Priester).
O, Herr, der Frost des Todes ist mit mir.

Priester.
Ob Tod, ob Leben, weiß der Arzt allein.

Janthe
(Hero'n leitend).
Sieh hier! — Heb nur den Fuß! — Du wankst. —
Nur hier!
(Hero besteigt, von Janthen geführt, die Stufen. Ein Theil der Jungfrauen folgt ihr, sich in einer herablaufenden Reihe auf der rechten Seite aufstellend, die übrigen treten unten auf die linke Seite, so daß die Tragbahre von ihnen verdeckt wird.)

Priester (halblaut).

Ihr bringt indeß ihn fort!

Naukleros.

Bedenk!

Priester.

Es muß.

Kehrt sie zurück, sei jede Spur verschwunden.
Dein Leben gilt's.

Naukleros.

Wohlan!

(Seine Begleiter gehen von hinten herum und fassen die Tragbahre.)

Hero

(die von Janthen unterstützt, bereits die oberen Stufen erstiegen, ruft in demselben Augenblicke, das Gesicht noch immer gegen die Cella gerichtet).

Leander!

(Rasch umgewendet, Haupt und Arme in die Luft geworfen.)

Leander!

Janthe

(sie umfassend, zu den Trägern).

Halt!

Priester.

Nur fort!

Janthe.

Sie gleitet, sinkt.

Setzt ab! In Doppelschlägen pocht ihr Herz.

Priester.

Des Herzens Schlag ist Leben, Doppelschlag
Verdoppelt Leben denn. Ihr tragt ihn fort!
Der ist kein Arzt, der Krankendrohung scheut.

(Man hat die Leiche zu der links gegen den Hintergrund befindlichen Pforte hinausgetragen. Der Priester folgt.)

Janthe
(bei Hero auf den Stufen knieend).

Ist hier nicht Hülfe, Rettung? Sie vergeht!
(Den Trägern nachsehend.)
Schon nimmt sie auf die Wölbung. Die sein warten,
Von jenseits kommen sie. Gedränge, Fackelglanz.
Die äußre Pforte thut sich auf. Weh uns,
Sie donnert zu. Der Gang hüllt sich in Dunkel.
Sie haben, halten ihn. Er kommt nicht wieder.
(Hero, die bisher halb sitzend an Janthe's Knie gelehnt, gleitet jetzt herab und liegt auf den Stufen.)

Janthe.

Hero! O mir! Wer steht der Aermsten bei?

Priester (zurückkommend).

Sie führen ihn mit sich, sie rudern fort.
Bald trennt das Meer die unheilvoll Vereinten.

Janthe
(nach einer Pause aufstehend und herabkommend).

Es braucht kein Meer, der Tod hat gleiche Macht,
Zu trennen, zu vereinen. Komm und schau!
So sehn die Todten aus in diesen Landen.

Priester.

Spricht das der Wahnsinn?

Janthe.

Nein, er hört's.
Vorsicht'ger Thor, sieh deiner Klugheit Werke!

Priester.

Und gält's ihr Leben! Gäb' ich doch auch meins,
Um Unrecht abzuhalten. Doch es ist nicht.
(Er eilt die Stufen hinauf, vor der Hingesunkenen knieend).

Janthe.

Heißt nur die Männer, die den Jüngling tragen,

Drauß harren, es bedarf noch ihres Amts.
Zwei Leichen und Ein Grab. O, gönnt es ihnen!
(Zum Priester, der die Stufen herabkommt.)
Nun, Mann, du gehst? So gibst du sie denn auf?
Bleib! Eine Dienerin begehrt der Freiheit;
Ich kehre heim zu meiner Eltern Herd.
(Der Priester geht, sich verhüllend, ab.)
Du gehst und schweigst? Sei Strafe dir dieß Schweigen!
Ihr sorgt für sie, wie sonst ich selbst gethan;
Mich duldet's länger nicht in eurem Hause.
(Sie nimmt den Kranz von Amors Bildsäule.)
Hier diesen Kranz tragt mit der Leiche fort.
(Den Kranz nach der um Hero beschäftigten Gruppe hinwerfend, gegen die Bildsäule sprechend.)
Versprichst du viel und hältst du also Wort?

Der Vorhang fällt.

Diese Tragödie von Hero und Leander wurde am 3. April 1831 zum ersten Male im Wiener Burgtheater aufgeführt. Die ersten drei Akte gefielen ungemein; die letzten zwei Akte wirkten schwach, und der Gesammteindruck war deßhalb ungenügend. Das Stück verschwand nach einigen Vorstellungen vom Repertoire.

Zwanzig Jahre später erst, 1851, wurde es wieder aufgenommen, und zwar unter Kopfschütteln von Seiten der älteren Schauspieler, welche damals gespielt hatten und jetzt in älteres Fach übergegangen waren. Fräulein Gley, spätere Frau Rettich, hatte die Hero dargestellt, Herr Fichtner den Leander, Herr Löwe den Naukleros, Herr Anschütz den Oberpriester. Nur der letztere hatte auch jetzt die Rolle behalten, und wohl nur Herr Löwe hatte damals die allerdings sehr dankbare Rolle des Naukleros zu vollkommen günstiger Geltung gebracht. Aber die Rolle des Naukleros wirkt nur in den ersten Akten und kann für das Ganze keine Entscheidung geben. Diese Entscheidung liegt in der Darstellung der Hero.

Frau Rettich, eine Frau von Geist und Bildung, hatte auch volles Verständniß für diese Rolle, aber unter ihren großen Gaben fehlte nur gerade diejenige, welche für die Hero unerläßlich ist: die sinnige Hingebung an die Sinnenwelt. Schönheit und graziöser Reiz ist nicht zu ersetzen durch geistige Vorzüge. Namentlich in dieser Rolle und in diesem Stücke nicht, in welchem Grillparzer ganz seiner Dichtweise gemäß lediglich aus der naturgemäßen Anschauung, nicht aber mit Reflexionsmitteln Figuren und Vorgang geschaffen. Da

kann nur das volle unmittelbare Talent die richtige Wirkung hervorbringen. Und mit dieser Wirkung der Hero steht und fällt das Stück. Der vierte Akt desselben, ganz auf die Darstellung der sinnlich erregten Hero gelegt, ist der Wendepunkt des Stücks, und wohl auch die Schwäche desselben. Ein Tag ist hinzubringen bis zur nächtlichen Wiederkehr Leanders, und Grillparzer hat die Ermattung der Hero und ihr Liebessehnen in allen Nüancen zum Inhalte dieses Aktes genommen. Nur der Verdacht des Oberpriesters bringt in diese stille Lage einige Bewegung. Der eigentlich dramatische Fortgang fehlt hier, ein episch charakterisirender soll aushelfen. Das Interesse an Hero muß also alle Unkosten des Aktes, noch obenein des vorletzten! tragen. Das ist nur erreichbar, wenn die Darstellerin dieser Rolle ein reizendes Naturell entwickelt, und wenn der Zuhörer an ihrem Liebesschmachten ein reichhaltiges Interesse nimmt.

Frau Bayer-Bürck, welche 1851 die Hero spielte, war ganz besonders begabt für die Grazie griechischer Frauen. Mit anspruchslosem Wohllaut brachte sie die schöne Sinnenwelt zu Worte, und doch war in dieser ihrer Sinnenwelt kein Anklang an gewöhnliche Sinnlichkeit. Man lebte und webte in griechischer Atmosphäre, welche den Genuß der schönen Welt als ein natürliches Recht darbietet.

Ihr folgte man denn auch willig, wohl auch ein wenig geduldig über die dramatische Steppe des vierten Aktes, und da der fünfte Akt von voller dramatischer Kraft, so erreichte das Stück einen durchgreifenden, unvergeßlichen Erfolg. Dieser Erfolg ist ihm von da an treu geblieben im Burgtheater auch unter andrer Besetzung der Hero.

Grillparzer, immer sehr geneigt, seine Fehler einzugestehn, ja wohl sie zu übertreiben, hatte seit jener Aufführung 1831 das Stück eigentlich aufgegeben und war äußerst überrascht von diesem Erfolge. Dazu kam, daß gerade dieses Stück einen besonders angenehmen

Eindruck beim Publikum erweckte und — der Sappho ähnlich — vorzugsweise poetisch genannt und gepriesen wurde, ein wahres Labsal für den alten Herrn, welchem das Umsichgreifen der bloßen Reflexionspoesie so viel verdrießliche Stunden gemacht.

Trotzdem ist es bisher nicht gelungen, auf einem Theater außerhalb Oesterreichs eine gleich günstige Wirkung mit der Darstellung dieses Liebesdramas hervorzubringen. Und es wird auch kaum je gelingen.

An drei Orten ist es versucht worden, an allen drei Orten vergeblich. Meines Erachtens liegt das an der Stammeseigenthümlichkeit, am Charakter des Publikums, so weit sich Stammeseigenthümlichkeit und Volkscharakter von dem österreichischen Wesen unterscheiden.

Der Oesterreicher besitzt ein künstlerisches Naturell, welches sich unmittelbar und ohne moralisirende Nebengedanken einem Kunstwerke hingibt. Dadurch ist er im Stande, ganz naiv aufzufassen und sich dieser Auffassung vollständig zu widmen.

Zu diesem Volkscharakter gehört nun Grillparzer selbst von Grund aus; er ist durch und durch Oesterreicher und liebt seine Landsmannschaft über Alles. Er trifft also auch gründlich den Ton seiner Landsleute, und ein zustimmendes Echo kommt ihm bereitwillig entgegen. Er unterscheidet sich denn auch geradezu grundsätzlich von dem dichterischen Wesen, welches vielfach im Norden anerkannt wird, und welches reflektirende Elemente mannigfaltiger Art in seine Produktion einführt. Er steht in seinem österreichischen Wesen dicht neben dem fränkischen Wesen des jungen Goethe, welcher Grillparzers dichterisches Ideal war. Wie dieser begehrt er für die dichterische Schöpfung eine freie, dichterische Anschauung.

Deutlich tritt dieß Alles vor die Augen, wenn man dieß Liebesdrama heute in Wien und morgen in einer norddeutschen Stadt aufführen sieht. Die Auffassung von Seiten des Publikums ist eine total verschiedene.

Wenn Hero im dritten Akte auf Leanders Liebesdrängen unerwartet sagt: „Komm morgen!" — da lächelt in Wien das Publikum zustimmend und findet die Dichtung reizend. Es begleitet eben vollkommen naiv die naive Dichtung. In der norddeutschen Stadt dagegen lacht das ganze Haus: es faßt die Worte Hero's moralisch auf und findet sie überaus dreist. Das Lachen ist nahezu ein Auslachen, und die poetische Stimmung ist zerrissen.

Ich glaube nicht, daß darin eine Aenderung wahrscheinlich ist, und daß diese, so wie sehr viel ähnliche Punkte, welche dem österreichischen Dichter in Norddeutschland hinderlich sind, leicht auszugleichen sein möchten. Vielleicht vermag's die Autorität des Dichters, wenn sie allmählig so groß wird, daß sie das Publikum befängt und von voreiligen Aeußerungen abhält. Dann tritt allmählig die Auffassung der Gebildeten in den Vordergrund. So ist es mit Shakespearischen Stücken ergangen, zum Beispiele mit Romeo und Julia, welche zuerst vom Publikum ausgelacht worden sind.

Als bezeichnend möchte ich noch hinzusetzen, daß auch die Schauspielerin, welche in Wien die Hero zuerst wirksam und wohlgefällig spielte, eine geborne Oesterreicherin war. Frau Bayer-Bürck ist die Tochter des in Prag hochgeschätzten Schauspielers Bayer und ist in Prag aufgewachsen.

Den Titel „des Meeres und der Liebe Wellen" habe ich immer etwas manierirt gefunden. Grillparzer hat ihn statt des einfachen „Hero und Leander" gewählt, um anzudeuten, daß ein sogenanntes romantisches Element in den griechischen Stoff hinein getragen worden sei. Er war unbekümmert um die Forderung, daß ein griechischer Stoff absolut und ganz nur griechischen Inhalts sein müsse, denn ein deutscher Dichter schreibe nicht für Griechen, sondern für Deutsche, welche in einer absolut fremden Welt Verständniß und poetische Anregung vermissen würden.

Grillparzer hat dieß Stück mit ganz besonderer Sorgfalt geschrieben. Das erste Manuscript zeigt einen ausführlich entworfenen Plan voll mannigfaltiger Fragen und Antworten, voll Motivirungen der feinsten Art. Dann folgen scenische Ausführungen in rascheſter, kaum noch leserlicher Schrift skizzirt, und an diese reihen sich wieder summarische Entwürfe.

Aus dieser ersten Vorarbeit, ungewöhnlich bei Grillparzer, ist dann das eigentlich erste Manuscript hervorgegangen, welches den Titel trägt: „Hero und Leander." Aber auch in ihm sind noch Abweichungen vom jetzigen Texte. Der dritte Akt zum Beispiele schließt so:

„Hero.

Dann aber fort, und nun kein Säumen mehr!

(Sie beugt sich, ihn zu küssen.)

Der Vorhang fällt."

Selbst in dem 1840 in den Buchhandel gebrachten Abdrucke hat Grillparzer noch eine Anzahl kleiner Aenderungen mit Bleistift angemerkt. Diese „Hero," wie er das Stück kurzweg und richtig nannte, ließ ihm keine Ruhe. Ausführlich wie nirgend anderswo entwickelt er schon in der Vorarbeit die Charaktere, als wollte er den Schauspielern genau den Weg zeigen. „Hero" — schreibt er da — „mit einem durchgehenden Zuge von Heiterkeit, unbefangen, verständig, gefaßt. — Leander unentwickelte Dumpfheit, schüchtern. Er ist kleiner und schwächer, oder unbeholfener als Naukleros; braun, dieser blond. Das bestimmt Beider Verhältniß. — Im dritten Akte soll sich Hero's Leidenschaft mehr selbstthätig entwickeln, als daß sich Leander besonders thätig dabei erwiese. Frisch, thatkräftig soll Leander nur im vierten Akte sein. — Nie soll Hero darauf ein besonderes Gewicht legen, daß jenes Verhältniß verboten, oder vielmehr strafbar sei. Es ist mehr ihr Innres, das sich früher nicht zur Liebe hinneigte und das nicht ohne Widerstreben nachgibt, als daß sie ein

Aeußeres fürchtete. Die Gefahr dieser Liebe wird nur aus dem Munde der Nebenpersonen klar. Im vierten Akte ist daher keine Spur von Aengstlichkeit in Hero's Wesen, obschon es ihr ziemlich nahe liegt, daß man Verdacht geschöpft habe. Sie ist schon wieder ins Gleichgewicht des Gefühls gekommen, aber eines neuen, des Gefühls als Weib. Zwar im Gleichgewichte, aber doch höchst gesteigert, sensuell, all das Dämonische, die ganze Welt Vergessende, taub und blind, was die Weiber befällt, wenn eine wahre Liebe eine Beziehung auf die Sinne bekommen hat. Dasselbe, was mir dem Weibe in der Tragödie von Yorkshire eine so furchtbare Wahrheit giebt, nur unendlich gemildert durch Hero's Charakter. Ihre Gedanken sind nur auf das neu erwachte Gefühl und dessen Gegenstand gerichtet. Keine Furcht mehr vor Entdeckung, für Namen, Ruf. Der Priester läßt ihr seinen Verdacht nur allzu deutlich merken; sie bemerkt ihn nicht. Man spricht von einem Sturme, sie zündet doch die Lampe an. Träumerisch, sensuell."

Solche Auseinandersetzung der Charaktere, speciell für Schauspieler, welche darnach gefragt, findet sich mehrfach in nachgelassenen Blättern. Zum Beispiele über den Herzog von Meran im „treuen Diener." Die theatralischen Bedingungen waren ihm sehr klar, und er wußte jede Falte genau zu enthüllen.

Bemerkenswerth aus dem Manuscripte der Vorarbeit ist noch folgende Notiz:

„Im dritten Akte zu gebrauchen, wie damals Charlotte, als sie den ganzen Abend wortkarger und kälter gewesen als sonst, beim Weggehen, in der Hausthür das Licht auf den Boden setzte und sagte: ich muß mir die Arme frei machen, um Dich zu küssen. — Nicht gerade die Begebenheit soll dort Platz finden, sondern die Gesinnung, die Gemüthsstimmung."

H. L.

Der Traum, ein Leben.

Dramatisches Märchen in vier Aufzügen.

Personen.

Massud, ein reicher Landmann.
Mirza, seine Tochter.
Rustan, sein Neffe.
Zanga, Negersklave.

Der König von Samarkand.
Gülnare, seine Tochter.
Der alte Kaleb (stumm).
Karkhan.
Der Mann vom Felsen.
Ein altes Weib.
Ein königlicher Kämmerer.
Ein Hauptmann.
Erster } Anführer.
Zweiter } Anführer.
Eine Dienerin Gülnarens.
Gefolge und Kämmerlinge des Königs.
Frauen und Dienerinnen Gülnarens.
Zwei Verwandte Karkhan's.
Zwei Knaben. Diener. Krieger.
Volk beiderlei Geschlechts.

Erster Aufzug.

Ländliche Gegend mit Felsen und Bäumen. Links im Vorgrunde eine Hütte. Neben der Thür eine Bank. Sommerabend. Hörnertöne erschallen aus der Ferne.

Mirza kommt aus der Hütte.

Mirza.

Horch! War das nicht Hörnerschall?
Ja, er ist's! Er kommt! Er naht!

Doch so spät erst! — Warte, Wilder,
Du sollst mir's fürwahr entgelten!
Unerbittlich will ich sein;
Schmollen will ich, zürnen, schelten
Und nur spät — erst spät verzeihn.

Ja, verzeihn! Das ist es eben!
Darin liegt das Maß des Unglücks.
O, man sollte grollen können,
Grollen, so wie Andre fehlen,
Lang und unabänderlich;
Daß Verzeihung Preis der Beßrung,
Und nicht Lohn des Fehlers schiene;
Denn es ist fürwahr nicht billig,
Daß die Strafe der Beleid'gung

Nicht einmal so lange währe,
Ach, als der Beleid'gung Schmerz.
Könnt' ich trotzig sein, wie er,
O, ich weiß, er wäre milder.

Doch, wo bleibt er? Dort herüber
Schien des Hornes Ton zu kommen.
(Zurücktretend und nach allen Seiten blickend.)
Dort vom Hügel steigt ein Mann,
Mit des Waidwerks Raub beladen.
Ob er's ist? — Die Sonne blendet.
Scheidend an der Berge Saum,
Schüttet sie, in Gluth versunken,
Ihres Brandes letzte Funken
Durch die abendliche Flur
Auf des späten Wandrers Spur.

Jetzo wendet er das Antlitz!
Rustan!? — — Armes, oft getäuschtes Herz!
Wohl ein Jäger schreitet her,
Rasch beflügelnd seine Schritte
In der lauten Doggen Mitte,
Wohl ein Jäger, doch nicht er. —

Trage, wunder Busen, trage,
Bist des Tragens ja gewohnt!
(Setzt sich.)
Abend ist's, die Schöpfung feiert,
Und die Vögel aus den Zweigen,
Wie beschwingte Silberglöckchen,
Läuten ein den Feierabend,
Schon bereit, ihr süß Gebot,
Ruhend, selber zu erfüllen.
Alles folgt dem leisen Rufe,
Alle Augen fallen zu;

Zu den Hürden zieht die Heerde,
Und die Blume senkt in Ruh
Schlummerschwer das Haupt zur Erde.

Ferne her, vom düstern Osten,
Steigt empor die stille Nacht,
Ausgelöscht des Tages Kerzen,
Breitet sie den dunkeln Vorhang
Um die Häupter ihrer Lieben
Und summt säuselnd sie in Schlaf.

Alles ruht, nur er allein
Streift noch durch den stillen Hain,
Um in Berges dunklen Schlünden,
Was er hier vermißt, zu finden.
Und mich martert hier die Sorge,
Und mich tödtet hier die Angst. —

Jener Jäger, Kaleb ist's.
Sieh, sein Weib kommt ihm entgegen
Mit dem Kleinen an der Brust.
Wie er eilt, sie zu erreichen!
Und der Knabe streckt die Hände
Jauchzend nach dem Vater aus.
Ihr seid glücklich! — Ja, ihr seid's!
(Sie versinkt in Nachdenken.)

Massud kommt aus der Hütte.

Massud.

Mirza!

Mirza (emporfahrend).

Rustan!

Massud.

Ich bin's, Mirza!

Mädchen, lässest du den Vater
In der Dämmrung so allein?

Mirza.

Ach, verzeiht! ich wollte sehen —

Massud.

Ob er komme?

Mirza.

Ach, ja wohl.

Massud.

Nun, und —?

Mirza.

Keine Spur.

Massud.

'S ist spät.

Mirza.

Nacht beinahe. Alle Jäger
Ringsum aus der ganzen Gegend
Sind zurück schon von den Bergen;
Glaubt mir, denn ich kenne Alle,
Die in jenen Bergen jagen;
Muß ich sie nicht täglich zählen,
Wenn den Letzten ich erwarte?
Alle Jäger sind zurück,
Er allein streift noch im Dunkeln.

Massud.

Ja, fürwahr, ein wilder Geist
Wohnt in seinem düstern Busen,
Herrscht in seinem ganzen Thun
Und läßt nimmerdar ihn ruhn.
Nur von Kämpfen und von Schlachten,
Nur von Kronen und Triumphen,
Von des Kriegs, der Herrschaft Zeichen
Hört man sein Gespräch ertönen;

Ja, des Nachts, entschlummert kaum,
Spricht von Kämpfen selbst sein Traum.
Während wir des Feldes Mühn
Und des Hauses Sorge theilen,
Sieht man ihn bei Morgens Glühn
Schon nach jenen Bergen eilen.
Dort, nur dort im düstern Wald
Ist des Rauhen Aufenthalt;
Du bist, Alles ist vergessen,
Und es scheint ihm hohe Lust,
'Mal die Wildheit seiner Brust
An des Waldes Wild zu messen. —
Das ist ein unselig Treiben!
Ich beklage dich, mein Kind.

Mirza.

Scheltet drum ihn nicht, mein Vater!
War er doch nicht immer so.
O, ich weiß wohl eine Zeit,
Wo er sanft war, fromm und mild.
Wo er stundenlange saß
Auf dem Grund zu meinen Füßen,
Bald des Hauses Arbeit theilend,
Bald ein Märchen mir erzählend,
Bald — o, glaubt mir, lieber Vater!
Er war damals sanft und gut.
Hat er seither sich verändert,
Ei, er kann sich wieder ändern;
Und er wird's, gewiß, er wird's!

Massud.

Wähnst du, mich zu überzeugen,
Und kannst es dich selber nicht?

Mirza.

Glaubt, mein Vater, dieser Sklave,

Zanga, er trägt alle Schuld.
Seit er trat in unsre Hütte,
Seit erklang sein Schmeichelwort,
Floh die Ruh aus unsrer Mitte
Und aus Rustans Busen fort.
Rustan, wahr ist's, schon als Knabe
Horcht' er gerne großen Thaten,
Uebt' er gerne Ungewohntes,
Wollt' er gerne, was er kann.
Wär' das schlimm? Er ist ein Mann.
Stets doch hielt er die Gedanken
In des Hauses frommen Schranken
Und gebot dem raschen Muth. —
Zanga kam. Sein Hauch, verstohlen,
Blies die Asche von den Kohlen
Und entflammte hoch die Gluth.

O, ich habe sie belauscht!
Oft, wenn Rustan mir versprochen,
Nicht zu gehen nach den Bergen,
Und er still und ruhig saß,
Da trat Zanga vor ihn hin,
Und von Schlachten hört' ich's tönen
Und von Kämpfen und von Siegen.
Hoch empor und immer höher
Stieg die Gluth in Rustans Wangen,
Jede seiner Fibern zuckte,
Und die Hände ballten sich;
Aus den tiefgezognen Brauen
Schossen Blitze wilden Feuers,
Und zuletzt —
da sprang er auf,
Langte von der Wand den Bogen,
Warf den Köcher um den Nacken,
Und hinaus — hinaus zum Walde!

Massud.

Armes Kind! und achtet nicht,
Hart und sorglos, — der Verkehrte! —
Deines Kummers, deiner Angst.

Mirza.

Angst? warum denn Angst, mein Vater?
O, ich weiß, der starke Rustan
Kennt nicht Furcht und nicht Gefahr. —
Dann ist Zanga ja mit ihm.

Massud.

Doch nur Zwei.

Mirza.

Er zählt für Viele.

Massud.

In der Nacht —

Mirza.

Er kennt den Pfad!

Massud.

Wie so leicht ein wildes Thier —

Mirza.

O, es flieht das Wild den Jäger.

Massud.

Oder gar —

Mirza.

Was, Vater, was?
Sprecht es aus und tödtet mich!

Massud.

Armes Kind, das ist dein Loos,
Wenn dich, wie ich sonst wohl dachte,
Einst an ihn ein festres Band —

Mirza.

Vater, es wird kühl; wir wollen

In die Hütte doch zurück.
Eh wir's denken, kommt auch er.

Massud.

Nun, so sei's denn, wie es ist!
Die dort oben mögen walten.
Was Ihn heut zurücke hält,
Denk' ich wohl beinah zu wissen.

Mirza.

Wie? Ihr wißt? — O, sprecht!

Massud.

Dein Derwisch,
Der besorgte, fromme Mann,
Der dort haust in jenem Walde,
Sandte kaum nur schnelle Botschaft,
Mir zu melden, daß man sage,
Rustan habe Streit erhoben
Auf der Jagd mit einem Waidmann. —

Mirza.

Streit? — Mit wem?

Massud.

Mit Osmin, heißt es,
Unsers Emirs ältstem Sohn,
Der am Hof zu Samarkand
In des Königs Kammer dienet
Und, mit Urlaub bei dem Vater,
Sich den Jägern beigesellt.
Rustan schlug nach ihm, und —

Mirza.

Mehr noch?

Massud.

Und sie griffen zu den Waffen.

Mirza.

Waffen?

Massud.

Doch man schied sie schnell,
Und der Streit ward ausgetragen.

Mirza.

Doch vielleicht —

Massud.

Sei ruhig, Kind!
Osmin ist schon heimgekehrt
Und nichts weiter zu besorgen.
Aber Rustan ahnet wohl,
Daß mir Kunde seiner Raschheit,
Und er scheut, mir zu begegnen.
Kaum wird's vollends Nacht, so schleicht er,
Seines Oheims Blick vermeidend,
Leise wohl in sein Gemach.
Darum, Mirza, laß uns gehn;
Unsre Gegenwart, bedünkt mich,
Hielt ihn wohl so lange fern.

Mirza.

Und Ihr zürnt ihm?

Massud.

Sollt' ich nicht? —
Siehst du mich schon flehend an?
O, ich weiß wohl, jedes Wort,
Tadelnd, rauh zu ihm gesprochen:
Wie ein Pfeil aus schwachen Händen,
Prallt von seinem starren Busen
Und dringt in dein weiches Herz.
Komm nur, komm! Ich will nicht schelten.

(Beide in die Hütte ab.)

Pause. Dann schleicht **Zanga**, nach allen Seiten umherspähend, herein.

Zanga.

Kommt nur, Herr! die Luft ist rein!

Rustan tritt auf mit Bogen und Köcher.

Zanga.

Munter, Herr! Was soll das heißen?
Warum düster und beklommen?
Was ist Arges denn geschehn?
Daß Ihr einem platten Jungen,
Der recht unverständig prahlte,
Euch zu höhnen sich erfrechte,
Etwas unsanft mitgespielt,
Das ist Alles. Und was weiter?
Euer Oheim wird wohl schelten;
Sei es drum! Gönnt ihm die Lust.

Rustan.

Glaubst du, daß ich seine Worte,
Seines Tadels Ausbruch scheue?
Nimmer brauch' ich zu erröthen,
Was ich that, kann ich vertreten;
Könnt' ich's nicht, ich wär' nicht hier.
Nicht der Schmerz, den mir sein Zürnen,
Der, den es ihm selber kostet,
Macht mich seinen Anblick fliehn.
Könnt' er all doch seine Sorge,
Seine Angst um mich, mit Einem,
Einem Feuergusse strömen
Auf dieß unverwahrte Herz
Und dann kalt und ruhig bleiben
Bei des Wilden Thun und Treiben,
Hier! er kühle seinen Schmerz.
Aber, daß ich sehen muß,
Wie der Nahverwandten Wünsche,
Gleich entzügelt wilden Pferden,
Nord- und südenwärts gespannt,
An dem Leichnam unsers Friedens,

Rasch gespornt, zerfleischend reißen;
Daß ich sehe, wie wir Beide,
Bürgern gleich aus fremden Zonen,
Bang uns gegenüber stehn,
Sprechen, und uns nicht begreifen,
Einer mit dem Andern zürnend,
Ob gleich Lieb' in Beider Herzen,
Weil, was Brod in Einer Sprache,
Gift heißt in des Andern Zunge,
Und der Gruß der frommen Lippe
Fluch scheint in dem fremden Ohr:
Das ruft diesen Schmerz empor.

Zanga.

Nun, so lernt denn seine Sprache,
Er wird Eure nimmer lernen!
Und wer weiß? An Lektionen
Läßt's der alte Herr nicht fehlen.
Bleibt im Land und nährt Euch redlich!
Auch die Ruhe hat ihr Schönes.

Rustan.

Spotte nicht! Denk an Osmin!
Gleicher Lohn harrt gleicher Frechheit.
Ha, bei Gott! Es soll kein Prahler
Trotzig vor mich hin sich stellen
Und mich mit den Augen messen,
Den verschämten, keuschen Degen
Wiegend auf den glatten Schenkeln;
Er soll's nicht, wenn nicht sein Kopf
Härter ist als Osmins Schädel,
Tücht'ger ist als diese Faust.
Bin ich nichts, ich kann noch werden,
Rasch und hoch ist Heldenbrauch;
Was ein Andrer kann auf Erden,
Ei, bei Gott! das kann ich auch.

Zanga.

Herr, Ihr sprecht nach meinem Herzen.

Rustan.

Wie so schal dünkt mich dieß Leben,
Wie so schal und jämmerlich!
Stets das Heute nur des Gestern
Und des Morgen flaches Bild;
Freude, die mich nicht erfreuet,
Leiden, das mich nicht betrübt,
Und der Tag, der, stets erneuet,
Nichts doch als sich selber gibt.
O, wie anders dacht' ich's mir
In entschwundnen schönern Tagen!

Zanga.

's ist auch anders, muß ich sagen.
Nur Geduld! es wird schon kommen.
Zeit thut Alles, Zeit und Muth.
Jener Fürst von Samarkand,
Den Osmin als Herrn genannt,
War, wie Ihr, des Dorfes Sohn,
Jetzt von Macht und Glanz umgüldet;
Ihr seid aus demselben Thon,
Aus dem Glück die Männer bildet
Für den Purpur, für den Thron.

Rustan.

O, es mag wohl herrlich sein,
So zu stehen in der Welt
Voll erhellter, lichter Hügel,
Voll umgrünter Lorberhaine,
Schaurig schön, aus deren Zweigen,
Wie Gesang von Wundervögeln,
Alte Heldenlieder tönen,

Und vor sich die weite Ebne,
Lichtbestrahlt und reich geschmückt,
Die zu winken scheint, zu rufen:
Starker, nimm dich an der Schwachen!
Kühner, wage! Wagen siegt!
Was du nimmst, ist dir gegeben!
Sich hinab zu stürzen dann
In das rege, wirre Leben,
An die volle Brust es drücken,
An sich und doch unter sich:
Wie ein Gott, an leisen Fäden
Trotzende Gewalten lenken,
Rings zu sammeln alle Quellen,
Die, vergessen, einsam murmeln,
Und in stolzer Einigung,
Bald beglückend, bald zerstörend,
Brausend durch die Fluren wälzen.
Neidenswerthes Glück der Größe!
Welle kommt und Welle geht,
Doch der Strom allein besteht.

Zanga.

Recht! Der Strom allein besteht.

Rustan.

Schon mein Vater war ein Krieger,
Meines Vaters Vater auch,
Und so fort durch alle Grade.
Ihr Blut pocht in diesen Adern,
Ihre Kraft stählt diese Faust,
Und ich soll hier müssig träumen,
Schauen, wie sich Jedermann
Lorbern pflückt vom Feld der Ehre,
Früchte bricht vom Lebensbaum,
Und mich selbst zur Ruh verdammen?

Zanga.

Ihr sollt nicht! beim Himmel, nicht!
Wenn Ihr wollt, ei Herr, so handelt!
Ja, wenn Die da drin nicht wären!
Dieser Oheim, diese Muhme
Hängen Euch wie schwere Fesseln —

Rustan.

Laß uns von was Anderm sprechen!
Von was Anderm, Zanga!

Zanga.

Seht Ihr?
Da kommt Euer weiches Herz,
Und der Vorsatz ist zum Henker.
O, daß ich Euch draußen hätte,
Draußen aus dem dumpfen Thale,
Auf den Höhen, auf den Gipfeln,
In der unermeßnen Welt!
Herr, Ihr solltet anders sprechen!
Seht nur erst ein Schlachtgefild,
Hört nur erst Trompeten klingen,
Und es soll Euch Kraft durchdringen,
Wie sie diese Adern füllt.
Herr, ich war 'mal auch so wählig,
Als ich, freilich jung genug,
Meine ersten Waffen trug,
Ging im Kopf mir hin und her,
War das Herz mir zentnerschwer;
Als es hieß: dem Feind entgegen!
Schlug's da drin mit harten Schlägen,
Und die Nacht
Vor der Schlacht
Ward gar bange zugebracht. —
Doch beim ersten Sonnenstrahl
Ward mir's klar mit einem Mal.

Ha! da standen beide Heere,
Zahllos, wie der Sand am Meere,
Still und stumm
Weit hinum,
Düster, wie das Nebelgrauen,
Das noch lag auf Feld und Auen.
Durch den Duftqualm sah man's blitzen
Von dem Strahl der Eisenspitzen;
Und als jetzt der Nebel wich,
Zeigte Roß und Reiter sich.
Da fühlt' ich mein Herz sich wandeln,
Jeder Zweifel war besiegt;
Klar ward's, daß im Thun und Handeln,
Nicht im Grübeln 's Leben liegt. —
Und als nun erschallt das Zeichen,
Beide Heere sich erreichen,
Brust an Brust,
Götterlust!
Herüber, hinüber,
Jetzt Feinde, jetzt Brüder
Streckt der Mordstahl nieder;
Empfangen und geben
Den Tod und das Leben
Im wechselnden Tausch,
Wild taumelnd im Rausch.
Die Lüfte erschüttert,
Die Erde zittert
Von Pferdegestampf,
Laut toset der Kampf!
Die Gegner, sie wanken,
Die Gegner, sie weichen,
Wir, muthig und jach,
Den Fliehenden nach,
Ueber Freundes und Feindes Leichen.

Jetzt auf weitem Feld
Der Würger hält,
Ueberschaut die gefallenen Aehren,
Doch kann er der Freude nicht wehren.
Sieg! rufet es: Sieg!
Herr, das heißt Leben! Es lebe der Krieg!

Rustan.

O, halt ein! Du tödtest mich.

Zanga.

Wenn so ein Gefangener,
Ein Verkaufter spricht, ein Sklave,
Was muß erst — Doch still! Genug.
(Er zieht sich zurück.)

Mirza kommt aus der Hütte.

Mirza.

Rustan —?

Rustan.

Ha, man kommt!

Mirza.

Du bist es?
Konntest du so lange weilen?
O, wir zitterten um dich.

Rustan.

Ist es denn so ungewöhnlich?

Mirza.

Ungewöhnlich? Das wohl nicht;
Aber schmerzlich drum nicht minder.
Sag' ich mir gleich jeden Morgen:
Spät erst wird er wiederkehren,
Hoff' ich dich doch immer früh;
Und der Wunsch und die Erwartung

Sind gar reich an Möglichkeiten.
Weil du ruhig bist und sorglos,
Glaubst du denn, wir wären's auch?
Immer fließen meine Thränen,
Was auch die Erfahrung spricht;
Für den Muth gibt's ein Gewöhnen,
Aber für die Sorge nicht. —
Warum wendest du dich ab?

Rustan.

Horch! Mich dünkt, der Vater ruft.

Mirza.

Ich soll gehn? O, komm du mit!
Du bist heiß, die Nachtluft kühl,
Und der müde Fuß will Ruhe.

Rustan.

Laß nur! Hier —

Mirza.

Nicht doch! Du sollst!
In der Hütte ruht sich's besser,
Und das Abendessen wartet.
Komm! Der Vater zürnt nicht mehr,
Alles ist vergessen. — Komm!
(Mit Rustan in die Hütte ab.)

Zanga.

Deut' mir Eins der Liebe Werke,
Ob Verlust sie, ob Gewinn?
Gibt dem Weibe Männerstärke
Und dem Manne — Weibersinn.
Sei's! Man muß nicht gleich verzweifeln.
(Er folgt ihnen.)

Das Innere der Hütte.

Im Mittelgrunde ein Tisch mit den Resten einer Abendmahlzeit und Licht, an dessen einem Ende **Massud** nachdenklich sitzt. Rechts, im Hintergrunde, ein Ruhebett. **Mirza** führt **Rustan** herein; bald nach ihnen **Zanga**.

Mirza.

Hier ist Rustan, lieber Vater!
Seht, er hatte sich verirrt.
Wo? — Ei, gleichviel! er ist hier.
Ja, die Wege dort im Walde
Sind verworren und verschlungen;
Bricht der Abend noch herein,
Braucht es Glück, den Pfad zu finden.
Nun, er fand ihn; Dank dem Himmel!
Künftig eilt er wohl ein wenig,
Sieht er sich die Sonne neigen.
Setze dich!

(Da Rustan neben dem Alten niedersitzen will, sich zwischen Beide drängend.)

Nicht hier! Nein, dorthin!
Ich muß bei dem Vater sitzen.
Seht doch: 's ist mein Ehrenplatz.

(Rustan setzt sich an das andere Ende des Tisches.)

Massud (sanft, doch ernst).

Rustan!

Mirza (rasch einfallend).

Vater, könnt Ihr's glauben?
Racha, unsre Magd, will wissen —

Massud.

Liebe Tochter! —

Mirza.

Wollt Ihr Wein?

Massud.

Gönne mir ein Wort mit ihm!
Nur ein Thor verhehlt den Brand;
Wir, mein Kind, wir wollen löschen!

Mirza.

Ihr verspracht mir —

Massud.

Fürchte nichts;
Doch es muß einmal zur Sprache.

Sohn, seit lange schon bemerk' ich,
Daß du unsern Anblick meidest;
Die Bewohner dieses Hauses
Und ihr stilles Thun und Treiben
Scheint dir nicht mehr zu gefallen.
Auf den Bergen ist dein Lager,
In den Wäldern deine Wohnung,
Und das Heulen wilder Thiere,
Sturmbewegter Bäume Dröhnen
Scheint dir lieblicher zu tönen,
Als der Nahverwandten Wort.
Rauh und düster ist dein Wesen,
Zank und Hader dein Geschäft,
Heute nur, ich hab's vernommen,
Daß du mit Osmin im Walde
Streit erregt —

Zanga

(der sich um den Tisch beschäftigt hat, einfallend).

Erregt? Mit Gunst,
Das kann ich Euch besser sagen.

Massud.

Du!

Zanga.

Ich hab's mit angesehn.

Massud.

Hüte dich!

Zanga.

Ei, wahr ist wahr!
Und erlaubt Ihr, so erzähl' ich's.

Mirza.

Hört ihn, Vater, mir zu lieb!

Zanga.

Mittag war es, und die Jäger,
Von der Arbeit Last zu ruhn,
Kamen alle, wie sie pflegen,
Auf dem Wiesengrund zusammen,
Um am Rand der klaren Quelle
Mit des Waidsacks kargem Vorrath
Und Gespräch sich zu erlaben.
Unter ihnen war Osmin,
Ein verwöhnter trotz'ger Junge,
Der von Oel und Salben duftet,
Wie 'nes Blumenhändlers Laden.
Der that denn gar breit und vornehm,
Sprach von seinen Heldenthaten,
Seinem Glücke bei den Weibern,
Wie des Königs Tochter selber
Bei der Tafel nach ihm schiele,
Und was denn des Zeugs noch mehr.

Meinem Herrn dort stieg die Röthe
Ungeduldig ins Gesicht,
Doch, ob kochend, dennoch schwieg er.
Aber als Osmin nun fortfuhr:
Daß der Fürst von Samarkand,
Hart bedrängt von Feindeshand,
Seine Tochter und ihr Erbe,
Seines weiten Reiches Krone

Gerne gönnte Dem zum Lohne,
Der ihn rette aus der Noth,
Und mein Herr, von Gluth ergriffen,
Angeregt von dem Gedanken
Solcher That und solchen Lohns,
Aufsprang und voll Eifer fragte:
Wo der Weg nach Samarkand?
Da schlug Osmin auf ein Lachen,
Und vor Rustan hin sich stellend,
Rief er aus: „Ei, welch ein Helfer!
Heil dir, Fürst von Samarkand!
Guter Freund, bleibt fein zu Hause,
Hinterm Pfluge zeigt die Kraft!“
Da —

Rustan (aufspringend).

Bei Gott! ich mag's nicht denken,
Daß der lebt, der das gesagt!

Massud.

Sohn, nur ruhig!

Rustan.

Ruhig? Ich?
Und fürwahr, hat er nicht Recht?
Was hab' ich gethan noch, um mich
Solchen Werks zu unterwinden?
Er hat Recht, hat heute Recht;
Morgen nicht mehr, leb' ich noch.
Oheim, gebt mir Urlaub!

Massud.

Wie?

Rustan.

Seht, mich duldet's hier nicht länger.
Diese Ruhe, diese Stille,

Lastend drückt sie meine Brust.
Ich muß fort, ich muß hinaus,
Muß die Flammen, die hier toben,
Strömen in den freien Aether,
Drücken diesen heißen Busen
An des Feindes heiße Brust,
Daß er in gewalt'gem Anstoß
Breche, oder sich entlade;
Muß der aufgeregten Kraft
Einen würd'gen Gegner suchen,
Eh sie gen sich selber kehrt
Und den eignen Herrn verzehrt. —
Seht Ihr mich verwundert an?
„Nur ein Thor verhehlt den Brand,"
Spracht Ihr selber; laßt mich löschen.
Gebt mir Urlaub und entlaßt mich!

Massud.

Wie, du wolltest —?

Rustan.

Was ich muß!

Massud.

Und denkst nicht —?

Rustan.

Es ist bedacht!

Massud.

So vergiltst du unsre Liebe?

Rustan.

Nimmer sie hinfür mißbrauchen,
Das ist Alles, was ich kann.

Massud.

Rauh und dornicht ist der Pfad.

Rustan.

Sei es! führt er nur zum Ziele.

Massud.

Und das Ziel, es ist verderblich.

Rustan.

Also sagt man. Ich will's kennen.
Was man weiß, befriedigt nur.

Massud.

Diese, mich willst du verlassen?

Rustan.

Lange nicht, kehr' ich zurück
In der Theuern liebe Mitte,
Theile wieder Eure Hütte,
Oder ihr mit mir mein Glück.

Mirza.

Rustan!

Rustan.

Mirza! Ich verstehe;
Doch wir sehen uns ja wieder
Doppelt glücklich, doppelt froh.

Massud.

Magst du ihre Thränen schauen
Und dich kalt —

Rustan.

Ich kann nicht anders.

Massud.

Wisse denn nun auch das Letzte:
Diese hier, sie liebt dich.

Rustan.

Mirza!

Hier auch. — Doch, es ist beschlossen!
Niemals, oder deiner werth!

Mirza.

Rustan!

Massud.

Halt! So meint' ich's nicht!
Kann er deiner, Kind, entrathen;
Massuds Tochter bettelt nicht.
Zieh denn hin, Verblendeter,
Ziehe hin! und mögest du
Nie der jetz'gen Stunde fluchen.

Rustan.

Heute noch?

Massud
(sich abwendend).

So bald du willst.

Rustan.

Zanga, nach den Pferden!

Zanga.

Gern!

Massud.

Wozu diese hast'ge Eile?
Halt! Es ist jetzt dunkle Nacht;
Ungebahnet sind die Pfade
Und gefahrvoll jeder Schritt.
Davor wahr' ich dich zum Mindsten.
Schlaf' noch einmal hier im Hause,
Denk noch einmal, was du willst.
Trifft der Tag dich gleichen Sinnes,
Nun, wohlan, so ziehe hin!
Mirza, komm! wir lassen ihn.

Mirza.

Vater! Nur dieß einz'ge Wort.
Rustan! jener alte Derwisch,
Der dort wohnt in nahen Bergen,
Und den du, ich weiß, nicht liebst,
Ja, kaum einmal wolltest sehen,
Während er besorgt um dich;
Er versprach mir, heut zu kommen,
Und nur erst glaubt' ich zu hören
Seines Saitenspieles Ton,
Das er führt auf allen Wegen.
O, versprich mir, eh du scheidest,
Ihn zu hören, ihn zu sprechen;
Erst, wenn fruchtlos, zieh mit Gott.

Rustan.

Und wozu?

Mirza.

Die letzte Bitte!

Rustan.

Kommt er morgen früh genug,
Mag er wie die Andern sprechen.

Massud.

Nur zur Ruh! Laß ihn sich selbst.
Jedem Sprecher fehlt die Sprache,
Fehlt dem Hörenden das Ohr.
Gute Nacht denn.

(Er geht mit Mirza.)

Mirza.

Rustan!

Rustan.

Zanga!

Morgen früh die Pferde!

Hier auch. — Doch, es ist beschlossen!
Niemals, oder deiner werth!

Mirza.

Rustan!

Massud.

Halt! So meint' ich's nicht!
Kann er deiner, Kind, entrathen;
Massuds Tochter bettelt nicht.
Zieh denn hin, Verblendeter,
Ziehe hin! und mögest du
Nie der jetz'gen Stunde fluchen.

Rustan.

Heute noch?

Massud
(sich abwendend).

So bald du willst.

Rustan.

Zanga, nach den Pferden!

Zanga.

Gern!

Massud.

Wozu diese hast'ge Eile?
Halt! Es ist jetzt dunkle Nacht;
Ungebahnet sind die Pfade
Und gefahrvoll jeder Schritt.
Davor wahr' ich dich zum Mindsten.
Schlaf' noch einmal hier im Hause,
Denk noch einmal, was du willst.
Trifft der Tag dich gleichen Sinnes,
Nun, wohlan, so ziehe hin!
Mirza, komm! wir lassen ihn.

Mirza.

Vater! Nur dieß einz'ge Wort.
Rustan! jener alte Derwisch,
Der dort wohnt in nahen Bergen,
Und den du, ich weiß, nicht liebst,
Ja, kaum einmal wolltest sehen,
Während er besorgt um dich;
Er versprach mir, heut zu kommen,
Und nur erst glaubt' ich zu hören
Seines Saitenspieles Ton,
Das er führt auf allen Wegen.
O, versprich mir, eh du scheidest,
Ihn zu hören, ihn zu sprechen;
Erst, wenn fruchtlos, zieh mit Gott.

Rustan.

Und wozu?

Mirza.

Die letzte Bitte!

Rustan.

Kommt er morgen früh genug,
Mag er wie die Andern sprechen.

Massud.

Nur zur Ruh! Laß ihn sich selbst.
Jedem Sprecher fehlt die Sprache,
Fehlt dem Hörenden das Ohr.
Gute Nacht denn.

(Er geht mit Mirza.)

Mirza.

Rustan!

Rustan.

Zanga!
Morgen früh die Pferde!

Zanga.

Wohl!

(Er folgt den Beiden. Alle Drei ab.)

Rustan.

Sie sind fort. — Es pocht doch ängstlich!
Sie ist gar zu lieb und gut!
Ob auch — Fort! — Ich bin erhört!
Und was lang als Wunsch geschlummert,
Tritt nun wachend vor mich hin.
Seid gegrüßt, ihr holden Bilder,
Seid mit Jubel mir gegrüßt! —
Ich bin müd, — die Stirne drückt,
Mattigkeit beschleicht die Glieder.

(Nach dem Lager blickend.)

Nun, wohlan! Noch einmal ruhn
In dem dumpfen Raum der Hütte,
Kräfte sammeln künft'gen Thaten,
Dann befreit auf immerdar.

(Er sitzt auf dem Ruhebette, Harfentöne erklingen von außen.)

Horch! — Was ist das? — Harfentöne?
Wohl der alte Klimprer nah!

(In halbliegender Stellung, mit dem Oberleibe aufgerichtet. Er spricht die Worte des Gesanges nach, die sich jetzt mit den Harfentönen verbinden.)

„Schatten sind des Lebens Güter,
Schatten seiner Freuden Schaar,
Schatten Worte, Wünsche, Thaten,
Die Gedanken nur sind wahr

Und die Liebe, die du fühlest,
Und das Gute, das du thust;
Und kein Wachen, als im Schlafe,
Wenn du einst im Grabe ruhst."

Possen! Possen! Andre Bilder
Werden hier im Innern wach!
(Er sinkt zurück. Die Harfentöne währen fort.)
König! — Zanga! — Waffen! Waffen!

(Mehrstimmige leise Musik greift in die Harfentöne ein. — Zu des Bettes Häupten und Füßen tauchen zwei Knaben auf. Der Eine, bunt gekleidet, mit verlöschter Fackel; der Zweite in braunem Gewande, mit brennender. Ueber Rustans Bette hin nähern sie einander die Fackeln. Die des Buntgekleideten entzündet sich, der Dunkle verlöscht die seine gegen die Erde. — Da öffnet sich die Wand des Hintergrundes. Wolken verhüllen die Aussicht. Sie heben sich. Die Gegend, in der der zweite Akt spielt, wird sichtbar, von Schleiern bedeckt. Auch diese schwinden; ein erster, ein zweiter. Die Gegend liegt offen da. Neben dem im Vorgrunde stehenden Palmbaume hebt sich in weiten Ringen eine große, goldglänzende Schlange, bis zu seinen untersten Blättern hinanstrebend, nach und nach empor. — Rustan macht eine Bewegung im Schlafe.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Waldgegend. Im Hintergrunde Felsen, die ein Bergstrom trennt und eine Brücke verbindet. Rechts im Vorgrunde ein vereinzelt stehender Fels, an dessen nach vorn gekehrter Seite ein Springquell und daneben eine Moosbank. Gegenüber, links, eine einzelne Palme.

Rustan und **Zanga** kommen.

Rustan.

Freiheit! Ha, mit langen Zügen
Schlürf' ich deinen Aether ein!
In des Morgens Purpurschein
Seh' ich deine Banner fliegen,
Die auf Höhn, am Himmelszelt,
Weit umher du aufgestellt:
Allen Lebenden ein Zeichen
In der Schöpfung weiten Reichen.
Freiheit! Athem der Natur,
Zeiger an der Weltenuhr;
Alles Großen Wieg' und Thron,
Nimm ihn auf, den neuen Sohn!
Laß mein Stammeln dir gefallen,
Die du Mutter bist von Allen!

Zanga.

Herr, und jetzt genug geschwärmt;
Nun laßt uns von Nöth'germ sprechen.

Rustan.

Nöthig? Nöth'germ? O, nicht denken,
Laß mich fühlen jetzo noch!
Nicht mehr in dem Qualm der Hütte,
Eingeengt durch Wort und Sorge,
Durch Gebote, durch Verbote;
Frei, mein eigner Herr und König!
Wie der Vogel aus dem Neste,
Nun zum ersten Mal versuchend
Die noch ungeprüften Flügel.
Schaudernd steht er ob dem Abgrund,
Der ihn angähnt. Wagt er's? Soll er?
Er versucht's, er schlägt die Schwingen,
Und es trägt ihn, und es hebt ihn.
Weich schwimmt er in lauen Lüften,
Steigt empor, erhebt die Stimme,
Hört sich selbst mit eignen Ohren
Und ist nun erst, nun geboren.
Also fühl' ich mich im Raume;
Möcht' auf alle Berge steigen,
Möcht' aus allen Quellen trinken,
Laub und Bäume möcht' ich grüßen,
Bin ein Mensch erst und ein Mann!

Zanga.

Sprecht nur zu, 's hat keine Eile,
Ich erfrische mich derweile.

(Er setzt sich.)

Rustan.

Zanga, nein! Nicht ruhn, nicht rasten,
Bis begonnen unser Werk.

Zanga.

Unser Werk? So wollt Ihr also
Handeln, prüfen, denken, trachten?
(Er steht auf.)
Nun, da bin ich Euch zu Dienst.

Rustan.

Fort, und auf nach Samarkand!
Oben nur von jenen Hügeln
Sah in seiner Thürme Brand
Ich die Sonne strahlend spiegeln,
Wir sind dort, eh sie entschwand.

Zanga.

Nur so zu und auf gut Glück?
Herr, um selig einst zu sterben,
Denkt bei Allem mir ans Ende!
Doch, wollt Ihr, ein Tücht'ger, leben,
So erwägt und prüft den Anfang,
Denn das Ende kommt von selber.
Tretet ein bei Unbekannten,
Herr, und strauchelt auf der Schwelle,
Bleibt Ihr Meister Ungeschickt,
Sprächt Ihr, wie die sieben Weisen;
Freunde, die's beim Becher wurden,
Lachen auf aus voller Kehle,
Sehn sie sich nach Jahren wieder;
Und die Braut, gefreit in Thränen,
Folgt mit Seufzern Euch durchs Leben.
Unsre Neigungen, Gedanken,
Scheinen gleich sie ohne Schranken,
Gehn doch, wie die Rinderheerde,
Eines in des Andern Tritt.
Drum, bei Allem, was Ihr macht,
Sei der Anfang reif bedacht.

Ihr geht nun nach Samarkand:
Da ist denn vor Allem nöthig,
Daß Ihr gleich als Der erscheinet,
Der Ihr später denkt zu werden.
Euern Vater, lobesan,
Adeln wir nur gleich im Grabe,
Machen ihn zum Chan, zum Emir
Aus — Grusinien — aus dem Monde.
So was hilft beim ersten Eintritt,
Und erreicht Ihr Eure Wünsche,
Deckt das Andre der Erfolg.

Rustan.

Gut!

Zanga.

Ei, gut? Nun, Das geht besser,
Als ich glaubte, als ich hoffte.
Euer Oheim, seine Hütte —

Rustan.

Arme Mirza!

Zanga.

Ja, weil arm,
Hindert sie ein reiches Wollen.
Ahmt mir nur nicht Jene nach,
Die das nahe Gut verschmähen,
Aber, unerhört, getrennt,
Lichterloh, wie Wolle brennt,
Heiß in Liebesgluth vergehen.
Laßt das jetzt und seid ein Mann!

Jener Fürst aus Samarkand
Ist gedrängt von seinem Feinde,
Von dem mächt'gen Chan aus Tiflis,
Der um seine Tochter freite:

Ein verwöhntes, einz'ges Kind,
Das, gar stolz und hochgesinnt,
Selbst den Gatten wählen möchte.
Ein geziertes, äff'ges Wesen,
That so was in Dichtern lesen.
Ich war erst in wirren Zweifeln,
Ob dem Stärkern, ob dem Schwachen
Zu vertrauen unsre Sachen;
Doch der Starke gnügt sich selbst,
Und das Unglück macht erkenntlich.
Darum geht nach Samarkand,
Suchet Dienst in seinem Heere,
Und wenn an Entscheidungstagen
Ich Euch sage: losgeschlagen!
Stürzt dann in den Feind mit Macht,
Tief ins Herz der wilden Schlacht;
Augen zu! und links und rechts
Kreuzt die Blitze des Gefechts.
Fallt Ihr, war's Euch so bestimmt;
Siegt Ihr, sprechen wir vom Lohne:
Mancher fand so eine Krone.

Rustan.

Also sei es! Und so komm!

Zanga.

Herr, nur noch ein kleines Weilchen!
Auch der Körper will sein Recht.
Hier in meines Ränzels Weite
Führ' ich Kost für mäß'ge Leute;
Erst getafelt, eins gezecht,
Dann hervor die besten Kleider,
Euch als Junker angethan.
So was hilft und fördert, leider!
Drauf als wackrer Edelmann

Hin zur Stadt, dem Glücke nach;
Komme dann, was kommen mag!

Eine Stimme (hinter der Bühne).

Hülfe! Hülfe!

Zanga.

Horch, welch Rufen?

Stimme.

Hülfe! Hülfe!

Zanga.

Näher kommt's.
Das beginnt mit Weh und Ach!
Abenteuer, seid ihr wach?

Ein **reichgekleideter Mann** erscheint im Hintergrunde auf der Brücke. Er wird von einer nur je und dann auf Augenblicke sichtbaren Schlange verfolgt.

König.

Keine Rettung! Hilft denn Niemand?
(Er flieht über die Brücke und verschwindet auf der linken Seite des Hintergrundes.)

Zanga.

Herr, den Speer nun angefaßt!
Rasch zum Wurf mit kluger Hast.

Der König

(tritt fliehend, vom Hintergrunde her, links auf. Er eilt nach vorn, während Rustan rechts, Zanga links im Mittelgrunde sich gestellt haben).

Götter! Götter! Kein Erbarmen?
(Er sinkt besinnungslos am Felsensitze nieder.)

Zanga.

Werft und trefft!

Rustan

(wirft den Speer nach dem noch nicht sichtbar gewordenen Unthier).

Zanga.

Verfehlt! Nun, Herr,
Braucht die Beine, nehmt Euch Raum;
Ich erklettr' indeß den Baum.
(Im Begriff, die auf der linken Seite stehende Palme zu erklettern.)

Während die Schlange links im Hintergrunde zum Theil sichtbar wird und Rustan nach dem Vorgrunde rechts flieht, erscheint auf dem daselbst vorspringenden Felsen ein **Mann**, in einen braunen Mantel gehüllt, mit gehobenem Wurfspieß.

Der Mann auf dem Felsen.

Schlechte Schützen!
(Er wirft und heftet, durchbohrend, die Schlange an den Boden.)
Topp!
(Herablachend.)
Ha, ha!
Schlechte Schützen! Lernt erst treffen.
(Verschwindet von der Höhe.)

Zanga
(vom Baum herabsteigend).

Was war Das? — He, liegt die Schlange?

Rustan.

Nicht durch mich.

Zanga.

Nun, desto schlimmer!
Und doch gut, daß sie nur liegt.
(Zu dem Hingesunkenen tretend.)
Herr, das ist ein reicher Mann!
Wohl ein Fürst, vielleicht ein König.
Zieltet besser Ihr ein wenig,
Zahlten Ehren Euch und Gold.

Rustan.

Wirst du, Glück, mir nimmer hold?

Zanga.

Seht die Perlen, das Geschmeide! —
Herr, und seid Ihr sicher auch,
Daß nicht Ihr, daß jener Andre
Hingestreckt das grimme Thier?
Eure Lanze traf.

Rustan.

Nicht meine.

Zanga.

Und wo ist er, dieser Andre?
Warum steigt er nicht hernieder,
Pflückt die Früchte seiner That?

(Gegen den Felsen emporrufend.)

Mann vom Felsen, Mann vom Berge!
Komm herunter, sprich mit uns! —

Seht, er kommt nicht, wär wohl nie.
Wo auch sollt' er sein und weilen?
Rings herum auf viele Meilen
Kein Lebendiger als wir.

(Bei dem am Boden Liegenden.)

Hu, am Turban, seht, die Krone!
Ich verwette Hals und Hand,
's ist der Fürst von Samarkand.

Täuschung, Augentrug das Ganze!
Herr, ich sah es, Eure Lanze
Streckte jenes Thier in Sand.

Rustan.

Der war's, der am Felsen stand.

Zanga.

Nun, zum Henker! Noch einmal:
Mann vom Berge, komm herunter!
Zeige dich zu dieser Frist;

Sonst negir' ich frisch und munter,
Leugne, daß du warst und bist. —
Seht, er kommt nicht, seht, er war nie.
Schaut umher doch in der Runde,
Niemand kann sich da verbergen;
Rings der Felsen abgeschnitten,
Auf dem Felsen selber Niemand.

Rustan.

Doch ich sah ihn.

Zanga.

Saht und seht!
Herr, Ihr hattet Furcht, gesteht!
Und der Schrecken, wild und wilder,
Zeigt gar sonderbare Bilder.
Hier ein Mann im Fürstenschmuck,
Leichenblaß in Sand gebettet,
Und Ihr seid's, der ihn gerettet.
Nehmt die Gabe des Geschickes
Und glaubt nur, der heut'ge Tag
Ist der Anfang unsers Glückes.

(Hörnerklang in der Ferne.)

Hört Ihr fernen Hörnerklang?
Zweifelt nur nicht ewig lang!
Ihr erlegtet jenes Thier;
Schoß ein Andrer, schoßt auch Ihr.
Wir sind Zwei hier gegen Einen;
Wag' er nur, es zu verneinen!

Der Gerettete
(sich emporrichtend).

Hörnerschall? — Ha, und wo bin ich?

Zanga (zu Rustan).

Ha, nun gilt's!

(Zum Fremden.)

Herr! unter Freunden.

Edler Fürst! — vielleicht wohl mehr noch?
Hochgeehrt nach Rang und Stande.

Der Fremde
(der aufgestanden ist).

Ich bin König dieser Lande.

Zanga (knieend).

Herr, dein Knecht —
(Rustan läßt sich in einiger Entfernung aufs Knie nieder.)

König.

Und jenes Thier —?
Blutig, todt liegt's dort am Boden.
Meine Retter!
(Zu Zanga.)
Du?
(Auf Rustan zugehend.)
Nein, du!

Zanga.

Herr, Ihr habt es gut errathen!
(Auf Rustan zeigend.)
Jener war's. Ein tücht'ger Wurf,
Stracks hinein durch Herz und Lungen,
Und es hatte ausgerungen.

Rustan.

Herr, verzeiht —

Zanga.

's ist wohl verziehn!

Rustan.

Wenn noch Zweifel —

Zanga.

Ob wir leben?
Ob dort Jenes todt genug?
(Leise.)
Nun, zum Henker, seid doch klug!
(Wiederholter Hörnerschall.)

König.

Ha, sie rufen, meine Lieben,
Suchend, wo ihr Hort geblieben.
Hier, Getreue, hier der Ort!

(Er geht in die Mitte der Bühne zurück, wo er, antwortend, in ein an seiner Hüfte hängendes Jagdhorn stößt.)

Rustan.

Zanga, komm und laß uns fort.

Zanga.

Nach Dem allen, Herr, und fliehn?
Jetzt, da unsre Saaten blühn?

Rustan.

Nimmer sollst du mich berücken,
Mich mit fremder That zu schmücken.
Und doch könnt' ich's auch nicht sehn,
Erst gepriesen, erst gehuldigt,
Zager Feigheit dann beschuldigt,
Einem Andern nachzustehn.

Zanga.

Laßt, was soll und muß, geschehn!

Nach wiederholtem Hörnerruf kommt nun das Gefolge des Fürsten. **Gülnare**, seine Tochter, an der Spitze.

Gülnare.

Vater! Vater!

König.

O, mein Kind!

(Sie stürzen sich in die Arme.)

Zanga (zu Rustan).

Schaut nur, schaut! Seht halb Euch blind!
Gold und Spangen, Perlen, Kleider.
Seht der Hoheit Vollgewalt!

Rustan.

Zanga, jene Lichtgestalt,

Sich um seinen Nacken schmiegend,
Weich in Vaterarmen liegend:
Wie sie athmet, wie sie glüht,
Jede Fiber wogt und blüht! —
Nun weist her auf mich sein Blick,
Danket mir der Rettung Glück.
Zanga, nun nicht mehr zurück!
Wär's am Rand mit meinen Tagen;
Ich hab' jenes Thier erschlagen!

König.

Ja, mein Kind, ein Raub des Todes,
Wenn nicht dieser Jüngling war.
Sieh, so nahe die Gefahr.
(Auf das erlegte Thier weisend.)

Gülnare
(mit der Hand die Augen bedeckend).

Ah!

König.

Entfernt dieß Schreckbild!

Gülnare.

Nein,
Stark, entschlossen will ich sein.
(Nach vorn kommend.)
Glaub' nur nicht, mein edler Fremdling,
Daß, ein schwach erbärmlich Weib,
Hinter dir so fern ich bleib'.
Oft hat man mich wohl gesehen
Männlich die Gefahr bestehen,
Eine Gleiche stand ich ihr;
Doch das Widrige, den Grauen
So verwirklicht anzuschauen,
Nimmt entfremdend mich von mir.
Und doch schafft's nicht fort, es bleibe,
Selbst bezwingen will ich mich.

Nun zu dir, mein edler Retter,
Der mit seines Armes Walten
Alles, Alles mir erhalten,
Was der Schwachen übrig blieb.
Rings von Feindesmacht umgeben,
Von verschmähter Liebe Trutz,
War mir dieses Greises Leben
Einz'ge Stütze, all mein Schutz.
Und der Drache bleckt' die Zähne,
Und es war um ihn geschehn;
Da — o, lohn' es diese Thräne! —
Hebt sich eines Armes Sehne,
Und das Unthier muß vergehn.
Vater, schau, so sehen Helden!
Vater, schau, so blickt ein Mann!
Was uns alte Lieder melden,
Schau es hier verwirklicht an!

Rustan (leise).

Kohlen, Zanga, glühnde Kohlen!

Zanga (eben so).

Laßt die Furcht den Henker holen!

Gülnare.

Doch, du sprichst nicht? Doch du schweigest?

Rustan

(auf die Knie stürzend).

Herrin, o, ich bin vernichtet!

König

(entschuldigend zu Gülnare).

Wohl das Neue unsers Anblicks —

Gülnare.

Laß ihn, Vater! Es erquickt mich,
Einen Mann verschämt zu sehn!
O, ich sah sie brüstend gehn,

Mit gedunſ'nen Worten prahlend,
Mit Verſprechen Thaten zahlend;
Doch kam der Erfüllung Zeit,
Wie war Held und That ſo weit!
Dieſer kommt uns, als von oben,
In der Stunde der Gefahr,
Thut, was ſeiner würdig war,
Und verſtummt, wenn wir ihn loben.
Vater, ſag es ſelbſt! fürwahr,
Stellt er nicht die Zeit dir dar,
Nicht die Zeit, die einſt geweſen,
Und von der wir ſtaunend leſen,
Wo noch Helden, höhern Stammes,
Wo ein Ruſtan, weitbekannt
In der Parſen Fabelland? —

Zanga.

Ruſtan iſt auch er genannt.

Gülnare.

Ruſtan! Hörſt du, Vater? — Ruſtan!
O, die Zeiten ſind noch immer,
Wo, wenn Menſchenkräfte enden,
Götter ihre Hülfe ſenden.
Er kommt uns von ihrer Hand.

(Zu ihrem Vater.)

Und ſo wird gefaßt dich finden,
Was ſo eben Boten künden:
Jener blut'ge Chan von Tiflis,
Mein Bewerber und mein Feind,
Hat in mächt'gen Heeres Mitten
Unſre Gränzen überſchritten:
Hundert Völker ſtolz vereint,
Weil er hülflos uns vermeint.

(Auf Ruſtan zeigend.)

Hier die Hülfe! Hier der Hort!
Stell ihn an der Treuen Spitze,
Laß ihn tragen deine Blitze!
Muth sein Athem, That sein Wort;
Und die Deinen, neu ermuthet,
Sehn mit Neid, wenn Einer blutet,
Und sein Beispiel reißt sie fort.

(Zu Rustan.)

Sei mein Schützer, sei mein Retter,
Banne diese dunklen Wetter,

(nach und nach langsamer sprechend)

Und der glänzend neue Tag
Bringt dir dar, was er vermag.

König (halblaut).

Sprichst du doch, als hättest du
Sie vernommen, die Gelübde,
Die ich that in der Gefahr:
Dem Erretter, käme Rettung,
Schwur ich, nichts, ich nichts zu weigern,
Und wenn es das Höchste war. —
Du erröthest? — Du verstehst mich?

Gülnare.

Vater, komm und laß uns gehn!

König.

Nun so karg, und erst so warm?
Warst du hier an meiner Stelle,
Dünkte jeder Lohn dir arm.

Gülnare

(nach rückwärts gewendet, wie ablenkend).

Und wo ist — wo ist die Stelle,
Die so Vieles mir gedroht?

König.

Dort kam ich und floh den Tod,

Jene Schlange mein Gefolg',
Keine Wehr als meinen Dolch.

Zanga.

Seht, hier liegt er noch am Boden,
Reich besetzt mit edlen Steinen.

(Er hebt den Dolch auf und gibt ihn seinem Herrn, der ihn dem Könige überreicht.)

König

(mit ablehnender Geberde).

Zähl', was mein ist, zu dem Deinen!
Zahlt' ich mit so armen Steinen
So beglückenden Erfolg?
Dort kam ich, und dort die Schlange,
Dieser Mann —

(Auf Rustan zeigend.)

Zanga

(am Boden den Platz bezeichnend).

Hier stand er, hier.

König.

Nein, du irrst; er stand dort oben,
Eingehüllt im braunen Mantel.

Rustan.

Zanga! Zanga!

Zanga.

Heißer Tag!

König (auf Zanga).

Erst warfst du, allein du fehltest,
Dann schoß er, die Schlange lag!
In der Sinnenkraft Vergehen
Hab', wie träumend, ich's gesehen.
Du standst hier, und er stand dort
Und war bleich und schien viel kleiner:
Wohl gebückt zum Wurf sich neigend.
Wo auch blieb der braune Mantel?

Zanga.

Irgend dort wohl in den Sträuchen.

Rustan (leise).

Zanga, Zanga!

Zanga.

Muth! nur Muth!

König.

Nun genug, und damit gut!
Dort auf jener Klippe Zinnen
Soll ein Tempelbau beginnen
Dem, der waltend niederblickt,
In der Noth den Retter schickt.
Tochter, komm.

Gülnare (zu Rustan).

Du folg uns bald!

(Gehend und vor der getödteten Schlange zurückschaudernd.)

O, des Anblicks Nachgewalt
Uebt von Neuem seine Mächte.
O, verzeih es dem Geschlechte,
Das der Seele Kraft bezwingt,
Kindisch solche Schauer bringt.

König.

Reich' den Arm ihr, gib die Rechte.

Gülnare.

Vor dem Todten schütze mich;
Lebt' es noch, ich zagte nicht.

(Sie stützt sich auf Rustans Arm. Alle bis auf Zanga ab.)

Zanga (ihnen nachschauend).

Das geht gut, bei meiner Treu!
Das Prinzeßchen hat gefangen.
That zwar noch ein Bißchen scheu,
Kämpft noch Stolz mit dem Verlangen. —
Wie sie fest an ihm sich hält.

Nun ein Graben. — Hupp! gesprungen! —
Ha, sie gleitet, strauchelt! — fällt? —
Nein, er hat sie rasch umschlungen.
Nichts so köstlich in der Welt,
Als wenn Eins das Andre hält.

Rustan (zurückkommend).

Zanga, Zanga! ich bin selig!

Zanga.

Ei, es geht? nicht wahr? es geht!

Rustan.

Und nun komm! Dort deinen Bündel,
Wirf ihn in den nächsten Fluß.
Nichts laß unsern Stand verrathen,
Wir sind Kinder unsrer Thaten,
Und nach aufwärts strebt der Fuß.
Komm nur, komm!

Zanga.

Doch früher, Herr,
Laßt die Gegend uns durchspüren,
Ob nicht jener Mann vom Felsen —

Rustan.

Zanga, ich hab's überdacht:
Jener Mann war kein Lebend'ger;
Bote einer höhern Macht,
Kam er in des Schreckens Nöthen,
Um zu treffen, um zu tödten,
Und entschwand, da er's vollbracht.

Zanga.

Nun, der Dank wär' abgemacht.

Rustan.

Laß ihn Mensch auch sein, wie wir,
Kommen und sich stellen mir;
Will mit Gold ihn überhäufen,

Fülle auf ihn niederträufen,
Groß ihn machen, groß und reich,
Wenn auch nicht dem Geber gleich;
Stellen auf des Glückes Zinne.
Und wer wirft mir Unrecht vor?
Zanga, denn was ich gewinne,
Ist nicht Das, was er verlor.
Laß ihn thun sie, jene That,
Bittend dann nach Lohn sich wenden:
Man gibt Gold mit spröden Händen,
Und er geht, wie er genaht;
Doch bei mir, mit mir war's anders:
Unerklärt ein dunkles Etwas
Zog des Vaters, zog der Tochter —
O, des Weibs voll hehrem Sinn! —
Beider Blicke nach mir hin.
Gleich gilt nicht von gleichem Scheine,
Und ich nehme nur das Meine.
Komm und fort, dem Glücke nach!
Heut um's Jahr ist auch ein Tag.

Zanga.

Herr, ach Herr!

Rustan.

Was ist?

Zanga.

O, schaut!

Der **Mann**, dessen Wurf die Schlange getödtet, ist hinter dem Felsen hervor und in den Vorgrund rechts getreten. Er hat den ihn umhüllenden braunen Mantel auf die Moosbank gelegt und steht nun in kurzem, schwarzen Leibrocke, nackten Armen und Beinen, mit schwarzem Bart und Haar, das Antlitz leichenblaß, da.

Rustan.

Ha! wie mir's im Tiefsten graut!

Zanga.

's ist Derselbe, dessen Speer
Jenes Thier, vom Felsen her —

Rustan.

Unheil! nie dein Köcher leer?

Der Mann vom Felsen

(ist einige Zeit, unbeweglich vor sich hinschauend, auf der Moosbank gesessen, jetzt neigt er sich zur Quelle und trinkt).

Zanga.

Herr! er lebt, ist leibhaft, trinkt!

Rustan.

Meines Traums Gebäude sinkt!
Zanga! —

Zanga.

Herr!

Rustan

(die Hand am Dolche).

Ist's nicht Osmin,
Der Verweichlichte, Verwöhnte,
Der mich jüngst beim Jagen höhnte?

Zanga.

Seht doch nur den Bart, das Haar.

Rustan.

Du hast Recht, und es ist wahr.
Aber erst nur glich er ihm.
Jeder Blick, mit neuer Lüge,
Zeigt mir anders seine Züge.
Was je gräulich und verhaßt,
All in sich sein Anschaun faßt.

Der Mann

(richtet sich empor, legt den zusammengefalteten Mantel über den Arm und macht sich gefaßt, quer nach dem Hintergrunde zu, fortzugehen).

Zanga.

Schaut, er geht.

Rustan.

Nicht so! Und halt!
Steht mir Rede! Wohin geht Ihr?

Der Mann vom Felsen
(mit klangloser Stimme).

Hin nach Hofe! vor den Thron.

Rustan.

Was dort suchend?

Der Mann vom Felsen.

Meinen Lohn.

Rustan.

Lohn? Wofür?

Der Mann vom Felsen
(auf das erlegte Thier zeigend).

Für meine That.

Rustan.

Deine? — Meine! — Unsre That!

Der Mann vom Felsen.

Arme Schützen! Ha, ha, ha!
Lernt erst treffen! Arme Schützen!
(Zum Fortgehen gewendet.)

Rustan.

Halt, noch einmal! Er, der König,
Dankbar dir, für dein Bemühn,
(den Dolch des Königs aus dem Gürtel ziehend)
Sendet dir dieß edle Kleinod,
Diesen reichbesetzten Dolch,
Wo des Demants klares Scheinen —

Der Mann vom Felsen.

Zahlt Ihr mit so armen Steinen
So beglückenden Erfolg?

Rustan.

Nun, der Dolch hat eine Spitze,
Sie auch zahlt.

Der Mann vom Felsen.

Ei ja! Ja doch!

Rustan.

Scheusal! Teufel! Gräulich Unthier!
Zieh nicht deine grimmen Fratzen,
Denn der Dolch in meinen Händen
Zuckt und mahnt mich, rasch zu enden.
Zanga!

Zanga.

Herr?

Rustan.

Sieh hin! Nur hin!
Gleicht er wieder nicht Osmin?
Wenn er grinset, wenn er lacht.

Zanga.

Fassung, Herr! und kühl bedacht!

Rustan.

Nun, es sei! ich will mich fassen.
Mensch, was willst du? was begehrst du?
Geizest du nach Reichthum, Schätzen?
Will dich in ein Goldmeer setzen,
Gießen aus ob deinem Haupt,
Was die Welt das Höchste glaubt:
All dein Wünschen, dein Verlangen,
Eh's zu keimen angefangen,
Soll's verwirklicht vor dir stehn,
Sollst du's reif in Garben sehn.

Der Mann vom Felsen.

Langes Rinnen trübt die Welle;
Ich trink' gerne aus der Quelle.

Rustan
(vor ihm niederstürzend).

Sieh mich denn zu deinen Füßen,
Sieh ein flehendes Geschöpf.
Heut zu allen künft'gen Tagen
Hat des Glückes Stund' geschlagen;
Geh und schreite über mich,
Tritt ein Dasein unter dich!

Der Mann vom Felsen.

Willst mit Andrer Thaten prahlen?
Willst mit fremdem Golde zahlen?
Glück und Unrecht? Luft'ger Wahn!
Rühm' dich Deß, was du gethan.

(Er geht nach dem Hintergrunde, indem er den Mantel wieder um die Schulter wirft.)

Rustan
(nach vorn kommend).

Er hat Recht, und ich will fort.
Zanga! komm! wir kehren heim.
In der Nahverwandten Mitte
Sei das Glück der ersten Schritte,
Sei die Schmach — Und dennoch! — Nein!
Nein, es darf, es soll nicht sein!

Der Unbekannte
(ist den Steig, der zur Brücke führt, hinaufgeschritten).

Rustan (folgt ihm).

Unmensch, halt! Nicht von der Stelle!
Diese Brücke wölbet sich
Als des Glücks, der Hoheit Schwelle,
Sei es dir, sei es für mich.
Unmensch, halt!

(Er hat den Mantel des vor ihm Hinschreitenden angefaßt.)

Der Mann.

'S ist nur mein Kleid.

Rustan.

Nun, der Herr ist auch nicht weit.
Halt! Ich, oder du!
(Er faßt ihn an.)

Der Mann.

Nicht ich!
(Sie ringen auf der Brücke.)

Rustan.

Sein Berühren ist Entmannen.
Zanga, Zanga, rette mich!
(Der Fremde drängt Rustan bis hart an den Rand der Brücke, im Begriff, ihn hinabzustürzen.)

Rustan.

Ich erliege!

Zanga.

Braucht den Dolch!
Braucht den Dolch! Ihr seid bewaffnet.

Der Fremde.

Ganz nun mein!

Rustan.

Noch nicht! noch nicht!
(Er hat den Dolch gezogen und stößt ihn nun dem Fremden in die Brust.)

Der Fremde
(auf der Brücke niedersinkend).

Blutig! Blutig! Schwarzer Tag!

Rustan
(von der Höhe herabkommend).

Zanga! Zanga! Lebt er? bin ich?

Zanga.

Herr, Ihr seid! Und seht, er blutet.

Rustan.

O, daß ich's gethan! Entsetzen!

Der Fremde

(halb emporgerichtet).

Kinderjahre! Kinderjahre!
Folgt der Unschuld Leichenbahre!

(Zurücksinkend.)

Rustan, Rustan! Mirza, Rustan!

Rustan.

Zanga, schnell! Sieh, ob noch Rettung,
Ob noch Hülfe möglich. Eile!

Der Fremde

(der sich im Todeskampf auf der Brücke gewälzt, stürzt jetzt in die Fluth).

Zanga.

Herr, zu spät! Ihn hat die Fluth.

(Zu Rustan, der, die Hände vor's Gesicht geschlagen, dasteht.)

Schlimm genug und dennoch gut;
Wenn nicht er, wart Ihr verloren.

Rustan.

O, und wär' ich nie geboren!

(Hörnerschall.)

Zanga.

Herr, nur Fassung! Fassung! Muth!
Fall der Nothwehr. — Hört, man ruft uns.
Seht, man kommt. Nun ausgehalten!

Ein **Kämmerer** kommt von der linken Seite.

Kämmerer.

Herr, des Königs hohe Gnaden
Lassen Euch zur Heimkehr laden
Und zum Heereszug demnächst.
Dort sie selbst.

Der König und **Gülnare** erscheinen im Hintergrunde auf der Anhöhe, rechts an der Brücke.

König.

Nun, Rustan? Folgt Ihr?

Rustan.

Hoher Herr, ich bin bereit.
(Zu Zanga.)
Nun gilt's fallen oder siegen!
Ausgedauert und — geschwiegen!

(Indem er sich zum Gehen wendet und die Hörner von Neuem ertönen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Offener Platz in Samarkand. Die ersten Coulissen des Vorgrundes bilden eine zeltartige Estrade, deren hintere Vorhänge offen sind. Rechts ist ein Sopha von Kissen angebracht, nach oben mit einem Baldachin, nach rückwärts mit einer herabhängenden Draperie geziert. Daneben ein Tischchen. Gegenüber, auf der linken Seite, ein größerer Tisch, dunkelroth behangen.

Der Platz von außen ist mit **Volk** beiderlei Geschlechts besetzt. **Jubelruf, kriegerische Musik, Truppenaufzüge.**

Volk.

Heil dem Sieger! — Heil dem König!
Rustan! Rustan! — Hoch Gülnare!

Der König kommt, zu beiden Seiten **Rustan** und **Gülnare** an der Hand führend. **Reichgekleidete Große** hinter ihm. Sie gehen in dem Raume außer dem Zelte quer über die Bühne und auf der linken Seite ab.

Zanga
(durch das Volk kommend, zu Denen, die am Eingange des Zeltes stehen).

Platz da! Platz! Ich bin vom Hause.
(Er kommt nach vorn.)
Nun, bei Gott! Das geht vortrefflich!
Unser Rustan wirkte Wunder.
Tritt hervor aus jenem Wald,

Und der Ruf der That durchschallt
Rings das Land nach allen Seiten.
Nieder von den Bergen schreiten
Hirten, jetzt zum ersten Mâl,
Völker ohne Maß und Zahl,
Die sich sammeln, die sich schaaren
Um den Retter in Gefahren.
Und der Feind, er steht verblüfft;
Ihm, der kam zu leichtem Krieg,
Dünkt der Rückzug jetzt schon Sieg.
Rasch wir nach, und weit und weiter!
Schon sind handgemein die Streiter.
Da sieht Rustan jenen Chan,
Der so überstolz gethan,
Sprengt auf ihn, — zwar, wie mich dünkt,
Ist das just der Punkt, der hinkt: —
Rustan stürzt. Allein, was thut's!
Unsre Völker, hohen Muths,
Sehen bange Zweifel schweben
Ob des Führers theurem Leben,
Dringen nach und — sahst du's nicht!
Bald kein Feind mehr im Gesicht.
Also sich's begeben hat;
Ich bin selbst das Zeitungsblatt,
Schwarz gekommen schon zur Erden,
Darf's nicht erst durch Lügen werden.

Da kommt Rustan mit dem König,
Thut schon vornehm, blickt schon stolz.
Ei, umgüldet's nur ein wenig,
Dünkt sich Edelstein das Holz.

Der König und **Rustan** kommen.

König.

Hörtest du? vernahmst du? sahst du?

Ihres Mundes freundlich Lächeln,
Ihrer Rede Sommerfächeln;
Fühltest du den Druck der Hand?
Ja, Gülnare, meine Tochter,
Sinnt nicht länger Widerstand.
Freude, Wonne, sonder Gleichen!
Ihre Hand will sie dir reichen;
Und was an des Todes Thoren
Ich mir selber zugeschworen,
Und was Nacht bisher verhüllt,
Glänzend, herrlich wird's erfüllt.
Du, an meiner Tochter Seite,
Sitzest auf der Väter Thron,
Breitest aus in alle Weite
Mit der Kriegstrommete Ton
Dieses Landes Macht und Ruhm,
Noch vor wenig kurzen Tagen
Stolzer Nachbarn-Eigenthum.
Und sie zittern und sie beben
Vor dem Dräun der starken Hand,
Und des Ruhmes Säulen heben
Hoch den Thron von Samarkand.
Sieh dieß Land, es ist das deine,
Sieh mein Selbst, es folgt dem Land;
O, des sel'gen Abends Scheine,
Da ich dich, den Retter, fand!

(Er setzt sich.)

Ich bin müd, bringt mir zu trinken;
Selbst die Freude schwächt die Kraft.
Alles scheint mir zuzuwinken:
Thu, was neu das Alte schafft!

Gebt mir Wein, die Zunge lechzet,
Und verschließt des Zeltes Hüllen;

Freuden, wie sie mich erfüllen,
Hegt man gern bei sich allein.

(Zanga gibt den Auftrag. Man geht um Wein. Die Vorhänge des Zeltes fallen herab.)

Rustan.

Wenn auch Das, was ich gethan,
Voll und wirklich Lohn erheischet,
Doch so übermäß'ge Gunst —

König (aufstehend).

Laß du über dem Geschick,
Auszugleichen Werth und Glück!
Wär's Verdienst denn, wenn der Regen
Niederträuft auf unsre Flur?
Ist Verdienst es, wenn der Leu,
Reich begabt und stark und frei,
Hineilt auf des Wildes Spur;
Wenn die kreißende Natur
Aus der Gaben Reichthum spendet,
Achtlos, wer ihn zu sich wendet?
Auch der Zufall will sein Spiel.
Nimm, was dein; und scheint's zu viel,
Dieses als zu viel Erkennen
Macht dich werth, es dein zu nennen. —

Eins nur ist noch zu bericht'gen:
Rustan, Alle, die ich fragte
Ringsum aus der ganzen Gegend
Nach den Eltern, die du nanntest,
Nach den Deinen, deiner Abkunft,
Niemand will die Namen kennen
Und den Stamm, das Volk, den Ort.

Zanga.

Ist's doch auch ein kleines Völkchen,
Seiner Heerden Zucht ergeben,

Und da sie nomadisch leben,
Kommt's heut an, zieht morgen fort.

Rustan.

Dann, o Herr, wenn erst das Was
Des Geschehnen klar und deutlich,
Forscht man viel noch hinterher
Um das Wie und um das Wer?

König.

Du hast Recht! und wer auch immer:
Bist du immer doch Derselbe,
Der mein Land, mein Volk befreit,
Der an jenem grausen Morgen
Meiner Tage Rest geborgen,
Dessen Muthe, dessen Schlag
Jenes Unthiers Grimm erlag.
Bist Derselbe und bist's nicht;
Und wenn nicht, mir so viel theurer,
Als mir theuer dieß dein Selbst.

Wenn ich dich so vor mir sehe,
Hoch gewachsen, stark und kühn,
Mit der hellen, klaren Stimme,
Freu' ich doppelt mich und dreifach,
Daß du anders, als ich damals,
In der Sinne wirrem Wanken,
Mehr ein Wahnbild der Gedanken,
Meines Retters Bild gesehn.
Du schienst damals klein und bleich,
Eingehüllt in braunem Mantel,
Und die Stimme scharf und schneidend. —

(Man hört aus der Ferne Gemurmel von Stimmen, dazwischen klagend ausgestoßene Laute.)

König.

Welch Geräusch? Seht zu, was ist.

(Es geht Jemand.)

Widerlich stört's meine Rede,
Und dazwischen Klagetöne,
Fast wie jene — (Zu Rustan.) Warst du damals
Auch mit Diesem ganz allein?
(Auf Zanga weisend.)
War kein Dritter, war kein Andrer
Neben dir?

Rustan.

Nur er und ich.

König.

Eine Stimme, dumpf und schaurig,
Die ich früher schon gehört,
Sonst im Leben schon vernommen,
Schien da in mein Ohr zu kommen,
Wie ich lag von Angst bethört.
Du standst damals —

Rustan.

Herr, am Felsen.

Zanga.

Oben, oben auf dem Felsen.

König.

Oben, recht! Je mehr ich sinne,
Um so widerlicher wird's.
Auf dem Felsen, klein und bleich,
Eingehüllt in braunem Mantel,
Und die Stimme —
(Die vorigen Klagelaute wiederholen sich.)

König.

Pfui, des Lauts!
Schafft sie fort, die ekle Stimme,
Die Erinnerung mit ihr.

(Zanga geht ab.)
(Ein Diener hat Wein gebracht.)

König.

Hier ist Wein. Komm, laß uns trinken!
Weg es waschen, dieses Bild!
Was ich damals dumpf geträumt,
Lieblich hat's den Platz geräumt
Dem Erfreulichen, dem Wahren.
Wo sich Götter offenbaren,
Kündigt sie ein Schauder an,
Daß, wenn ein die Mächt'gen fahren,
Schon die Pforten aufgethan.
Hier ist Wein. Komm, laß uns trinken!
Und noch diesen Abend sollen
Laute Zimbeln und Trommeten
Hoch von dieser Veste Thürmen
Es in alle Lüfte stürmen,
Daß du Erbe mir und Sohn.
Ja, du Edler, ja, du Guter,
Schutzgeist, Lebensretter du,
Sieh, dein Vater trinkt dir's zu!

Indem er den Becher emporhebt und Rustan sich vor ihm auf ein Knie niederläßt, kommt **Zanga** eilig zurück; hart hinter ihm ein **Kämmerling.**

König (einhaltend).

Was begab sich?

Zanga

(zu Rustan leise).

Herr, nur Muth!

König.

Soll ich länger noch erwarten —?

Kämmerling.

Herr, die Stadt beinah in Aufruhr.

König
(den Becher abgebend).
Aufruhr? Thorheit! Und warum?

Kämmerling.
Herr, die Wellen des Tschihun,
Die an unsern Mauern nagen,
Haben auf den flachen Sand
Eines Mannes Leib getragen,
Der durch Mord sein Ende fand.

König.
Laßt sie das dem Richter klagen.

Kämmerling.
Und der Mann, er ward erkannt
Als Derselbige mit Jenem,
Den, aus deiner Kämmrer Schaaren, —
Nie hat man den Grund erfahren, —
Du vorlängst vom Hof verbannt.

König.
Wohl, ich weiß. — Doch diese Laute,
Schaurig, widrig, wirren Klanges —?

Kämmerling.
Herr, es ist sein alter Vater,
Den du kennst, der stumme Mann;
Eine Schrift in seinen Händen,
Fleht er um Gericht dich an.

König.
Wohl, es sei ihm, doch er schweige!
Rustan!

Rustan.
Herr?

König.
Du kanntest nie
Jenen Mann, der nun getödtet?

Rustan.

Herr, so meinst du —?

König.

Nun, nur Gutes.
Doch die Stimme, deren Klang
Damals mir zu Ohren drang,
Als du mich befreit beim Jagen,
Schien des Manns, der nun erschlagen.
Es kommt näher, wächst im Raum,
Wie ein halbvergeßner Traum.
Und wen klagt man an als Thäter?

Kämmerling.

Herr —

König.

Du zögerst?

Kämmerling.

Wag' ich's?

König.

Sprich!
Wen zeiht man des Mordes?

Kämmerling.

Dich!

König.

Mich? Ha, Thorheit und Verrath!
Nicht nur Ein Sinn fehlt dem Alten,
Alle fehlen in der That.

(Die Vorhänge auseinander schlagend.)

Komm herein, du Mann der Thorheit,
Stumm an Zunge, an Verstand!
Und beweise deine Klagen
Oder stirb von meiner Hand!

Der alte Kaleb, grau gekleidet mit schwarzem Ueberwurf, weißem Bart und Haar, tritt, von **Karkhan** geleitet, eine Schrift emporhaltend, ein und wirft sich vor dem Könige nieder, wobei er, nach Art der Stummen, unartikulirte Laute ausstößt.

König.

Nicht berühre meine Kleider,
Bis du Widerruf gethan.

Zanga (leise).

Herr, was dünkt Euch?

Rustan.

Harr' und schweig!

Zanga.

Diesen Mann sah ich schon früher.
Gleicht er nicht —?

Rustan.

Ob auch! Wem immer!
Laß uns hören, was er bringt.

König

(dem der Alte eine Schrift emporgereicht hat).

Was soll ich mit diesen Zeilen?
Zorn quillt mir im Auge heiß.

(Zu dem Führer des Greisen.)

Bist du Einer, der da weiß —?

Karkhan.

Seinem Hause nah verwandt.

König.

Nun, so sprich, was dir bekannt.

Karkhan.

Was man sagt, nicht, was ich meine.
Jenen Todten, dir bewußt,
Fanden wir im Abendscheine,
Einen Dolch in seiner Brust;
Und der Dolch — er war der deine.

König.

Mein Dolch? Wie?

(Seinen Dolch halb ziehend.)

Hier ist mein Dolch.

Karkhan.

Jenen Dolch, den du beim Jagen
Pflegtest in dem Gurt zu tragen
Und auch trugst zu jener Zeit,
Da ein Wunder dich befreit.

König

(zu Rustan tretend, halblaut).

Rustan, dir gab ich den Dolch,
Der im Wahnwitz der Gefahr
Meiner Hand entfallen war.
Bring ihn her! Gib mir ihn wieder! —
Du entfärbst dich? — Rustan! Rustan!
Jener Mann, den sie beschrieben,
Ward durch mich vom Hof vertrieben,
Weil sein Trachten, frech gesinnt,
Sich erhob zu meinem Kind.
Also denn dein Nebenbuhler!
Rustan! Rustan! — Und die Stimme,
Die von jenem Felsen sprach
Und nun auftaucht hell und wach,
Sie glich jenes Mannes Stimme,
Der nur jetzt des Mörders Grimme,
Unbekanntem Tod erlag.
Rustan, gib den Stahl mir wieder.

(Laut.)

War's ein Dolch mit grünen Steinen?

Karkhan.

Mit Smaragden reich besetzt;
Tief im Busen eingetrieben,

Wo er graß zusammenhielt
Den durchnäßten braunen Mantel.

König.

Braunen Mantel? — Stand am Felsen, —
Bleich und hager, — du standst seitwärts,
Oben er und schoß. — Wer traf? —
Rustan, Rustan! — Sprich nicht jetzt!
Nicht ein Wort, das dich gereuet.
Ich will hin, den Todten sehn,
Du magst nach dem Dolche gehn.

Alter, folg! und folget ihr!
(Zu Rustan tretend.)
Auf! zerstreue diese Wolke;
Denn Rechtfert'gung schulden wir:
Ich, der Fürst, dem ganzen Volke,
Du, der Sohn und Bürger, mir.
(Er geht, von Kaleb und seinem Gefolge begleitet, ab.)

Zanga.

Herr, was nun?

Rustan.

Das fragst du mich?
Du? der sonst so überreichlich
Mittel wußte, Kniffe, Ränke;
Der mich bis hierher geleitet,
Losgerissen von der Heimat,
Mich die Würfel hieß ergreifen
Zu des Glückes falschem Spiel?
Dessen Zunge Schmeichellaut
Ich, ein Thörichter, vertraut,
Der mit Lügen und mit Leugnen
Mich verlockt, mir anzueignen,
Was ein Anderer gethan;

Abgelockt mich von der Bahn,
Von der ebenen, geraden,
Von des Ruhmes goldnen Pfaden?

Zanga.

Ebnen Pfaden? Schöner Wahn!
Ach, verzeiht zu hohen Gnaden,
Fast kommt mir ein Lachen an.
Wackre Faust und schlichter Geist
Fördern auch und bringen weiter,
Etwa zu 'ner Fahne Reiter,
Einer Hauptmannsstell' zumeist,
Läßt mit halbzerschoßnen Knochen
Magre Gnadensuppen kochen;
Aber wen es höher treibt,
Auf zu Glückes reichern Spenden,
Wenn auch der im Fußweg bleibt,
Mag er nur die Schritte wenden. —
Ich stellt' Euch mit Einem Ruck,
Sei's im Guten, sei's im Schlimmen,
Auf des Berges höchsten Hang,
Dessen Mitte zu erklimmen
Ihr gebraucht ein Leben lang.

Rustan.

Und nun gähnt der Untergang!

Zanga.

Pah! Und was ist auch verloren?
Wenn Ihr nicht die Schlange schlugt,
Habt Ihr doch den Feind geschlagen,
Allen ihren künft'gen Tagen
Heil gebracht und Sicherheit.
Habt Ihr nicht das Heer für Euch?
Flüchtet Euch in ihre Reihen,
Die Euch kühn gefolgt im Streit;

Mag dann dieser König dräuen,
Und wer weiß? wer noch gebeut.
Herr, nur Muth! Dort seh' ich zwei
Von den Führern unsers Heeres.
Wie sie lauern! wie sie spähn!
Bleibt nur hier und harrt der Dinge,
Ich will 'mal sie prüfen gehn.

(Er geht nach dem Hintergrunde auf den Halbkreis von Menschen zu, die dort zurückgeblieben sind.)

Rustan.

Folg' ich ihm? — benutz' ich eilend
Die Gelegenheit der Flucht?
Schändlich! Niedrig! Gräulich! Gräulich!

Nicht, daß ich den Mann erschlug!
Hab' ich ihm den Tod gegeben,
War's vertheidigend mein Leben,
War's, weil jener Brücke Pfad,
Schmal und gleitend wohl genug,
Einen nur von Beiden trug.
War's, weil er mit gift'gem Hohn
Lauernd seine That versteckte
Und die Hand erst nach dem Lohn,
Dem bereits gegebnen, streckte;
War es, weil — muß ich's denn sagen, —
Er und ich zwei Häupter tragen
Und dieß Land nur Eine Kron.
Es geschah. Allein, wenn nicht,
Ständ', genüber seiner Tücke,
Jetzt ich auf der Schauerbrücke,
Es geschähe jetzt wie da.
Doch, daß nach durchfochtnem Krieg,
Da mein Stern zum Scheitel stieg,
Ich, verklagt, soll Antwort geben

Ueber ein so niedrig Leben,
Dafür tröstet mich kein Sieg.

O, hätt' ich — o hätt' ich nimmer
Dich verlassen, heimisch Dach,
Und den Taumelpfad betreten,
Dem sich Sorgen winden nach.
Hätt' ich nie des Aeußern Schimmer
Mit des Innern Werth bezahlt
Und das Gaukelbild der Hoffnung
Fern auf Nebelgrund gemalt!
Wär' ich heimisch dort geblieben,
Wo ein Richter noch das Herz,
Wo kein Trachten ohne Lieben,
Kein Versagen ohne Schmerz!

Ha, und doch! Zurück es lassen,
Was mir anbeut das Geschick?
Diese Stadt mit lauten Gassen,
Eines Reiches fürstlich Glück?
Wornach heiß mein Wunsch getrachtet,
Leibhaft, wirklich schau' ich's an,
Und beim Griff der Hand umnachtet
Mich ein gaukelhafter Wahn?
Standen nicht der Vorzeit Helden
Oft auf gleicher Zweifelbahn?
„Thu's!“ ließ Geist und Muth sich hören;
„Thu's nicht!“ rief das Herz sie an.
Und sie ließen sich bethören,
Um den Zaubrer war's gethan;
Oder thaten's, und wir schwören
Nun bei Dem, was sie gethan.

Ich will harren, ich will bleiben,
Gähnte weit des Todes Schlund;

Und wer's wagt, mich zu vertreiben —
Stehe fest auf seinem Grund!

(In einer Oeffnung des Halbkreises, den die in der Ferne stehenden Menschen bilden, wird **Zanga** sichtbar.)

Rustan.

Zanga! Zanga!

Zanga kommt nach vorn, von einem grau gekleideten **alten Weib** gefolgt, das einen Becher trägt.

Zanga.

Fort, du Hexe!

Die Alte.

Zanga, komm! gib's deinem Herrn!

Zanga.

Laß mich, laß mich!

Die Alte.

Böser Diener!
Sorgst du nicht um deinen Herrn?

Rustan.

Was ist das?

Zanga.

Weiß ich es selber?
Sie verfolgt mich mit dem Becher,
Nennt's ein Mittel, nennt's Arznei.

Die Alte.

Wohl Arznei! Du böser Diener!
Nimm es nur, gib's deinem Herrn.

Zanga.

Laß mich, laß!

Rustan.

Wer sendet sie?

Die Alte.

Ich mich selbst, mein schöner Herr.
Du bist krank; sieh, das erfuhr ich.

Rustan.

Krank?

Die Alte.

Ei, Sohn, bedenklich krank!
Wie glimmt wild dein dunkles Auge,
Wie zuckt gichterisch der Mund!
Gib die Hand mir, reich' den Arm,
Und ich deute dir dein Fieber.

Rustan.

Laß!

Die Alte.

Wohl krank, ansteckend krank!
Einer starb schon, der dir nahte,
Draußen liegt er auf dem Sand.
Und der König fürchtet auch wohl,
Daß dein Uebel ihn ergreife;
Darum harrt er, weilt mit Vorsatz,
Will dir Zeit, mein Söhnlein, geben,
Zu entweichen, zu entfliehn.

Rustan.

Zanga!

Die Alte.

Nun! Nur nicht verzagt!
Sieh, mein Sohn, hier ist ein Mittel,
Sieh den glimmernd schäum'gen Saft:
Kaum benetzt er deine Lippen,
Sinkt die Brandung ebbend nieder,
Lösen sich die müden Glieder,
Schweigt der Schmerz, erlischt der Tag,
Zürne dann, wer zürnen mag!

Rustan.

Gräulich! Gräulich!

Die Alte.

Ei, ich seh' wohl,
Dich erschreckt des Trankes Anblick,
Weil er gar so brausend zischt.
Ei, das gibt sich, ei, das legt sich,
Wie Begeisterung der Jugend.
Auch, mein Sohn, in Wein gegossen,
Wirkt ein Tropfen wie das Ganze.
Hier steht Wein. Ha, und der Becher,
Sieh! wie gleicht er hier dem meinen.
Nun, ich mische dir den Trank.

(Sie nähert sich dem Tischchen neben dem Ruhebette, auf dem des Königs Becher steht.)

Rustan

(sie anfassend).

Halt! — Und Zanga! — laß den Vorhang —
Laß des Zeltes Vorhang nieder!

(Zanga zieht den Vorhang, er schließt sich.)

Die Alte.

Hi, hi, hi! Warum den Vorhang?
Warum Decken denn und Hüllen,
Wenn wir Rechtes nur erfüllen?
Ei, du möchtest wohl den Trank,
Aber auch, daß man dich zwänge!
Ei, ich zwinge Niemand, Sohn!
Bietend reich' ich meine Gaben,
Wer sie nimmt, der mag sie haben.
Und so stell' ich hin den Becher,
Der dich reizt und der dich schreckt;
Wird dein Uebel, Söhnlein, schlimmer,
Weißt du, was dir Heilung weckt.
Doch nicht bloß an dich gebunden,

Andern auch hilft dieser Trank,
Macht die Kranken schnell gesunden,
Die Gesunden freilich krank.

(Sie hat den Becher auf den links stehenden Tisch gestellt.)

Nun, mein Söhnlein, Gott befohlen!
Ohne Abschied, ohne Dank!

Rustan

(der mit gesenktem Haupte sinnend im Vorgrund gestanden, fährt jetzt empor und faßt die Alte an).

Halt! und nimm zurück den Becher,
Nimm zurück ihn, deinen Trank!

(Er ergreift den auf dem Tischchen rechts stehenden Becher und drückt ihn der Alten in die Hand.)

Die Alte.

Hi, hi, hi! Hast dich vergriffen!
Dort steht er, der edle Trank;
Das hier ist ja Saft der Trauben.

(Sie trinkt.)

Wie das labt! — wie das erquickt!

(Den Becher umwendend.)

Leer und aus! — Nun, dir zum Heile!
Und den Becher mir zum Lohn.

(Sie steckt den Becher in ihr Gewand.)

Wohlgemuth, mein theurer Sohn!
Nicht die Hand vors Aug geschlagen!
Was dir kommt, das mußt du tragen,
Eine Leiche, auf dem Thron.
Bist nun deines Schicksals Meister,
Sprichst ein Wort im Rath der Geister,
Trägst dein eigen Loos davon.

Horch! man kommt! Nun, ich will gehen.
Unbesorgt! Sie sehn mich nicht.
Ob gleich Alle zu mir flehen,
Scheut doch Jeder mein Gesicht.

Sieh dort offen eine Spalte
In des Zeltes dünner Wand;
Raums genug für eine Alte.
Nun, mein Sohn, die Zukunft walte!
Glück, Entschlossenheit, Verstand!

(Sie hinkt nach der rechten Seite des Zeltes und zieht sich hinter die Umhänge des dort stehenden Ruhebettes zurück; blickt noch einmal, die Vorhänge aufhebend, hervor und wird dann nicht mehr gesehen.)

Rustan.

Sieh! wo kam sie hin, die Alte?

Zanga.

Herr, ich weiß nicht. Sie entschwand.
War's dort durch des Umhangs Spalte,
War's — mir bleibt es unerkannt.

Rustan.

Schweig und gib das Tuch.

(Auf ein dunkelrothes Tuch zeigend, das Zanga lose um den Hals geschlungen trägt.)

Zanga.

Das Tuch?

Rustan.

Wohl, das Tuch. — So! — und nun stille!

(Er hat das dunkelrothe Tuch über den gleichbehangenen Tisch links und den darauf stehenden Becher gebreitet und steht in banger Erwartung.)

Die Vorhänge des Zeltes thun sich auf. Der **König** tritt ein, hinter ihm **Kaleb, Karkhan** und **zwei Begleiter.**

König.

Du noch hier?

Rustan.

Wo sonst, mein König?

König.

Nun, ich dachte dich entfernt.
Geht, ihr Andern! (Zu Kaleb.) Du nur bleib.

(Das Gefolge entfernt sich, die Vorhänge des Zeltes werden geschlossen.)

König

(der Einem der Abgehenden den braunen Mantel und den Dolch abgenommen hat, die dieser trug, den Mantel auf den Boden hinwerfend).

Rustan, kennst du diesen Mantel?
Diesen Mantel, diesen Dolch?

Rustan.

Schlecht versteh' ich mich auf Kleider;
Doch auf Waffen gut, du weißt's.

König.

Nun denn: kennst du diese Waffe?

Rustan.

Wohl; es ist derselbe Dolch,
Den du einst verlorst beim Jagen.

König.

Ich verlor? Den ich dir gab.

Rustan.

Ja, nachdem du ihn verloren
Und ich ihn gefunden, Herr;
Wie ihn wohl ein Andrer fand,
Als ich selbst ihn drauf verloren.

König.

Du verlorst ihn?

Rustan.

Wohl.

König.

Ein Andrer
Fand ihn?

Rustan.

Also scheint's.

König.

Und that
Jener Andre das Verbrechen,
Das laut aufmahnt, es zu rächen?

Rustan.

Laß mich, Herr, von Dem nur sprechen,
Was ich selber that und weiß.

König.

Und der Mantel?

Rustan.

Herr, ich sagt' es:
Schlecht versteh' ich mich auf Kleider.

König.

Doch die Züge jenes Todten,
Sie sind auch des Mannes Züge,
Der mich auf der Jagd befreit.

Rustan.

Du warst damals kaum bei Sinnen,
Erst nur hast du's selbst bekannt.

König

(die Schrift emporhaltend, die ihm der alte Kaleb gab).

Und die Schrift hier sagt so Vieles;
Zeigt, wie dem so graß Verblichnen
Hohes Unrecht ich gethan.

Rustan.

Thatst du dem Verblichnen Unrecht,
Thu nicht Gleiches dem Lebend'gen.
Was soll mir die todte Schrift?
Laß dir meine Thaten sprechen!
Wer schlug jene blut'ge Schlacht,
Die dir Heil und Sieg gebracht?
Wer befestigte die Krone,

Halb von einem Feind geraubt,
Wieder dir auf deinem Haupt?
Dankst du's nicht, wenn du noch dräust,
Dem Bedrohten, mir, zumeist?
Ha, ich find' es wohl bequem,
Dadurch sich den Dank zu sparen,
Daß dem Retter, daß wir Dem,
Durch den Heil uns widerfahren,
Häufen auf des Vorwurfs Last,
Den Berechtigten, mit Lachen,
Zum Verpflichteten uns machen.
König, mir gib erst mein Recht!
Was geschehn an jenem Knecht,
Laß uns künftig sehn und rächen;
Jetzt erst halte dein Versprechen,
Gib, was du mir zugesagt!

König.

Halt! Was damals ich versprach,
Zogen andre Gründe nach!
Wer mein Höchstes sein will sehn,
Muß, ein Reiner, vor mir stehn.
Reine dich vor meiner Macht!
Noch hat Niemand es erfahren,
Was dich drücket für Verdacht.
Zeit geb' ich dir diese Nacht,
Mit dir selbst zu Rath zu sitzen,
Was dir frommen mag und nützen.
Aber bricht der Morgen an,
Ohne daß du's dargethan,
Samml' ich einen andern Rath
Aus den Besten meines Heeres:
Der soll sitzen und entscheiden,
Wer im Recht ist von uns Beiden.

(Er wendet sich von ihm; zu Kaleb:)

Alter, komm! ich will nun lesen
Deine Schrift, so weit sie geht;
Was dein armer Sohn gewesen,
Zeigt sie deutlich — nur zu spät.

(Am Sopha rechts stehend.)

Doch erst geh nach Licht und Wein,
Es wird dunkel, und mich dürstet.
Hier ließ ich, da erst ich ging,
Stehen einen vollen Becher,
Einen Becher Freudenwein; —
Sog ihn denn der Boden ein?
Zwar, die Freude ist vergangen,
Und verging denn auch der Wein?

(Rustan hat ergrimmt das über den Becher auf dem Tische links ausgebreitete Tuch hinweggerissen.)

König:

Doch, dort steht er! — Wie er blinkt,
Freundlich mir entgegen winkt!
Ach, was ist seitdem vergangen,
Seit mein Mund an dir gehangen!
Zanga, geh nach Licht.

(Zanga geht ab.)

Du, Alter,
Bring mir her dort jenen Becher,
Jenen frohen, holden Wein!
Ach, vielleicht, daß von dem Glück,
Das in mir, als ich getrunken,
In den Kelch ein Hauch gesunken,
Und er gibt ihn nun zurück.
Bring den Becher! bring den Wein!

(Er hat sich auf das Sopha gestreckt. Der alte Kaleb geht nach dem Becher auf dem Tisch links. Da er ihn bereits ergriffen, fällt ihm Rustan in den Arm.)

Rustan.

König, trink nicht!

König.

Und warum?

Rustan.

Nicht aus dieses Mannes Hand,
Der durch schlau erdachte Lügen
Ab mir deine Gunst gewandt,
Und der tödten kann, wie lügen;
Nicht aus dieses Mannes Hand!

König.

Ruhig sei du nur zur Stund!
Was er sprach —
(die Schrift in seiner Hand haltend)
was hier geschrieben,
Ist dem Wahren treu geblieben;
Wahrheit sprach sein stummer Mund.
Und so nehm' ich mit Vertrauen
Das Gefäß aus seiner Hand.
Wer wird Allen denn mißtrauen,
Weil ein Einz'ger nicht bestand?

Rustan.

Wohl denn! sei's zum Glück gewandt!
(Er läßt den Alten los, der den Becher dem Könige bringt.)

König.

Rustan, sieh hier diesen Becher,
Den ich erst dir zugetrunken,
Erst als Erben und als Sohn;
Sieh, ich halt' ihn jetzt noch immer
Mit versöhnlichem Gemüth.
Dünkt es gut dir, aufzuklären,
Was geschehn, was du gethan; —

Zwar nicht mehr als Sohn und Erbe,
Da reicht Höhres nur hinan, —
Doch mit Zeichen meiner Gnade,
Mit Geschenken reich geschmückt,
Sollst du ziehen deine Pfade,
Wie kein Sterblicher beglückt.
Laß den Frieden uns erneuen!
(Den Becher empor haltend.)
Rustan! Allen, die bereuen!

Rustan (vor sich hin).

Prosit! wen's zuerst gereut!
(Er wendet sich ab.)

Da der König im Begriff ist, zu trinken, öffnen sich die Vorhänge des Zeltes, und **Zanga** tritt ein; hinter ihm **Diener** mit Lichtern und Wein.

König.

Setzt die Lichter auf den Tisch
Und geht hin zu meiner Tochter.
Ich will hier des Abends Kühle
Noch ein Stündchen mir genießen;
Erst zu Nacht erwartet mich!
Aber fort mit den Gefäßen!
Hier ja steht mein Freudenwein.
(Er trinkt.)
Nie ja trank ich so gewürzten,
Feurig starken, schäum'gen, dunkeln;
Jugendähnlich gleitet er
Durch die abgespannten Fibern,
Und die Luft im Raum erzittert
Von dem sprühend geist'gen Duft! —
Köstlich! labend!
(Er trinkt.)

Zanga (leise).

Herr, o sieh!

Rustan.

Schweig!

Zanga.

Die Führer auch des Heeres
Sind gewonnen, Euch zu Dienste;
Ueber Undank murren sie,
Harren Eurer.

Rustan.

Nun, ich komme.

König.

Geht, ihr Andern! Kaleb, bleib!
(Die Diener gehen.)
Laß uns sehen diese Schrift,
Die zerstreuten einzlen Blätter,
Die dein Sohn aus der Verbannung,
Nebst der Schutzschrift, die wir lasen,
Schrieb dem tiefgekränkten Vater.
Hier stehn Namen, die ich kenne.
Horch! und — schweig! sagt' ich beinah,
Doch du schweigst ja jetzt und immer.

(Rustan ist, den Uebrigen folgend, bis zu des Zeltes Ausgang gekommen, dort bleibt er stehen und thut, lauschend, einige Schritte zurück. Der König liegt lesend auf dem Sopha, an dessen Seite der alte Kaleb, auf den Knien niedergekauert, zuhört. Die Lichter auf dem Tische erhellen die Gruppe. Der übrige Theil der Bühne ist dunkel.)

Der König (liest).

„An den Quellen des Wahia
Leb' ich einsam, ein Verbannter,
Nah des alten Massud Hause.“
Also schreibt dein armer Sohn
In dem ersten seiner Blätter:

„Sah dort Mirza, seine Tochter,
Sie, die Einz'ge, die vergleichbar,
Nahe mindstens kommt Gülnaren,
Meines Herrn erlauchter Tochter."
Wohl erlaucht! Hättst du's bedacht,
Dein Geschick wär' leicht und milde.

(Weiter lesend.)

„Rustan, Rustan, wilder Jäger!
Warum quälst du deine Liebe,
Suchst auf unbetretnen Pfaden
Ein noch zweifelhaft Geschick?"

Die hinteren Vorhänge werden durchsichtig und zeigen in heller Erleuchtung **Mirza**, mit in dem Schooß liegenden Händen vor der Hütte ihres Vaters sitzend. Vor ihr steht ein Greis, in Gestalt und Kleidung ganz dem alten Kaleb ähnlich. Er hält eine kleine Harfe im Arm. Rustan, der zusammenfahrend einige Schritte zurückgewichen ist, macht, mit beiden Händen auf die beiden Greise zeigend, ihre Aehnlichkeit bemerkbar.

König (lesend).

„Schau, sie kommt dir ja entgegen,
Sorgt um dich mit frommem Blick.

(Mirza's Gestalt erhebt sich.)

Kehr zurück auf deinen Wegen,
Wenn nicht hier, wo ist das Glück?"

Rustan.

Mirza! Mirza!

(Die Erscheinung verschwindet.)

König.

Wer ist hier?

Rustan (vortretend).

Ich, mein Fürst.

König.

Und was führt her dich?

Rustan.

Nennen hört' ich meinen Namen,
Und ich glaubte, Herr, du riefst.

König.

Nicht nach dir; doch rief ich Rustan;
War's ein Andrer gleich, der fern wohnt
An den Quellen des Wahia.
Doch, da hier, magst du nur bleiben;
Manches steht wohl hier geschrieben,
Das du deuten kannst und sollst.

(Rustan zieht sich zurück.)

Der König (liest weiter).

„Rustan, Rustan! wilder Jäger" —

(Einhaltend.)

Wird's mir dunkel doch und wirre;
Alter, rück' die Leuchte näher!
Schlummer, scheint's, trübt meinen Blick.
Noch ein Schluck.

(Er trinkt.)

Nun, so scheint's besser.

(Er liest.)

„Rustan, Rustan, wilder Jäger,
Kehr zurück auf deinen Pfaden!
Was ist Ruhm, der Größe Glück?
Sieh auf mich! Weil ich getrachtet
Nach zu Hohem, nach Verbotnem,
Irr' ich hier in dieser Wüste,
Freigestellt das nackte Leben
Jedes Meuchelmörders Dolch."

Die Wand des Zeltes wird von Neuem durchscheinend. Es zeigt sich, hell beleuchtet, der **Mann vom Felsen.** Der braune Mantel hängt nachschleppend über die rechte Schulter. An der linken entblößten Brust nagt eine Natter, die er in der Hand hält.

König (liest).

„Und wenn ich ihn auch zermalme,
Wie der Hirt die Schlange tritt,
Bin ich minder todt?"

(Der Mann vom Felsen macht eine Bewegung mit der Hand, als wollte er die Schlange nach Rustan schleudern.)

Rustan (niederstürzend).

Entsetzen!

(Die Erscheinung verschwindet.)

König.

Was ist hier?

(Die Umhänge des Ruhebettes zurückschlagend.)

Rustan am Boden?
Was geschah? Sieh, Alter, hin!

(Der alte Kaleb nähert sich dem Hingesunkenen.)

Rustan

(sich emporrichtend).

Ist er fort? Ha, Zauberkünste!
Und doch nur der Sinne Traum.

(Nach rückwärts gewendet.)

Kommst du immer, wenn's zu spät?
Immer, wenn's bereits geschehen?
Sieh den Becher halb geleert,
Ganz erfüllt schon mein Geschick.

König.

Mir wird schwül, mein Innres brennt!
Aufwärts bäumen sich die Fluthen,
Alle Tropfen meines Blutes.
Böser Trank! — Was war im Becher?
Rustan! Rustan! Was im Becher?

Rustan (bebend).

Herr, weiß ich's?

König.

Und das Gefäß!
Was nur trübte meine Augen? —
Das ist nicht derselbe Becher;
Fremde Zeichen stehen drauf,
Sinnlos wilde, wirre Zeichen.
Wo mein Becher? Rustan! Rustan!

Rustan

(in die Knie sinkend).

Herr, weiß ich's?

Die Alte

(kommt hinter den Umhängen des Ruhebettes hervor. Sie rollt den mitgenommenen Becher mit dem Fuße vor sich her dem Vorgrunde zu).

Hi, hi, hi!
Lauf, mein Rädchen,
Spinn dein Fädchen!
Nun und nie!
Hi, Hi!

(Sie verschwindet hinter den Vorhängen.)

(Rustan hat sich bemüht, den rollenden Becher aufzuhalten und unter den am Boden liegenden Mantel zu verbergen.)

König.

Welch Geräusch? — Das ist mein Becher;
Dieser hier ein unterschobner.

(Er ist vom Bette aufgestanden.)

Rustan, Rustan! — Heil'ge Götter!
Ist denn Niemand hier? Kein Helfer?
Alter, komm, sei du mir Stütze!

(Zu Rustan, der noch immer mit dem Becher beschäftigt ist.)

He, umsonst verhüllst du es,
Ewig sichtbar dein Verbrechen!

Alter, hilf! Ach, ich vergehe!
Hört denn Niemand? Eilt nach Aerzten!
Rettung! Beistand! Rache! Hülfe!
(Er sinkt am Eingange des Zeltes den dort entgegen Kommenden in die Arme. Die Vorhänge schließen sich über der Gruppe.)

Rustan
(nachdem er einige Male nach dem vor ihm liegenden Becher gegriffen hat, ihn endlich fassend).

Endlich! Endlich! — Ha, und dort!
(Er hebt auch den zweiten, neben dem Ruhebette liegenden, Becher auf. Die Becher in beiden Händen wechselsweise betrachtend.)
Eins und Eins!
(Mit den Augen am Boden suchend.)
Wo ist der zweite?
Eins und eins! Der zweite, wo?
Wo der andre, andre Becher?
(Er sinkt erschöpft mit dem Haupt gegen das Ruhebette.)

Zanga kommt.

Zanga.
Herr! ach, Alles ist verloren!
(Rustan fährt empor.)

Zanga.
In den Armen drauß der Seinen
Liegt der alte Fürst, vergehend;
Seine Lippen stammeln Worte,
Er enthüllt wohl, was geschehen,
Was hier vorging, spricht er aus.

Rustan
(den Tisch neben dem Sopha von der Stelle rückend).
Fort den Tisch hier und das Bette;
Dort hinaus entkam die Alte;
Da hinaus entflieh' auch ich.

Zanga.

Fruchtlos, denn hier gränzt die Halle
An des Schlosses innre Räume,
Hier im Wege feste Mauern,
Dort verwehrt's ein tobend Volk.

Rustan.

Hier hinaus! Mit meinen Zähnen
Will ich an der Mauer brechen,
Hier mit diesen meinen Armen
Einen Rettungsweg zur Flucht.

Zanga.

All umsonst! Denn horch! man kommt.

Rustan.

Nun, so halt bereit dein Messer,
Und wenn sie mich greifen, Zanga,
Stoß' von rückwärts mir's in Leib.
Hörst du wohl? von rückwärts, Zanga,
Und wenn Alles erst verloren.

(Er steht, auf Zanga gestützt, mit vorhängendem Haupte.)

Die Vorhänge des Zeltes theilen sich von beiden Seiten. Die Stadt ist vom Monde hell beleuchtet. Volk erfüllt den äußeren Raum.

Gülnare, von ihren Frauen gefolgt, kommt von der linken Seite und eilt nach dem Vorgrunde.

Gülnare.

Hier ist Der, den ich genannt!

Rustan.

Zanga! Deinen Dolch! Gib Waffen!

Gülnare.

Herr, zu dir gehn meine Schritte.

Todt im Staube liegt mein Vater,
Und die wuthentbrannten Mörder —

Rustan.

Wer? Wer sah's? Wer weiß? Weiß ich's?

Gülnare (fortfahrend).

Jener greise, stumme Mann,
Der, den Tod des Sohnes rächend,
Ausgestreckt die frevle Hand
Nach des edlen Fürsten Leben,
Seine Helfer und Genossen
Ruhen nicht, bis sie dem Vater
Mich, die Tochter, nachgesandt.
Zwar der Frevler ist gefangen,
Aber mächtig sind die Seinen;
Man befreit ihn, er kehrt wieder
Und vollendet sein Geschäft.

Rustan.

Zanga! Zanga! Spricht sie? Hör' ich?

Gülnare (kniend).

Herr, o stoß mich nicht zurück!
Deinen Namen auf den Lippen,
Starb der gute, alte Vater,
Gleich, als wollt' er seine Liebe,
Sein Vertraun auf deinen Beistand
Noch im Abschied von dem Leben
Mir als letzte Erbschaft geben:
„Rustan“, sprach er und verschied.
Und so fleh' ich denn im Staube:
Nimm die Einsame, Verlaßne,
Einst bestimmt zu nähern Banden,
Nimm sie auf in deinen Schutz!

(Trompeten.)

Gülnare (aufstehend).

Hörst du? Auch das Heer in Aufruhr!
Es rückt an auf diese Mauern:
Deinen Namen nennen sie,
Ihren Führer, dich, das Heer.
Und das Volk schaart sich zu ihnen,
Alle gegen mich gerichtet,
Ohne deinen, deinen Schutz!

Von der linken Seite, außer den Vorhängen, bringen einige Gewaffnete den alten **Kaleb.**

Gülnare.

Siehst du dort den grauen Mörder?
Wie er funkelt, wie er glüht!
Weh!

Zanga.

(Die Hand an den Säbel gelegt).

Auf ihn! Haut ihn in Stücke

(Von der rechten Seite aus dem Hintergrunde ziehen in Reihen bewaffnete Krieger und schwenken sich, gegen die Mitte zu, halb auf.)

Gülnare.

Dort das Heer! Ich bin verloren!

Rustan

(gegen Zanga und die Bewaffneten, die den alten Kaleb bedrohen).

Halt!

(Gegen die Reihen der Krieger.)

Und ihr!

(Auf Kaleb.)

Was er verbrochen,
Ob er schuldig, ob er's nicht;
Uebergebt ihn meiner Obhut
Und bestellet ein Gericht!

(Gegen das Heer.)

Und ihr Andern, wackre Krieger,
Aber schuldig jetzt — gleich mir! —
(Er wirft sich vor Gülnaren nieder.)
Werft, gleich mir, euch hin im Staube,
Eure Herrscherin steht hier!

(Die Vordersten des Heeres knien, die Uebrigen senken die Lanzen.)

Gülnare.

Habe Dank! — Euch sei verziehen!
Allzuglücklich, als Empörer,
Daß, was ihr mit Trotz begehrt,
Eure Fürstin frei gewährt.

(Man hat den Turban des Königs gebracht und die Krone davon abgelöst.)

Dieses Landes Herrscherschmuck,
Er bleibt mein, ich geb' ihn Niemand,
Sollte Tod mich übereilen!
Niemand, Keinem, auch nicht dir,
Geben nie — wohl aber theilen.

(Sie hebt die Krone in der Rechten hoch empor, während Rustan mit den Zeichen wilder Verzweiflung die Stirne gegen den Boden drückt.)

Das Volk.

Hoch Gülnare, unsre Fürstin!
Hoch Gülnare! Rustan! Rustan!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Saal im königlichen Schlosse, links und rechts Seitenthüren. Im Hintergrunde links der Haupteingang, daneben ein alkovenartiger Raum, durch einen Vorhang bedeckt. Rechts im Vorgrunde ein Tisch und Stuhl.

Rustan, kostbar gekleidet, einen goldenen Reif im Haar, kommt hastig durch den Haupteingang. In demselben Augenblicke tritt **Zanga** durch die Seitenthür links ein. Rustan bedeutet ihm mit auf den Mund gelegtem Finger, umzukehren. Zanga zieht sich durch die Thür zurück. Rustan selbst tritt in den, durch den Vorhang abgeschlossenen, Raum. **Karkhan** und **zwei seiner Verwandten** kommen durch den Haupteingang.

Karkhan.

Hierher kommt und folgt mir, Freunde!
Was ich längst bei mir beschlossen,
Jetzt und jetzo führ' ich's aus.
Könnt ihr länger es mit ansehn,
Wie der eingedrungne Fremde
Euer und der Euren spottet?
Jeden Tag an Kühnheit wachsend,
Jede Stunde an Gewalt.
Schwinden täglich nicht die Besten,
Denen seine Furcht mißtrauet,
Unbemerkt aus unsrer Mitte?
Wie? Wohin? Wer kann es wissen?
Und sein Helfer, jener Schwarze,

Den der Abgrund ausgespien,
Stachelt tückisch seine Kühnheit
Bis zu selbstvergeßner Wuth.
Wo ist Recht noch und Gericht?
Schmachtet nicht mein alter Ohm,
Er, der sprachlos Unglücksel'ge,
Schwarzer Frevel falsch beschuldigt,
Ungehört und unvernommen,
Rechtlos hinter schwarzen Mauern,
Ueberwiesen, weil verklagt?
O, daß ein gerechter Richter
Mit den Augen, statt den Ohren,
Hörte seine stumme Sprache,
Die er spricht, der Unglücksel'ge,
Statt mit Lippen, mit der Hand,
Manche Zweifel würden schwinden,
Manche Räthsel würden klar;
Die jetzt, richtend, Andre binden,
Stellten selbst sich schuldig dar.

Ha, ihr schweigt? Blickt auf den Boden?
Seid ihr Männer, wagt's zu sein!
Folgt mir! Hier der Fürstin Zimmer,
Wir zu Drei, wir treten ein:
Klagen ihr des Landes Nöthen,
Klagen ihr die eigne Noth,
Zeigen ihrem Schamerröthen,
Wie so machtlos ihr Gebot.
O, ich weiß, sie seufzet selber
Unter jener Ketten Last,
Die der Fremde um sie her schlingt,
Wie um eine Sklavin fast.
Laßt uns auf die Hohe richten,
Meinem Oheim werde Recht;

Frei und laut vor allem Volke
Thue sich Verborgnes kund,
Und wer schuldig und wer schuldlos,
Richte weiser Richter Mund.
Einen Schritt schon that ich selber,
Einen schon hab' ich gewagt —
Doch ein Thor, der früher sagt,
Was, gethan erst, nützt und frommt.
Kommt und folget mir zur Fürstin;
Dort allein ist Schutz und Halt;
Dieser Tag, er sei der letzte
Eingedrungner Machtgewalt.

(Sie gehen auf die Seitenthür rechts zu.)

Rustan

(der während der letzten Worte hinter dem Vorhange hervorgetreten ist, verstellt ihnen den Weg).

Halt noch erst, gebt euch gefangen.

Karkhan.

Welchen Rechtes?

Rustan.

Hochverräther!
Zanga! Wachen! Wachen! Zanga!

(Die Drei ziehen die Dolche.)

Rustan.

Zieht nur aus die feigen Waffen,
Nicht ein Heer von eures Gleichen
Fürcht' ich, einzeln, wie ich bin.

Aus der Seitenthüre links kommt **Zanga**, durch die Mittelthüre ein **Hauptmann** mit **Soldaten**.

Rustan.

Schafft sie fort, die Hochverräther!

Karkhan.

Hochverräther! wir?

Rustan.

Ihr leugnet's?
Blinkt nicht noch in euren Händen
Der Empörung frecher Stahl?
O, ich kenne euer Treiben!
In dem Innern eurer Häuser
Lauern meine wachen Späher,
Was ihr noch so leis gesprochen,
Reicht von fern bis an mein Ohr.
Fort mit ihnen, ohne Zaudern!

Ich will dieses Land durchflammen
Wie ein reinigend Gewitter,
Niederschmettern seine Stämme,
Aus dem Grund die Wurzeln haun
Und dem Boden, wenn gereutet,
Neue Samen anvertraun.
Fort mit ihnen!

(Der Hauptmann hat sich Karkhan genähert, der, mit einer bittenden stummen Geberde auf die Thür der Königin zeigend, ihn einzuhalten bittet.)

Rustan

(zu Zanga im Vordergrunde leise).

Geh zum Kerker jenes Alten,
Den ich selbst dem Licht erhalten;
Die Nothwendigkeit gebeut,
Schaff ihn fort!

Zanga.

Wohl, Herr! Doch wie?

Ein Kämmerer kommt aus der Seitenthüre rechts.

Kämmerer.

Herr, die Königin läßt fragen,
Welch Geräusch in ihren Zimmern? —

Rustan.

Früh genug soll sie's erfahren,
Wenn gethan, was noth, zu thun.

(Der Kämmerer geht wieder ab.)

Rustan

(zu Zanga leise).

Schaff ihn fort aus diesen Mauern!
Laß mit vorgehaltnem Dolch
Ihn geloben theure Eide;
Aber, von Gefahr bedrängt,
Besser er, als — merk': — wir Beide!

(Zanga zieht sich zurück; während des Folgenden geht er leise fort.)

Rustan

(die Gefangenen erblickend).

Ihr noch hier? Fort mit den Frevlern!

Hauptmann.

Herr, die Königin naht selber.

(Er zieht sich zurück.)

Zwei **Kämmerlinge** haben die Seitenthüre geöffnet. **Gülnare** tritt heraus mit Begleitung.

Gülnare.

Man verweigert die Erklärung
Dem von mir gesandten Diener.
Hier bin ich, mein eigner Bote,
Um zu fragen, was geschah?

Rustan

(auf Karkhan zeigend).

Führt sie fort!

Gülnare.

Wer sind die Leute?

Rustan.

Hochverräther.

Karkhan.

Unterdrückte,
Die zu deinen Füßen flehn!
(Die Drei knien.)

Gülnare.

Laßt sie sprechen!

Rustan.

Einverstanden
Mit dem alten grauen Frevler,
Der nur allzu leicht gebüßt.

Karkhan.

Einverstanden, wenn er schuldlos,
Doch sein Feind, wenn er der deine.
Nicht Verzeihung und nicht Schonung,
Nur Gehör bitt' ich für ihn;
Was Verbrechern selbst zu Theil wird:
Eines Richters Aug und Ohr.

Gülnare.

Billig scheint, was sie begehren.

Rustan.

Wär' es so, würd' ich's gewähren.

Gülnare.

Und wenn ich's nun selber wünsche?

Rustan.

Wünsche! Wünsche!

Gülnare.

Und befehle.

Rustan.

Ließe gleich sich mancherlei
Noch entgegnen diesem Spruche,
Der ein Wunsch und ein Befehl;
Doch, gefällig gegen Damen,

Füg' ich gern mich unbedingt.
Und schon sandt' ich meinen Diener,
Der den vielbesprochnen Alten
Hin vor seinen Richter bringt.

Karkhan.

Trifft ihn Der, ist er verloren.
Sende selbst nach seinem Kerker,
Leih ihm selbst ein gnädig Ohr.

Gülnare

(zum Kämmerer).

Geh denn hin und führ ihn vor.

Rustan.

Halt!

(Dem Kämmerer den Weg vertretend.)

Gülnare.

Ich sprach!

(Der Kämmerer geht ab.)

Rustan.

Nun wohl, ich sehe,
Was ein Bund mir schien der Kleinen
Und ein Anschlag in Geheim,
Ist ein offenkundig Bündniß
Zwischen Hohen, zwischen Niedern,
Gift von Schlangen und Insekten,
Auf des Leuen Untergang.
Und auf nichts Geringres zielt man,
Als, den überläst'gen Vormund,
Der mit seines Armes Walten
Weiberhafter Launen Willkür
Fern von diesem Reich gehalten,
Einzuschüchtern, wenn nicht mehr.

Gülnare.

Was es sei, es wird sich zeigen;
Bringt man erst den Alten her.

Rustan.

Eines nur hast du vergessen:
Daß des weiten Landes Beste
Meinem Arm ihr Heil vertraun.
Meinem Rufe folgt dein Krieger
Und dein Höfling meinem Wort;
Zutraunsvoll der stille Bürger
Sieht nach mir, als seinem Hort.
Ja, der Diener, den du sandtest,
Jenen Alten zu befrein,
Kehrt erfolglos von der Pforte,
Läßt nicht mein Geheiß ihn ein.
Denn des festen Thurmes Wache
Steht in meiner Fahnen Eid,
Mit dem Kopf bezahlt der Schwache,
Der ihn ohne mich befreit.
Längst schon dieses Tags gewärtig,
Sah ich so mich weise vor:
Wer von Gnade lebt, ist zaghaft,
Wer auf Dank zählt, ist ein Thor.

Gülnare.

Wie nur allzu schnell enthüllst du,
Was die Ahnung längst befürchtet.
Vater, Vater! welchem Schützer
Gabst dein Liebstes du in Haft!

Rustan.

Er wohl wußte, wem zu trauen:
Nicht der blöden Scheu, der Kraft!

Karkhan.

Fürstin, sei du nicht beklommen;
Noch ist Alles nicht verloren,
Mancher Helfer bleibt dir noch.
Meine Freunde stehn in Waffen,

Und was lange still beschlossen,
Frei und offen künd' ich's nun.
Während hier zu dir ich spreche,
Sprechen sie zu deinem Volke,
Schütteln ab das feige Joch.
Und schon, dünkt mich, hat's begonnen,
Denn der Helfer seiner Thaten,
Sieh, verschüchtert, stumm, beklommen,
Wie nach schlecht vollbrachtem Auftrag,
Kehrt er wieder, ist er da.

Zanga

(ist mit allen Zeichen der Verwirrung eingetreten und hat sich in Rustans Nähe gestellt).

Karkhan.

Und herauf die weiten Stiegen
Dringt ein buntverworrnes Rauschen,
Wie von Tritten, wie von Stimmen.
Ja, dein Volk führt deine Sache,
Und es kam der Tag der Rache. —
Siehst du dort? Mein Ohm ist frei!

Der **alte Kaleb** erscheint an der Thür. **Bewaffnetes Geleite** hinter ihm.

Rustan (zu Zanga).

Thor und Schurke!

Zanga.

Herr, gar alt
Ist der Spruch: vor Recht Gewalt!

(Der alte Kaleb ist eingetreten. Da er Rustan erblickt, will er wieder zurück.)

Gülnare.

Bleib du nur und fürchte nichts;
Ich bin hier zu deinem Beistand.

Ja, man braucht dein einfach Zeugniß
Ueber einen wicht'gen Punkt,
Den noch Nebel dicht umwallen
Und nur dir bekannt von Allen:
Deut' uns deines Königs Tod.

Rustan.

Er ihn deuten? Raserei!
Er, der selbst der That verdächtig,
Ueberwiesen wohl sogar;
Der in jener grausen Stunde
Schuldig hieß in jedem Munde,
Stellt sich jetzt, ein Kläger, dar?

Gülnare.

Der Verdacht der ersten Stunde
Ist darum nicht immer wahr.
Wohl hab' ich seitdem vernommen,
Daß der König, als er hinging
In den letzten, tiefen Schlaf,
Diesen hier als Freund umfangen,
Ihm vertraut die letzten Worte,
Und er wußte, wer ihn traf.

(Der alte Kaleb ist auf die Knie gesunken und streckt flehend die Hände empor.)

Rustan.

Ha, vortrefflich ausgesonnen!
Nur nicht auch so leicht vollbracht.
Du vergißt, daß hier dein Zeuge,
Daß er lautlos wie die Nacht.
Und mit Blicken und mit Mienen,
Die ihr schlau ihm beigebracht,
Kann vor Kindern er bestehen,
Nicht vor der Gesetze Macht.

Gülnare.

Und du selber hast vergessen,
Daß der Mensch in seiner Weisheit
Längst ein Mittel ausgedacht,
Zu verkörpern seine Laute,
Fest zu halten, was gedacht.
Dort ein Tisch, Papier und Feder,
Mit zwei Zügen ist's vollbracht,
Und ein ärmlich Blatt erhellet
Des Geschehnen dunkle Nacht.
Setzt ihn hin und laßt ihn schreiben,
Ihn beschützet meine Macht.

(Der Alte ist von seinen Verwandten an das Tischchen rechts im Vorgrunde gesetzt worden. Man hat ihm Schreibgeräthe gegeben.)

Rustan.

Mag er schreiben, mag er lügen,
Gleich viel, wen, ob mich es trifft;
(den Säbel in der Scheide emporhaltend)
Meine Feder birgt die Scheide,
Blut'ge Wunden meine Schrift.
Geifre, Wurm! Ich geh', zu ordnen,
Was unschädlich macht dein Gift.

(Er geht nach dem Hintergrunde zu, bleibt aber in der Mitte halb gegen den Alten gewendet erwartend stehen.)

Karkhan (zu dem Alten).

Zittre nicht, sei nicht beklommen;
Ist es doch schon halb vollbracht!
Sylben bilden sich und Worte.
(Lesend.)
„Eures Königs Mörder" —

Rustan
(mit heftiger Bewegung den Säbel halb aus der Scheide gezogen).

Halt!

(Der Alte fährt erschreckt empor und hält sich zitternd am Tische fest, die Feder entsinkt seiner Hand und fällt auf der rechten Seite des Tisches zur Erde nieder.)

Rustan.

Ich verbiete, daß er schreibe!

Gülnare.

Ich befehle, daß er's soll!

Rustan.

Stellt ihn mir! Mir fest ins Auge
Mag er schauen und vergehn!
Oder ihr, die ihr so eifrig
Seine Meuterkünste fördert,
Ist hier Landes denn nicht Sitte,
Daß in Fällen dunklen Rechts,
Wo's an Licht fehlt und Beweisen,
Beide Theile sich zum Zweikampf
Stellen mit geschärften Eisen?
Auf! Wer ficht für diesen Alten?
Ich will Gegenpart ihm halten.

Gülnare.

Nicht, wer stärker, wer im Recht,
Zeige Einsicht statt Gefecht!
Schreib du nur! Wo ist die Feder?
Er verlor sie, bringt ihm neue.

Zanga

(der während des Vorigen, in Absätzen sich von seinem Herrn entfernend, von rückwärts auf die rechte Seite des Vordergrundes gekommen ist).

Neu ist gut, doch alt ist besser.

(Er hebt die am Boden liegende Feder auf.)

Hier die Feder.

(Rasch nach dem Eingange blickend.)

Doch wer naht?

(Die Blicke der Nächststehenden folgen den seinigen und wenden sich nach der Thüre.)

Zanga.

Alter, hier!

(Er reicht ihm die Feder mit der linken Hand. Während der Alte zögernd darnach greift, fährt Zanga mit der Rechten, in der er den Dolch verborgen hält, ihm entgegen und verwundet ihn.)

Doch sieh dich vor!

(Der Alte sinkt mit einem unartikulirten Schmerzenslaut in den Stuhl zurück, die verwundete Rechte mit der Linken, später mit einem Tuche bedeckend.)

Gülnare

(nach dem Alten blickend).

Ha, was ist? Du bist verwundet?

(Zanga hat die Hand, in der er den Dolch hielt, rasch auf den Rücken gelegt und sucht den Hintergrund und die Seite zu gewinnen, wo sein Herr steht.)

Gülnare.

Wo der Thäter? Schließt die Thüren!

Karkhan.

Dieser war's. Seht Ihr das Blut?
Seht den Dolch in seinen Händen!
Greift ihn!

Zanga.

Herr, errett', beschütze!

Gülnare.

Schütz' ihn, ja, und hab's nicht Hehl!
War die That doch dein Befehl!

Rustan.

Mein Befehl? Der ich vor Allem
Wünschen muß, daß dieser Mann,
Der allein den gift'gen Argwohn
Mir vom Haupt entfernen kann,
Daß er lebe, daß er fähig —
Mit der Hand, wenn stumm sein Mund, —
Auszusagen, was ihm kund;

Und ich sollt' ihn selbst verletzen,
Selbst Unmöglichkeit mir setzen,
Mich zu reinen hier zur Stund?
Hat ihn dieser hier verwundet,
Steh dafür er selber ein;
Wer des Zeugen Worte scheuet,
Fühlt am Mindesten sich rein:
War denn er nicht auch zugegen,
Als der alte Fürst erblich?
Warum Einen nur beschuld'gen,
Theilt der Schein in Viele sich?
Hat sein Arm es nicht vollzogen,
That's vielleicht sein Wort, sein Rath;
O, es gibt der Arten viele,
Zu begehen eine That.
Und so kehr' ich ihm den Rücken,
Wende ab von ihm den Blick;
Ist er schuldlos, sei's zum Glück,
Schuldig, hab' ihn sein Geschick!

Zanga.

Herr! —

Rustan.

Umsonst! Der Alte zeugte.

Zanga.

Das mein Dank!

Rustan.

Verräther! Dank?
Warst nicht du's, der mich verleitet,
Aus der Heimat mich gerissen,
Mich umgarnt, umsponnen mich?

Zanga.

Wohl! Nur Eins dient dir zu wissen:

Stumm der Alte, doch nicht ich!
Sammelt euch! Ich will verkünden,
Wie man Reich und Krone finden,
Heben kann vom Staube sich.

Rustan.

Zanga!

Zanga.

Nun?

Rustan.

Du wolltest —?

Zanga.

Will!

Rustan.

Du hast Recht! und wir sind thöricht,
Uns dem dunkeln Werk der Lügen,
Unsrer Feinde Trug zu fügen,
Nun, da ihre List zerstört.
Jener Zeuge, dem sie trauten,
All ihr Treiben auf ihn bauten,
Ihres Hoffens einzig Pfand,
Stumm an Zunge, todt die Hand.
Bleib bei mir! ich will dich schützen,
Ewig sei der Treue Band!

Fürstin, ist dir sonst ein Mittel,
Muß zum letzten Mal ich fragen,
Zu beweisen deine Klagen?
Noch ein Zeuge? Bring ihn her.

Gülnare.

Niemand, nein, als Gott und er.

Rustan.

Gott ist endlich über Allen;
Aber nicht nur, was begangen,

Sieht das Wie auch, das Warum.
Nein, dein Zeuge hier vor Menschen
Zeuge jetzt zum letzten Mal,
Schweige dann auf immerdar.

(Er ist zum Tisch getreten und hat den darauf liegenden Zettel ergriffen, sich damit vor den Alten hinstellend.)

„Eures Königs Mörder" — Wer?
Warst du's selbst? Du wirst's nicht sagen;
War es Jener dort, dein Neffe?
Er, ein Heuchler und mein Feind?
War's des Königs eigner Mundschenk?
Oder sie, des Fürsten Tochter,
Die, nach Reich und Krone lüstern,
Vorgriff seinem trägen Ende? —

Nicht mit Winken und Geberden,
Deutlich zeug vor dem Gesetz!

(Mit steigender Schnelligkeit.)

War's mein Diener, den ich selber
Angeklagt im Taumelwahn?
War's ein Zufall? war's natürlich?
Waren's Krieger, waren's Bürger?

(Einzelne mit dem Finger bezeichnend.)

Jener? Der dort? Dieser?

Der Alte

(der sich während des Vorigen emporgerichtet und mit blitzenden Augen und hocharbeitender Brust dagestanden hat, stammelt jetzt in höchster Anstrengung nach einigen unartikulirten Lauten:)

D — U!

Gülnare.

Spricht er?

Rustan.

Thorheit! Aberwitz!
Abgebrochne Schmerzenslaute
Formt ihr euch zu Sinn und Worten?

Kannst du zeugen, wohl, so zeuge!
Breche dann der Himmel ein.
Gib den Namen und vollende!
(Den Zettel hinhaltend.)
„Eures Königs Mörder" —?

Der Alte

(nach einigen heftigen Bewegungen plötzlich die verwundete rechte Hand aus der sie haltenden Linken loslassend und mit gebrochenen Gliedern in die Arme der Umstehenden sinkend, leise aber schnell).

Rustan!

Karkhan.

Gott, er stirbt!

Gülnare.

O, ew'ge Vorsicht!
(Alle um den Alten beschäftiget. Pause.)

Rustan.

Zanga!

Zanga.

Herr?

Rustan.

Hast du vernommen?

Zanga.

Wohl.

Rustan.

Es ist nichts Wirklichs, sag' ich.
Truggestalten, Nachtgebilde;
Krankenwahnwitz, willst du lieber,
Und wir sehen's, weil im Fieber.
(Es schlägt die Uhr.)
Horch! es schlägt! — Drei Uhr vor Tage.
Kurze Zeit, so ist's vorüber!
Und ich dehne mich und schüttle,
Morgenluft weht um die Stirne.

Kommt der Tag, ist Alles klar,
Und ich bin dann kein Verbrecher,
Nein, bin wieder, der ich war.

(Eine Dienerin der Königin, die sich früher entfernt, kommt, mit einem Fläschchen, zum Beistande des Verwundeten zurück.)

Rustan.

Sieh! Ist das nicht Muhme Mirza? —
Auch ein Nachtgebild, wie Jene,
Die dort um den Alten stehn.
Sieh, ich hauche: sie vergehn.

Wie, sie bleiben? nahen? dräuen?
Eingetaucht denn nur von neuen,
Laß uns nach dem Weitern sehn.

Gülnare

(sich von dem Alten emporrichtend).

All umsonst! Die Pulse stocken;
Nur zu sicher, er verging.

(Rustan erblickend.)

Du noch hier? noch immer trotzend?

Rustan.

Fürstin, halt! und ohne Hast!
Was hier wirklich, was geschehen,
Wie viel mir dran fällt zur Last;
Laß uns rechnen, laß uns abziehn,
Mir, was mein, dir, was du hast.
Manchen Dienst bist du mir schuldig,
Manches Gute dieß dein Land,
Und doch schenk' ich dir's zur Stunde
Lasse los all, was dich band.
Wähle von den reichsten Schätzen,
Nimm die köstlichsten Provinzen,
Kleinod, Perlen, Edelstein;

Mir laß eine leere Wüste,
Wo Verlangen buhlt mit Armuth,
Wo kein Gold als Sonnenschein;
Doch die Herrschaft, sie sei mein.

Gülnare.

Dir die Herrschaft? Herrsch' in Ketten!
Nehmt gefangen ihn!

Rustan.

Bedenk!

(Der Hintergrund hat sich nach und nach mit Soldaten gefüllt.)

Nur ein Wort, und diese Krieger,
Deren Abgott ich in Schlachten —

Gülnare.

Für mich, doch nicht gegen mich.
Schau! sie fliehen deine Reihen.
Kommt zu mir her, meine Treuen!

(Die Krieger, die auf Rustans Seite gestanden haben, schließen sich, Einer nach dem Andern, sammt den Anführern, der gegenüberstehenden Reihe an.)

Rustan

(ihnen zurufend).

Halt!

Gülnare.

Verlaßt ihn, der mein Feind!

(Alle, bis auf einige Wenige, sind übergetreten.)

Rustan

(den Säbel ziehend).

Nun, wohlan, so gilt's, zu fechten!
Hier mein Säbel; Zanga, bind ihn,
Bind ihn fest mit ehrnen Ketten;
Will den Kampfplatz denn betreten,
Erst im Tod lass' ich den Stahl.

Zanga (vor sich hin).
Hier wird's heiß nun allzumal.
(Er entfernt sich hinter Rustans Rücken durch die Seitenthür links, die offen stehen bleibt.)

Rustan
(in Fechterstellung).
Kommt nur an! Ihr Alle, Alle!

Gülnare
(ihm entgegen tretend).
Diese nicht; sie sind nur Diener;
Triff mich selber, hast du Muth!

Rustan
(zurückweichend).
Alle, nur nicht dich!

Gülnare.
Ei, Kühner!
Trafst den Vater; scheust du Blut?

Rustan
(sich vor ihr zurückziehend).
Zanga! Zanga!

Gülnare.
Nun mag's gelten!
Nun an euch! Nun nehmt ihn fest!
(Sie tritt nach der rechten Seite des Vorgrundes. Die dort Aufgestellten, Karkhan an ihrer Spitze, wenden sich nach dem Hintergrunde. Gefecht.)

Rustans Stimme.
Zanga! Zanga! meine Pferde!

Eine Dienerin.
Fürstin! schau dort durch die Zimmer,
Wo der Schwarze kaum entwich,
Sieh, mit hellentflammter Fackel

Mir laß eine leere Wüste,
Wo Verlangen buhlt mit Armuth,
Wo kein Gold als Sonnenschein;
Doch die Herrschaft, sie sei mein.

Gülnare.

Dir die Herrschaft? Herrsch' in Ketten!
Nehmt gefangen ihn!

Rustan.

Bedenk!

(Der Hintergrund hat sich nach und nach mit Soldaten gefüllt.)

Nur ein Wort, und diese Krieger,
Deren Abgott ich in Schlachten —

Gülnare.

Für mich, doch nicht gegen mich.
Schau! sie fliehen deine Reihen.
Kommt zu mir her, meine Treuen!

(Die Krieger, die auf Rustans Seite gestanden haben, schließen sich, Einer nach dem Andern, sammt den Anführern, der gegenüberstehenden Reihe an.)

Rustan

(ihnen zurufend).

Halt!

Gülnare.

Verlaßt ihn, der mein Feind!

(Alle, bis auf einige Wenige, sind übergetreten.)

Rustan

(den Säbel ziehend).

Nun, wohlan, so gilt's, zu fechten!
Hier mein Säbel; Zanga, bind ihn,
Bind ihn fest mit ehrnen Ketten;
Will den Kampfplatz denn betreten,
Erst im Tod lass' ich den Stahl.

Zanga (vor sich hin).
Hier wird's heiß nun allzumal.
(Er entfernt sich hinter Rustans Rücken durch die Seitenthür links, die offen stehen bleibt.)

Rustan
(in Fechterstellung).
Kommt nur an! Ihr Alle, Alle!

Gülnare
(ihm entgegen tretend).
Diese nicht; sie sind nur Diener;
Triff mich selber, hast du Muth!

Rustan
(zurückweichend).
Alle, nur nicht dich!

Gülnare.
Ei, Kühner!
Trafst den Vater; scheust du Blut?

Rustan
(sich vor ihr zurückziehend).
Zanga! Zanga!

Gülnare.
Nun mag's gelten!
Nun an euch! Nun nehmt ihn fest!
(Sie tritt nach der rechten Seite des Vorgrundes. Die dort Aufgestellten, Karkhan an ihrer Spitze, wenden sich nach dem Hintergrunde. Gefecht.)

Rustans Stimme.
Zanga! Zanga! meine Pferde!

Eine Dienerin.
Fürstin! schau dort durch die Zimmer,
Wo der Schwarze kaum entwich,
Sieh, mit hellentflammter Fackel

Ihn das weite Schloß durcheilen,
Und ich sorg', er steckt's in Brand.

Gülnare.

Mag das Schloß, ich selbst vergehen,
Fällt nur Er von ihrer Hand!

(Sie eilt mit ihren Dienerinnen durch die Seitenthür rechts ab. Der Alte ist schon früher weggebracht worden. Das Gefecht hat sich zur Thür des Hintergrundes hinausgedrängt. Waffenlärm. Kurze Pause. Dann ertönen aus der Thür links einige Harfen-Accorde, dazwischen Rustans Stimme, die wiederholt „Zanga!" ruft. Die Scene schließt.)

Kurzes ländliches Zimmer, mit einer Thür im Hintergrunde und einer Seitenthür rechts. Dichtes Dunkel.

Mirza tritt mit einer Lampe, vom Hintergrunde her, auf.

Mirza.

Horch! war das nicht seine Stimme?
Uebrall, dünkt mich, hör' ich ihn,
Hülfeflehend, Beistand rufend,
Wie in tödtlicher Gefahr.

(An der Thüre links horchend.)

Und ich bin allein, und Niemand
Hört mich an und tröstet mich,
Schilt mich thöricht, nennt ihn sicher,
Wahrhaft nichts als meinen Schmerz.

Nein, ich kann es nicht ertragen!
Muß ein nahes Wesen suchen,
Auszuschütten meinen Kummer,
Zu erleichtern dieses Herz!

(An der Thür rechts.)

Vater, kannst du ruhig schlafen,
Denkst nicht mein und meiner Angst?

Massuds Stimme
(aus der Seitenthür rechts).

Mirza, du?

Mirza.

Ich bin's, bin's selber.
Wachst du, so wie ich, in Kummer?
Bist besorgt um ihn, gleich mir?

Massud (von innen).

Ist's schon spät?

Mirza.

Drei Uhr vor Tage.

Massud.

Tritt nur ein.

Mirza.

Zu dir?

Massud.

Ja wohl!
Gehn zusammen dann hinüber.

Mirza.

Wirklich? — O, mein guter Vater!
Sieh, ich komme! — Und ihr Götter,
Euch sei er indeß vertraut!
Während ich auf Andres denke,
Während ich von Andrem spreche,
Schützet ihr den theuern Mann!
Nicht vor Leiden nur und Nöthen,
Auch vor Wünschen und Gedanken,
Daß kein Unheil mir ihn anficht,
Bis mein Innres wieder bei ihm,
Und ich wieder beten kann.

Massuds Stimme.

Kommst du nicht?

Mirza.

Sieh nur, hier bin ich.

(Die Thür öffnend.)

Schon vom Lager? Schon gekleidet?
O, mein Vater! O, wie gut.

(Sie geht hinein.)

Waldgegend. Rechts im Vorgrunde der hereinspringende Fels, im Hintergrunde die Brücke, wie zu Anfang des zweiten Aufzuges. Dunkel. Ferner Schlachtlärm, der sich allmählig verliert.

Rustan, verwundet, auf **Zanga** gestützt, kommt.

Rustan.

Zanga, schau, wie steht das Treffen?

Zanga.

Treffen? Sag vielmehr: die Flucht!
Rings verlassen dich die Deinen,
Und der Rest, er liegt erschlagen
Unter Feindes Schwerter Wucht.

Rustan.

Dahin kam es? Das das Ende?

Zanga.

Ei, verklage deine Hände!
Wie man schlägt, so fliegt der Ball.
Hättest du, so wie ich wollte,
Als der Feind uns hart bedrängte
In der buntverworrnen Stadt,
Wenn du damals mir vergönntest,
Wie ich wohl im Schlosse that,

Feuerbrände einzuschleudern
In die schreckgeleerten Gassen,
In der Häuserreihe Zahl,
Hätten uns wohl ziehen lassen,
Stände besser allzumal.

Rustan.

Ungeheuer! So viel Leben! —
Und wer weiß, ob es gelang?

Zanga.

Ob's gelang? Da sitzt der Knoten:
Nicht, weil's Frevel, weil's gefährlich,
Macht's der frommen Seele bang?
Und mit also schwankem Gang,
Mit so ärmlich halbem Muthe
Wolltest du der Herrschaft Sprossen,
Du den steilen Weg zum Großen,
Du erklimmen Macht und Rang?
Bunt gemengt aus manchen Stoffen
Ist das Roherz der Gewalt,
Kaum der Brand von zehen Reichen
Gnügt, die Mischung auszugleichen,
Die im Tiegel kocht und wallt:
Doch ein Säkul erst im Nacken,
Dem Vergangnen ist man hold,
Feuer reint Metall von Schlacken,
Und der König glänzt wie Gold.
Doch du konntest's nicht ertragen,
Eng der Sinn, das Aug nur weit;
Willst du siegen, mußt du wagen;
Kehre denn zur Niedrigkeit!

Rustan.

Das zu hören von dem Diener,
Von der Frevel Stifter, Helfer!

Zanga.

Helfer? Stifter? Das vielleicht!
Aber Diener? Laß mich lachen!
Wessen Diener? Wo der Herr?
Bist du nicht herabgestiegen,
Nicht gefallen von der Höhe,
Die mein Finger dir gewiesen,
Weil dem mächt'gen Willens-Riesen
Fehlte Muth zur kühnen That?
Gleich umfängt uns Schuld und Strafe,
Gleich an Anspruch, Rang und Macht;
Und wie gleich im Mutterschooße,
Schaut als Gleiche uns die Nacht.

Rustan.

Nun, wohlan, so rett' uns Beide!
Sinn auf Mittel, steh bei mir!
Denn welch Ausweg bliebe dir,
Der gewußt um solche Thaten?

Zanga.

Welcher Ausweg? Dich verrathen!
Oder glaubst du, kleinen Sold
Zahlt man Dem, der aus dich liefert?
Ei, dein Kopf ist eitel Gold.

Rustan
(einen Hieb nach ihm führend).

Teufel! Ungeheuer!

Zanga
(mit dem Schwert, das er entblößt unter dem Mantel getragen, den Streich auffangend und ihm den Säbel aus der Hand schlagend).

Halt!
Darauf war ich vorbereitet.
Vorsicht übt man mit euch Herrn,
Die Verzweiflung schlägt gar gern.
Und was hält mich nun noch ab,

Dir den langgedehnten Stahl
Gradaus in die Brust zu stoßen,
Uebend so die eigne Rache,
Des zertretnen Landes Sache
Eines Streichs mit Einem Mal?
Und doch nein; schrick nicht zurück!
Warst du gleich ein schwacher Schüler,
Warst mein Schüler immer doch;
Das Gebilde meiner Hände
Ehr' ich selbst zerschlagen noch.
Fliehe du! ich bleibe hier;
Sammle deines Glückes Trümmer,
Sonne mich in neuem Schimmer;
Du giltst todt, der Lohn wird mir.
(Nach dem Hintergrunde zeigend.)
Dort dein Weg! Nach dorthin flieh.

Rustan.

Zanga, noch zum letzten Male!
Geh mit mir! Denk, was ich war;
Wie die Menschen mir gehuldigt;
Denk der Gnaden, die ich häufte
Auch auf dich, ob deinem Haupt.

Zanga.

Als du mich des Mords beschuldigt,
Weil du hülflos mich geglaubt?

Rustan.

Eins und Alles sei vergessen!
Bin verwundet, steh mir bei!
Nicht des Pfads, der Gegend kundig.

Zanga.

Nicht der Gegend? Ha, ha, ha!
Sieh um dich, es ist dieselbe,
Wo den König du gerettet,

Du und Einer noch zumal;
Wo du jenen Andern trafſt.
Siehſt du dort die dunkle Brücke?
Sie, der erſte Weg zum Glücke,
Sei nun auch des Unheils Pfad.

Ruſtan.

Weh mir, weh!

Zanga

(auf die Brücke zeigend).

Nach dorthin flieh!

Ruſtan.

Nimmermehr betret' ich ſie!
Dort hinaus!

(Nach der rechten Seite gewendet.)

Zanga.

Ei ja, ei ja!
Doch bemerk nur erſt die Flämmchen,
Die die Gegend rings durchziehn.
Sind nicht Geiſter der Erſchlagnen,
Krieger ſind's, die Fackeln tragen,
Suchend dich!

Ruſtan

(nach links gekehrt).

Nun denn, zurück!
Rück den Weg, auf dem wir kamen.

(Entfernte Trompetenklänge von der linken Seite.)

Zanga.

Horch! Was dünkt dir von dem Klang?
Die Verfolger auch im Rücken.
Eingeengt biſt du, umgarnt.
Trauſt du noch nicht Dem, der warnt?
Dort dein Weg!

Rustan

(der den emporsteigenden Weg betreten hat, der zur Brücke hinanführt, stehen bleibend).

Ich kann nicht, kann nicht!
Daß ich jemals dir getraut!

Zanga.

Fühlst du's jetzt erst, da 's zu spät?

Rustan.

O, mir schwindelt, o mir graut!
Fahles Licht zuckt durch die Gegend,
Fieber rasen im Gehirne,
Und die schwankenden Gestalten,
Nicht zu fassen, nicht zu halten,
Drehen sich im Wirbeltanz.
Feind, Versucher! Böser Engel!
Wohin schwandst du? Bist so dunkel!

Zanga

(der Mantel und Kopfbedeckung weggeworfen hat und in ganz schwarzer Kleidung dasteht).

Mir ist warm, und ich bin schwarz.

Rustan.

Schlangen scheinen deine Haare!

Zanga

(zwei flatternde Streifen, die sein Haupt umschlingen, aus den Haaren ziehend).

Bänder, Bänder, nichts als Bänder!

Rustan.

Und das Kleid auf deinem Rücken
Dehnt sich aus zu schwarzen Flügeln.

Zanga.

Böse Falten, und doch gut auch.
So trägt man's bei uns zu Lande.

Rustan.

Und zu deinen Mörderfüßen
Leuchtet's fahl mit düsterm Glanz.

Zanga

(einen gestielten, kolbenartigen Körper aufhebend, der schon früher am Boden lag, aber erst jetzt zu leuchten anfängt).

Faules Holz und Moderschwamm;
Doch zu brauchen, dient als Leuchte.

(Den Körper emporhaltend, der ein stärkeres Licht gibt.)

Leuchtet dir hinab zum Abgrund.
Dort hinauf, dort nur ist Rettung,
Bist umsponnen, siehst du? Feinde!

Auf der rechten Seite des Vorgrundes treten **Gewaffnete** auf.

Anführer.

Ja, er ist's! Gib dich gefangen!

Rustan.

Weh!

Zanga.

Hinauf!

Auf der linken Seite, hinter Zanga's Rücken, erscheinen **Krieger.**

Anführer.

Hier ist der Frevler!

Zanga.

Nur hinauf!

Rustan

(eilt den Weg zur Brücke hinauf).

Anführer

(der auf der linken Seite stehenden Krieger).

Verrennt den Weg ihm!

(Einige folgen ihm.)

Rustan (erscheint neben der Brücke).

Zanga!

Zanga.

Nur die Brücke frei noch!

(Rustan hat die Brücke betreten.)

Auf der rechten Seite der Anhöhe erscheint **Gülnare** mit **Gefolge** und Fackeln.

Gülnare.

Halt! Du Blut'ger!

Zanga.

Willst du fallen
Von des Henkers Hand, ein Feiger?
Nun stehst du am rechten Platze!
Stürz hinab dich in die Fluthen,
Stirb als Krieger, fall als Held!

Gülnare.

Gib dich! gib dich!

(Von allen Seiten sind Krieger mit Fackeln aufgetreten. Die Gewaffneten dringen näher.)

Zanga.

Mir! Verloren!

(Eine, Rustan ähnliche, Gestalt stürzt sich in den Strom. In demselben Augenblicke bricht der Fels rechts im Vorgrunde zusammen. Rustan, auf seinem Bette liegend, wird sichtbar. Die beiden Knaben, wie am Schlusse des ersten Aufzuges, ihm zur Seite. Ein Schleier zieht sich über die Gegend, ein zweiter, ein dritter. Die Gestalten werden undeutlich. Zanga versinkt. Wolken bedecken das Ganze.)

Rustan

(sich im Schlafe bewegend).

Weh mir, weh! ich bin verloren!

(Der zu Füßen des Bettes stehende, dunkel gekleidete Knabe zündet seine Fackel an der brennenden des zu Häupten stehenden Buntgekleideten an, der dafür die seine gegen den Boden auslöscht. Rustan erwacht. Die Knaben versinken. Die Wolken rückwärts verziehen sich. Das Innere der Hütte erscheint wie im ersten Aufzuge.)

Rustan

(emporfahrend und seine Arme befühlend).

Leb' ich noch? — Bin ich gefangen?
So verschlang mich nicht der Strom?
Zanga! Zanga! O mein Elend!

Zanga

(in seiner Haustracht, wie im ersten Aufzuge, tritt ein mit einer Lampe, die er hinsetzt).

Endlich wach, der Morgen graut,
Und die Pferde stehn bereitet.

Rustan.

Unhold! Mörder! Schlange! Teufel!
Kommst du her, um mein zu spotten?
Sind gleich Vipern deine Haare,
Flammen deiner Augen Sterne
Und ein Blitz in deiner Hand,
Doch, ein Sterblicher, Verlockter,
Will ich kühlen meine Rache,
Und der Dolch hier soll versuchen,
Ob dein Leib von gleichem Erz,
Als die Stirn, der Grimm, das Herz!

(Er hat den Dolch ergriffen, der neben seinem Bette hängt, im Begriff, ihn zu schleudern.)

Zanga.

Hülfe! Weh! er ist von Sinnen!
Mirza! Massud! Hört denn Niemand?

(Er entflieht.)

Rustan.

Er entfloh! Ich bin nicht machtlos,
Seine Macht nicht unbezwinglich!
Und nun fort aus diesen Räumen,
Rings umstellt mit Todesgrauen!

Nur noch erst verlöscht das Licht,
Das mich kund gibt meinen Feinden.

(Er bläst die Lampe aus. Durch das breite Bogenfenster, das die größere Hälfte des Hintergrundes einnimmt, sieht man den Horizont mit den ersten Zeichen des anbrechenden Tages besäumt.)

Wo die Thüre? Ist kein Ausgang
Aus den Schrecken dieser Orte?
Muß ich hier denn untergehn? —
Horch, man kommt! So will ich theuer
Nur verkaufen dieß mein Leben;
Tod empfangen, doch erst geben.

(Er ergreift den neben seinem Bette stehenden Säbel.)

Massud und **Mirza** kommen. Letztere trägt eine hellbrennende Leuchte in der Hand.

Rustan.

Ha, der König und Gülnare?
Nicht der König? — Wär' es möglich?
Du scheinst Massud. — Mirza, Mirza!
Seid ihr todt, und bin ich's auch?
Wie kam ich in eure Mitte?
Sehe wieder diese Hütte?

O, verschwende nicht dein Anschaun,
Diese liebevollen Blicke
An den Dunkeln, den Gefallnen!
Denn was mir die Liebe gibt,
Zahl' ich rück mit blut'gem Hasse. —
Und doch nein, dich hass' ich nicht!
Nein, ich fühl's, dich nicht. — Und dich nicht. —
Haß? O, mit welch warmem Regen
Kommt mein Innres mir entgegen?
Hasse euch nicht! Hasse Niemand!
Möchte aller Welt vergeben,

Und mit Thränen, so wie ehmals
In der Unschuld frommen Tagen,
Fühl' ich neu mein Aug sich tragen.

Mirza.

Rustan!

Rustan.

Nein, bleib fern von mir!
Wüßtest all du, was geschehn,
Seit wir uns zuletzt gesehn.

Mirza.

Uns gesehn?

Rustan.

Den Tagen, Wochen —

Mirza.

Wochen, Tagen?

Rustan.

Weiß ich's? weiß ich's?
Furchtbar ist der Zeiten Macht.

Mirza.

War's denn mehr als Eine Nacht?

Zanga
(in der Thür erscheinend).

Herr, befiehlst du nun die Pferde?

Mirza.

Ach, erinnre dich doch nur!
Gestern Abends — sag ihm's, Vater,
Mir wird gar zu schwer dabei.

Massud.

Gestern Abends, weißt du nicht?
Wolltest du von uns dich trennen,
Du befahlst für heut die Pferde.

Rustan.

Gestern Abend —?

Massud.

Wann nur sonst?

Rustan.

Gestern Abends? — Und das Alles,
Was gesehen ich, erlebt,
All die Größe, all die Gräuel,
Blut und Tod, und Sieg und Schlacht —?

Massud.

War vielleicht die dunkle Warnung
Einer unbekannten Macht,
Der die Stunden sind wie Jahre
Und das Jahr wie eine Nacht,
Wollend, daß sich offenbare,
Drohend sei, was du gedacht,
Und die nun, enthüllt das Wahre,
Nimmt die Drohung sammt der Nacht.
Brauch den Rath, den Götter geben;
Zwei Mal hülfreich sind sie kaum.

Rustan.

Eine Nacht, und war ein Leben.

Massud.

Eine Nacht. Es war ein Traum.
Schau, die Sonne, sie, dieselbe,
Aelter nur um einen Tag,
Die beim Scheiden deinem Trotze,
Deiner Härte Zeugniß gab,
Schau, in ihren ew'gen Gleisen
Steigt sie dort den Berg hinan,
Scheint erstaunt auf dich zu weisen,
Der so träg in neuer Bahn;

Und mein Sohn auch, willst du reisen,
Es ist Zeit, schick nur dich an!

(Die durch das Fenster sichtbare Gegend, die schon früher alle Stufen des kommenden Tages gezeigt hat, strahlt jetzt in vollem Glanze des Sonnnenaufganges.)

Rustan (auf die Knie stürzend).

Sei gegrüßt, du heil'ge Frühe,
Ew'ge Sonne, sel'ges Heut!
Wie dein Strahl das nächt'ge Dunkel
Und der Nebel Schaar zerstreut,
Dringt er auch in diesen Busen,
Siegend ob der Dunkelheit.
Was verworren war, wird helle,
Was geheim, ist's fürder nicht;
Die Erleuchtung wird zur Wärme,
Und die Wärme, sie ist Licht.

Dank dir, Dank! daß jene Schrecken,
Die die Hand mit Blut besäumt,
Daß sie Warnung nur, nicht Wahrheit,
Nicht geschehen, nur geträumt.
Daß dein Strahl in seiner Klarheit,
Du Erleuchterin der Welt,
Nicht auf mich, den blut'gen Frevler,
Nein, auf mich, den Reinen, fällt.

Breit' es aus mit deinen Strahlen,
Senk es tief in jede Brust:
Eines nur ist Glück hiernieden,
Eins: des Innern stiller Frieden
Und die schuldbefreite Brust!
Und die Größe ist gefährlich,
Und der Ruhm ein leeres Spiel;
Was er gibt, sind nicht'ge Schatten,
Was er nimmt, es ist so viel!

So denn sag' ich mich auf immer
Los von seiner Schmeichelei,
Und von dir, noch auf den Knieen,
Fleh' ich, Ohm, der Gaben drei: —

Mirza.

Rustan! — Vater!

Rustan.

Erst verzeih!
Nimm, geneigt der heißen Bitte,
Wieder auf in deine Hütte
Den Verirrten, seine Reu!

Mirza.

Hörst du, Vater?

Massud.

O, wie gerne!

Rustan.

Dann gib dem Versucher dort,
Ihm, vor dem gewarnt die Sterne,
Gib die Freiheit ihm, gib Gold,
Laß ihn ziehn in alle Ferne!

Zanga.

Herr!

Rustan (zu Zanga).

Ich will's! — Ich bitte, Vater!

Massud.

Du begegnest meinen Wünschen.
(Zu Zanga.)
Ziehe hin, denn du bist frei!
Nimm dir eins der beiden Pferde.
Was des Säckels Inhalt faßt,
Den ich gab als Reisezehrung,
Es sei dein, nur aber scheide!

Zanga.

Wirklich frei?

Massud.

Du bist's!

Zanga (gegen Rustan).

Was sag' ich?

Rustan.

Zeig den Dank, indem du gehst.

Zanga.

Ich benütz' die erste Freude.
Lebt denn wohl, ihr guten Beide!
Schöne Jungfrau, seid bedankt,
Und nun fort durch Busch und Heide!
(Mit einem Sprung zur Thüre hinaus.)

Rustan (der aufgestanden ist).

Nun zur letzten meiner Bitten!
Gestern Abend, noch beim Scheiden,
Ließest du mich hoffen, glauben,
Daß hier diese, deine Tochter —

Massud.

Davon schweig und sprich nicht weiter!
Dieß mein Haus und jede Gabe
Theil' ich mit dem Neu'gen gern;
Doch, was mehr als Haus und Habe,
Meines Lebens tiefsten Kern,
Damit laß für jetzt mich sparen,
Bis die Zeiten offenbaren,
Ob, was floh, auf immer fern.

Rustan.

Oheim, wie? und du kannst zweifeln?

Massud.

Nicht, daß jetzo du so fühlst;

Doch vergiß es nicht: die Träume,
Sie erschaffen nicht die Wünsche,
Die vorhandnen wecken sie;
Und was jetzt verscheucht der Morgen,
Lag als Keim in dir verborgen;
Hüte dich, so will auch ich.

Rustan.

Oheim, höre!

Mirza.

Hör ihn, Vater!

Massud.

Du auch trittst auf seine Seite?

Mirza.

Ist er doch so mild und gut.

(Leise Klänge lassen sich hören.)

Massud.

Horch!

Mirza.

Mein Vater!

Massud.

Leise Töne!

Mirza.

Sprich ein Wort!

Massud.

Sie kommen näher.

(Zanga und der alte Derwisch gehen außen am Fenster vorüber. Der Alte spielt die Harfe, Zanga bläst auf der Flöte dazu. Es ist die am Ende des ersten Aufzugs gehörte Melodie.)

Massud.

Ist das Zanga nicht, der Schwarze?
Und der Greis an seiner Seite —

Rustan.

Weh! Entsetzen!

Mirza.

Und warum?
Ist es doch der güt'ge Derwisch,
Er, der wunderthät'ge Mann,
Der mit Rathen und mit Lehren
Vatergleich an mir gethan.

Rustan.

Nun, hinab, ihr dunkeln Träume!
Vater, sprich ein gütig Wort!

Massud.

Schau, sie nahen, schau, sie kommen!
Neigen nun sich vor der Sonnen.

Mirza.

Vater, sprichst du nicht?

Massud (leise).

Ei, später!
Laß uns horchen jetzt; nur leis!

Rustan (eben so).

Aber dann —?

Mirza (eben so.)

Versprich es!

Massud.

Stille!

Rustan und Mirza
(sich umfassend).

Vater! Oheim!

Massud
(noch immer nach außen hinhorchend, mit der linken Hand das Zeichen der Einwilligung gebend, leise).

Ja doch, sei's!

(Die Beiden sinken, ihn und sich umfassend, auf die Knie. Die Töne klingen noch immer fort.)

Der Vorhang fällt.

Dies dramatische Märchen „Der Traum, ein Leben" wurde 1834 am 4. Oktober zum ersten Male im Burgtheater aufgeführt.

Die Wirkung ließ bei dieser ersten Vorstellung lange auf sich warten. Man nahm die bunte Begebenheit hin, ohne sich für dieselbe zu erwärmen — da, da wird es auf dem mit Menschen überfüllten Theater unerwarteter Weise einen Augenblick still, man hört eine Uhr schlagen, und der Held des Stückes, Rustan, spricht vor sich hin, als ob er allein und unbehelligt wäre:

„Horch, es schlägt — drei Uhr vor Tage!
Kurze Zeit, so ist's vorüber,
Und ich dehne mich und schüttle,
Morgenluft weht um die Stirne.
Kommt der Tag, ist Alles klar,
Und ich bin dann kein Verbrecher,
Nein, bin wieder, der ich war."

Das rasch auffassende Wiener Publikum verstand sogleich, daß die ganze bisherige Handlung in ihrer Buntheit einen Traum vorgestellt, und ein allgemeiner Beifall begrüßte die Ueberraschung, obwohl sonst jegliche Ueberraschung im Bühnenstücke ein gefährlich Ding ist.

Grillparzer selbst gestand zu, daß man wohl eben nur einmal solch eine kühne Form wählen dürfte.

So wie er sie ausgestattet hat mit eigenthümlich daher springendem, spannendem Vorgange, mit geradezu fliegender fortreißender Sprache, in welcher feine und tiefe Bemerkungen den abenteuerlichen Dingen eine Weihe verleihen, ist das Stück ein Wurf großen Talentes.

Ein österreichischer „Faust“ ist es genannt worden, dieses Entwickelungsbild des Ehrgeizes, und wenn es sich am Schlusse gipfelt in Rustans Worte:

„Breit' es aus mit deinen Strahlen,
Senk' es tief in jede Brust:
Eines nur ist Glück hienieden,
Eins: des Innern stiller Frieden
Und die schuldbefreite Brust!
Und die Größe ist gefährlich
Und der Ruhm ein leeres Spiel;
Was er giebt, sind nicht'ge Schatten,
Was er nimmt, es ist so viel!“

da erreicht es von der Bühne herab einen ungemein wohlthätigen Eindruck. Geläutert gleichsam und poetisch gehoben sieht und hört man diesen Schluß, welcher Weisheit und Verklärung über die Leidenschaften ausbreitet.

Musik und phantastische Dekoration, welche Grillparzer immer voll in Anspruch nahm, wo sie erhöhen und verstärken, wirken in diesem Stücke günstig mit, die Phantasie des Zuhörers und Zuschauers sinnig anzuregen, und so ist dieser „Traum, ein Leben“ in Wien trotz seiner erhöhten Weise und Sprache ein verehrtes Volksstück geworden.

Aber wiederum, wie die Hero, nur in Wien. Das Stück braucht ein geschultes, mit lebhafter Phantasie ausgestattetes Theaterpublikum, welches leicht beweglich mitgeht, welches rasch auffaßt und genießt, und welches auf der Stelle dankbar ist für poetischen Zauber.

Unter den norddeutschen Städten hat merkwürdigerweise Hamburg einige Aehnlichkeit mit Wien im Theatergeschmacke. Vielleicht weil von Schröders Zeit her das dortige Publikum lange Jahre hindurch wohl geübt war in Beurtheilung von Theaterdingen. In Hamburg

hat denn auch „Der Traum ein Leben" Glück gemacht. Sonst ist er nur hie und da versucht worden, ohne eine dauernde Stätte zu finden.

Im Originalmanuscripte lautet der Titel: „Des Lebens Schattenbild." Den hat Grillparzer zuerst umgewandelt in „Traum und Wahrheit," und zuletzt in „Der Traum, ein Leben."

In jenem Manuscripte schließt auch der erste Akt kürzer. Es heißt da: „Sanfte Musik ertönt. Er entschlummert. Hinter dem Bette erhebt sich eine schwarz gekleidete Gestalt, die, sich vorbeugend, den Schleier über sein Haupt breitet. Die Hinterwand der Mitte verschwindet, und es zeigt sich eine freie Gegend, wie zu Anfange des zweiten Aktes."

Den Schluß des ersten Aktes hat er also später ausgeführt, wie ihn jetzt das Buch zeigt.

Ebenso ist der Schluß des zweiten Aktes später überarbeitet.

Das Manuscript zeigt übrigens, obwohl die verwickeltste Theaterhandlung zu zeichnen ist, nur geringe Correkturen. Es stand dem Dichter eben Alles bis aufs Kleinste deutlich vor Augen.

Grillparzer hat selbst einmal spöttisch gesagt: Ueberall spürt ihr eifrig nach, ob ein Poet auch anderswo etwas entlehnt habe für sein Werk, als ob darauf viel ankäme, und als ob ganz Neues noch möglich wäre, — und bei meinem „Traum, ein Leben" ist euch nichts eingefallen! Im Voltaire, den man viel im Munde führt, aber wenig liest, ist der Stoff zu finden, welcher mir Veranlassung geworden. Die Erzählung heißt „Le blanc et le noir."

Dieser „Weiße" und „Schwarze" sind in Gestalt von Dienern der gute und der böse Genius, welche einen vornehmen Orientalen, ebenfalls Rustan geheißen,

in seinem Traumleben begleiten. Er ist in die Prinzessin von Kaschmir verliebt und trachtet, sie unter den märchenhaftesten Abenteuern zu erringen. Aus Versehen ersticht sie ihn und hierauf in Verzweiflung sich selbst. Dem im Sterben liegenden Rustan geben dann die beiden Genien noch Aufklärung, welche er nicht ganz versteht — da erwacht er und wird ziemlich komisch inne, daß er eine Stunde schweißtriefend geschlafen und geträumt. Die Moral davon lautet, daß alle Ereignisse der Welt im Laufe einer Sekunde vor sich gehen können.

Man sieht, daß diese Erzählung nur äußerliche Veranlassung geworden ist für Grillparzer, ein gründlich anderes Werk zu schaffen. Die Bühnenform an sich machte schon eine eigne künstlerische Thätigkeit nöthig, und gründlich anders ist der Voltairesche Stoff dadurch geworden, daß Grillparzer ihm einen ganz andern, und zwar einen starken und tiefen Inhalt verliehen hat.

Mit Calderons „Leben ein Traum“ hat Grillparzers „Traum, ein Leben“ nur insofern eine Berührung, als Calderon seinen Helden durch die Vorspiegelung: er habe geträumt — eine Aenderung des Charakters erreichen läßt. Bau und Gang beider Stücke sind grundverschieden von einander.

Raupach hat unter seinen ersten Schriften „ein Märchen im Traum.“ Hier träumt ein Weib; außer diesem Träumen ist keine weitere Aehnlichkeit vorhanden.

Auch die Spanier haben von Saavedra, Herzog von Rivas, ein Drama „el desenganno en un suenno.“ Da aber Grillparzer selbst Voltaire als seine Quelle bezeichnet, so hat das spanische Stück sicherlich keine Bedeutung für ihn gehabt. Der Herzog von Rivas ist übrigens ein moderner spanischer Dichter. Vielleicht hat er Grillparzers „Traum, ein Leben“ gekannt.

H. L.

Melusina.

Romantische Oper in drei Aufzügen.

Personen.

Graf Emerich von Forst.
Bertha, seine Schwester.
Raimund.
Troll, Diener.
Plantina,
Meliora, } Feen.
Melusina,
Jäger. Ritter. Nymphen. Geister.

Erster Aufzug.

Wald, im Hintergrunde von Felsen geschlossen. In der Mitte das Becken eines verfallenen Brunnens. Im Vorgrunde ein Felsensitz, von Gesträuchen umgeben.

Jäger kommen.

Auf, auf! in den grünenden Wald,
Mit Bogen und schwirrenden Pfeilen
Das flüchtige Wild zu ereilen.
Auf, auf! nur im grünenden Wald
Ist der Seligkeit Aufenthalt.

Es mag des Waidwerks edle Gewalt
Nicht das Wild des Waldes nur tödten,
Auch des Herzens Sorgen und Nöthen
Erbleichen alsbald,
Wenn das Jagdhorn schallt
Im grünenden Wald,
Der jubelnden Seligkeit Aufenthalt!

(Ab.)

Ein Kind, das einen weißen Hirschkopf übergestülpt hat, an dessen Ende ein faltenreiches weißes Gewand in die Luft flattert, tritt fliehend auf und spricht zur Musik:

Willst du mich fangen?
Eitles Verlangen!

Irre gegangen!
Sucht nur, ihr findet!
Hirschlein verschwindet.
Mütterchen ruft,
Fort durch die Luft.

(Verschwindet.)

Raimund, den Jagdspieß zum Wurf gehoben, tritt umherspähend auf.

Nicht mehr sollst du mir entgehen
Unbegreiflich seltsam Thier!
Aber ha! was muß ich sehen?
Erst so nah, und nun nicht hier!
Hast du Federn, hast du Schwingen?
Kannst du durch die Erde dringen?
Oder lebst du, wesenlos,
Nur in meinem Innern bloß?
Bist, wie meines Wunsches Abbild,
Stets verfolgt und nie erreicht,
Sein Gebild auch nur vielleicht?
Alles leer
Rings umher!
Und ich wieder in denselben Räumen,
Wo ich schon so oft mich staunend fand:
Unter diesen grünen Bäumen,
Hier an dieses Brunnens Rand.
Bin ich gebannt?
Aefft mich ein Zauber,
Zwingt mich ein Stern?
Schweigt, wenn ich nahe,
Lockt, wenn ich fern.

(Gegen den Brunnen gewendet.)

Du hohe Macht, die sich zu mir zu neigen,
Mich anzustrahlen schien mit ihrem Glanz;

Mög' dir gefallen, ganz dich mir zu zeigen,
Und willst du's nicht, o so entlaß mich ganz!

Ein fremdes Streben hast du mir entglommen,
Von dunkler Ahnung hebt sich meine Brust,
Was sonst mein Glück war, ist von mir genommen,
Und dürstend lechz' ich nach geträumter Lust.

Hör auf, des Lebens Glück mir zu beneiden,
Nicht wende mich dem Unbekannten zu!
Und kannst du mir nicht geben neue Freuden,
So laß mir wenigstens die alte Ruh!

(Zurückkommend.)

Es ist umsonst! mich hören keine Götter!
Erloschen ist der Wunder altes Licht.
Das Wirkliche dünkt sich allein das Wahre;
Nur durch die Spalten blickt das Unsichtbare,
Das Thor zu sprengen glückt dem Wunsche nicht.

(Wirft sich auf den Rasensitz.)

Troll (hinter der Scene).

Holla ho!
Jagdparole,
Gnädiger Herr!

(Er tritt auf.)

Endlich erreicht!
Ach, aber wo?
Da, wo er besser ferne vielleicht!

(Hinzutretend.)

Gnäd'ger Herr, ach laßt Euch warnen,
Macht Euch eilig, eilig fort!
Böse Geister Euch umgarnen,
Nicht geheuer ist der Ort.

Raimund (vor sich hin).

Hab' ich gebangt, hab' ich gestritten;
Hab' ich verlangt, hab' ich gelitten!
Alles umsonst! — Räthselhaft Thier!
Immer gleich nah und gleich ferne von mir.

(Er sinkt wieder zurück.)

Troll.

Herr, ach folgt mir!

Raimund.

Nein, ich bleibe.

Troll.

Laßt Euch sagen —

Raimund.

Geh allein.

Troll

(sich von ihm entfernend).

Der ist wahrlich zu beklagen,
Der zum Dienen ward verdammt:
Mag man noch so Kluges sagen,
Hat der Herr allein Verstand.
Ach, bedenkt doch, daß zuweilen
Auch ein Herr sich thöricht fand:
Müßt ihr nun die Thorheit theilen,
Warum wir nicht den Verstand?

(Wieder hinzutretend.)

Herr, der Ort —

Raimund.

Willst du gehen?

Troll (schnell).

Ist gebannt,
Und drei Feen,
Schön zu sehen,

Aber tückisch und gewandt
Dem Chamäleon gleich im Bunten,
Hausen in dem Brunnen unten:
Melusina,
Meliora
Und Plantina zugenannt.

Raimund.

Melusina, holder Name,
Klingst du mir doch so bekannt!

Troll.

Hold ihr Antlitz, ihre Leiber
Halb ein Fisch und halb wie Weiber.
Ich glaub's nicht, allein man sagt's;
Mancher zweifelt und beklagt's.

Wer ist seines Lebens Meister?
Man verliert's und weiß nicht wie:
Darum glaub' ich keine Geister,
Aber, Herr, ich fürchte sie.

(Nach der Willkür des Tonsetzers.)

Raimund.

Ihr seid noch des Lebens Meister,
Und ihr zeiget euch nur nie;
Nun, so waltet denn, ihr Geister,
In dem Traum der Phantasie!

Raimund.

Laß mich!

Troll.

Ich darf Euch nicht lassen, Herr! Fräulein Bertha hat mir's auf die Seele gebunden. Sie jagt im Walde mit ihrem Bruder und hätt' Euch gar zu gern an ihrer Seite behalten. Sie sieht nur Euch; Ihr aber

seht, weiß Gott, was! Immer hier herum an diesem alten Brunnen. Ich glaube, Ihr seid behext. Einst wart Ihr so munter, nun seid Ihr traurig geworden. Wenn ich nicht gewiß wüßte, daß Alles nur Fabelzeug ist, ich glaubte, die Fee — (Er sieht sich um.) Nu, den Teufel muß man denn doch nicht an die Wand malen! Kommt mit, gnäd'ger Herr! Fräulein Bertha macht uns dafür ein freundlich Gesicht!

Die drei Feen erscheinen, die Arme in einander verschlungen, im Becken des Brunnens.

Troll.

Gnäd'ger Herr, was ist Euch denn? Ihr gebt keine Antwort. — Ihr schlummert wohl gar? Mir wird so ängstlich. — Die Augen fallen mir zu. — Es ist doch noch hoch am Tage! — Gnädiger Herr!

(Er sinkt zu Raimunds Füßen nieder, der schon früher eingeschlafen ist.)

Melusina

(streckt die Hand aus und spricht zur Musik):

Schlummre, damit die Seele wache!

(Der Rand des Beckens senkt sich stufenartig, Melusina steigt herab.)

Die Schwestern.

Melusina,
Ich warne dich!
Falsch ist der Mensch und treulos;
Ihn reut, was er verspricht:
Trau du dem Menschen nicht!

Melusina.

Ihr ewig jung und ewig alt!
Mich lockt nicht euer träumendes Genügen,

Auf eurer Zauberburg ist's mir zu kalt,
In wärmern Armen will ich liegen.

Schwestern.

Melusina,
Ich warne dich!
Er wird dich verlassen,
Die Liebende hassen;
Es machen, wie's Andre, er Andren gemacht.
Dann kommt dir zu büßen,
Und rächend verschließen
Dich zürnende Geister in ewige Nacht.

Melusina.

Uebrall Nacht ist ohne Liebe,
Uebrall Tag, wo Liebe lacht;
Wenn die Sonne fern auch bliebe,
Lieb' ist Mond in sel'ger Nacht.

Schwestern.

Wir haben gerathen,
Und du hast gewählt;
Es richten die Thaten,
Es büßt, wer gefehlt.

(Sie versinken.)

Melusina
(tritt zu Raimund und spricht zur Musik):

Hast du gehört, was Jene sagten? — Glaubst du's? Ich nicht. Du kannst nicht treulos sein, Raimund. Ich weiß nur wenig deine Sprache, ich will aber doch versuchen, dir zu sagen, was ich denke. Ich habe dich an meinem Brunnen schlafend gefunden und mich dir gezeigt im Traum; du glaubtest aber deinem Traume nicht. Ein andres Mal sahst du mich im Wasserspiegel meines Brunnens; du glaubtest aber selbst deinen Augen nicht. Seitdem suchte ich durch verschiedene Erfindungen

dich hieher zu locken, bis es endlich heute ganz gelang. Raimund! es ist uns verboten, mit Menschen Gemeinschaft zu haben; aber ich liebe dich. Liebst du mich nicht wieder, so komm nie wieder her an diesen Ort, und ich will suchen, dich zu vergessen. Liebst du mich aber — Raimund, liebst du mich? — Bedenk es wohl, eh du entscheidest! Viel wird dir gegeben werden, viel aber auch versagt. Freust du dich am Umgange mit deines Gleichen; in meinem Schlosse findest du deines Gleichen nicht. Lockt dich der Becher; wir keltern keine Trauben. Der Tafel Lust? Schaum ist unsre Kost. Hängst du am Wesenhaften und am Wahren? Traum umgibt uns, die wir Träume sind. Kein Wechsel, nicht, was euch reizt, Veränderung.

Ruh und Gleichmuth sprießen
In Melusinens Reich,
Und die Tage fließen
Immerdar sich gleich.

Was sich auch gestalte,
Nie ein Vielerlei,
Und allein das Alte
Ist uns ewig neu.

So findest du's bei uns. Kann dir Das genügen, so wirst du überglücklich sein, glücklicher als noch nie ein Mensch. Meiner Liebe bist du gewiß. Der Erde Müh und Noth entnommen, wirst du erkennen, was du jetzt nur ahnest, und schauen, was dir jetzt Mühe macht nur zu denken. Aber überlege wohl, eh du entscheidest! Denn sagst du: Ja, und es reut dich später, so machst du mich gränzenlos unglücklich. Machtlos, verbannt muß ich nach unsern Gesetzen endlos umirren, denn uns fehlt, was euch tröstet, der Tod. Diesen

Ring will ich an deine Brust legen, auf daß du wissest, du habest nicht geträumt, und damit du mich rufen kannst, wenn du nach mir begehrst. Der Ring, am Finger gedreht, bringt dich zu mir. Wirfst du ihn von dir, sind wir geschieden auf ewig.

(Jagdhörner in der Ferne.)

Man kömmt; ich muß dich verlassen. — Bedenk wohl, was du thuest, und daß ich dich liebe.

(Sie verschwindet hinter dem Gebüsch.)

Raimund (springt auf).

Melusina!

(Er eilt gegen den Brunnen.)

Troll (der auch erwacht).

Je, seid Ihr da, gnäd'ger Herr? Das nenn ich kuriose Dinge! Am hellen Mittag einzuschlafen; Beide zugleich.

Raimund.

Hast du gehört? Hast du gesehn?

Troll.

Gesehn? Gehört? Geschlafen hab ich und geträumt. Von einem substanziösen Mittagsmahl; und jetzt, da ich erwacht bin, straft mich mein Hunger Lügen. Träume sind Schäume!

Raimund (vor sich hin).

Träume sind Schäume!

Unter Hörnermusik treten **Graf Emerich von Forst** und seine Schwester **Bertha** auf, mit **Jagdgefolge**.

Graf.

Sieh, Schwester, hier ist, den wir suchen! Wie geht's Euch, Raimund?

Bertha.

Eigentlich müßten wir um Entschuldigung bitten, Euch gesucht zu haben; denn wer steht uns dafür, daß Ihr gefunden werden wolltet.

Graf.

So ist's, Schwester; er entzieht sich uns. Und immer hier unter diesen Bäumen, an diesem Brunnen. Bald halt' ich die Sage für wahr, die ihn von drei Feen bewohnen läßt, und schreibe Euch Eine davon geradezu als Geliebte auf die Rechnung.

Bertha.

Wer weiß, ob du nicht Recht hast? bis auf die Fee.

Graf.

Was habt Ihr hier gemacht?

Troll.

Geschlafen. Geträumt! —

Graf.

Geschlafen? O weh, das nimmt der Begebenheit alles Romantische. Ich merke, Ihr seid ein Träumer im eigentlichsten Verstande!

Raimund.

Geträumt; den sonderbarsten Traum!
So lebhaft, so entzückend, daß ich kaum
Mit diesem Namen ihn vermag zu nennen!

Bertha.

Von was? von wem?

Raimund.

Von einem Wesen höhrer Art.
Ein Weib, wie keinem Aug zu schauen ward.

Bertha (sich entfernend).

Mag ich wachen, mag ich träumen,
Neigt mein Wesen sich zu dir;

Er, in weitentlegnen Räumen,
Sieht nur junge Wünsche keimen,
Und kein einz'ger spricht von mir!

Graf.

Nun, so erzählt und brecht das Schweigen,
Ihr also lagt?

Raimund.

Ich lag und schlief.

Bertha.

Indeß ich sorgte.

Troll.

Kann's bezeugen,
Ein Schlaf wie Einer, fest und tief.

Raimund.

Da schien's im Brunnen sich zu regen.

Graf.

Und er scheint doch wasserleer.

Bertha.

Was man wünscht, kommt uns entgegen!

Troll.

Ja, im Traum; sonst hält es schwer.

Raimund.

Und drei Feen —

Graf.

Drei? Nicht spärlich!

Bertha.

Muß er träumend Andre sehn!

Troll.

Eine, Fräulein, wär' gefährlich;
Aber Drei, das mag noch gehn!

Raimund.

Und Eine nun der Dreie,
Die Schönste, eine Göttin anzusehn,
Sie trat hervor aus ihrer Schwestern Reihe,
Und — was dann sonst, was noch geschehn,
Verwirrt sich mir in meiner Sinne Wanken,
Und nur ihr Bild ist lebhaft im Gedanken!

Ruh und Gleichmuth sprießen
In Melusinens Reich,
Und die Tage fließen
Immerdar sich gleich.

So war ihr Wort. Es tönt die Brust entlang:
So sagte sie's, halb Rede, halb Gesang.
Und wie ich denke, klarer wird's,
Und was sie sagte, kann ich mich entsinnen.
Du zweifelst, ob ich treu? O zweifle nicht! —
Allein es war ein Traum, ein täuschendes Gesicht!

Zu Vier.

Was die Brust im Wachen enget,
Aber treu verschließt der Mund,
Hat der Schlaf das Band gesprenget,
Thut es sich in Träumen kund.

Raimund.

Kommt, laßt uns gehn! Doch schau ich diesen Bronnen,
Wird mir mein Traumbild wieder klar,
Und die Gestalt, die erst in Luft zerronnen,
Stellt sich mir neu in Lebensfülle dar.
Mir ist, als müßte sie sich zeigen,
In ihrer Schönheit Allen offenbar,
Hernieder von des Brunnens Rande steigen
Und rufen: Nicht ein Traum! Nein, es ist wahr!
Der Ring, der mich mit dir vermählet,

Gelegt hab ich ihn dir an deine Brust.
Nimm ihn —
(Wie er die Hand auf die Brust legt, fühlt er den Ring.)

Troll.

Was ist? Was kommt Euch an? Was fehlet?

Bertha.

Er schweigt in Staunen, schweigt in Lust.

Raimund

(ganz in den Vorgrund tretend, immer die Hand auf der Brust).

Der Ring, das ist der Ring! Ich habe nicht geträumt!
(Auf die andere Seite des Theaters gehend.)

Seligkeit! Seligkeit!
Nahest du mir?
Schaukelst mich,
Wiegest mich,
Rufst mich zu ihr?

Graf. Bertha. Troll.

Verwirrt steht er, beklommen,
Dem Dasein fast entnommen,
In wachem Traume da.

Raimund.

Wag' ich's, ihn zu berühren?
Die Hand mit ihm zu zieren?
Zu rufen, die mir nah?

Graf.

Bedenklich sind die Zeichen!

Bertha.

Laß endlich Ruh erreichen!

Troll.

Nach gar so argen Streichen.

Zu Drei.

Wer ahnet, was geschah?

Raimund

(der den Ring aus dem Busen zieht).

Es sei, ich will dich ganz bekennen!
Das Zeichen, das du gabst, ist hier.
An diesem Ringe sollt' ich dich erkennen;
Wohl, du bist mein, und ganz gehör' ich dir!

(Gegen den Brunnen.)

Melusina,
Ich rufe dir!
Treu ohne Reu,
Lieb' ohne Wanken,
Glück ohne Schranken,
Ewig dein eigen in That und Gedanken!

Chor.

Was wird geschehn? Mich faßt ein Grauen,
Der Sinn erbebt, die Enthüllung zu schauen.

Graf. Bertha.

Raimund, frevle nicht,
Ruf' die finstern Mächte nicht.

Troll.

Laßt Euch nicht vom Feind bethören!

Zu Drei.

Denn sie lauschen, denn sie hören,
Und sie kommen und zerstören.

Raimund.

Melusina,
Ich rufe dir!

Chor.

Weh! Es bebt des Brunnens Rand.

Zu Drei.

Fort den Ring von deiner Hand!

Raimund.

Ring am Finger soll ich drehen,
Nun wohlan!
(Er dreht den Ring.)
Laß mich dich sehen!

Chor.

Himmel, hilf! Es ist geschehen!

Unsichtbarer Mädchenchor.

Schlaget die Saiten,
Klinget die Leier,
Seht, denn er nahet,
Sehet, er kommt!

(Das Becken des Brunnens stürzt zusammen, die Felsen im Hintergrunde öffnen sich, und durch einen Schleier sieht man das Innere von Melusinens Palast, sie selbst auf dem Thron, von Jungfrauen umgeben.)

Männerchor.

Fliehet, fliehet!

Bertha.

Bleibet, bleibt!

Chor.

Das Entsetzliche geschieht.

Bertha.

Ihn zu retten, ihn zu ziehen
Aus des Bösen Macht-Bemühen.

Raimund.

Melusina!

Troll.

Herr, ach schweigt!

Raimund.

Bist du meinem Flehn geneigt?

Jägerchor.

Nicht laß dich verleiten!

Nymphenchor.

Schlaget die Saiten!

Erster Chor.

Büßest zu theuer!

Zweiter Chor.

Klinget die Leier!

Erster Chor.

Tod, wenn du nahest!
Tod, wenn du kommst!

Zweiter Chor.

Seht, denn er nahet,
Sehet, er kommt!

Melusina.

Hier bin ich, Raimund, die du gerufst!

Raimund.

Hin zu dir flieg ich, wär's durch die Luft.

Troll

(hat ihn umfaßt, Beide versinken; die Andern, die ihn gleichfalls zurückhalten wollten, prallen zurück.)

Erster Chor.

Furcht und Entsetzen
Fesselt die Brust!

Zweiter Chor.

Klinget, ihr Saiten
Seliger Lust!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Melusinens Palast. Sie sitzt auf dem Throne. **Raimund** liegt auf den Stufen zu ihren Füßen. **Troll** steht auf der andern Seite im Vorgrunde. **Nymphen**, die singen und tanzen.

Chor.

Liebe! Königin!
Die du den Erdball umkreisest,
Uebrall, die Welten entlang,
Mütterlich fromm dich erweisest,
Liebe! Königin!
Dir tönt unser Gesang!

Melusina (auf Raimund).

Liebe!

Raimund (gegen Melusinen).

Königin!

Melusina.

Wenn dein Arm mich umkreiset,

Raimund.

Wenn mich dein holder Umfang,

Beide.

Liebend an Liebe verweiset;

Melusina.

Liebe!

Raimund.

Königin!

Beide.

Dann tönet froh mein Gesang!

Troll

(bei der Wiederholung nachspottend).

Liebe! — Königin!
Jauchzt nur, es währet nicht lang!

Gesang und Tanz.

Chor.

Ewig im Zauberschooße
Fließet der Freude Born,
Hier nur sprießt die Rose,
Hier nur ohne Dorn.

Farbe kennt nicht Schatten,
Dunkel nicht das Licht,
Lust kennt kein Ermatten,
Selber Sätt'gung nicht.

Troll.

Ach, und wo kein Schatten,
Da ist auch kein Licht;
Lust muß doch ermatten,
Reizt Entbehrung nicht.

Melusina

(die aufgestanden ist).

Schweig, Tanz, und schweig, Gesang! Was mir zu Dienst steht,
Der Künste Machtgewalt und holder Umfang,
Ich geb' es hin für seines Mundes Lächeln,
Ein einzig Wort, von Liebe süß betont.

Und doch, vermögt ihr, ihn zu rühren,
Des Frohsinns Lächeln mir an ihm zu zeigen,
So töne, Lied! und juble, froher Reigen!

(Man hat ihr eine Leier gegeben.)

Schön bist du, fröhlicher Tanz!
Wenn du die schwellenden Glieder
Hebest und senkest sie wieder,
Schwingend,
Umschlingend;
Schön bist du, fröhlicher Tanz!

Chor.

Schwingend,
Umschlingend;
Schön bist du, fröhlicher Tanz!

Melusina.

Doch wenn der Geliebte wandelt und geht,
Wo ist der Tanz, der Vergleichung ihm steht?

Hoch vom Himmel tönt es nieder,
Und die Klüfte hallen's nach,
Das sind Klänge, das sind Lieder,
Tonkunst ward, die holde, wach.

Brausende Donner,
Hirtliche Flöten,
Racheposaunen,
Liebend Erröthen.

Was geschlummert, muß erwachen,
Und was wachte, schlummert ein,
Gleitet des Gesanges Nachen
In Gefühles Mondenschein.

Chor.

Brausende Donner,
Hirtliche Flöten,

Rachposaunen,
Liebend Erröthen!

Was geschlummert, muß erwachen,
Und was wachte, schlummert ein,
Gleitet des Gesanges Nachen
In Gefühles Mondenschein.

Melusina.

Doch spricht der Theure, o dann schweige du,
Lausche, Musik, nur und ihm höre zu!

Wort, das nicht der Seele Zeichen,
Das die Seele selber ist,
Dichtung, komm aus deinen Reichen,
Sei die Zaubrin, die du bist!

Sing ihm ein Wiegenlied,
Schläfr' ihn mir ein;
Sag ihm, sein Liebchen sei
Reizend allein;

Sag ihm: dieß Plätzchen hier,
Es sei die Welt,
Nirgend, was locket sonst,
Nichts, was gefällt.

Chor.

Ach, und dieß Plätzchen hier,
Ist's nicht die Welt?
Wenn nur die Liebe den
Spiegel ihm hält!

Melusina.

Doch schwört er Liebe, dann hilf du ihm nicht;
Liebe, sei wahr, und ihr Schwur kein Gedicht.

Und nun genug! Ich fühle wohl, daß Alles vergebens ist, dich zu zerstreuen!

Raimund

(dessen Antheil an dem Früheren durch einzelne Momente des Sinnens unterbrochen worden ist).

Zu zerstreuen, Melusina?

Melusina.

Nun denn: zu sammeln also. Dir fehlt Etwas; und weh mir, wenn ich dir's nicht geben kann.

Raimund (lebhaft).

Zweifelst du an meiner Liebe?

Melusina.

Wie könnte ich an deiner Liebe zweifeln, da ich der meinigen mir so innig bewußt bin! Aber du bist nicht befriedigt. Ich habe dich mit Allem umgeben, was das Dasein reizend und selig macht. Freuden, die deine Erde nur in weiten Abständen aufkeimen läßt, liegen, ein ununterbrochener Kranz, schwellend zu deinen Füßen. Ich habe dir die Bahn der Sonnen gezeigt in den Lüften; die Quellen des Lebens in der Erde Schooß; der Metalle Sitz, des Feuers Werkstatt. In Wort und Ton, in Bild und Geberde breitete ich vor dir aus der Künste unendliches Reich. Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft liegen offen deinem Blick. Unnennbar ist meine Liebe. Was kann dir fehlen?

Raimund

(nach einem kurzen Stillschweigen).

Und wenn ich: T h ä t i g k e i t sagte?

Melusina.

Was soll Thätigkeit? wenn du h a s t, was Thätigkeit erst schaffen soll. Oder wirkt ihr, um zu wirken? S e i thätig: zerstöre mich!

Raimund.

Melusina!

Melusina.

Mit geheimem Neid seh' ich's, wie du selbst in meinen Umarmungen den Blick hinwendest nach jenem Knecht; wie er der Einzige ist, der dir nicht fremd.

Troll.

Weils auch so ist!

Raimund.

Schweig!

Melusina.

Laß ihn reden! Er spricht nur aus, was du denkst. Sprich immer!

Troll.

Vor Allem also leugne ich dich selber. Ich protestire gegen deine Figur und Korpulenz. Mensch bist du nicht, und Geister gibt's nicht — also! Du! dein Palast, deine Diener, ihr seid eigentlich gar nicht vorhanden; und so rede ich denn zu meinem Herrn, als ob ich mit ihm allein wäre. Edler Ritter! oder vielmehr: Nicht-Ritter; denn seid Ihr's noch?

Melusina (zu Raimund).

Menschen tödten wirst du bei uns freilich nicht. Nennst du das etwa thätig sein?

Troll.

Was glaubt Ihr, daß man von Euch sagen wird im ganzen Land?

Melusina.

So wär' es der Menschen Urtheil, was du scheust, und nicht dein eigenes?

Troll.

Ihr wart ein frommer Christ; was seid Ihr nun?

Melusina.

Ich bekenne den Gott aller Wesen.

Troll.

Ja, der Teufel leugnet ihn auch nicht!

Raimund.

Schweig, Unverschämter! oder —

Melusina.

Sag selbst, ob gar nichts von alle Dem in deinem Herzen ist?

Raimund.

Und wenn manchmal ein Gedanke nach meiner Heimat —?

Melusina.

Nun wohl! Auch Das sei dir gewährt!
Was gäb' ich drum, du hättest's nie begehrt!
Die Heimat sollst du sehn und auch die Deinen.
Und so zugleich enthüll' ich ein Geheimniß,
Das oft der Mund schon trug und stets versagte.
Die Macht, die du an mir beneidenswerth gefunden,
Sie ist doch an Bedingungen gebunden,
Die Niemand ahnet, Niemand kennt.
Die Fesseln alles Endlichen zu tragen,
Muß einen Tag von sieben Tagen
Ich kehren zu der Mutter Element.
Der Tag sei dein, und Niemand soll dir wehren,
Der Erde ganz als irdisch zu gehören.
Doch ich flehe —

Raimund.

Du, und flehen?

Melusina.

Daß du dann —

Raimund.

Ich schwör' es dir!

Melusina.

Wenn der Ruf an mich geschehen,

Mich nicht sprechen, mich nicht sehen,
Selbst nicht forschen willst nach mir.

Lauernde Mächte
Wahren der Rechte.
Hast du gesehen,
Muß ich vergehen,
Und unser Bund kann nicht mehr bestehen

Raimund.

Kannst du zweifeln, o Geliebte?
Ich versprech's in deine Hand.

Melusina.

Wenn sich dein Vertrauen trübte!

Raimund.

Treue, Glauben und Bestand!

Troll.

So gehört sich's für Verliebte:
Treue, Glauben — Unverstand!

Melusina.

Wenn der Zeiger sich beweget,
Bei der nächsten Stunde Schlag,
So tritt ein der erste Tag,
Der Verbannung auf mir leget.
Wirst du stark sein?

Raimund.

Dir vertraun!

Melusina.

Und nicht forschen?

Raimund.

Und nicht schaun!

Melusina.

Was sich auch zeigt und offenbare,

Vor Allem mir den Ring bewahre!
Horch! es tönet, horch, es schlägt!

Zu Drei.

Schaudernd sich das Herz bewegt.

Die Glocke schlägt dreimal an. Die Nymphen, die im Hintergrunde versammelt standen, fliehen auseinander. Melusinens **Schwestern,** schwarz verschleiert, stehen da.

Schwestern.

Melusina,
Wir rufen dir!
Die Stunde schlug.
Thu dir und uns genug!

Melusina.

Hier bin ich! Ich scheide!
Furchtbare Beide,
Hier!

(Sie tritt zu ihnen. Sie umschlingen sich.)

Alle Drei singen.

Aeußerstes berührt sich,
Höchstes erniedert sich;
Was dem Gott am Nächsten schier,
Ist am Nächsten auch dem Thier!

(Sie versinken.)

Troll.

Habt Ihr gesehn? Habt Ihr gehört?

Raimund.

In die Welt der Wunder bin ich getreten; soll ich über Wunder erstaunen?

Mich nicht sprechen, mich nicht sehen,
Selbst nicht forschen willst nach mir.

Lauernde Mächte
Wahren der Rechte.
Hast du gesehen,
Muß ich vergehen,
Und unser Bund kann nicht mehr bestehen

Raimund.

Kannst du zweifeln, o Geliebte?
Ich versprech's in deine Hand.

Melusina.

Wenn sich dein Vertrauen trübte!

Raimund.

Treue, Glauben und Bestand!

Troll.

So gehört sich's für Verliebte:
Treue, Glauben — Unverstand!

Melusina.

Wenn der Zeiger sich beweget,
Bei der nächsten Stunde Schlag,
So tritt ein der erste Tag,
Der Verbannung auf mir leget.
Wirst du stark sein?

Raimund.

Dir vertraun!

Melusina.

Und nicht forschen?

Raimund.

Und nicht schaun!

Melusina.

Was sich auch zeigt und offenbare,

Vor Allem mir den Ring bewahre!
Horch! es tönet, horch, es schlägt!

Zu Drei.

Schaudernd sich das Herz bewegt.

Die Glocke schlägt dreimal an. Die Nymphen, die im Hintergrunde versammelt standen, fliehen auseinander. Melusinens **Schwestern,** schwarz verschleiert, stehen da.

Schwestern.

Melusina,
Wir rufen dir!
Die Stunde schlug.
Thu dir und uns genug!

Melusina.

Hier bin ich! Ich scheide!
Furchtbare Beide,
Hier!

(Sie tritt zu ihnen. Sie umschlingen sich.)

Alle Drei singen.

Aeußerstes berührt sich,
Höchstes erniedert sich;
Was dem Gott am Nächsten schier,
Ist am Nächsten auch dem Thier!

(Sie versinken.)

Troll.

Habt Ihr gesehn? Habt Ihr gehört?

Raimund.

In die Welt der Wunder bin ich getreten; soll ich über Wunder erstaunen?

Mich nicht sprechen, mich nicht sehen,
Selbst nicht forschen willst nach mir.

Lauernde Mächte
Wahren der Rechte.
Hast du gesehen,
Muß ich vergehen,
Und unser Bund kann nicht mehr bestehen

Raimund.

Kannst du zweifeln, o Geliebte?
Ich versprech's in deine Hand.

Melusina.

Wenn sich dein Vertrauen trübte!

Raimund.

Treue, Glauben und Bestand!

Troll.

So gehört sich's für Verliebte:
Treue, Glauben — Unverstand!

Melusina.

Wenn der Zeiger sich beweget,
Bei der nächsten Stunde Schlag,
So tritt ein der erste Tag,
Der Verbannung auf mir leget.
Wirst du stark sein?

Raimund.

Dir vertraun!

Melusina.

Und nicht forschen?

Raimund.

Und nicht schaun!

Melusina.

Was sich auch zeigt und offenbare,

Vor Allem mir den Ring bewahre!
Horch! es tönet, horch, es schlägt!

Zu Drei.

Schaudernd sich das Herz bewegt.

Die Glocke schlägt dreimal an. Die Nymphen, die im Hintergrunde versammelt standen, fliehen auseinander. Melusinens **Schwestern,** schwarz verschleiert, stehen da.

Schwestern.

Melusina,
Wir rufen dir!
Die Stunde schlug.
Thu dir und uns genug!

Melusina.

Hier bin ich! Ich scheide!
Furchtbare Beide,
Hier!

(Sie tritt zu ihnen. Sie umschlingen sich.)

Alle Drei singen.

Aeußerstes berührt sich,
Höchstes erniedert sich;
Was dem Gott am Nächsten schier,
Ist am Nächsten auch dem Thier!

(Sie versinken.)

Troll.

Habt Ihr gesehn? Habt Ihr gehört?

Raimund.

In die Welt der Wunder bin ich getreten; soll ich über Wunder erstaunen?

Troll.

Ihr seid in des Teufels Stricken.

Raimund.

Schweig! Rein ist ihre Seele, fromm ihr Gemüth.
Ich vertraue.

Troll

(geht mürrisch nach dem Hintergrunde).

Raimund.

Und doch, wenn ich in meinen Busen schaue,
So regen düstre Zweifel sich.
Nein, Zweifel nicht! das hieße sie beleid'gen!
Doch Unruh, die mein Innerstes bewegt.
Den Ring, den sie zu wahren mir gegeben,
Versuch' ich oft vom Finger mir zu ziehn,
Und thu' ich's —

(Er thut's.)

Weh! Welch namenloses Grauen,
Welch Schauder wird da meiner Sinne Herr.
Zurück an deinen Platz!

Laß dich nur drehen,
Dann lassen sich wie bunte Träume sehen,
Und schlummernde Gestalten werden wach.
Doch die auch sprechen selten mir von Gutem.
Ein Ritter kommt, in seiner Waffen Zier,
Und zeigt mein Heerschild, zeigt mein Wappen mir.

(Hinter seinem Rücken, an der Wand, ist ein großer Spiegel, in diesem zeigen sich die Gestalten, wie er sie nennt, indeß er selbst, nach vorwärts gewendet, steht.)

Was willst du, Mann, mit deinem argen Troste?
Willst du mir sagen, daß mein Eisen roste?

(Neue Erscheinung.)

Ein Weib mit der Posaune, gleich dem Ruf,
Schafft mir die Kraft, die erst den Krieger schuf.

Sagst du: mein Ruf, mein Name sei verloren?
Trompetest meine Schmach in Aller Ohren!

(Neue Erscheinung.)

Ein Pilger, hoch geschürzt und leicht gefußt,
Das Zeichen unsers Heils auf Stab und Brust.
Glaubst, ich verlor, was aller Welt erworben?
Gestorben sei ich Dem, der Allen ist gestorben?

Nein! nein, nein!
Ich will hin, ich will es sagen!
Nicht für Argen, nicht für Zagen,
Den die Lust gefangen hält,
Schmähe mich der Mund der Welt.

Troll.

Gut, gut, gut!
Es beginnt denn doch zu tagen,
Will er erst die Meinung fragen;
So zerbricht auch, was ihn hält,
Er gehört der alten Welt.

Raimund.

Ach, und ihr Lieben,
Die ich verlassen,
Einsam geblieben,
Werdet ihr hassen.

(Im Spiegel erscheint Bertha auf einem Ruhebett, bei ihr, wie tröstend ihr Bruder.)

Raimund (sich umwendend).

Ha, sieh!

Troll.

Was ist?

Raimund.

Im Spiegel!
Wie matter Dämmrung Hauch —

(Zum Ringe gewendet.)
Brichst du vom Möglichen die Siegel,
So brich vom Wirklichen sie auch!
Gestalten, lebt!

Wie Raimund die Hand mit dem Ringe gegen den Spiegel hält, so springt dessen Fläche, als Flügelthüre, auf; von seinem Rahmen senken sich Stufen zur Erde. **Bertha** und ihr **Bruder** treten ins Gemach.

Bertha.
Ha, wo bin ich?

Graf.
Was geschah?

Bertha.
Wundervoll!

Graf.
Die Sinne wanken.

Raimund (vortretend).
Nein, kein Spiel nur der Gedanken,
Seht, Verwandtes ist Euch nah.

Graf.
Raimund, Ihr?

Bertha.
Ach, laß uns fort!

Beide.
Was er ist, zeigt klar der Ort.

Graf.
Wehe, daß wir dich gefunden!
Geh zu ihr, der du verbunden;
Wen des Abgrunds Band umflicht,
Nahe frommen Menschen nicht!

Bertha. Troll.

Raimund, du wardst hintergangen;
Ist dein Sinn nicht ganz gefangen,
O, so kehre, kehr zurück
Zu der Erde stillem Glück.

Graf.

Denn im Dunkeln —

Troll.

Haust das Böse.

Graf.

Fesseln sprenge!

Bertha.

Bande löse!

Zu Drei.

Kehr an unsrer Hand zurück,
Zu der Erde stillem Glück!

Raimund.

Ist denn alle Welt erblindet,
Ich allein nur sehe klar?
Höchstem hab' ich mich verbündet!
Seht um euch, ob so verkündet
Sich der Bösen dunkle Schaar.

Bertha.

Ach, die Schönheit —

Graf.

Täuschet lange.

Bertha.

Doch in Rosen —

Troll.

Liegt die Schlange.

Zu Drei.

Unter Schönheit, Anmuth, Zier
Naht das Böse lauernd dir.

Raimund.

Säht ihr sie, säht Melusinen!

Graf.

Zeig sie mir —

Raimund.

Nein! Jetzo nicht!

Graf.

Reiß ich leicht, wenn sie erschienen,
Ihr die Larve vom Gesicht.
Bring mich hin!

Raimund.

Ich sagte: Nein!

Graf.

Und warum?

Troll (schnell).

Es kann nicht sein.
Denn in dumpfigen Gemäuern
Muß sie heut den Sabbath feiern.

Raimund.

Wirst du schweigen!

Graf.

Und warum?
Wahrheit spricht, der Trug ist stumm.
Warst ein Mann!

Raimund.

Ich bin es noch!

Graf.

Weiberdiener!

Raimund.

Frei von Joch!

Graf.

Drum nicht Mannes Rede werth!

Raimund.

Nun, so rede denn das Schwert!

Bertha.

Raimund, ach!

Troll.

O mein Gebieter!

Bertha.

Hör, mein Bruder!

Troll.

Haltet ein!

Zu Drei.

Raimund, laß dich nicht bethören!
Mögest Freundes Rath du hören!
Nur das Böse scheut das Licht,
Dem Verborgnen traue nicht!

Raimund.

Nun wohlan, ihr sollt sie sehn,
Mag, was will und kann, geschehn,
Ritters Ehre muß bestehn.
Ist sie wahr,
Reich' ich ihr die Rechte dar!
Ist sie Lüge,
Folg ich euch;
Oder in des Dunkels Reich
Stürz ich mich mit ihr zugleich.

Zu Drei.

Halfst du, Gott, ihn uns erweichen!

Raimund.

Ihr frohlocket noch zu früh!

Zu Drei.

Laß ihn Wahrheit ganz erreichen!

Raimund.

Was ist wahr noch, wenn nicht sie?
Doch ihr wollt's, und ihr sollt's haben,
Wär' auch Ruh und Glück begraben!
Melusina!

(Donnerschlag.)

Horcht, sie ruft!
Mein Versprechen hat die Luft;
Folgt hinab zur Schauer-Gruft!

Zu Drei.

Der Enthüllung Stunde ruft,
Schweigend nieder in die Gruft.

(Alle ab.)

Kurze Felsenschlucht, im Hintergrunde durch ein großes Thor geschlossen.

Melusina kommt, in einen weiten Mantel gehüllt; **Dienerin** folgt.

Melusina.

Die Lampe setze hin und hole mein Gewand,
Zur grausenden Verwandlung mich zu kleiden.
So ist denn auch das Höchste Unbestand?
So gar vergänglich der Entzückung Freuden!
Und was dem Gotte gleich geschwebt auf leichten Sohlen,
Es muß vom Thier sich seine Stärke holen?
Und sei's! Um meinetwillen klag' ich nicht,
Es ist der Freund, der aus den Klagen spricht.

(Sie öffnet das Thor; ein ruhiger See liegt da vom Monde beglänzt.)

Im verschwiegnen Mondenscheine
Liegst du heiter, still und klar,
Lockst, als wär' ich noch die deine,
Wie ich's früher, früher war.

Ach, mit seligem Genügen
Taucht' ich sonst in deine Fluth,
Ließ von ihr mich schaukelnd wiegen,
Kühlen meines Busens Gluth.

Aber jetzo, wie in Flammen,
Steig ich nieder in den Born,
Denn wüßt' er's, er würd's verdammen;
Hast du Kühlung gegen Flammen?
Gegen des Geliebten Zorn?

Zwei Dienerinnen kommen.

Melusina.

Nehmt ab den Schmuck und löset mir die Haare,
Den Schleier gebt; selbst mein Aug nicht gewahre
Das Gräuliche, Entsetzlich-Unnennbare!

(Sie sitzt am Tische, die Dienerinnen nehmen ihr den Schmuck aus den Haaren.)

Melusina.

Nehmt die Macht, die ihr gegeben!
Macht mich so, wie Andre sind;
Darf an seiner Brust ich leben,
Tausch ich mit des Bettlers Kind.

Allein! ich fühl's, des Grauens Stund' ist da!

(Donnerschlag. Die Verwandlung geschieht. Indem sie nämlich emporfährt und den Mantel wegzieht, zeigen sich Arm und Brust mit glänzenden Schuppen bedeckt.)

Umsonst mein Flehn; das Schreckliche geschah!

(Sie versinkt sammt dem Tische.)

(Die Pforten des See's fallen zu; das Theater ist ganz dunkel.)

Von Innen Gesang:

Zum Bade,
Najade!
Abgestreift die Glieder!
Schuppig wallt auf und nieder!
Zum Bade,
Najade!

Raimund, Graf, Bertha, Troll kommen.

Raimund.

Hier hört' ich Stimmen klingen,
Hier zieht mich her der Ring.

Graf. Bertha.

Hier hört' ich Stimmen klingen.

Troll.

Daß wir uns unterfingen,
Gefährlich wird das Ding.

Zu Drei.

Durch die Spalte schimmert Licht.

Raimund.

Halt, zurück! Ein Andrer nicht,
Selbst will ich mein Urtheil schauen!

Zu Drei.

Welche Schrecken! Welches Grauen!

Raimund (an der Pforte).

Ha, Betrügerin!
Unter Ungethümen, Ungethüm!
Ich fluche dir!

(Drinnen ein Schrei.)

Raimund (kommt zurück).

Gräßlich, entsetzlich!
Schuppenbedeckt,
Abscheulich!
Ungeheuer, ich fluche dir!

Das Thor springt auf. **Melusina**, in ihrer natürlichen Gestalt, von schuppigen Gestalten zurückgehalten, strebt nach vorwärts.

Melusina.

Raimund!

Geisterchor.

Bist verfallen, bist unser!
Er hat geschaut,
Auf ewig verloren die Braut!

Melusina.

Raimund, was hast du gethan?
Mich verderbt. Ich muß vergehn.

Raimund.

Daß ich nimmer dich gesehn!

Geister.

Unser! Unser!

Graf. Bertha. Troll.

Daß er nimmer dich gesehn!

Raimund.

Sieh! Ich fluche dir!
Trennung auf ewig dir!
Und dein Ring —

(Pause in der Musik.)

Melusina (spricht):

Raimund! Behalte den Ring. So lang du ihn hast, ist noch nicht Alles verloren!

Zu Drei.

Wirf ihn von dir!

Raimund.

Eilend von hier!

Geister.

Bist unser! bist unser!
Ewig gekettet,
In Jammer gebettet!

Melusina

(von Geistern fortgezogen).

Raimund! Raimund!

Zu Vier.

Fort! und von hier!

Geister.

Unser! Unser!

Melusina.

Raimund!

(Sie wird von den Geistern zurück geschleppt.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Jagdhaus im Walde. Rechts im Vorgrunde das Haus. Im Hintergrunde Felsen, davor ein Wasserfall.

Melusina, ärmlich gekleidet, liegt auf den Stufen der Thüre. Ihre beiden **Schwestern** reich geschmückt, Kronen in den Haaren, kommen.

Die Schwestern.

Melusina,
Was suchst du hier?
Ward dir nicht geboten,
In der Höhle Bauch
Ruhen gleich den Todten?
Nun, so thu es auch!

Fort aus Tageslicht,
Was der Meister spricht,
Dem entgehst du nicht!

Melusina.

Theure Schwestern Einer Welle,
Laßt mich hier auf dieser Schwelle,
Die sein Fuß so oft betrat;
Und enteilt er diesen Stätten,
Mög' er meine Leiche treten,
Wie er's meiner Liebe that.

Die Schwestern.

Wenn sich Hohes erniedert,
Wird ihm Erniedrung erwiedert;
Um so höher sonst im All,
Um so tiefer auch sein Fall.
Konntest du Menschen beneiden.

Melusina.

Sie schienen gut, und er schien treu.

Die Schwestern.

Strebtest nach menschlichen Freuden;

Melusina.

Gefühl der Liebe war mir neu.

Die Schwestern.

Sollst du wie Menschen auch leiden!

Melusina.

O wie gern! stünd' er mir bei!

Die Schwestern.

Fort, fort!

Melusina.

Ach nur ein Wort!

Die Schwestern.

Sollst ihn nicht sprechen!

Melusina.

Aber nur sehn!

Die Schwestern.

Selber nicht sehn auch!

Melusina.

Wandelnd nur gehn,
Nur im Bereich seines Athems zu stehn!

Die Schwestern.

Fort! fort!

Melusina.
Seliger Ort!

Zu Drei.
Ehernes Wort!
Fort! fort!

(Ab.)

Zwischenmusik; es wird völlig Tag. **Raimund** kommt, auf **Troll** gestützt. **Bertha** führt ihn an der Hand.

Bertha. Troll.
Seht, im Osten steigt die Sonne,
Alles lacht in ihrem Schein;
In die allgemeine Wonne
Stimmt nur Eure Brust nicht ein.

Raimund.
Ach, hinab ist meine Sonne,
Und mein Auge sinket ein.

Bertha. Troll.
Rosenwolken überziehen
Hell das heitre Firmament,
Und des Aufgangs Pforten glühen,
Und ein Feuermeer entbrennt.

Raimund.
Ach, in Melusinens Lande
Sah ich schöners, hellres Licht,
Und die Sonn' in ihrem Brande
Reicht an jene Klarheit nicht!

Bertha. Troll.
Seht die Blumen!

Raimund.
Ohne Farben!

Beide.

Diese Kräuter.

Raimund.

Trockne Garben!

Beide.

Wie sie duften Opfer=gleich.

Raimund.

Duft ist nur in ihrem Reich!

Beide.

Welche Schönheit!

Raimund.

Ich weiß Schönres!

Beide.

Kann Entzückenders man sehn?

Raimund.

Doch das Land, ich kann's nur nennen,
Aber hin kann ich nicht gehn!

Bertha.

Hebet die Augen,
Schärfet den Blick,
Nahrung zu saugen,
Keimendes Glück.
Viel ist des Guten, viel, was gefällt;
Herrlich die Schöpfung, glücklich die Welt.

Troll.

Und auch Solides
Ueberall ist's,
Ach, Herr, man sieht es,
Und man genießt's.

Raimund.

Nehmt mich fort aus diesen Tagen,
Denn mein Glück schwand wie ein Hauch;

Fehlte Kraft mir, es zu tragen,
Zu entbehren fehlt sie auch!
Und schien sie strafbar, hätt' ich's geklagt!
Hab' ich gesprochen? Hab' ich gefragt?
Nein, ich verwarf sie, stieß sie von mir,
Ach, und mein Glück und mein Alles mit ihr!

Und schau ich diesen Ring mit seinen Wunderzeichen,
Fühl' ich mein Herz sich, meinen Sinn erweichen;
Und dreh' ich ihn am Finger, wird's mir helle,
Ich schaue sie. Dort! — Melusina, dort!

(Der Wasserfall versiegt für eine Weile, Melusina liegt unter ihm im Felsen.)

Bertha.

Was ist Euch?

Raimund.

Sieh im Felsenbett der Welle!
Komm, Melusina, komm!

(Der Wasserfall rauscht wieder herab und bedeckt die Erscheinung.)

Doch sie ist fort.
Die Schrift verlöscht, die nur die Wünsche lesen,
Und Schaum bedeckt, was Schaum nur ist gewesen.

Bertha.

Gebt mir den Ring!

Raimund.

Den Ring, wozu?

Bertha.

Nutzlos verwirrt er, stört Eure Ruh!

Raimund.

Einziges Zeichen, dich laß ich nie,
Bildender Kraft doch zeigst du mir sie!

Die Beiden.

Wollt Ihr genesen, so wird's Euch nie;
Dauert das Zeichen, dauert auch sie.

Der **Graf** kommt.

Bertha.

Bruder, ich habe mich über Raimund zu beklagen!

Graf.

Was ist?

Bertha.

Endlos in seinem Jammer, stößt er allen Trost von sich. Er denkt nur an Jene und an ihrer Träume fabelhaftes Reich.

Graf.

Raimund, ist's möglich?

Bertha.

Er hat einen Ring von ihr, den will er nicht ablegen.

Graf.

Raimund, gebt mir den Ring!

Raimund.

Nein.

Graf.

Nicht?

Raimund.

Jetzt nicht. Ich will ihn später von mir legen.

Graf.

Kann man ein Mann sein und so kindisch zugleich? Habt Ihr Euch nicht selbst überzeugt, daß Alles Trug war?

Raimund.

Ja.

Graf.

Möchtet Ihr wieder zurückkehren, auch wenn Ihr könntet?

Raimund.

Nein.

Graf.

Was also wollt Ihr? Dieses unbestimmte Sehnen und Verlangen ist das Grab aller Thatkraft. Raimund, Ihr müßt handeln!

Raimund.

Ich will.

Graf.

Das unselige Abenteuer hat Euren Ruf untergraben. Der Christ, der Mensch, der Ritter wendet sich von Euch ab. Der Name Eurer Väter ist befleckt.

Raimund.

Sieh da! doch noch eine Stelle, die schmerzt!

Graf.

Die Ritter, die Euch aus ihrer Zahl löschen wollten, habe ich wieder zu gewinnen gesucht. Sie sind bereit, Euch wieder unter sich aufzunehmen, wenn Ihr Euch ganz losgemacht von jener feindlichen Gewalt.

Raimund.

Ich habe es gethan.

Graf.

Wenn ich Euch noch die Hand meiner Schwester gebe, wie früher ausgemacht war, so ist Alles vergessen, und Ihr gehört wieder zu den Unsern.

Raimund.

Ich dank' Euch!

Graf.

Ich höre die Ritter kommen. Seid männlich und lernt einsehen, daß man bei Entschlüssen mit der That anfangen muß, und daß ein bloßer Vorsatz, zu vergessen, das sicherste Mittel ist, sich ewig zu erinnern.

Chor der Ritter tritt auf.

Chor.

Den Ruhm, den Wein, die Frauen,
Laßt erheben unser Lied!
Was in Lebens blühnden Auen
Schön und herrlich ist zu schauen,
Huldigt ihrem Machtgebiet.

Schmettert Trompete,
Bäumt sich das Roß,
Mähet der Schnitter
Emsiger Troß;

Dann ist der Krieger selig beglückt,
Kränzt sich mit Lorbeer, den er gepflückt.
Ruhm! Ruhm! Ruhm!
Mannes Eigenthum!

Graf, Bertha, Troll
(zu Raimund).

Bist wieder selig, wieder beglückt,
Tragest die Kränze, die Thaten gepflückt.
Ruhm, strahlender Ruhm,
Wieder dein Eigenthum.

Ritterchor.

Und nach dem Kampfe
Sehnend zur Laube!

Schüchterne Taube,
Flatterst so sehr?
Ach, laß das Girren!
Mädchen zu kirren
Hält nicht so schwer!

Die Drei
(zu Raimund).

Sanfter und reiner
Harret auch deiner
Liebend ein Herz!

Chor.

Doch wie aller Erden Pracht
Erst die Sonne sichtbar macht;
Leiht auch hellen Freudenschein
Jenen Beiden erst der Wein.

Bringt denn die Becher!
Knaben, schenkt ein!
Fröhliche Brüder,
Singet den Wein!
(Es wird Wein herumgegeben.)

Die Drei
(zu Raimund).

Willst du den Becher?
Perlenden Wein?

Chor.

Schenket ihm, Knaben,
Uns schenket ein.
Raimund,
Wir grüßen dich!

Willst dich als unser beweisen,
Gürt um die Hüfte das Eisen.
(Ein Schwert wird gebracht.)

Füge dich liebendem Band!
Becher nimm in die Hand!
Ritter!

Raimund.

Ich bin es!

Chor.

Mann!

Raimund.

Wer bezweifelt's?

Chor.

Zeig dich als Ritter, zeig dich als Mann!
Jubelnd als Bruder begrüß' ich dich dann!

Raimund.

Ich will es zeigen,
Ich will es sein!
Herz, willst du schweigen?
Flüstre nicht ein!

Chor.

Nimm ihn, den Becher,
Leere den Wein;
Mann unter Männern
Freudig zu sein.

Raimund.

Schwäche der Thoren,
Grübelnder Sinn!
Hab' ich verloren!
Fahre dahin!
(Er nimmt den Becher.)

Zu Dreien.

Sei uns gegrüßt, neu uns geboren!
Doppelt gewinnt, wer vergißt, was verloren!

Raimund.

Eingeschenkt! Eingeschenkt!
Schande sei Dem, der Vergangnem gedenkt!
(Er trinkt.)

Chor.

Sehet, sie haben,
Mädchen und Knaben,
Spenden gepflückt von dem kommenden Jahr,
Bringen sie tanzend und singend Euch dar.

Landleute kommen mit Blumen und Früchten, sie tanzen.

Raimund
(mit einem Kranze, den er einem der Gabenbringenden abgenommen, zu Bertha).

Nimm ihn hin aus meinen Händen,
Diesen vollen duft'gen Kranz;
Froh fühl' ich mein Herz sich wenden,
Künftig dein gehör' ich ganz!

Bertha.

O mein Raimund!

Raimund.

Füllt den Becher!

Bertha.

Meine Liebe —

Raimund.

Lieb' und Wein,
Sangen sie, und so soll's sein!
(Er trinkt.)

Chor.

Jauchzt ihm entgegen!
Wiedergegebner!
Bereuender du,
Wir jubeln dir zu!

Raimund, der sich an Bertha's Seite, dem Tanze zusehend, niedergesetzt hat, spielt gedankenlos mit seinem Ringe. In der Mitte der Tanzenden steht auf einmal Melusina, in ihrer grauen Kleidung, bleich. Raimund springt auf, die Musik schweigt.

Raimund.

Melusina!

Graf.

Was ist Euch?

Raimund.

Dort steht sie, dort!

(Melusina verschwindet.)

Graf.

Es war nur Täuschung Eurer Augen.

Bertha.

Der unglückliche Ring wirkt diese Störung.

Raimund.

Bist du's, Pfand des Unheils? Herab vom Finger! Kannst du mir sie nicht wieder geben, so nimm auch die Erinnerung! Fort!

Er wirft den Ring von sich. Eine haarumflatterte, schuppenbedeckte Gestalt hebt sich aus dem Boden und greift gierig nach dem Ringe, ihn in die Höhe haltend.

(Die Musik beginnt wieder.)

Gestalt.

Auf ewig verloren!

Raimund.

Weh mir! Mein Ring!

Gestalt.

Verloren auf ewig!

Raimund.

Nimm mein Leben, gib mir den Ring! Dunkel um mich her, Nacht. Mein Ring!

Gestalt (entfliehend).

Erst im Tod erhältst du ihn! (Ab.)

Raimund.

So will ich sterben! Tödtend sterben! Mein Ring!

(Er hat das Schwert gezogen und die Gestalt verfolgend ab.)

Bertha.

Fort, ihm nach, er ist verloren!

Graf.

Rettung sei, wie ich geschworen!

Chor.

Wen das Unsichtbare faßt,
Hält es fest und gönnt nicht Rast.

(Alle ab.)

Gegend wie zu Anfang des Stücks an Melusinens Brunnen.

Die Gestalt

(tritt fliehend auf und spricht zur Musik):

Verloren! Verloren!

Raimund (der folgt).

Den Ring! Meinen Ring!

Gestalt.

Hier nimm ihn, sieh!

(Der Brunnen stürzt zusammen, ein Grabmal wird sichtbar.)

Raimund (zurückfahrend).

Weß ist das Grab?

Gestalt.

Das deine!

(Eine Aufschrift: „Raimund“ entzündet sich auf dem Grabmale.)

Raimund.

Mein Name dort! Entsetzen!

Gestalt.

Im Grabe findest du den Ring.

(Die Erde öffnet sich vor dem Grabmale, die Gestalt wirft den Ring hinab und entflieht.)

Raimund.

Und sei's im Grab, ich hol' ihn!

Eine andre schwarzverhüllte **Gestalt** hebt sich bei dem Grabmale mit halbem Leibe aus dem Boden.

Gestalt.

Komm, Raimund, komm!
Schlafen! Schlafen!
Bei mir ist Tod!
Ich habe deinen Ring!

Raimund.

Bist du der Tod, bring mich zu ihr!
Und sterbend, endend dank ich dir!

Graf, **Bertha**, **Troll**, der **Chor** treten auf, bleiben aber entsetzt im Vorgrunde.

Chor.

Raimund, hör auf uns!
Folge nicht!
Frevle nicht!
Bist verloren
Ewig, ewig!

Schwarze Gestalt.

Komm, komm!
Liebchen, komm!
Hier dein Ring!

Chor.

Raimund, folge nicht!

Raimund.

Wie Natur sich auch empöret;
Hast ein Pfand, das mir gehöret,
Das mich magisch nach sich zieht,
Hast du jenes, nimm mich mit!

Gestalt.

Komm, komm!

Chor.

Du gehst in dein Grab!

Raimund.

Sei es! hinab!

(Er stürzt sich hinab, die Gestalt umfaßt ihn. Flammen schlagen über ihm zusammen.)

Chor.

Er ist verloren!
Ein ging er in der Schrecken Haus,
Wen sich die finstern Mächte erkoren,
Geben sie nimmer, sie nimmer heraus.

Aber welch Flüstern?
Aber welch Säuseln?
Wie wenn im Weste
Blätter sich kräuseln!

Frauen-Chor
(von innen).

Sieg! Sieg!
Des Bannes Stimme schwieg!

Männerchor.

Was enthüllt sich? Was geschieht?
Glaub' ich, was das Auge sieht?

Wo das Grabmal stand, heben sich Wolken empor, in denen **Melusina** sitzt, reich gekleidet. Ihre beiden **Schwestern** halten die Krone über ihrem Haupte.

Die Schwestern.

Tod versöhnt,
Treue gekrönt!

Melusina.

Raimund, komm,
Nun Melusinen gleich,
Auf immerdar in ihrem Reich!

In der immer steigenden Wolke wird **Raimund** sichtbar, der, ganz weiß gekleidet und von Lichtgestalten unterstützt, kniet und jetzt zu **Melusinen** emporstrebt.

Raimund.

Melusina!

Melusina.

Zum Verein!

Raimund.

Ewig dein nun!

Melusina.

Ewig mein!

Geisterchor.

Liebe versöhnt,
Treue gekrönt!

Alle.

Wem sich höhre Mächte künden,
Muß auf ewig sich verbünden,
Oder nahen mög' er nie:
Halben Dienst verschmähen sie.

Der Vorhang fällt.

Hannibal.

Scene aus einem unvollendeten Trauerspiele.

Hannibal.

Dieß also ist der Platz, den man ersehen
Zur Unterredung?

Mago.

Dieser ist's, mein Feldherr.

Hannibal.

So so. Nun, wir sind hier. Der Römer zaudert,
Er fühlt sich, scheint es, schon als Herrn.

Mago.

Der Thor!
Kennt er den Hannibal und seinen Arm?

Hannibal.

Und seinen Arm; das heißt: sein Heer! Wo ist das?
Allein auch so wird sich's wohl fügen, denk' ich.
Sieh dort: wie übermüthig! Einen Theil
Des Römerheers, wie hingestellt zur Schau. —
Die Reiter dort, dort vorne bei dem Berge,
Die schneid' ich ab mit einer Handvoll Macht.
Ich will dich Reiter stellen lehren, Fant!
Denn Scipio sieht wie ein Varro aus,
Und Zama klingt viel anders nicht als Cannä.
Nun, nun, wir wollen sehn. Zwar sonst, fürwahr,

Die Ordnung nicht ganz übel! Gut! — Dort sieh!
Dort in der Mitte! — Wer hat ihn's gelehrt?
Er hat nicht gegen mich gedient. In Spanien
Wächst derlei an den Bäumen nicht. — Sehr gut! —
Mein Freund, das ist kein Varro; auch kein Fabius
zwar;
Der hätte nimmermehr die Reiter hingestellt —
Kein Schild vielleicht, allein gewiß ein Schwert,
Und Hannibal allein, zu seiner Zeit,
War Schild und Schwert zugleich — zu seiner Zeit!

Mago.

Ist doch die Zeit, wozu der Mann sie macht,
Und jede Zeit ist Hannibaln die seine.

Hannibal.

Schreib dir das auf und sag es deinen Kindern,
Das hört sich fein und macht zum Anfang Muth,
Das Ende findet sich ja doch zuletzt von selbst. —
Ja, wie gesagt, bis auf die Reiter dort
Und bis auf Das, daß er mich warten läßt —
Ein rechter Mann ehrt sich in Andern auch;
Das hätte nimmer Hannibal gethan.

Mago.

Dort sprengt ein Mann, weithin vor den Begleitern —
's ist Scipio!

Hannibal.

Nun endlich, endlich denn!
Gält's nicht mein Vaterland, beim Herkules,
Er fände sich allein, wie ich mich früher.

Scipio, der rasch auftritt, zu **Mago**.

Scipio.

Verzeih, mein Feldherr, wenn ich zögerte —

Mago
(auf Hannibal zeigend).
Der dort ist Hannibal.

Scipio.
Der dort?

Hannibal.
Ich bin's.
So glaubtest du den Hannibal so jung?

Scipio.
Weil Hannibal den Scipio sprechen wollte,
Und dieser mir entgegen kam, indeß
Du selbst dich ab von meinem Anschaun wandtest,
Hielt ich den Suchenden für Den, der mich gesucht.
Sei mir willkommen denn!

Hannibal.
Und du?

Scipio.
Dein Wunsch?
Mich sprechen wolltest du; sieh mich bereit.

Hannibal.
Theils eigner Antrieb, theils Karthago's Auftrag,
Das Mitleid fühlt ob des vergoßnen Bluts —

Scipio.
Fühlt' es das Mitleid auch bei Cannä schon?
Am Trasimen und —? Doch verzeih die Unterbrechung.

Hannibal.
Theils eigner Wille, theils Karthago's Auftrag,
Das Mitleid fühlt ob des vergoßnen Bluts,
Bestimmt mich, dich zu sehen, mit dir zu sprechen,
Eh noch der Schlag geschehn, den wir bereitet.
Die Welt hat Krieg und braucht den Frieden,
Der Pflug will auch sein Recht, nicht bloß das Schwert.

Rom und Karthago haben sich gemessen
Und beiderseits zu stark gefunden, drum
Laß uns die Kämpfer trennen, eh der Athem,
Im Streit entgehend, beide niederstreckt.
Will Rom den Frieden, wohl, so sprech' es nun.

Scipio.

Den Anbot thut sonst, wer die Waare bietet.
Es ist der Friede gut, und Gutes nimmt man
Wohl auch aus Feindes Hand. Sag an den Preis!

Hannibal.

Der Zufall, der denn auch sein Recht verlangt,
Und feiger Menschen Rath und — was weiß ich! —
Genug, es hat für einen Augenblick
Gewendet sich des Krieges Loos und Glück,
Und, wie einst Hannibal im Römerland,
So stehet jetzt, nur minder vorbedacht
Und minder nachbedacht und nachgesichert auch,
Vom Ostwind hergeweht, ein Römerheer
An Afrika's zu spät verschloßner Pforte.

Scipio.

Sprich immer zu, ich bin nicht eitel! Nun?

Hannibal.

Da gält' es nun, die Thüre zuzuschlagen,
Dem Feinde zuzusperren vor den Augen;
Allein, wie du gehört, um Blut zu schonen,
Hat man den Weg der Güte fürgewählt,
Und weil ihr für den Augenblick im Vortheil,
Ist's billig, daß ein Fried' euch Vortheil gönnt.
Italien sei geräumt, und Asdrubal zieht ab.

Scipio.

Und Das gewährt ihr uns? Zieht jener ab,
So schenken wir Karthago den Gefangnen,
Den Eingeschloßnen, den Vernichteten.

Hannibal.

Wer sagt das?

Scipio.

Ich! Und du weißt, ob ich irre!

Hannibal.

Sicilien sei Roms. Mäht ab die Ernten,
Die römisch und karthagisch Blut gedüngt.
Der Punier holt sich Korn auch anders her.

Scipio.

Du gibst uns unser Eigenthum!

Hannibal.

Noch habt
Ihr Hannibaln den Kaufpreis nicht gelöst.

Scipio.

Wozu der Streit? Nun gut, ihr gebt Sicilien!

Hannibal.

Doch Spanien bleibt unser, bleibt Karthago's,
Und Tod dem Römer; der im Handelsschiff,
Der sich aus Gallien schleicht in unser Land!
Das laß uns unterzeichnen, und dann gut.

Scipio.

Sprichst du im Ernst?

Hannibal.

Mit Römern scherzt' ich nie.

Scipio.

Spricht so Karthago?

Hannibal.

So spricht Hannibal.
Es ist mein Land, mir dankt es, was es ist.
Da ist kein Berg, an dem ich nicht gesiegt,
Da ist kein Strom, der nicht mein Heer getragen,
Kein Feld, das meiner Sorge Spur entbehrt,
Kein Mensch, der zitternd oder hoffend mich nicht kennt.

Hispanien war meines Geistes Wiege,
Von dort her zog ich aus, um Rom zu fällen,
Dort dacht' ich meine Siege, meinen Ruhm.
Hispanien muß bleiben, wem es ist.

Scipio.

Denkt auch Karthago so?

Hannibal
(auf die Brust schlagend).

Hier ist Karthago.

Scipio
(auf seine Brust zeigend).

Hier ist nicht Rom, sonst gönnte Scipio wohl
Dem alten Helden, was ihm Rom verweigert.
Hispanien ist unser, oder Krieg!

Hannibal.

So sei's! Geh zu den Deinen.

Scipio.

Lebe wohl!

Hannibal.

Du gehst? Du gehst so ruhig? Junger Mann,
Dünkt Hannibal dir denn so wenig,
Daß du mit Ruhe gehst zum Streit gen ihn?

Scipio.

Nicht Hannibal so wenig — Rom so viel!

Hannibal.

Und doch hat er dein Rom so oft besiegt.

Scipio.

Er — Rom? Der Römer Feldherrn doch wohl nur!

Hannibal.

Die Männer machen doch, so scheint's, die Stadt!

Scipio.

Die Männer; nicht der Mann, der einzelne!

Du schlugst den Varro und erschlugest Römer,
Doch Rom blieb auch bei Cannä unbesiegt.
Hat es sich dir gebeugt, dir Wort gegönnt?
Wenn nicht, so rühme keines Siegs dich über sie.

Hannibal.

Doch war's ja Rom, das jene Feldherrn wählte,
Und also seine Besten fielen mir.

Scipio.

Roms Beste glaubst du jene Feldherrn? Kaum!
Zum Mindesten die besten Krieger nicht.
Sie waren Consuln, und zu Anderm noch,
Als bloß zum Fechten, werden die erwählt.
Vom Wechsel frei und unaufhaltsam, wie
Der Wesen Kreis im Umschwung der Natur,
Geht unsers Staates immer kreisend Rad;
Das Einzelne wird wohl erwägt, das Ganze, —
Wie Winter sich und Sommer, Herbst und Lenz
Mit Sturm und Sonne, Frucht und Blüthe folgen —
Bleibt sich in ewig gleichen Bahnen gleich!
Auch schwache Führer liebt mein Staat zu haben,
Damit der starke nicht zum stärksten werde,
Und lieber sei ein Varro selbst besiegt,
Als daß ein Consul mit der Siegerfaust
An seinen Busen schlag' und rufe: Hier ist Rom! —
Leb wohl!

Hannibal.

Bleib noch und laß uns weiter sehen!

Scipio.

Die Römer hättest du besiegt? Das waren —
Die du besiegt, sie waren keine Römer,
Selbstsüchtig eitle Thoren waren sie,
Nach Kränzen trachtend für ihr eigen Haupt.
Ein Römer aber sieht in sich nur Rom,

Rom will er heben, Rom verherrlichen,
Rom dienen, sterben nur für Rom;
Als einen Solchen siehst du mich; ein Solcher
Bin ich des Siegs für morgen so gewiß,
Als diese Hand gewiß ist meinem Arm.
Und wär's, daß ich erläge — sieh, ich glaub's nicht,
Wenn ich auch wollte, kann ich es nicht denken —
Wenn ich erläge, wird ein andrer Römer
Vollenden, was der erstere begann.
Wenn Hannibal erliegt, erliegt Karthago —
Wenn Scipio fällt, doch triumphiret Rom!

Hannibal.

Ich seh', daß du ein Mann; daß du ein Feldherr,
Hat mir die Stellung deines Heers gezeigt.

Scipio.

Siehst du, das ist's! Du glaubst Das Scipio's Werk?
Roms Werk allein nur ist es, Roms Verdienst,
So stellte Rom sein Heer in ältster Zeit:
Hier die Hastaten, dort die Legion,
Die Schleudrer vorn, die Reiter an den Flügeln
Und in der Nachhut die Triarier,
Die noch gewinnen selbst nach dem Verlust.
So stellte schon Posthumius seine Krieger
Im ersten Keime unsrer Republik,
Camillus so, als er den Gallier
Mit schwerem Eisen zahlte, statt mit Gold.
Am Trasimen und am Ticin, beim blut'gen Cannä
Ging thöricht man von alter Uebung ab,
Und schnell war auch der alte Sieg entwandt.
Ich habe hergestellt und nicht erfunden —
Nicht mich hast du gelobt, du lobtest Rom!

Hannibal.

So möge jenes Zama dort entscheiden,

Wie viel ein Mann kann, und wie viel ein Staat,
Ob dieser Staat gleich Männer hat — wie du!

Dieser Schluß wurde im März 1869 von Grillparzer hinzugefügt, zum Behufe der theatralischen Darstellung.

So möge jenes Zama dort entscheiden,
Wie viel ein Mann kann und wie viel ein Staat,
Ob dieser Staat gleich Männer hat — wie du!

So laß uns denn in Zama dort versuchen,
Wie viel die alte Uebung kann, wie viel
Der junge Geist, jung auch in alter Brust.

So wollen wir in Zama dort versuchen,
Ob wirklich noch das altbewährte Lob,
Denn kräftig ist doch nur die neue Kraft.

So wollen wir bei Zama dort versuchen,
Ob kräftig noch so altbewährtes Lob,
Doch heut ist kräftig, doch nur, was von heut.

Rom will er heben, Rom verherrlichen,
Rom dienen, sterben nur für Rom;
Als einen Solchen siehst du mich; ein Solcher
Bin ich des Siegs für morgen so gewiß,
Als diese Hand gewiß ist meinem Arm.
Und wär's, daß ich erläge — sieh, ich glaub's nicht,
Wenn ich auch wollte, kann ich es nicht denken —
Wenn ich erläge, wird ein andrer Römer
Vollenden, was der erstere begann.
Wenn Hannibal erliegt, erliegt Karthago —
Wenn Scipio fällt, doch triumphiret Rom!

Hannibal.

Ich seh', daß du ein Mann; daß du ein Feldherr,
Hat mir die Stellung deines Heers gezeigt.

Scipio.

Siehst du, das ist's! Du glaubst Das Scipio's Werk?
Roms Werk allein nur ist es, Roms Verdienst,
So stellte Rom sein Heer in ältster Zeit:
Hier die Hastaten, dort die Legion,
Die Schleudrer vorn, die Reiter an den Flügeln
Und in der Nachhut die Triarier,
Die noch gewinnen selbst nach dem Verlust.
So stellte schon Posthumius seine Krieger
Im ersten Keime unsrer Republik,
Camillus so, als er den Gallier
Mit schwerem Eisen zahlte, statt mit Gold.
Am Trasimen und am Ticin, beim blut'gen Cannä
Ging thöricht man von alter Uebung ab,
Und schnell war auch der alte Sieg entwandt.
Ich habe hergestellt und nicht erfunden —
Nicht mich hast du gelobt, du lobtest Rom!

Hannibal.

So möge jenes Zama dort entscheiden,

Wie viel ein Mann kann, und wie viel ein Staat,
Ob dieser Staat gleich Männer hat — wie du!

Dieser Schluß wurde im März 1869 von Grillparzer hinzugefügt, zum Behufe der theatralischen Darstellung.

So möge jenes Zama dort entscheiden,
Wie viel ein Mann kann und wie viel ein Staat,
Ob dieser Staat gleich Männer hat — wie du!

So laß uns denn in Zama dort versuchen,
Wie viel die alte Uebung kann, wie viel
Der junge Geist, jung auch in alter Brust.

So wollen wir in Zama dort versuchen,
Ob wirklich noch das altbewährte Lob,
Denn kräftig ist doch nur die neue Kraft.

So wollen wir bei Zama dort versuchen,
Ob kräftig noch so altbewährtes Lob,
Doch heut ist kräftig, doch nur, was von heut.

Grillparzer's

Sämmtliche Werke

in zehn Bänden.

Zweite Ausgabe.

Sechster Band.



Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1874.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Inhalt.

Weh Dem, der lügt!

Lustspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Gregor, Bischof von Chalons.
Atalus, sein Neffe.
Leon, Küchenjunge.
Kattwald, Graf im Rheingau.
Edrita, seine Tochter.
Galomir, ihr Bräutigam.
Gregors Hausverwalter.
Der Schaffer } Kattwalds.
Zwei Knechte } Kattwalds.
Ein Pilger.
Ein fränkischer Anführer.
Ein Fischer.
Sein Knecht.

Erster Aufzug.

Garten im Schlosse zu Dijon, im Hintergrunde durch eine Mauer geschlossen, mit einem großen Gitterthore in der Mitte.

Leon, der Küchenjunge, und der **Hausverwalter** am Gartenthore.

Leon.

Ich muß den Bischof durchaus sprechen, Herr.

Hausverwalter.

Du sollst nicht, sag' ich dir, verwegner Bursch.

Leon

(sein Küchenmesser ziehend).

Seht Ihr? ich zieh' vom Leder, weicht Ihr nicht.
Theilt Sonn' und Wind, wir schlagen uns, Herr Sigrid.

Hausverwalter

(nach dem Vordergrunde ausweichend).

Zu Hülfe! Mörder!

Leon.

'S ist mein Scherz ja nur.
Doch sprechen muß ich Euch den Bischof, Herr.

Hausverwalter.

Es kann nicht sein; jetzt in der Morgenstunde
Geht er lustwandeln hier und meditirt.

Leon.

Ei, meditir' er doch vor Allem erst auf mich
Und mein Gesuch, das liegt ihm jetzt am Nächsten.

Hausverwalter.

Dein Platz ist in der Küche, dahin geh!

Leon.

So? In der Küche, meint Ihr? Zeigt mir die!
Wenn eine Küch' der Ort ist, wo man kocht,
So sucht Ihr sie im ganzen Schloß vergebens.
Wo man nicht kocht, ist keine Küche, Herr,
Wo keine Küche, ist kein Koch; das, seht Ihr,
Wollt' ich dem Bischof sagen; und ich thu's,
Ich thu's fürwahr, und säht Ihr noch so scheel.
Pfui, Schande über alle Knauserei!
Erst schickten sie den Koch fort, nun, da meint' ich,
Sie trauten mir so viel, und war schon stolz;
Doch als ich anfing, meine Kunst zu zeigen,
Ist Alles viel zu theuer, viel zu viel,
Mit Nichts soll ich da kochen, wenn auch nichts.
Nur gestern noch erhascht' ich ein Stück Wildpret,
So köstlich, als kein andres, um 'nen Spottpreis,
Und freute mich im Voraus, wie der Herr sich,
Der Alte, Schwache, laben würde dran.
Ja, prost die Mahlzeit! Mußt' ich's nicht verkaufen,
An einen Sudelkoch verhandeln mit Verlust,
Weil's viel zu theuer schien, gar viel zu kostbar!
Nennt Ihr Das Knauserei, wie, oder sonst?

Hausverwalter.

Man wird dich jagen, allzulauter Bursch!

Leon.

Mich jagen? Ei, erspart Euch nur die Müh!
Ich geh' von selbst. Hier meine Schürze, seht,
Und hier mein Messer, das Euch erst erschreckt.

(Er wirft Beides auf den Boden.)

So werf' ich's hin und heb' es nimmer auf.
Sucht einen andern Koch für eure Fasten.

Glaubt Ihr, für Geld hätt' ich dem Herrn gedient?
Es gibt wohl andre Wege noch und beßre,
Sich durchzuhelfen, für 'nen Kerl, wie ich.
Der König braucht Soldaten, und, mein Treu!
Ein Schwert wär' nicht zu schwer für diese Hand.
Doch, sah ich Euren Meister durch die Straßen,
Mit seinem weißen Bart und Lockenhaar,
Das Haupt gebeugt von Alterslast,
Und doch gehoben von — ich weiß nicht was,
Doch von was Edlem, Hohem muß es sein; —
Die Augen aufgespannt, als säh' er Bilder
Aus einem andern unbekannten Land,
Die allzugroß für also kleinen Rahmen:
Sah ich ihn so durch unsre Straßen ziehn,
Da rief's in mir: Dem mußt du dienen, dem,
Und wär's als Stallbub. Also kam ich her.
In diesem Haus, dacht' ich, wär' Gottesfrieden,
Sonst alle Welt in Krieg. Nun, da ich hier,
Nun muß ich sehn, wie er das Brod sich abknappt,
Als hätt' er sich zum Hungertod verdammt,
Wie er die Bissen sich zum Munde zählt;
Mag das mit ansehn, wer da will, ich nicht!

Hausverwalter.

Was sorgst du mehr um ihn, als selbst er thut?
Ist er nicht kräftig noch für seine Jahre?

Leon.

Mag sein. Doch ist's was Andres noch, was Tiefres.
Ich weiß es manchmal deutlich anzugeben,
Und wieder manchmal spukt's nur still und heimlich.
Daß er ein Bild mir alles Großen war,
Und daß ich jetzt so einen schmutz'gen Flecken,
Als Geiz ist, so 'nen hämisch garst'gen Klecks
Auf seiner Reinheit weißem Kleide seh'

Und sehen muß, ich thu' auch, was ich will:
Das setzt mir alle Menschen fast herab,
Mich selber, Euch, kurz alle, alle Welt,
Für deren Besten ich so lang ihn hielt,
Und quält mich, daß ich wahrlich nicht mehr kann.
Kurz, ich geh' fort, ich halt's nicht länger aus.

Hausverwalter.

Und Das willst du ihm sagen?

Leon.

Ja, ich will's.

Hausverwalter.

Du könntest's wagen?

Leon.

Ei, wohl mehr als Das.
Er soll sich vor mir reinigen, er soll
Mir meine gute Meinung wieder geben;
Und will er nicht, nun wohl denn, Gott befohlen!
Pfui, Schande über alle Knauserei!

Hausverwalter.

Deß wagst du ihn zu zeihn, den frommen Mann?
Weißt du denn nicht, daß Arme, Blinde, Lahme
Der Säckel sind, dem er sein Geld vertraut?

Leon.

Wohl gibt er viel, und segn' ihn Gott dafür;
Doch heißt Das Gutes thun, wenn man dem Armen
Die Spende gibt, dem Geber aber nimmt?
Dann seht! Er ließ mich neulich rufen
Und gab mir Geld aus einer großen Truhe
— Die Küchenrechnung nämlich für die Woche —
Doch eh er's gab, nahm er 'nen Silberling
Und sah ihn zehnmal an und küßt' ihn endlich
Und steckt' ihn in ein Säckel, das gar groß

Und straff gefüllt im Winkel stand der Truhe.
Nun frag' ich Euch: ein frommer Mann
Und küßt das Geld. Ein Mann, der Hunger leidet
Und Spargut häuft im Säckel, straff gefüllt,
Wie nennt Ihr das? wie nennt Ihr so 'nen Mann?
Ich will sein Koch nicht sein, ich geh' und sag' ihm's.

Hausverwalter.

Du thöricht toller Bursch, willst du wohl bleiben?
Störst du den guten Herrn, und eben heut,
Wo er betrübt im Innern seiner Seele,
Weil Jahrstag grade, daß sein frommer Neffe,
Sein Atalus, nach Trier ward gesandt,
Als Geißel für den Frieden, den man schloß;
Allwo er jetzt, da neu entbrannt der Krieg,
Gar hart gehalten wird vom grimmen Feind,
Der jede Lösung unerbittlich weigert.

Leon.

Des Herren Neffe?

Hausverwalter.

Wohl, seit Jahresfrist.

Leon.

Und hat man nichts versucht, ihn zu befrein?

Hausverwalter.

Gar Mancherlei, doch Alles ist umsonst.
Dort kommt der Herr, versunken in Betrachtung.
Geh aus dem Wege, Bursch, und stör ihn nicht!

Leon.

Er schreibt.

Hausverwalter.

Wohl an der Predigt für den Festtag.

Leon.

Wie bleich!

Hausverwalter.
Ja wohl, und tief betrübt.

Leon.
Doch sprechen muß ich ihn trotz alle Dem.

Hausverwalter.
Komm, komm!

(Er faßt ihn an.)

Leon.
Herr, ich entwisch' Euch doch.

(Beide ab.)

Der **Bischof** kommt, ein Heft in der Hand, in das er von Zeit zu Zeit schreibt.

Gregor.
Dein Wort soll aber sein: Ja, ja; nein, nein.
Denn, was die menschliche Natur auch Böses kennt,
Verkehrtes, Schlimmes, Abscheuwürdiges,
Das Schlimmste ist das falsche Wort, die Lüge.
Wär' nur der Mensch erst wahr, er wär' auch gut.
Wie könnte Sünde irgend doch bestehn,
Wenn sie nicht lügen könnte, täuschen? erstens sich,
Alsdann die Welt, dann Gott, ging' es nur an.
Gäb's einen Bösewicht, müßt' er sich sagen,
So oft er nur allein: du bist ein Schurk!
Wer hielt' sie aus, die eigene Verachtung?
Allein die Lügen in verschiednem Kleid:
Als Eitelkeit, als Stolz, als falsche Scham,
Und wiederum als Großmuth und als Stärke,
Als innre Neigung und als hoher Sinn,
Als guter Zweck bei etwa schlimmen Mitteln,
Die hüllen unsrer Schlechtheit Antlitz ein
Und stellen sich geschäftig vor, wenn sich
Der Mensch beschaut in des Gewissens Spiegel.
Nun erst die *wissentliche* Lüge! Wer

Hielt' sie für möglich, wär' sie wirklich nicht?
Was, Mensch, zerstörst du deines Schöpfers Welt?
Was sagst du, es sei nicht, da es doch ist,
Und wiederum, es sei, da es doch nie gewesen?
Greifst du das Dasein an, durch das du bist?
Zuletzt noch: Freundschaft, Liebe, Mitgefühl
Und all die schönen Bande unsres Lebens,
Woran sind sie geknüpft, als an das wahre Wort?
Wahr ist die ganze kreisende Natur;
Wahr ist der Wolf, der brüllt, eh er verschlingt,
Wahr ist der Donner, drohend, wenn es blitzt,
Wahr ist die Flamme, die von fern schon sengt,
Die Wasserfluth, die heulend Wirbel schlägt;
Wahr sind sie, weil sie sind, weil Dasein Wahrheit.
Was bist denn du, der du dem Bruder lügst,
Den Freund betrügst, dein Nächstes hintergehst?
Du bist kein Thier, denn das ist wahr;
Kein Wolf, kein Drach', kein Stein, kein Schierlingsgift:
Ein Teufel bist du; der allein ist Lügner,
Und du ein Teufel, in sofern du lügst.
Drum laßt uns wahr sein, vielgeliebte Brüder,
Und euer Wort sei: Ja und nein auf immer.

So züchtig' ich mich selbst für meinen Stolz.
Denn wär' ich wahr gewesen, als der König
Mich jüngst gefragt, ob Etwas ich bedürfe,
Und hätt' ich Lösung mir erbeten für mein Kind,
Er wär' nun frei, und ruhig wär' mein Herz.
Doch weil ich zürnte, freilich guten Grunds,
Versetzt' ich: Herr, nicht ich bedarf dein Gut,
Den Schmeichlern gib's, die sonst dein Land bestehlen.
Da wandt' er sich im Grimme von mir ab,
Und fort in Ketten schmachtet Atalus.

(Er setzt sich erschöpft auf eine Rasenbank.)

Leon kommt von der Seite.

Leon.

Hat's Müh gebraucht, dem Alten zu entkommen!
Da sitzt der Herr, daß Gott! mit bloßem Haupt.
Erst ißt er nicht, dann in die Frühlingsluft,
Die rauh und kalt; noch nüchtern, wie er ist.
Er bringt sich selbst ums Leben. Ja, weiß Gott!
Blieb' ich in seinem Dienst, ich kauft' 'ne Mütz'
Und würf' sie ihm in Weg, daß er sie fände
Und sich das Haupt bedeckte; denn er selbst,
Er gönnt sich's nicht. Pfui alle Knauserei!
Er sieht mich nicht. Ich red' ihn an, sonst kehrt
Herr Sigrid wieder, und es ist vorbei.
Ehrwürd'ger Herr!

Gregor.

Rufst du, mein Atalus?

Leon.

Ich! Herr!

Gregor.

Wer bist du?

Leon.

Ei, Leon bin ich,
Leon, der Küchenjunge, oder gar wohl
Leon, der Koch, will's Gott.

Gregor (stark).

Ja wohl, wenn Gott will.
Denn will er nicht, so liegst du todt, ein Nichts.

Leon.

Ei, habt Ihr mich erschreckt!

Gregor.

Was willst du?

Leon.

Herr —

Gregor.

Wo ist die Schürze und dein Messer, Koch?
Und weß ist das, so vor mir liegt im Sand?

Leon.

Das ist mein Messer, meine Schürze, Herr.

Gregor.

Weßhalb am Boden?

Leon.

Herr, ich wärf's im Zorn
Von mir.

Gregor.

Hast du's im Zorn von dir gelegt,
So nimm's in Sanftmuth wieder auf.

Leon.

Ja, Herr —

Gregor.

Fällt's dir zu schwer, so thu' ich's, Freund, für dich.
(Er bückt sich.)

Leon (zulaufend).

Je, würd'ger Herr; o weh, was thut Ihr doch!
(Er hebt das Weggeworfene auf.)

Gregor.

So; und leg Beides an, wie sich's gebührt.
Ich mag am Menschen gern ein Zeichen seines Thuns.
Wie du vor mir standst vorher, blank und bar,
Du konntest auch so gut ein Tagdieb sein,
Hinausgehn in den Wald, aufs Feld, auf Böses.
Die Schürze da sagt mir, du sei'st mein Koch,
Und sagt dir's auch. Und so, mein Sohn, nun rede.

Leon.

Weiß ich doch kaum, was ich Euch sagen wollte;
Ihr macht mich ganz verwirrt.

Gregor.

Das wollt' ich nicht.
Besinn dich, Freund. War es vielleicht, zu klagen?
Die Schürze da am Boden läßt mich's glauben.

Leon.

Ja wohl, zu klagen, Herr; und über Euch.

Gregor.

So? über mich? Das thu' ich, Freund, alltäglich.

Leon.

Nicht so, mein Herr, nicht so! Und wieder doch!
Allein nicht als Leon; ich klag' als Koch,
Als Euer Koch, als Euer Diener, Herr:
Daß Ihr Euch selber haßt.

Gregor.

Das wäre schlimm!
Noch schlimmer Eigenhaß, als Eigenliebe;
Denn hassen soll man nur das völlig Böse,
Und völlig bös, aufrichtig, Freund, glaub' ich mich nicht.

Leon.

Ei, was Ihr sprecht! Ihr völlig böse, Herr?
Ihr völlig gut, ganz völlig, bis auf Eins.

Gregor.

Und dieses Eine wär', daß ich mich hasse?

Leon.

Daß Ihr Euch selbst nichts gönnt, daß Ihr an Euch
Abknappt, was Ihr an Andre reichlich spendet.
Und das kann ich nicht ansehn, ich, Eu'r Koch.
Ihr müßt dereinst am jüngsten Tag vertreten
Wohl Eure Seel', ich Euren Leib, von Rechtens;
Und darum sprech' ich hier in Amt und Pflicht.
Seht, essen muß der Mensch, das weiß ein Jeder,
Und was er ißt, fließt ein auf all sein Wesen.

Eßt Fastenkost, und Ihr seid schwachen Sinns;
Eßt Braten, und Ihr fühlet Kraft und Muth.
Ein Becher Weins macht fröhlich und beredt,
Ein Wassertrunk bringt Allzuviel auf Gnug.
Man kann nicht taugen, Herr, wenn man nicht ißt.
Ich fühle das an mir, und deßhalb red' ich.
So lang ich nüchtern, bin ich träg und dumm,
Doch nach dem Frühstück schon kommt Witz und Klugheit,
Und ich nehm's auf mit Jedem, den Ihr wollt.
Seht Ihr?

Gregor.

Hast du gegessen heute schon?

Leon.

Ei ja!

Gregor.

Daß Gott! Drum sprichst du gar so klug.

Leon.

Ei, klug nun oder unklug, wahr bleibt's doch.
Den Braten nur vom Hirschkalb, gestern noch,
Zurück mußt' ich ihn schicken, ihn verkaufen;
Ein Stückchen Fleisch, wie keins Ihr je gesehn.

Gregor.

Es war zu kostbar, Freund, für mich.

Leon.

Zu kostbar?
Für so 'nen Herrn? Ei seht! Warum nicht gar?
Dann hätt' er Euch so viel als nichts gekostet;
Ja, wirklich nichts. Wollt Ihr ihn heute, Herr?
Er ist noch da und kostet nichts; denn seht —
'S ist so — 's ist ein Geschenk von frommen Leuten;
Wahrhaftig ein Geschenk.

Gregor.

Lügst du?

Leon.

Ei was!

Gregor.

Weh Dem, der lügt!

Leon.

Nu — nu!

Gregor.

Verwegner!

Leon.

Hab' ich gelogen, war's zu gutem Zweck.

Gregor.

Was weißt du, schwacher Wurm, von Zweck und Enden?
Der oben wird's zu seinem Ziele wenden.
Du sollst die Wahrheit reden, frecher Bursch.

Leon.

Nun also: Ich hätt's, Herr, bezahlt für Euch.
Wozu so viel Geschrei? Ich thu's nicht wieder.
Hätt' ich mein Tag geglaubt, daß so was Sünde!

Gregor.

Geh jetzt.

Leon.

So lebt denn wohl.

(Er geht, kehrt aber gleich wieder um.)

Doch noch ein Wort!
Zürnt nicht! ich kann wahrhaftiglich nicht anders.
So 'n Herr, so brav, daß selbst die kleinste Lüge,
Ein Nothbehelf, ihn aufbringt — zürnet nicht!
Ich rede ja den Lügen nicht das Wort,
Ich meine nur — daß so ein Herr — pfui, geizig!
Was hat denn Geld so Schön's, daß Ihr's so liebt?

Gregor.

Wie kommst du darauf?

Leon.

Würd'ger Herr, mit Gunst!
Ich sah Euch einen Sack mit Pfennig' küssen,
Der oben steht im Winkel Eurer Truhe;
Und hier spart Ihr Euch ab, um dort zu sammeln.
Nennt Ihr das recht? Seht Ihr! so sind wir wett.

Gregor.

Das also war's?

Leon.

Ja, das. Und nicht bloß ich,
Auch andre Leute nehmen das Euch übel,
Und seht, das kränkt mich, Euren treuen Diener.

Gregor.

Da, seh' ich, wird Rechtfertigung zur Pflicht.
Ein Seelenhirt soll gutes Beispiel geben,
Und nimmer komme Aergerniß durch mich.
Setz dich und höre, wie ich mich vertheid'ge.

Leon.

Je, Herr —

Gregor.

Ich sage: Setze dich.

Leon.

Nun, hier denn.

(Er setzt sich vor dem Bischofe auf die Erde nieder.)

Gregor.

Dich hat geärgert, daß ich Spargut häufe,
Das Geld geküßt, das ich mir abgedarbt.
Hör zu! Vielleicht, daß du mich dann entschuldigst.
Als man — es ist jetzt übers Jahr — den Frieden,
Den langersehnten, schloß mit den Barbaren
Jenseits des Rheins, da gab und nahm man Geißel,
Sich wechselseits mißtrauend, und mit Recht.
Mein Neffe, meiner einz'gen Schwester Sohn,

Mein Atalus, war in der Armen Zahl,
Die, aus dem Kreis der Ihren losgerissen,
Verbürgen sollten den erlognen Frieden.
Kaum war er angelangt bei seinen Hütern
Im Rheingau, über Trier weit hinaus,
Wo noch die Rohheit, die hier Schein umkleidet,
In erster Blöße Mensch und Thier vermengt;
Kaum war er dort, so brach der Krieg von Neuem,
Durch Treubruch aufgestachelt, wieder los,
Und beide Theile rächen an den Geißeln,
Den schuldlos Armen, ihrer Gegner Schuld.
So liegt mein Atalus nun hart gefangen,
Muß Sklavendienst verrichten seinem Herrn.

Leon.

Ach je, daß Gott!

Gregor.

Ich hab' um Lösung mich verwendet.
Doch fordern seine Hüter hundert Pfund
An guter Münze fränkischen Gepräges —
Und so viel hab' ich nicht.

Leon.

Ihr scherzt doch nur!
Denn dreimal hundert Pfund, und wohl noch drüber,
Zinst ihrem Vorstand Langres' Kirchgemeine.

Gregor.

Das ist das Gut der Armen, und nicht meins.
Dem Bischof gab man, daß er geben könne;
Des Kirchenguts Verwalter — nicht sein Herr.
Doch Kleidung, Nahrung und des Leibes Nothdurft,
Das mag der Bischof fordern, wie ein Andrer,
Und was er dran erspart, ist *sein* vielleicht —
Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich hab's gewagt zu deuten.

So oft ich nun ein armes Silberstück
Von meinem Theil erspart, leg' ich's bei Seite,
Wie du gesehn, und mag's auch manchmal küssen,
Wie du mir vorwirfst, denn es ist das Lösgeld
Für meinen Atalus, für meinen Sohn.

Leon
(aufspringend).

Und ist schon viel im Sack?

Gregor.

Schon bei zehn Pfund.

Leon.

Und hundert soll er gelten? Herr, mit Gunst!
Da mögt Ihr lange sparen, bis es reicht.
Indeß quält man den armen Herrn zu todt.

Gregor.

Ich fürchte, du hast Recht.

Leon.

Ja, Herr, das geht nicht.
Das muß man anders packen, lieber Herr.
Hätt' ich zehn Bursche nur gleich mir, beim Teufel! —
Bei Gott! Herr, wollt' ich sagen, — ich befreit' ihn.
Und so auch, ich allein. Wär' ich nur dort,
Wo er in Haft liegt! — Herr, was gebt Ihr mir? —
Das ist 'ne Redensart — ich fordre keinen Lohn;
Was gebt Ihr mir, wenn ich ihn Euch befreie?
Wär' ich nur dort, ich lög' ihn schon heraus.

Gregor.

Weh Dem, der lügt!

Leon.

Ja so? Nu, Herr, mit Gunst!
Um Gottes willen gibt man ihn nicht frei.
Da bleibt nichts übrig, als: wir reden Wahrheit,

Und er bleibt, wo er ist. Verzeiht, und Gott befohlen!
Ich hab's nicht schlimm gemeint.

(Er geht ab.)

Gregor.

Du Vater Aller!
In deine Hand befehl' ich meinen Sohn!

Leon (umkehrend).

Ach Herr, verzeiht, es fuhr mir so heraus.
Weiß man doch kaum, wie man mit Euch zu sprechen.
Ich hatte fast ein Pländchen ausgedacht,
Den dummen Teufeln im Barbarenland,
Des Neffen Hütern, seht, Eins aufzuheften
Und ihn wohl gar, wenn's gut geht, zu befrein.
Doch Wahrheit, Herr — —

Gregor.

Du sollst nicht fälschlich zeugen,
Hat Gott, der Herr, im Donnerhall gesprochen.

Leon.

Allein bedenkt —

Gregor.

Weh Dem, der lügt!

Leon.

Und wenn nun Euer Neffe drob vergeht?

Gregor.

So mag er sterben; und ich sterbe mit.

Leon.

Ach, das ist kläglich! Was habt Ihr gemacht?
Ich bin nun auch in Haft, geplagt, geschlagen,
Kann nimmer ruhn, nicht essen, trinken, schlafen,
So lang das zarte Herrlein Euch entwandt.
Bei Trier, sagt Ihr, liegt er; war's nicht so?

Gregor.

Ja wohl.

Leon.

Wie, Herr, wenn Eins zum Feinde ginge,
Statt Atalus sich stellte dem Verhaft?

Gregor.

Zu Geißeln wählt man mächt'ger Leute Kinder;
Leon bürgt kaum für sich, wie denn für Andre?

Leon.

Hm, das begreift sich. — Doch, wenn Atalus
Ersäh' den Vortheil, seiner Haft entspränge? —

Gregor.

Er möcht' es ohne Sünde, denn der Krieg
Zählt ihrer Bürgschaft los des Friedens Geißeln,
Und nur mit Unrecht hält man ihn zurück.
Allein, wie könnt' ein Jüngling, weich erzogen,
Vielleicht zu weich, in solcher Noth sich helfen,
Durch wüste Steppen wandern, Feinden trotzen,
Der Noth, dem Mangel? — Atalus kann's nicht.

Leon.

Doch wenn ein tücht'ger Bursch zur Seit' ihm stände,
Ein Bursch wie ich, in Noth den Arm ihm reichte,
Ihn zu Euch brächte, lebend und gesund? —
Entlaßt mich Eures Diensts!

Gregor.

Was sinnest du?

Leon.

Ich geh' nach Trier.

Gregor.

Du?

Leon.

Bring' Euch den Neffen.

Gregor.

Dünkt dir zu scherzen Zeit?

Leon.

Vergeb' Euch's Gott!

Ich scherzte nicht, drum sollt auch Ihr nicht scherzen.
In vollem Ernst, ich stell' Euch Euren Sohn.

Gregor.

Und wenn du's wolltest, wenn du's unternähmst,
Ins Haus des Feinds dich schlichest, ihn betrögst,
Mißbrauchtest das Vertraun, das Mensch dem Menschen
gönnt,
Mit Lügen meinen Atalus befreitest:
Ich würd' ihn von mir stoßen, rück ihn senden
Zu neuer Haft, ihm fluchen, ihm und dir.

Leon.

Topp! Herr, auf die Bedingung. — Aber seht,
Wenn nicht ein Bißchen Lug uns helfen soll,
Was hilft denn sonst?

Gregor (stark).

Gott! Mein, dein, Aller Gott.

Leon

(auf die Knie fallend).

O weh, Herr!

Gregor.

Was?

Leon.

Es blitzte.

Gregor.

Wo?

Leon.

Mir schien's so.

Gregor.

Im Innern hat des Guten Geist geleuchtet,
Der Geist des Argen fiel vor seinem Blitz.

Was dir in diesem Augenblicke recht erscheint,
Das thu und sei dir selber treu und Gott.
Weh Dem, der lügt!

Leon

(der aufgestanden ist).

So gebt Ihr mir Vergünst'gung?

Gregor.

Thu, was dir Gott gebeut, vertrau auf ihn!
Vertraue, wie ich's nicht gethan, ich nicht;
Ich schwacher Sünder nicht.

Hier, nimm den Schlüssel
Zum Säckel, der in meiner Truhe liegt.

(Er zieht ihn aus der Brust und will ihn Leon geben, gibt ihn aber dem Hausverwalter, der zur Seite sichtbar geworden ist und sich damit entfernt.)

Er hält zehn Pfund, des Neffen Lösegeld,
Das ich gespart, den Darbenden entzogen,
Vom Golde hoffend, was nur Gott vermag.
Vertheil's den Armen, hilf damit den Kranken!
Es soll der Obmann nimmer Spargut sammeln;
Den Hirten setzt man um der Heerde willen,
Der Nutzen ist des Herrn. Leb wohl, mein Sohn.
Den Winzer ruft der Herr in seinen Garten;
Die Glocke tönt, und meine Schafe warten.

(Ab.)

Leon steht unbeweglich. Ein **Pilger** naht.

Pilger

(die Hand ausstreckend).

Ein armer Pilgersmann!

Leon.

Was ist? wer bist du?

Pilger.

Ein armer Mann, von Compostella pilgernd
Zur Heimat weit.

Leon.

Wohin?

Pilger.

Ins Rheingau, lieber Herr.

Leon.

Ins Rheingau?

Pilger.

Hinter Trier.

Leon.

Trier?

Pilger.

Noch zwei Meilen.

Leon.

Nach Trier? — Gott — nimmst du mich mit, mein Freund?

Pilger.

Wenn Ihr nicht Wegeslast und Mangel scheut.

(Herr Sigrid ist mit dem Säckel gekommen. Leon nimmt ihn.)

Leon.

Ha, Mangel? Sieh den Säckel! — Aber halt!
Den Armen hat's der gute Herr beschieden,
Den Armen sei's. Hier, Freund, für dich ein Stück;
Arm bist du ja doch auch!
Das Andre euch!

(Arme und Preßhafte, die sich am Gitterthor gesammelt hatten, sind nach und nach eingetreten.)

Ich ziehe fort mit Gott und seinem Schirm,

(er vertheilt das Geld unter sie)

Er wird vollenden, was mit ihm begonnen.

(Zum Pilger, der dem Gelde nachsieht.)

Du hast dein Theil. Nach Trier fort, mit Gott!

(Er zieht ihn fort.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Innerer Hof in Kattwalds Hause. Die rechte Seile schließt eine Lehmwand mit einem großen Thore, links im Mittelgrunde eine Art Laube von Brettern als Vorküche, deren Fortsetzung durch die Couliſſe verdeckt iſt. Im Hintergrunde, bis in die Mitte der Bühne hineinreichend, von einem Graben umgeben, die große Halle des Hauſes, deren Fenſter nach vorn gehen. Die Verbindung wird durch eine hölzerne Brücke hergeſtellt, die von der ſeitwärts angebrachten Thür der Halle an, parallel mit der Bühne laufend, durch eine Seitenabdachung ſich nach vorn wendet.

Der **Pilger** und **Leon** kommen.

Pilger.

Nun ſeht denn, mein Verſprechen iſt erfüllt:
Wir ſind im Hauſe Kattwalds, Graf im Rheingau.
Die Wand hier ſchließt ſein inneres Gehöft,
Und jene Halle herbergt ſeine Gäſte;
Geladne Gäſte nämlich, denn, mein Freund,
Mit ungeladnen fährt er nicht gar ſanft.
Ich ſag Euch das voraus, daß Ihr Euch vorſeht.

Leon.

Ich werde wohl; habt Dank!
So hieß es: Kattwald,
Der Graf im Rheingau, da liegt er gefangen.

Pilger.

Ihr wart so munter auf der ganzen Reise,
Nun seid Ihr ernst.

Leon.

Man wird's wohl ab und zu.
Doch mahnt Ihr recht; nur froher Muth vollbringt.
Leon, sei erst Leon und Eins bedenke:
„Weh Dem, der lügt.“ So mind'stens will's der Herr.
(Achselzuckend.)
Man wird ja sehn. — Nun, Freund, zwei Worte noch!

Pilger.

Ein Wort auch noch zu Euch, so schwer mir's fällt.
Ich hab' Euch her in dieses Haus geleitet,
Wich drum von meiner Straße weithin ab
Und muß zurück nun manche lange Meile.
Die Reisezehrung ist zu Ende.

Leon.

Recht!
Gerade davon wollt' ich sprechen.

Pilger.

Auch
Habt Ihr wohl selbst, da wir die Fahrt begannen,
Mir zugesichert —

Leon.

Reichliche Belohnung.

Pilger.

Und nun —

Leon.

Seh' ich dir nachgerad nicht aus,
Als ob von Lohn gar viel zu holen wäre?

Pilger.

In Wahrheit fürcht' ich —

Leon.

Fürchte nicht!
Geld oder Geldeswerth, das gilt dir gleich?

Pilger.

Ja wohl.

Leon.

Nun, Geld hab' ich auch wirklich nicht;
Doch Waare, Waare, Freund!

Pilger.

Ei, etwa leichte?

Leon.

Nicht leichter, als ein Mensch von unserm Schlag.
Kurz, einen Sklaven, Freund!

Pilger.

Wo wär' denn der?

Leon.

Ei, hier.

Pilger
(sich rings umsehend).

Wo denn? wir sind ja ganz allein.

Leon.

Das macht, der Sklav ist eben unter uns.

Pilger (zurückweichend.)

Ich bin ein freier Mann.

Leon.

Nu also denn!
Wir sind zu Zwei. Ist Einer nun der Sklave,
Und du bist's nicht, so kann nur ich es sein.

Pilger.

Ei, plumper Scherz.

Leon.

Der Scherz, so plump er ist,
Ist fein genug für etwas plumpe Leute.

Kurz, Freund, ich schenke mich als Sklaven dir
Auf die Bedingung, daß du mich verkaufst,
Und zwar im Hause hier; der Preis ist dein
Und ist der Lohn, den damals ich versprochen.
(Er geht gegen das Haus zu.)
Heda, vom Haus, herbei!

Pilger.

So hört doch nur.

Leon.

Niemand daheim?

Kattwald im Innern des Hauses.

Kattwald.

Hurra, Packan! Halloh!

Leon.

Die Antwort ist uns etwas unverständlich.
Kommt erst und seht.

Kattwald
(auf der Brücke erscheinend).

Was also soll es?

Pilger.

Er ist toll.

Kattwald (herabkommend).

Und wer hat Euch erlaubt?

Leon.

Ei was, erlaubt!
So was erlaubt sich selbst. Wen's schmerzt, der schreit.
Wer seid Ihr denn?

Kattwald.

Potz Blitz! und wer bist du?

Leon.

Und wer seid Ihr?

Kattwald.

Man wird dir Beine machen.

Ich bin Graf Kattwald.

Leon.

Kattwald? Eben recht.

Seht nur, an Euch will mich mein Herr verkaufen.

Kattwald.

An mich?

Leon.

Im Grund ist's lächerlich; ja wohl.

Ein schmucker Bursch, aus fränkischem Geblüt,

Am Hof erzogen, von den feinsten Sitten,

Und den in ein Barbarennest verkauft,

Halb Stall, halb Gottes freier Himmel. Pah!

Doch ist's einmal beschlossen, und so bleibt's.

Kattwald.

Was hält mich ab, die Knechte 'rauszurufen

Und dich sammt deinem Herrn mit Hieb und Stoß —

Leon (zum Pilger).

Seht Ihr, nun bricht er los. Es geht nicht, fürcht' ich.

Verkauft mich unter Menschen, doch nicht hier.

Kattwald.

Wer ist der tolle Bursch?

Pilger.

Je, Herr —

Leon.

Mit Gunst!

Ich bin sein Sklav, man hat mich ihm geschenkt,

Er will mich Euch verkaufen; Das ist Alles.

Kattwald.

Dich kaufen? Ei, du stähleſt wohl dein Brod.

Leon.

Wie Ihr's versteht! Ich schaffe selbst mein Brod
Und schaff's für Andre auch.

(Zum Pilger).

Erklärt ihm das,
Und wer ich bin, und meine Qualitäten.

Pilger.

Er ist ein Koch, berühmt in seinem Fach.

Kattwald.

So kannst du also kochen?

Leon.

(zum Pilger.)

Hört Ihr wohl?

(Zu Kattwald.)

Ja, kochen, Herr! Doch nur für fränk'sche Gaumen,
Die einer Brühe Reiz zu schmecken wissen,
Die Zuthat merken und die feine Würze.
Die, seht Ihr? so das Haupt zurückgebogen,
Das Aug gen Himmel, halb den Mund geschlossen,
Die Luft gezogen schlürfend durch die Zähne,
Euch fort und fort den Nachgeschmack genießen,
Entzückt, verklärt.

Kattwald.

Ei ja, das kann ich auch.

Leon.

Die roth Euch werden, wenn der Braten braun,
Und blaß, wenn er es nicht.

Kattwald.

Braun, braun, viel lieber braun.

Leon.

Doch, Herr, zu braun —

Kattwald.

So recht die Mitte.

Leon.

Die Euch vom Hirsch den schlanken Rücken wählen,
Das Andre vor die Hunde.

Kattwald.

Ah, die Schenkel?

Leon.

Ich sag' Euch: vor die Hunde. Doch, was red' ich?
Hier nährt man sich, der Franke nur kann essen.

Kattwald.

Ei, essen mag ich auch, und gern was Gutes.
Wie theuer haltet Ihr den Burschen da?

Leon.

Am Ende paſſ' ich wirklich nicht für Euch.

Kattwald.

Du sollst gehalten sein nach Wunsch und Willen.

Leon.

Ein Künstler lebt und webt in seiner Kunst.

Kattwald.

Ei, künstle zu, je mehr, um desto lieber,
Längst hätt' ich mir gewünscht 'nen fränk'schen Koch,
Man sagt ja Wunder, was sie thun und wirken.
Wie theuer ist der Mann? und grade jetzt,
An meiner Tochter Hochzeittag; da zeige,
Was du vermagst. An Leuten soll's nicht fehlen,
Die vollauf würdigen, was du bereitet.
Wie theuer ist der Mann?

Leon.

Wenn Ihr versprecht,
Zu halten mich, nicht wie die andern Diener:
Als Hausgenoß, als Künstler.

Kattwald.

Je, ja doch.

Leon.

Euch zu enthalten alles rohen Wesens
In Worten, Werken —

Kattwald.

Bin ich denn ein Bär?
Wie theuer ist der Mann?

Leon.

Wenn Ihr —

Kattwald.

Zu tausend Donner!
Wie theuer ist der Mann? frag' ich noch einmal.
Könnt Ihr nicht reden, oder wollt Ihr nicht?

Pilger.

Je, Herr —

Kattwald.

Nu, Herr? —

Pilger.

Es ist —

Kattwald.

Nu was?

Pilger.

Ich dächte —

Kattwald.

Wenn Ihr den Preis nicht auf der Stelle nennt,
So hetz' ich Euch mit Hunden vom Gehöfte.
Bin ich Eu'r Narr?

Pilger (gegen Leon).

Wenn ich denn reden soll —

Leon.

Ei, redet nur.

Pilger.

So mein' ich: zwanzig Pfund.

Kattwald.

Edrita! Zwanzig Pfund aus meiner Truhe!

Leon.

Was fällt Euch ein? um zwanzig Pfund! Ei, schämt Euch!
Ein Künstler, so wie ich.

Kattwald.

Was geht das dich an?

Leon.

Ich thu's wahrhaftig nicht. Ich geh' mit Euch.

Kattwald.

Du bleibst.

Leon.

Nein, nicht um zwanzig Pfund. Macht dreißig.

Kattwald.

Ein Sklave, der sich selbst verkaufen will!

Leon.

Nicht unter dreißig.

Kattwald (zum Pilger).

Wir sind Handels eins.

Leon.

Ich aber will nicht.

Kattwald.

Ei, man wird dich zwingen.

Leon.

Mich zwingen? Ihr? Wenn Ihr nicht dreißig zahlt,
Lauf' ich beim ersten Anlaß Euch davon.

Kattwald.

Versuch' es.

Leon.

Stürze mich vom höchsten Giebel.

Kattwald.

Man bindet dich.

Leon.

Versalz' Euch alle Brühen.

Kattwald.

Halt ein, verwegner Bursch. Nu — fünf und zwanzig.
Mit fünf und zwanzig Pfund —

Leon.

Herr, dreißig, dreißig.
Es geht um meine Ehre.

Kattwald.

Sollt sie haben.
Geht in mein Haus, laßt Euch das Geld bezahlen.
Ich kann nicht mehr, der Aerger bringt mich um.

Pilger.

So soll ich denn —?

Leon.

Geht hin, holt Euren Lohn!

Pilger.

Ihr aber bleibt?

Leon.

Ich bleibe hier mit Gott.

Pilger.

Nun, er behüt' Euch, wie er Euch versteht.

(Pilger geht ab.)

Kattwald

(der sich gesetzt hat).

Nun bist du mein, nun könnt' ich dir vergelten,
Was du gefrevelt erst mit keckem Wort.

Leon.

Wenn Ihr schon wollt, thut's bald; denn, wie gesagt,
Ich lauf' davon.

Kattwald
(aufspringend).

Daß dich! — Und doch, 's ist thöricht.
Schau, hier entkommst du nicht. Ich lache drob.
Weißt du, wie's einem Burschen jüngst erging,
Der uns entspringen wollte? einem von den Geißeln
Jenseits des Rheins.

Leon.

Ach, Herr!

Kattwald.

Man fing ihn wieder,
Und —

Leon.

Und?

Kattwald.

An einen Baumstamm festgebunden,
Ward seine Brust ein Ziel für unsre Pfeile.

Leon.

Ein Franke, Herr? Ein fränk'scher Geißel?

Kattwald.

Wohl.
Der Neffe —

Leon.

Neffe?

Kattwald.

Von des Königs Kämmrer,
Klotar.

Leon (aufathmend).

Verzeih mir meine Sünde!
Ich kann nur sagen: Gott sei Dank!

Kattwald.

Doch bist du klug, du wirst es nicht versuchen.
Sieh nur, Das weiß ich, sprich auch, was du willst.

Am Ende wirst du finden, daß dir's wohlgeht,
Und lust'ge Leute kennen ihren Vortheil;
Nur Grämlichen wird's ewig nirgends wohl.
Auch mag ich dir den kecken Ton erlauben,
Wenn wir allein sind; doch vor Leuten, Bursche —

Leon.

Husch, husch!

Kattwald
(zusammenfahrend).

Was ist?

Leon.

Dort lief ein Marder
Gerad ins Hühnerhaus.

Kattwald.

Daß dich die Pest!
Nun hab' ich's satt, die Peitsche soll dich lehren —

Leon (singt).

Trifft die Peitsche den Koch,
So rächt er sich doch.
Mag die Peitsche auch kochen,
So lang er im Loch.

Kattwald.

Sing nicht.

Leon
(pfeift die vorige Melodie).

Kattwald.

Und pfeif auch nicht.

Leon.

Was sonst denn?

Kattwald.

Reden.

Leon.

Nun also: Euer Drohen acht' ich nicht.
Ihr könnt mich plagen; ei, ich plag' Euch wieder;
Ihr laßt mich hungern, ich lass' Euch deßgleichen;
Denn Euer Magen ist mein Unterthan,
Mein untergebner Knecht von heute an,
Wir stehn, als Gleiche, gleich uns gegenüber.
Drum laßt uns Friede machen, wenn Ihr wollt.
Ich bleib bei Euch, so lang es mir gefällt,
Bin Euer Koch, so lang ich mag und will;
Mag ich nicht mehr, gefällt's mir fürder nicht,
So geh' ich fort, und all Eu'r Drohn und Toben
Soll mich nicht halten, bringt mich nicht zurück.
Ist's Euch so recht, so gebt mir Eure Hand.

Kattwald.

Die Hand? was glaubst du denn?

Leon.

Ihr fallt schon wieder
In Euren alten Ton. — He, Knechte, ho —
Kommt her und bindet mich! Bringt Stricke, Pflöcke,
Sonst geh' ich fort, fast eh ich da gewesen.
He, holla, ho!

Kattwald.

So schweig nur, toller Bursch!
Hier hast du meine Hand, auf daß du bleibst.

Leon.

Und fortgeh', wenn —

Kattwald.

Du kannst. Und wenn du *willst*,
Setz ich hinzu und weiß wohl, was ich sage.
Besorgst du mir den Tisch, wie ich es mag,
So soll dir Kattwalds Haus wohl noch gefallen.

Und nun geh an dein Amt und zeig mir Proben
Von Dem, was du vermagst.

Leon.

Wo ist die Küche?

Kattwald.

Nun, dort.

Leon.

Das Hundeställchen? Ei, Gott walt's!
Das hat nicht Raum, nicht Fug, nicht Schick.

Kattwald.

Nu, nu —
Begnüg dich nur für jetzt, man wird ja sehn.
Was gibst du heute Mittags?

Leon.

Heute Mittags?
(Ihn verächtlich messend.)
Rehbraten etwa.

Kattwald.

Gut.

Leon.

Gedämpftes. — Aber nein.

Kattwald (eifrig).

Warum nicht?

Leon.

Ihr müßt erst essen lernen,
Erst nach und nach den Gaum, die Zunge bilden,
Bis Ihr des Bessern werth seid meiner Kunst.
Für heute bleibt's beim Braten, und aufs Höchste —
Wir wollen sehn.

Kattwald.

Nun, sieh nur, sieh!

Leon (rufend).

Nun Holz
Und Fett und Mehl und Würze! Tragt zusammen,
Was Hof und Haus vermag. He, Knechte, Mägde!
(Diener sind gekommen.)
Du feg den Estrich, du bring Holz herbei!
Ist Das Geräth? Habt Ihr nicht schärfre Messer?
Das Fleisch mag angehn. Pfui, was trockne Rüben!
(Er wirft sie weg.)
Der Pfeffer stumpf.
(Er schüttet ihn auf den Boden.)
Was knaupelst du da 'rum?
Du Tölpel, willst du gehn?
(Er jagt ihn mit einem Fußtritt aus der Küche.)
Verfluchtes Volk!
(Er nimmt Einem die Schürze und bindet sie um.)
Hat man nicht seine Noth mit all den Thieren!

Edrita kommt.

Edrita.

Was ist denn hier für Lärm?

Kattwald.

Pst, pst! der neue Koch.

Edrita.

Für den Ihr so viel Geld —?

Kattwald.

Ja wohl, sei still!
Es weist uns sonst noch Beide vor die Thür.

Edrita.

Doch wer erlaubt ihm, so zu lärmen?

Kattwald.

Je!
Ein Künstler, Kind, ein großer Mann, dem's rappelt.

Man muß das Volk wohl dulden, will man's brauchen.
Ich schleiche fort, bleib du 'mal da und schau,
Ob du was absehn kannst; doch stör ihn nicht.
Hörst du? Nur still! Und Mittags in der Halle.

(Er geht ab.)

(Leon beschäftigt sich in der Küche. Edrita steht entfernt und sieht ihm zu.)

Leon (singt).

Den Wein, den mag ich herb,
Der Tüchtige sei derb.

(Sprechend.)

Pfui Süßes! Hol der Teufel das Süße.

Edrita.

Ein schmucker Bursch, doch vorlaut, wie es scheint.
Ich will mir ihn ein wenig nur betrachten.

Leon (singt).

Der Reiter reitet ho, ho!
Da ruft sie vom Fenster he, he!
Er aber lächelt ha, ha!
Bist du da?

(Sprechend.)

Nun freilich da, wo sollt' ich auch sonst sein?

Edrita.

Bemerkt er mich in Wahrheit nicht, wie, oder
Stellt er sich an? Ich will nur zu ihm sprechen.
He, guter Freund!

Leon (ohne aufzusehen).

He, gute Freundin! Ei,
Ich mag die guten Freundinnen wohl leiden.

Edrita.

Was macht Ihr da?

Leon
(der Fleisch zurecht macht, ohne aufzusehen).

Ihr seht, ich spalte Holz.

Edrita
(sich zurückziehend).

Nun, das war grob.

Leon (singt).

Wer Augen hat, ohne zu sehn,
Wer Ohren hat, und nicht hört,
Ist Ohren, beim Teufel! und Augen nicht werth.

Edrita.

Ich sah wohl, was Ihr thut, doch sah ich auch,
Daß Ihr das Gut verderbt, das Ihr bereitet,
Und darum fragt' ich Euch. Seht einmal selbst,
Ihr schneidet ab die besten Stücke. Hier!
(Sie hat, hinweisend, den Finger dem Hackbrette genähert. Leon schlägt mit dem Messer stärker auf, sie zieht, schreiend, den Finger zurück.)

Edrita.

Ei Gott, das ist ein grober Bursch. Bewahr',
Nun sprech' ich nicht mehr, gält' es noch so viel.

Leon.

Es geht nicht. Nur daheim ist Arbeit Lust,
Hier wird sie Frohne. Da lieg du und du!
(Er legt Messer und Schürze weg.)
Sie mögen zusehn, wie sie heut sich nähren;
Ich will 'mal eins spazieren gehn. — Ja, dort,
Dort geht der Weg ins Freie. Laßt doch sehn.

Edrita.

Das wird dir schlimm bekommen, grober Mensch.
Denn kaum im Freien, packen dich die Knechte
Und führen dich mit manchem Schlag zurück.

Man muß das Volk wohl dulden, will man's brauchen.
Ich schleiche fort, bleib du 'mal da und schau,
Ob du was absehn kannst; doch stör ihn nicht.
Hörst du? Nur still! Und Mittags in der Halle.

(Er geht ab.)

(Leon beschäftigt sich in der Küche. Edrita steht entfernt und sieht ihm zu.)

Leon (singt).

Den Wein, den mag ich herb,
Der Tüchtige sei derb.

(Sprechend.)

Pfui Süßes! Hol der Teufel das Süße.

Edrita.

Ein schmucker Bursch, doch vorlaut, wie es scheint.
Ich will mir ihn ein wenig nur betrachten.

Leon (singt).

Der Reiter reitet ho, ho!
Da ruft sie vom Fenster he, he!
Er aber lächelt ha, ha!
Bist du da?

(Sprechend.)

Nun freilich da, wo sollt' ich auch sonst sein?

Edrita.

Bemerkt er mich in Wahrheit nicht, wie, oder
Stellt er sich an? Ich will nur zu ihm sprechen.
He, guter Freund!

Leon (ohne aufzusehen).

He, gute Freundin! Ei,
Ich mag die guten Freundinnen wohl leiden.

Edrita.

Was macht Ihr da?

Leon

(der Fleisch zurecht macht, ohne aufzusehen).

Ihr seht, ich spalte Holz.

Edrita

(sich zurückziehend).

Nun, das war grob.

Leon (singt).

Wer Augen hat, ohne zu sehn,
Wer Ohren hat, und nicht hört,
Ist Ohren, beim Teufel! und Augen nicht werth.

Edrita.

Ich sah wohl, was Ihr thut, doch sah ich auch,
Daß Ihr das Gut verderbt, das Ihr bereitet,
Und darum fragt' ich Euch. Seht einmal selbst,
Ihr schneidet ab die besten Stücke. Hier!

(Sie hat, hinweisend, den Finger dem Hackbrette genähert. Leon schlägt mit dem Messer stärker auf, sie zieht, schreiend, den Finger zurück.)

Edrita.

Ei Gott, das ist ein grober Bursch. Bewahr',
Nun sprech' ich nicht mehr, gält' es noch so viel.

Leon.

Es geht nicht. Nur daheim ist Arbeit Lust,
Hier wird sie Frohne. Da lieg du und du!

(Er legt Messer und Schürze weg.)

Sie mögen zusehn, wie sie heut sich nähren;
Ich will 'mal eins spazieren gehn. — Ja, dort,
Dort geht der Weg ins Freie. Laßt doch sehn.

Edrita.

Das wird dir schlimm bekommen, grober Mensch.
Denn kaum im Freien, packen dich die Knechte
Und führen dich mit manchem Schlag zurück.

Leon.

Ja, so; Ihr fürchtet, daß man sich verkühle.
Die freie Luft ist ungesund. Recht gut!
So laß denn du uns mit einander plaudern.
Ein feines Mädchen! Je, mein gutes Kind,
Kann man dir nahen, ohne viel zu wagen?

Edrita.

Wie meinst du Das?

Leon.

Je, trifft man ein Geschöpf
Von einer neuen, niegesehnen Gattung,
So forscht man wohl, ob es nicht kneipt, nicht sticht,
Nicht kratzt, nicht beißt; zum Mindsten will's die Klug-
heit.

Edrita.

So hältst du uns für Thiere?

Leon.

Ei bewahre!
Ihr seid ein wackres Völkchen; doch verzeih,
Vom Thier zum Menschen sind der Stufen viele.

Edrita.

Armseliger!

Leon.

Sieh, Mädchen, du gefällst mir.
Das läßt sich bilden, ich verzweifle nicht.

Edrita.

Weißt du auch, wer ich bin?

Leon.

Ja doch, ein Mädchen.

Edrita.

Und deines Herrn, des Grafen Kattwald, Tochter.

Leon.

Ei, liebes Kind, da bist du nicht gar viel.
Ein fränk'scher Bauer tauschte wahrlich nicht
Mit Eures Herren Herrn; denn, unter uns:
Ein Mensch ist um so mehr, je mehr er Mensch.
(Mit einem Blick auf die Umgebung.)
Und hier herum mahnt's ziemlich an die Krippe;
Doch bist du hübsch, und Schönheit war und ist
So Adelsbrief und Doctorhut den Weibern.
Drum laß uns Freunde sein.
(Er will sie umfassen.)

Edrita.

Verwegener!
Man rühmt die feinen Sitten deines Volks,
Du aber bist entartet und gemein.
Was sahst du wohl an mir, was sprach, was that ich,
Das dich zu solcher Dreistigkeit berechtigt?
Und wenn denn auch —

Leon.

Mein Kind, wohl gar ein Thränchen?
Hörst du, das Köpfchen hübsch zu mir gewandt!
Ich bitte dich: Verzeih! bist nun zufrieden?

Edrita.

Wohlan, ich bin's. Ich mag nicht gerne grollen.
Auch nahm ich es wohl minder schmerzlich auf,
Ja, wies den Kühnen früher schon zurück,
Wenn du mir nicht gefielst, fürwahr gleich Anfangs.
Sie sprechen viel von euren fränk'schen Leuten,
Von ihren Sitten, Künsten; und der Erste nun,
Auf den ich stieß, so ungeschlacht und roh.

Leon.

Verzeih! noch einmal, und ich thu's nicht wieder.

Wir haben unsere Weise nun erkannt,
In Zukunft soll kein Zank uns mehr betrüben.

Edrita.

In Zukunft? Ja, was nennst du Zukunft denn?
Mein Bräutigam ist hier, und morgen schon
Gibt man ihm meine Hand drin in der Halle.
Dann noch zwei Tage höchstens oder drei,
Und wir ziehn fort auf seine ferne Hube.

Leon.

So bist du Braut? Je sieh, das thut mir leid.
Wer ist dein Bräutigam? Wie heißt, was treibt er?

Edrita.

Ich nenn' ihn nur den dummen Galomir.

Leon.

Den dummen Galomir? O weh!

Edrita.

Ja wohl!
Doch ist er unser nächster Stammverwandter,
Und so gebührt ihm meine Hand.

Leon.

Ja freilich.
Und was die Klugheit, die ihm fehlt, betrifft,
Mein Kind, die dummen Männer sind die besten.

Edrita.

So dacht' ich auch.

Leon.

Sie lassen sich was bieten.

Edrita.

Und fordern Alles nicht nach ihrem Kopf.
Doch siehst du, manchmal, wenn auch nicht so oft,
Spricht man doch gern einmal ein kluges Wort.

Leon.

Kommt dir die Lust, ein kluges Wort zu sprechen,
So geh in Wald hinaus und sag's den Bäumen,
Dann kehr' erleichtert in dein Haus zurück.
Denn was dir selber nützt, taugt nicht für Viele,
Was Vielen frommt, das wächst mit Gras und Kraut.

Edrita.

Ganz fass' ich's nicht, doch will ich's also halten.
Nur freilich wünscht man Antwort, wenn man spricht.

Leon.

Das findet sich, eh man's gedacht; doch nun
Laß uns den Tag benützen, der uns bleibt.
Führ mich ins Feld hinaus, zeig mir die Gegend,
Auch möcht' ich, wie's erfordert mein Geschäft,
Nach Wurzeln etwa suchen, Würze, Kräutern.
O Atalus!

Edrita.

Wie sagst du?

Leon.

Atalus.

Edrita.

Ist das ein Kräutlein auch?

Leon.

Wie du's nun nimmst.

Edrita.

Ein nährendes?

Leon.

Mir nährt es Herz und Sinn.
Doch will ich dich nicht eben nur betrügen.
Der Name eines Freunds ist's, den ich suche. —
Du lachst?

Edrita.

Ei, eines Atalus gedenk' ich,
Der hier bei uns.

Leon.

Ein Franke?

Edrita.

Ja, vom Rhein.

Leon.

Der Neffe —?

Edrita.

Sieh, ich weiß nicht, was er ist.
Doch liegt er hier als Geißel unsrer Herrn.
Das ist ein trockner Bursch und gut zu necken.
Wenn du versprichst, recht fromm zu sein und artig,
Und etwa zu entfliehen nicht versuchst —

Leon.

Sorgst du um mich?

Edrita.

Denk nur, das viele Geld,
Das kurz nur erst für dich der Vater gab.

Leon.

Ei, geizig, wie die Weiber alle sind.

Edrita.

Doch weißt du ja, unmöglich ist die Flucht.
Ich nehme denn das Körbchen, und du folg.

Leon.

Doch naht dort Jemand.

Edrita.

Ei, wer immer.

Galomir

(der auf der Brücke erscheint).

Eh!

Edrita.

Was kümmerst du mich, dummer Galomir!

Galomir

(poltert die Brücke hinan, ins Haus zurück).

Edrita.

Ei, sag's dem Vater nur, mich stört das wenig.
Nun komm, eh man uns hindert, folg mir rasch:
Ich zeige dir den Garten und die Gegend,
Dann unsern Atalus, der auch, wer weiß?
Der deine wohl. Zum Mindsten ist's ein Landsmann,
Dess' Anblick dich entschädigt für den unsern.
Verstell dich nicht, so ist's. Willst du, so komm!

(Sie geht gegen das Thor zu.)

Leon.

Das geht ja rascher, als ich dacht' und hoffte.
Der Himmel, scheints, kürzt ab mir mein Geschäft;
Ich nehm' es dankbar an. — Sieh nur, hier bin ich.

(Er folgt ihr; Beide gehen ab.)

Kurze Gegend, mit Bäumen besetzt.

Der **Schaffer** kommt, vor ihm her **Atalus**.

Schaffer.

Bist du schon wieder müßig, wie du pflegst?
Dort gehn die Pferde weiden. Hier dein Platz.
Und wenn sich eins verliert, so wär' dir besser,
Du hättst dich selbst verloren, als das Thier.

Atalus

(setzt sich im Vordergrunde rechts auf die Erde. Der Schaffer geht nachdem dieser fort ist):

Geh nur, du grober Bauer, geh! Ich wollt',
Vergiften könnt' ich sie mit Einem Blick.

(Er schnitzt an einem Stocke.)

Hab' ich den derben Stock erst zugeschnitzt,
Dann nah' mir Einer nur!
Verwünschtes Volk!
Und auch das grobe Hemd kratzt mir die Haut,
Und nichts als Brod und grüne Kost zur Nahrung.
Wär' ich erst wieder heim bei meinem Ohm!
Der denkt nicht mein und läßt sich's wohl ergehn,
Indeß ich hier bei diesen Heiden schmachte.

Edrita und **Leon** kommen.

Edrita
(Kräuter pflückend).

Sieh, hier ist Salbei, blaues Kerbelkraut;
Und dort dein Landsmann, schau nur, Atalus,
Der brummt in seinen Bart und schwingt den Stock,
Damit vermeint er all uns zu erschlagen.
Ei, Gott zum Gruß, mein hochgestrenger Herr!
Das ärgert ihn. — Verweile hier ein wenig,
Ich will zum Garten noch des Schaffers gehn,
Dort wächst am Zaune schöner Majoran,
Davon stipitz' ich etwa dir ein Händchen.
(Sie setzt das Körbchen nieder.)
Bleib nur indeß.

Leon.

Ja wohl.

Edrita.

Bald komm' ich wieder.
(Sie geht.)

Leon
(setzt sich links im Vordergrunde auf den Boden nieder und legt den Inhalt des Körbchens aus).

Das hier ist Kraut, und das gesprenkter Kohl —
He, Atalus!

Atalus
(gerade über sich blickend).
Ruft's da?

Leon.
Hier gelbe Möhren —
Eu'r Oheim sendet mich.

Atalus.
Wie nur? mein Ohm!

Leon.
Bleibt dort und schweigt; man darf uns nicht gewahren.

Atalus (aufstehend).
Du sprachst von meinem Ohm?

Leon.
Dort Euer Platz.

Atalus.
Er selbst —

Leon.
Wenn Ihr nicht bleibt, so geh' denn ich.
(Er steht auf und entfernt sich nach dem Hintergrunde.)

Atalus
(der sich wieder gesetzt hat).
Das ist denn auch so Einer, wie die Andern,
Sie necken mich und haben ihre Lust.
Dem Mädchen — nun — dem steht's noch artig an;
Doch diese groben Bursche — Gottes Wort!
(Mit dem Stocke auf den Boden schlagend.)
Ich wollt', Ein Streich genügte für sie Alle.

Leon
(wieder nach vorn kommend und sich setzend).
Noch einmal, Atalus, bleibt still und hört.
Eu'r Oheim sendet mich, Euch zu erretten.

Atalus.
Wie fingst du das nur an?

Leon.

Mit Gott gelingt's!
Schon fand den Eingang ich in dieß Gehöft.
Ich bin hier Koch.

Atalus.

Da bist du schon was Rechts.

Leon.

Ist Alles gut doch, was zum Ziele führt,
Der Herr des Hauses ist mir hold gesinnt.
Ich will erbitten Euch mir zum Gehülfen.

Atalus.

Mich zum Gehülfen? in der Küche?

Leon.

Wohl.

Atalus.

Da such du einen Andern nur als mich.

Leon.

Und wenn Ihr sonst gefangen bleibt, wie dann?

Atalus.

Weit lieber hier gefangen, oder sonst,
Als also schänden meines Hauses Namen.

(Der Schaffer geht im Hintergrunde beobachtend vorüber.)

Leon

(im Korbe kramend).

Hier Sellerie und das hier Pastinak.
Die Zwiebel beißt; zu wenig von der Kresse.

(Der Schaffer geht ab.)

Leon.

Gält' es nur Euch, so wär' ich nun am Ende.
Doch Euer Oheim will's, und, junger Herr,
Da werdet Ihr wohl müssen.

Atalus.

Müssen? ich?

Leon.

Ja, Herr, und huckpack trag' ich Euch hinüber,
Wenn Ihr Euch sträubt.

Atalus.

Ei, wag's nur, grober Bauer.

Edrita kommt.

Edrita.

Hier hast du noch, nun ist's wohl denn genug?
(Sie schüttet aus ihrer Schürze Kräuter in den Korb.)
Und sprachst du auch zu deinem Landsmann dort?
Das ist ein wunderlicher Bursch, nicht wahr?

Atalus (aufstehend).

Sprächt Ihr mit mir, Euch stünd' ich etwa Rede,
Doch Jener dort ist albern und gemein.

Edrita.

Ei, klüger wohl als du.

Atalus.

Ja, überhaupt
Thut Ihr nicht gut, mich also zu verschmähn.
Kehr' ich einst heim, wer weiß? ich wär' Euch nütz.

Edrita.

Du reichtest wohl die Hand mir gar?

Atalus.

Das nicht.

Edrita.

Ei sieh!

Atalus.

Es wäre denn, der König, unser Herr,
Erkennt' Eu'r Haus zu fränk'schem Helm und Schild.

Edrita.

Dann aber meinst du?

Atalus.

Dann, o ja!

Edrita.

O nein!
Der hier gefällt mir, weil er leicht und froh,
Du aber bist beschwerlich und zur Last.

Leon.

Er soll in meine Küch'.

Atalus.

So wiederholst du's?

Leon.

Mir als Gehülf!

Edrita.

Er ist wohl ungeschickt.

Leon.

Wenn auch, er ist ein Frank und läßt sich bilden.

Atalus.

Ich aber will nicht, sag' ich noch einmal.
Die Pferde hüt' ich endlich, weil ich muß,
Und weil's ein edles ritterliches Thier,
Doch in der Küche? Eher hier am Platz
Lass' ich mein Leben, gliederweis zerstückt.
(Er hat den Stock ergriffen.)

Kattwald und **Galomir** kommen.

Kattwald.

Die streiten, ho!
(Da Galomir mit einer heftigen Bewegung nach der Gruppe hinweist.)
Nun ja, ich sehe schon.
Was treibt ihr hier?

Edrita.

Wir suchten Küchenkräuter;
Hier dieser kennt sie, und ich pflückte sie.

Leon.

Auch dacht' ich, 'nen Gehülfen mir zu dingen.
Hier da mein Landsmann stand mir eben an;
Allein, er will nicht.

Atalus.

Nein.

Kattwald.

Nur eben nein?
Du willst nicht, so? und all dein Grund ist: Nein?
Ich aber sage dir: wenn er in meinem Namen
Dich folgen heißt, so folgst du ohne Nein;
Sonst dürften meine Knecht' an dir versuchen,
Ob fest das Eisen noch an Beil und Spieß.

Edrita.

Nun stehst du da und weißt nicht, was du sollst,
Und mußt gehorchen doch, ich wußt' es ja.

Kattwald.

Merk' wohl, wenn er dir's heißt in meinem Namen;
Doch vor der Hand bleibst du hier außen noch.

(Zu Leon.)

Mein Freund, du schnüffelst mir zu viel herum
Und spionirst, merk' ich, nach allen Seiten;
Du suchst wohl den Genossen nur der Flucht.

Leon.

Errathen, Herr! zu Zweien läuft sich's besser.

Kattwald.

Nun denn! Du hast mich scherzhaft nur gesehn,
Da duld' und geb' ich wohl ein lustig Wort.

Doch preſſ' ich meine Finger in den Mund
Und ruf' mein Schlachtgeſchrei, dann, guter Freund,
Setzt's Blut.

Edrita.

Du, das iſt wahr.

Leon.

Ich zweifle nicht.
Blut auch bei mir, von Hühnern, Tauben, Enten,
Von Allem, was nicht beißt und fromm ſich fügt.
(Er fängt an, das Grünzeug aus dem Korbe zu werfen.)

Kattwald (eifrig).

Was machſt du da?

Leon.

Was ſoll das viele Zeug?
Iſt Niemand hier doch, der's zur Küche trägt.

Kattwald.

Nimm du den Korb und geh!

Leon.

Ei, in der That?
Bin ich als Träger denn in Eurem Dienſt?

Edrita.

Laß mich —

Leon.

Wärt Ihr bemüht an meiner Statt?

Kattwald.

Am Ende ſoll ich ſelbſt —?

Leon.

Wer's thut, mir gleich.

Kattwald (umherblickend).

Da hilft denn wirklich nur ein tücht'ger Stock.

Atalus

(auf ſeinen Knittel gelehnt, vergnügt vor ſich hin).
Bricht's endlich los? Er iſt auch gar zu frech.

Kattwald (zu Atalus).

Zu frech? Und du zu albern, leerer Bursch.
Wer etwas kann, dem sieht man etwa nach;
Das Ungeschick an sich ist schon ein Ungemach.
Du nimmst den Korb und gehst und dienst ihm hülflich,
Und führt er Klag, gedenk an meinen Arm.
Für ihn wird sich wohl auch der Meister finden.
Du widersprichst?

Edrita.

Er sagt ja nicht ein Wort.

Kattwald.

Nun denn, hieher! und fort.

(Zu Galomir.)

Mach ihnen Beine.

(Da dieser mit hastiger Uebertreibung das Schwert ziehen will.)

Oho! Du spießest etwa mir den Koch
Und brätst ihn endlich gar. Brauch' deine Hände.

Leon (zu Edrita).

Indeß sie hier sich liebenswürdig machen,
So machen wir uns fort. Nicht so?

Edrita.

Mir recht.

Leon.

Und wer am Besten läuft, erhält — Nun, was?

Edrita.

Nun, nichts!

(Laufen Hand in Hand fort.)

Kattwald.

Holla! das läuft! die sind schon sehr bekannt.
Und was denkst du dazu, mein armer Galomir?

Galomir.

Ich?

Kattwald.

Nun, ich weiß, du denkst nicht gar zu viel.
Doch sei getrost. Nur noch ein Tage zwei,
So ist sie deine Frau, und ihr zieht fort.
Da nimmst du diesen Burschen etwa mit.
(Auf Atalus zeigend.)
Und macht der Andre hier sich gar zu unnütz,
So thun wir ihm, wie Er den Hühnern thut,
Und schlachten ihn 'mal ab. Für jetzt, Geduld.
Zum Festschmaus ist er uns ja doch vonnöthen.
(Zu Atalus.)
Du dort, voran.
Uns laß nur immer heim.
Die Gäste fanden etwa auch sich ein.
(Gehend, dann stehen bleibend, mit groteskem Ausdrucke.)
Mir wässert schon der Mund nach leckern Bissen.

(Indem Atalus, den Korb in der Linken tragend und den Stock auf der rechten Schulter, widerwillig vorausgeht und die Beiden folgen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Vorhof in Kattwalds Hause, wie im zweiten Akte.

Die Halle ist erleuchtet, und man sieht Gäste an einem langen Tische sitzen. Im Vordergrunde **Leon** beschäftigt. **Atalus** vor der Küche auf einem Steine sitzend und mit seinem Stocke spielend.

Leon

(einem Knechte einen großen Braten reichend).

Trag nur hinauf und sag, es sei das Letzte.
Sie mögen ihre Lust am Weine büßen.

(Knecht über die Brücke in die Halle.)

Leon

(nachdem er Atalus eine Weile betrachtet).

Nun, habt Ihr überlegt?

Atalus.

Was nur?

Leon.

Was ich Euch sagte.

Atalus.

Was sagtest du mir denn?

Leon.

Du meine Zeit!
Das hält auch gar zu schwer. So hört denn zu.
Warum ich Euch hierher gebracht, Ihr wißt's.

Der alte Wehrwolf aber schöpft Verdacht;
Ich hört' ihn sagen, zieh' die Tochter fort,
Woll' er mit ihr Euch senden weit ins Land.

Atalus.

Das wär' mir eben recht.

Leon.

So, in der That?

Atalus.

Das Mädchen ist gar hübsch.

Leon.

Das merkt' ich auch.

Atalus.

Sie will mir wohl.

Leon.

Das merkt' ich nicht.

Atalus.

Seit lange.

Leon.

Doch schien es mir, als lacht sie über Euch.

Atalus (aufstehend).

Mein Ohm hat mich den Studien bestimmt,
Deßhalb verkehrt' ich wenig nur mit Weibern,
Doch sagt man, was sich neckt, das liebt sich auch.

Leon.

Doch Necken und Verlachen, Herr, sind zwei.

Atalus.

Ich glaub' es nun einmal.

Leon.

Ei, immer denn!
Doch, zieht mit der Euch liebenden Geliebten
Ihr weiter fort ins Land, wie steht's dann, Herr,
Mit Eures Oheims Wunsch und unsrer Flucht?

Atalus.

Da hast du wieder Recht.

Leon.

So hört denn weiter.

(Geschrei und Lärm von zusammengestoßenen Bechern im Hause. Leon nach rückwärts.)

Nur zu, nur zu! das paßt in meinen Plan.

Mein Anschlag ging zuerst ins Ferne, Weite,
Nach Wochen dacht' ich möglich erst die Flucht;
Doch, trennt man uns, welkt alle Hoffnung hin.
Auch ist Gelegenheit ein launisch buhlend Weib,
Die nicht zum zweiten Male wiederkehrt,
Fand sie beim ersten Mal die Thür verschlossen.
Nun hoff' ich, daß der Wein, die fremden Speisen,
Die ich zumal gepfeffert und gewürzt,
Daß sie zum Trunk wie Sommerwärme laden,
Davon hoff' ich die Herren so bewältigt,
Die Diener ahmten treulich ihnen nach —

(auf die große Pforte zeigend)

Seht Ihr den Schlüssel dort in jenem Schloß?
Vergißt man, den, wenn's Abend, abzuziehn,
Ist frei der Weg, und — halt noch! geht zur Seite!

(Sie treten auseinander; ein Diener kommt schwerfälligen Ganges, ein Lied mißtönig vor sich hinbrummend. Er geht zur Pforte, schließt sie ab und zieht den Schlüssel aus. Leon macht eine Bewegung gegen ihn, tritt aber gleich wieder zurück. Der Diener geht über die Zugbrücke ins Haus.)

Atalus (lachend).

Ha, ha, damit ging's schief.

Leon.

Freut Ihr Euch drüber?

Atalus.

's ist nur, weil du für gar so klug dich hältst.

Leon.

Ob klug, ob nicht, das soll die Folge lehren.
Den Schlüssel schaff' ich wieder, drauf mein Wort.
Ich hab' erkundigt, daß er Nachts im Zimmer
Des Alten hängt zu Häupten seines Betts,
Dort holt man ihn, thun Wein und Schlaf das Ihre.

(Neuer Lärm in der Halle.)

Hört Ihr? doch klingt's schon schwächer; sie sind matt.
Was heut gethan, ersparst du dir für morgen.
Ein Helfer, wie dieß Fest, kommt nicht im Jahr.
Auch ist der Weg mir, den ich her gemacht,
Theils noch bekannt, theils stellt' ich Zeichen,
Die längre Zeit verwirret und verwischt,
So daß der Anschlag heut, wie nie, gelingt.
Kommt dann der Tag, und sind sie spät erwacht,
So sichert uns der Vorsprung, will es Gott.

(Die Lichter in der Halle sind nach und nach verlöscht.)

Seht, es wird dunkel oben in der Halle,
Bald haben Wein und Schlaf ihr Amt vollbracht.

Doch wird man unsre Flucht vor Tag gewahr,
So ist noch Eins zu thun. Seht dort die Brücke,
So roh, wie Alles hier, und schlecht gefügt,
Mit Pflöcken eingerammt die Tragepfähle.
Gräbt nun ein Mann der Pfeiler einen ab,
So stürzt die Brücke, wenn man sie betritt,
Und der Verfolger liegt im sumpf'gen Graben.
Das sichert uns vor Jenen drin im Haus;
Und auch die Knechte werden früher eilen,
Zu ziehen den Gestürzten aus dem Grund,
Als daß sie uns verfolgen, die wir fliehn;
Bis man den Zugang herstellt, sind wir weit.
So ist nun zwei zu thun, doch sind wir Zwei:
Der Eine schleicht ins Haus, indeß der Andre

Die Stützen losgräbt, wie ich Euch gesagt,
Wozu hier das Geräth schon in Bereitschaft.

Atalus.

Ich dring' ins Haus.

Leon.

Ei, wahrlich! In der That!?

Atalus.

Hätt' ich ein Schwert, der Schlüssel wäre mein.

Leon.

Hätt' ich, so würd' ich! — Possen! Wenn und Aber
Sind, wie das Sprüchwort sagt, der Pferde schlechtster
Haber.
Ich will Euch nicht bestreiten andre Gaben,
Doch schlauer, Herr, bin ich. Ich schleich' ins Haus;
Ihr mögt indeß nach Lust im Boden wühlen.

Atalus.

So fällt das Schwerste immer denn auf mich?

Leon.

So nennt Ihr Das das Schwerste? in der That!

Atalus

(Spaten und Haue mit dem Fuße wegstoßend).

Nicht rühr' ich an dieß niedrige Geräth,
Ich bin der Beßre, darum muß das Kühnre
Mir anvertraut sein, mir. Ich dring' ins Haus.

Leon.

Und wenn Euch Einer in den Gängen trifft?

Atalus.

So pack' ich ihn am Hals.

Leon.

Und er schreit Zeter.
Herr, kämpft mit Löwen, aber Vögel fangen,
Das laßt nur mir. Es sei, wie ich gesagt.

Mir hat's Eu'r Ohm vertraut, ich steh' ihm ein,
Drum muß es gehn nach meinen klaren Sinnen;
Sonst send' ich Euch zu Euren Pferden wieder,
Da mögt Ihr dann an Eurem Unmuth kaun,
Indeß ich selbst die raschen Beine brauche.
Was sie für mich bezahlt, ist dann wohl wett
Durch manchen Dienst, den etwa ich geleistet.
Eu'r Oheim harret Euer — hört Ihr wohl?
Leis mit den Abendwinden, däucht mich, dringt
Zu uns her sein Gebet, das schützt, das sichert!
Und Engel mit den breiten Schwingen werden
Um uns sich lagern, wo wir wandelnd gehn.
Ich möcht' Euch schmeicheln, wie man Kindern schmeichelt;
Glaubt, Graben ist ein adelig Geschäft!
Was Ihr auch Großes wirkt und Großes fördert,
Der Euch einst eingräbt, er besiegt doch Alles,
Was in Euch siegt und wirkt und prangt und trachtet.
Hier ist der Spaten, tragt ihn wie ein Schwert,
Und hier die Haue — doch noch nicht — noch jetzt nicht.

Edrita erscheint auf der Brücke.

Edrita.

Seid Ihr noch wach?

Leon.

Wir sind's.

Edrita.

So geht zur Ruh!

Leon.

Wir werden's.

Edrita.

Habt Ihr Euch nun satt geplaudert?

Leon.

Man ist nicht satt, so lang noch Hunger bleibt.

Edrita.

Wenn's Euch erfreut, mir recht! Ich geh' nun schlafen.

Leon.

Und schließest du dort oben wohl die Thür?

Edrita.

Das ist des Vaters abendlich Geschäft,
Der selbst vor Schlafengehn die Runde hält.
Doch heute, denk' ich, unterläßt er's wohl.
Er hat des Weins zu viel in sich gegossen
Und liegt nun schon und schläft. Da mag er sehn!
Ich thu' nur, was mein eignes Amt; nicht wahr?

Leon.

Das sollte Jeder thun.

Edrita.

So geh denn schlafen.
Das ist zu Nacht der Müden süße Pflicht.
Und Träume wachen auf, so wie wir schlafen.
Wirst du auch träumen heut?

Leon.

Weiß ich's?

Edrita.

Ich weiß.
Fast träum' ich schon. Gut Nacht.

Leon.

Schlaf wohl.

Edrita.

Ich will.

(Geht ins Haus.)

Leon

(nachdem er ihr eine Weile nachgesehen).

Nun geht ans Werk mit Gott! Hier das Geräth!

Doch braucht es leise, daß das Ohr der Nacht
Nicht aufhorcht Eurem Thun. Vorsicht vor Allem.

(Er hat ihn nach rückwärts geführt.)

Steigt in den Graben nur. Seht zu, hier geht's.
Die Füße setzend in des Abhangs Rasen,
Gelangt Ihr leicht zum Grund, der seicht genug,
Zur Noth erreichbar mit 'nem tücht'gen Sprung.

(Atalus ist in den Graben gestiegen.)

So geht's, schon recht — nun das Geräth!

(Er reicht ihm die Werkzeuge hinunter.)

Und jenen Pfeiler rechts dort grabt mir an,
Er scheint am Losesten befestigt und verrammt.
Der Grund ist weich, es geht so leicht wie Essen.

(Nach vorn kommend.)

Nun will denn ich mich rüsten an mein Werk.

(Sich an den Hals fühlend.)

Sitzt denn der Kopf noch fest? Ja, noch zur Hand,
Doch für demnächst möcht' ich darauf nicht borgen.
Ob ich sie schon mit derber Unverschämtheit
So sehr an jedes Aeußerste gewöhnt,
Daß Scherz und Ernst in Einem Topfe quirlt
Und die Beleid'gung zur Entschuld'gung wird.
Muth denn, Leon, es geht nicht gleich ans Leben.

(Halblaut singend.)

Es war einmal — —

Ja so, es gilt, zu schweigen.

Und dann, wenn's endlich wirklich nun gelingt,
Und er, der gute alte Herr — Habt Acht!
Es geht zum Sturm! Den Schild hoch, Doppelschritt!

(Er eilt die Brücke hinan, hinabsehend.)

So recht, mein Maulwurf, wühl dich in den Grund!
Doch laß ein Restchen Pflockes nur noch stehn,
Sonst droht beim Rückweg selber mir die Falle.

(Man hört unten einen lauten Schlag.)

Halt doch! zu laut — doch leise nur auch ich.

(Er geht ins Haus.)

Atalus (unten).

Leon!

(Er wird sichtbar.)

Er ist schon fort! der freche Bursch
Läßt mich hier frohnen, während er — Geduld!
Er soll mir's seiner Zeit mit Wucher zahlen.

(Er verschwindet wieder.)

Verwandlung.

Kurzes Zimmer, an der Rückwand eine große bogenförmige Oeffnung, daneben links eine kleinere; beide durch Vorhänge geschlossen; hart an der letztern eine Seitenthür.

Nach einer Pause guckt **Leon** durch den Vorhang des kleinen thürförmigen Ausschnitts.

Leon (gedämpft).

Hier ist das Zimmer, hab' ich recht bemerkt,
Und dort der Raum, wo unser Währwolf ruht.
Schläft er?

(Er setzt einen Fuß ins Zimmer und tritt damit etwas stärker auf, wonach er sich sogleich wieder zurückzieht und verschwindet; nach einer Weile wieder erscheinend.)

Er schläft. In so weit wär' es gut!
Obgleich mit alle Dem noch nicht am Besten.
Der Schlüssel hängt zu Häupten seines Betts.
Und liegt er gleich in Wein und Schlaf begraben,
So hat das Raubthier doch gar leisen Schlaf,
Wenn's selber wird beraubt. — Jetzt oder nie!
Ein rascher Griff, und Alles ist gethan.
Erwacht er auch, so hilft ein Lügenkniff.
Doch halt, das hat der alte Herr verboten!

Ob's thöricht gleich, höchst albern, lächerlich!
Wie soll man mit den Teufeln fertig werden,
Hilft nicht ein Fund? Wie immer — sei's gewagt!

(Er hat sich dem Vorhange genähert.)

Wer nur den Schlüssel fänd' beim ersten Griff!

(Horchend.)

Ich hör' ihn athmen. Schnarchen, däucht mich, heißt's.
Ist er so grob, was bin ich denn so sittig?

(Er geht hinter den Vorhang.)

Edrita erscheint am Eingange der Mittelwand, den Finger auf dem Munde. Sie tritt horchend einige Schritte vorwärts.

Kattwalds Stimme

(hinter dem Vorhange).

Hollah, halloh! Den Schlüssel da —

Leon (eben dort).

So hört!

Kattwald.

Den Schlüssel, sag' ich, gib! Wo ist mein Schwert?
Ich haue dich in hundert tausend Stücke.

Leon.

Hört nur.

Kattwald.

Du höre, spricht mein Schwert.

(Edrita hat gleich bei den ersten Worten sich nach der Seitenthüre links gewendet und in hastiger Eile den Schlüssel aus dem Loche gezogen. Jetzt tritt sie damit hinter den Vorhang der Eingangsthüre zurück.)

Leon (hervortretend).

Nun stehe Gott uns bei! Fort den Verräther!

(Er schleudert den Schlüssel von sich nach der Gegend des Eingangs.)

Kattwald

(mit bloßem Schwert ihm folgend).

Heraus mein Schwert! Wo ist der freche Dieb?

Leon
(dem Schlüssel nachblickend).
Vielleicht kann ich ihn noch beim Gehn erhaschen.

Kattwald.
Wo ist der Schlüssel? wo?

Leon.
Ich hab' ihn nicht.

Kattwald.
Du nahmst ihn.

Leon.
Ja, ich nahm ihn.

Kattwald.
Nun, und wo?

Leon.
Ich warf ihn, Herr, von mir.

Kattwald
(zum Stoß ausholend).
So schaff ihn wieder.

Leon.
Man muß ihn eben suchen.
(Sucht auf der entgegengesetzten Seite.)

Kattwald.
Such!

Leon
(am Boden suchend).
Hier ist er nicht.

Kattwald.
Ich aber will nicht wissen, wo er nicht;
Ich frage, wo er ist.

Leon (aufgerichtet).
Das frag' ich auch.

Kattwald.

Such, sag' ich.

Leon (wieder gebückt).

Wohl, ich suche.

Kattwald.

Frecher Bursch!
War das der kecke Spaß, die tolle Kühnheit,
Mit der du dich ins Haus —?

Leon.

Herr, hebt den Fuß!

Kattwald.

Wozu?

Leon
(ihm einen Fuß emporhebend).

Hier — ist er auch nicht.

Kattwald.

Donner!
So machst du dich noch lustig über mich?

Leon.

Man muß doch überall suchen.
(Edrita ist während des Vorigen leise eingetreten, hat den Schlüssel vom Boden aufgenommen, den andern an dessen Stelle gelegt und sich wieder leise entfernt.)

Kattwald.

Nun wohlan!
Ich zähle: Eins, Zwei, Drei; und ist beim Dritten
Der Diebesschlüssel nicht in meiner Hand,
Fährt dir mein Schwert in deine feisten Rippen.
Eins!

Leon.

Hört doch.

Kattwald.

Zwei.

Leon.

Ihr wollt doch nicht —

Kattwald

(zum Hiebe ausholend).

Und —

Leon (schreiend).

Possen!

(Kaltblütig nach der entgegengesetzten Seite zeigend.)

Wir haben ja dort drüben nicht gesucht.

(Den Schlüssel aufhebend.)

Hier ist das Kleinod ja, da liegt's am Boden.

Kattwald.

Es war die höchste Zeit, dir ging's schon nah.

Leon.

Doch ist der Schlüssel leichter, oder wahrlich
Mir zittert noch die Hand.

Kattwald.

Dort häng ihn hin.

Leon.

Es ist derselbe Schlüssel nicht.

Kattwald.

Dort, sag' ich.

(Er hat den Vorhang nach einer Seite zurückgeschlagen; man sieht ein Bett, daneben einen Schemel.)

Leon

(zu Boden gebückt).

Man muß den andern suchen.

Kattwald.

Tausend Donner!
So narrst du mich von Neuem? Dort der Platz.

Leon.

Doch wenn's der rechte nicht? —

Kattwald.

Es ist der rechte.

Weil du's bezweifelst, grad.

Leon.

Fast glaub' ich's auch.

Liegt doch kein andrer rings herum am Boden.

(Zur Schlafstelle gehend.)

Hier häng' ich ihn denn auf.

(Er thut's.)

Kattwald.

Wo? Zeig die Hände.

Leon.

Hier beide; sie sind leer.

(Der Alte befühlt die Hände.)

Kattwald.

Wohl.

Leon.

Dort der Schlüssel.

Kattwald

(in die Höhe fühlend, wobei er aufs Bett zu sitzen kommt).

Auch gut.

Leon.

Nun liegt und schlaft nur aus den Rausch.

Kattwald.

Wie wäre Das?

Leon.

Betrunken seid Ihr, ja.

Kattwald.

Heut schon' ich dich.

Leon.

Weil Ihr mich morgen braucht.

Doch werf' ich Gift in alle Eure Brühen.

Kattwald.

Du sollst von allen essen mir zuerst.

Leon.

So ess' ich alle auf mit meinem Freund,
Der viel ein größrer Herr in unsrem Lande
Als Eure rost'gen Gäst' und Sippen alle.

Kattwald

(will aufstehen, Leon stößt schnell den Schemel vor seine Füße, so daß er wieder hinsinkt).

Verdammt!

Leon.

Geduld, da braucht es schnellre Beine!
Und morgen denkt nur, Herr, Ihr habt geträumt,
Und alles Das war nicht. Nun, gute Nacht!

(Zur Thüre hinaus.)

Kattwald (sitzend).

Im Grund kann man dem Burschen gram nicht sein,
Er sagt grad Alles 'raus und ist gar lustig.
Wär' ich an seiner Statt, ich macht's nicht anders. —
Der Schlüssel wieder da und —

(Sein Kopf sinkt herab, auffahrend.)

Hollah, Bursch!
Ja, er ist fort Ich will von Neuem schlafen.
Der Wein ist wirklich etwas schwer im Kopfe.

(Er macht halbliegend mit der Schwertspitze den Vorhang los, dieser fällt zu und bedeckt die Schlafstelle.)

Veränderung.

Vorhof des Hauses, wie zu Anfang des Aufzuges.

Leon steht auf der Brücke.

Leon (hinabsprechend).

He, Atalus! Ich glaube gar, er schläft.

(Herabkommend.)

Ei, immerhin! Was nützt auch all sein Graben?
Jetzt, da mißlang, was möglich macht die Flucht.
(Horchend.)
Er gräbt — O, daß ich ihn gering geachtet!
Und er genügt dem Wen'gen, was ihm oblag,
Indeß ich scheitre, wo ich mich vermaß.
(Nach rückwärts sprechend.)
Laßt ab! — Und doch, vorher noch erst versuchen,
Ob also fest gefügt das Thor, die Flügel,
Daß keine Wuth, die Wuth ob eignem Unsinn —
(Er hat sich dem Thore genähert, plötzlich zurücktretend.)
Du güt'ger Himmel! Täuschen meine Augen?
Trügt mich die Nacht? — Im Thore steckt ein Schlüssel.
Grabt immer, Atalus! — Es ist nicht möglich!
Wie käm' er hier, der nur erst kurz noch oben —
Und doch blinkt er liebäugelnd mir herüber.
(Hineilend.)
Ich muß dich fassen — prüfen, ob —
(Den Schlüssel fassend und damit ab- und zuschließend.)
Er ist's!
Und Freiheit weht wie Aether durch die Fugen.
(Mit gefalteten Händen.)
So will der Himmel sichtbar seine Wege?
Stehn Engel um uns her, die uns beschirmen?

Edrita

(die schon früher sichtbar geworden, vortretend).

Du irrst, kein Engel hilft da, wo der Mensch
Mit Trug und Falsch an seine Werke geht.

Leon.

Mit Trug und Falsch?

Edrita.

Du willst entfliehn.

Leon.

Ich hab' es nie verhehlt.

Edrita.

Ei ja, ja doch!
Und darum hältst du dich für wahr? Nicht so?
Du glaubst mich thöricht, doch ich denke manchmal.
Es lügt der Mensch mit Worten nicht allein,
Auch mit der That. Sprachst du die drohnde Wahrheit,
Und wir, wir haben dennoch dir vertraut,
War Lüge denn, was dir erwarb Vertrauen.
Drum hoffe nicht auf Gott bei deinem Thun;
Ich selber war's, die dir den Schlüssel brachte.
Du willst entfliehn?

Leon.

Ich will.

Edrita.

So? und warum?

Leon.

Fragst du, warum der Sklave sucht die Freiheit?

Edrita.

Es ging dir wohl bei uns.

Leon.

Dann ist noch Eins.
Ich habe meinem frommen Herrn versprochen,
So fromm, daß, denk' ich seiner Abschiedsworte,
Mit Dem, was erst nur sprach dein Kindermund,
Ich in Beschämung meine Augen senke;
Versprochen hab' ich ihm, den Neffen sein,
Dort jenen Atalus, zurück zu bringen.
O, kenntest du den heilig würd'gen Mann!

Edrita.

Mir sind nicht fremd die Heil'gen deines Volks.
Es wandern Christenpriester wohl durchs Land,
Gewinnend ihrem Herrn verwandte Seelen,

Wofür sie Tod erdulden oft und Pein.
Sie lehren einen einz'gen Gott, und wahrlich,
(seine Hand berührend)
An was das Herz in gläub'ger Fülle hängt,
Ist einzig stets und Eins. O, fürchte nicht,
Daß, bleibst du hier, ich dich mit Neigung quäle!
Ich bin nicht, wie die Menschen oft wohl sind:'
Ei, das ist schön, das soll nur mir gehören,
Und das ist gut, das eign' ich rasch mir zu:
Ich kann am Guten mich und Schönen freun,
Wie man genießt der Sonne goldnes Licht,
Das Niemands ist und Allen doch gehört.
Auch bin ich nicht mehr mein, noch eignen Rechtes,
Obwohl ich schaudernd denke, wem ich eigne.
Es soll dir wohl ergehen, bleibst du hier.
Mein Vater ist nur hart im ersten Zorn,
Und jener Andre — Nein, ich kann — ich mag nicht!
Bleib hier, das Andre gibt der Tag, das Jahr.

Leon.

Wie aber stünd' es dann um meinen Freund?

Edrita.

Laß ihn allein der Rettung Wege gehn.

Leon.

Du kennst ihn, wie er ist, wie rath- und hülflos,
Er fiele den Verfolgern doch anheim.
Doch ist er erst befreit, dann —

Edrita.

Hüte dich!
Du wolltest sagen: dann kehr' ich zurück.
Du kehrst nicht wieder, bist du fort erst.

Leon
(nach ihrer Hand fassend).

Edrita.

Edrita.

Laß nur das! Kannst du mich missen,
Ich kann es auch. Und nun zu nöth'gern Dingen.
Wo ist dein Freund?

Leon.

Er gräbt dort an der Brücke.

Edrita.

Er gräbt?

Leon.

Der Pfeiler Einen sticht er ab,
Daß ein sie bricht, wird irgend sie betreten.

Edrita (lachend).

Und der Verfolger in den Graben fällt?
Nun, das ist gut! Dort steht die Pforte offen, —
Und doch, sieh nur, wie Trug und Arglist sich bestraft.

Leon.

Wie nur?

Edrita.

Du glaubst dich Meister nun der Flucht?
Doch gehen außen Wächter, rasche Knechte,
Die Jeden tödten, weiß er nicht das Wort,
Das nächtlich als ein Merkmal wird gegeben.
Das Wort heißt: „Arbogast". Merk dir's.

Leon.

Ja wohl.

Edrita.

Am Ufer dann des Flusses wohnt ein Fährmann,
Verschuldet meinem Vater und verpflichtet;
Den täusch nur, wie du's kannst, daß man dich sendet,
Daß du im Auftrag meines Vaters gehst,
Sag ihm auch: „Arbogast," er führt dich über.

(Im Graben geschieht ein stärkerer Schlag.)

Edrita.

Was ist nur dort?

Leon (hineilend).

Zum Henker, warum lärmt Ihr?

Atalus (heraufsteigend).

Es war der letzte Schlag.

Leon.

Müßt Ihr drum poltern?

Atalus

(auf Edrita losgehend).

Hier ist das Mädchen auch.

Edrita (zu Leon).

Schütz' mich vor Dem!
Nun hast du deinen Freund, der dir so werth,
Und der mit Liebe lohnt dir deine Treue.
Ha, ha, fürwahr! Du siehst recht artig aus!
Mit Koth bedeckt und naß.

(Sie berührt ihn mit dem Finger.)

Du armer Junker!

Atalus (sich reinigend).

Der wollt' es so.

Edrita.

Nun aber geht ans Werk!
Denn ob mein Vater gleich im Schlafe liegt,
Wär's möglich, daß Verdacht ihn früher weckte.

(Sie geht zur Pforte, um zu öffnen, Leon thut es statt ihrer.)

Der Weg läuft Anfangs grad, dann theilt er sich.
Der eine links bringt schneller wohl ans Ziel;
Doch wählt den andern rechts, er führt durchs Dickicht,
Und da die Unsern euch zu Pferde folgen,
Durchdringt ihr leicht, was Jene stört und hemmt.
Den Schlüssel steck von außen in das Schloß,

Und seid ihr fort, schließ ab und wirf ihn weg,
So hält ein neues Hemmniß die Verfolger.

(Leon befolgt es.)

Edrita (zu Atalus).

Und kämen sie euch nach, ergreif 'nen Ast
Und fechte löwenkühn für deinen Freund.

Atalus.

Ich sorg' um mich.

Edrita (zu Leon).

Hörst du, das klingt recht gut.
Nun aber geht, die Zeit vergönnt nicht Wort,
Die ihr als Räuber kamt, wie Diebe macht euch fort.

Kattwald

(der mit Galomir am Fenster der Halle erscheint).

Dort stehn sie — schau!

Edrita.

Nur schnell!

(Die jungen Leute entfliehen.)

Kattwald (zu Galomir).

Folg ihnen, lauf!

Edrita.

Da bricht nun alles Wetter über mich.

(Galomir ist aus der Thür gekommen und auf die Brücke getreten; diese wankt und bricht endlich mit ihm zusammen; er stürzt in den Graben.)

Edrita (vortretend).

Ha, ha, ha, ha, der dumme Galomir!
Das haben sie recht schlau sich zugerichtet.

Kattwald

(am Fenster den Spieß zum Wurfe schwingend).

Verruchter Balg, deß trägst nur du die Schuld.

Edrita.

O weh! o weh! Sie bringen mich noch um.
Auch ließen Jene dort den Thorweg offen.
Ich dreh' den Schlüssel ab und mach' mich fort;
Ist erst der Zorn vorüber, kehr' ich wieder.
(Sie eilt durch die Pforte, die sie hinter sich zuzieht und abschließt.)

Kattwald
(am Fenster, mit den Händen in den Haaren).

So schlage denn der Donner —! Mord und Pest!
Hört mich denn Niemand? Knechte, Leute! Brut!
Da steh' ich denn und fresse meine Wuth.
(Indem er einen fruchtlosen Versuch macht, aus dem Fenster zu steigen, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Waldige, dicht bewachsene Gegend. Links im Vordergrunde ein großer Baum mit einem natürlichen Moossitze. Auf derselben Seite im Hintergrunde dickes Gestrüppe und Steinmassen, höhlenartig ein Versteck bildend. Es ist Tag.

Leon und **Atalus** kommen.

Leon.

Hier ist der rechte Weg.

Atalus.

Nein, dort.

Leon.

Nein, hier.

Atalus.

Dort! hat das Mädchen selber mir gesagt.

Leon.

Euch sagte sie's?

Atalus.

Ja, mir und war besorgt,
Weil ich durchnäßt, und rührte meinen Arm.

Leon.

So lebt denn fort in Eurer süßen Täuschung!
Doch läuft der Fußsteig hier.

Atalus.

Ich geh' nicht weiter.
Soll Alles denn nach deinem Dünkel nur? —
Auch bin ich müd.

(Setzt sich rechts auf einen Stein.)

Leon.

Und holen sie uns ein?

Atalus.

Wenn sie uns fangen, ei, dann geht's dir schlimm.
Mich kauft der Oheim etwa dennoch los.

Leon.

Er kauft Euch los? Weil er nicht kann, nicht mag,
Drum eben kam ich her.

Atalus.

Er mag nicht, sagst du?
Das ist recht schlecht von ihm.

Leon.

Schmäht Ihr den Ohm?
Den frommen Mann, der fehllos bis auf Eins;
Nicht daß er geizig, wie ich einst ihn hielt,
Nein, daß, beschäftigt wohl mit höhern Dingen,
Den Neffen er nicht besser sich erzog.
Weil er Euch liebt, drum sandt' er mich hieher,
Wär's nicht um ihn! ich ließ Euch längst im Stich.

Atalus.

Das wär' mir eben recht, du bist mir widrig.

Leon.

Ihr säßt noch bei den Pferden ohne mich.

Atalus.

Dort war mir wohl, auch hatt' ich Essen satt.

(Aufstehend.)

Nun denn, weil du für gar so klug dich hältst,
Weißt du hier Pfad und Steg und Ziel und Richtung?
Hast du bedacht, was sonst dem Menschen Noth?
Was nützt es uns, daß wir im Freien sind,
Wenn wir vor Mangel grausamlich verschmachten?
Der Wald dehnt sich wohl etwa tagelang,
Und eher findet sich ein reißend Thier,
Das uns verzehrt, als wir, wovon wir zehren.

Leon.

Vertraut auf Gott, der uns so weit geführt,
Er wird die Hungernden mit Nahrung trösten,
Wie den Gefangnen er die Freiheit gab.
Und nun —

Edrita's Stimme (hinter der Scene).

Leon!

Leon.

Man kommt! Nur schnell von hinnen!

Atalus.

Hör erst.

Edrita (näher).

Leon!

Atalus.

Das ist des Mädchens Stimme.

Leon.

Weß immer auch, hier sind nur wir und Feinde.
Auch ist sie kaum allein.

Atalus.

Sie ist's, ich seh's.

Leon.

Nun, so verplaudern wir die Zeit der Rettung.

Atalus.

Sie hilft uns wohl mit einem neuen Fund.
Geh immer, wenn du willst, ich harr' auf sie.

Leon.

Nun denn, so streck' ich wehrlos meine Hände;
Wenn's doch mißlingt, ich trage nicht die Schuld.

Edrita kommt.

Edrita.

Hier seid ihr ja. Nun, Das ist recht und gut.

Atalus.

Sei mir gegrüßt.

Edrita (zu Leon).

Was wendest du dich ab?
Du fürchtest, ich verzögre eure Flucht?
Doch umgekehrt; jetzt thut euch Zaudern Noth.

Atalus.

Siehst du?

Edrita.

Was soll er sehn?

Atalus.

Ich wollte weilen,
Er trieb, zu gehn.

Edrita.

Da hatt' er Recht, du nicht,
Da ihr nicht wußtet, was nur ich kann wissen.
Die Unsern gehn zu Roß die andre Straße;
In so weit ist es gut, doch dieser Pfad,
Er trifft am Saum des Walds mit jenem andern,
Und da ihr Pferde doch nicht überholt,
So wär' euch schlimm, kämt ihr zu früh dahin.
Im Rücken ihrer aber geht ihr sicher.

Leon.

Nun aber noch um aller Himmel willen,
Wie kommst du her?

Edrita.

Ich, meinst du? ei, ja so.
Ihr habt es klug gemacht, bis nur auf Eins.

Atalus.

Ei, er macht Alles klug!

Edrita.

Ja, alles Andre.
Ihr wart kaum fort, da wollten sie mich tödten,
Der Vater hob den Spieß in seiner Hand;
Da lief ich fort, ein Endchen in den Wald,
Bei Tagesanbruch wollt' ich wiederkehren.
Doch kam der Tag, da sah ich euren Fußtritt
Im weichen Boden kenntlich eingedrückt;
Das, dacht' ich, das verräth sie, und am Saum
Des Rasens gehend, wo kein Fußtritt haftet,
Bestreut' ich eure Spur mit Sand und Erde;
So kam ich weiter, weiter — und bin hier,
Und nun ich da, kehr' ich nicht mehr zurück.

Leon.

Was fällt dir ein?

Atalus.

Ja, ja, bleib nur bei uns.

Edrita.

Bedenk nur selbst: kehrt nun mein Vater heim
Und fing euch nicht, was euer Gott verhüte!
So schlägt er mich und wirft mich in den Erker,
Wo ich schon einmal lag, wie einst die Mutter.
Und dann wird jener Galomir mein Mann.
Ich will ihn nicht, ich sag' euch's nun, ich will nicht.

Nehmt mich mit euch, ich bin euch wohl noch nütz!
Die Wege kenn' ich hier und alle Schliche,
Ihr seid noch nicht so sicher, als ihr glaubt,
Sie führen Hunde mit, ich hört' es wohl,
Die wittern euch und schlagen bellend an;
Mich aber kennen sie, und jeder schweigt,
Und streichl' ich ihn, legt er sich auf die Pfoten.
Ich will zu deinem Herrn, zu seinem Ohm,
Und dort den frommen Lehren horchend lauschen,
Die er wohl weiß von Gott und Recht und Pflicht.
Will mich mein Vater, soll er auch nur kommen
Und lernen auch, ist er gleich grau und alt;
Das ist ihm nütz, sie sind auch gar zu wild.

Leon.

Ich aber duld' es nicht.

Edrita.

Wie nur, Leon?

Leon.

Ich habe meinem frommen Herrn versprochen,
Nichts Unerlaubtes, Gräulichs soll geschehn
Bei diesem Schritt, den nur die Noth entschuldigt.
Hab' ich den Sklaven seinem Herrn entführt,
Will ich dem Vater nicht die Tochter rauben
Und mehren so den Fluch auf unserm Haupt.

Edrita.

So hör doch nur.

Leon.

Es soll, es darf, es kann nicht.

Atalus.

Er ist nicht klug.

Edrita.

Ei, klüger, als du glaubst.
Er ist der Mann des Rechts, des trocknen, dürren,

Das eben nur den Gegner nicht betrügt;
Allein durch ungekünstelt künstliches Benehmen
Vertraun erregen, Wünsche wecken, denen
Sein wahres Wort dann polternd widerspricht,
Das mag er wohl und führt es wacker aus.

(Zu Atalus.)

So nimm denn du mich mit.

Atalus.

Ja doch, wie gerne!

Leon.

Ich duld' es nicht.

Edrita.

Wir fragen dich auch nicht.
Wir sind zu Zwei, da gilt denn unsre Meinung.

Leon.

So trenn' ich mich von diesem Augenblick.

Edrita.

Auch Das! wir helfen ohne dich uns weiter.
Die Wege kenn' ich alle bis zum Strom,
Von dort an weiß sie Der.

Atalus.

Ich weiß sie nicht.

Edrita.

Nun denn, dann sind wir nahe deinem Lande,
Und Jeder bringt uns auf die sichre Fährte.

Leon.

Viel Glück dazu!

Atalus.

Siehst du — er streitet immer.

Edrita.

Dann treten wir vor deinen Oheim hin

Und sagen ihm: Dein Knecht hat schlimm gethan,
Wir aber halfen selbst uns, wie wir konnten.

(Zu Leon.)

Du bist ja trüb.

Leon.

Ich lieh dir meine Laune.

Edrita.

Siehst du? man muß nur artig sein und wollen,
Sonst kommt das Müssen, und dann fehlt der Dank.

(Der Ton eines Horns von Weitem.)

Leon.

Hör doch! nun zitterst du, und warst so kühn.

Edrita.

Und wenn ich zittre, ist's um euch.

Atalus.

Nur fort!

Leon.

Ich bleibe.

Edrita.

Keine Thorheit, die nur quält.
Das ist kein Trupp, ein Einzelner, Verirrter,
Der die Genossen sucht mit Hornesruf.
Er wird vorüberziehn, weil er allein,
Und, Zwei zu fangen, mehr als Einer nöthig.
Dort rückwärts ist, ich weiß es, ein Versteck,
Wo dichte Sträuche sich zum Schirmdach wölben;
Dort warten wir, bis seine Schritte fern,
Vielleicht könnt ihr beschleichen ihn, bewält'gen.
Wie immer! Nun hinein, und zwar im Umkreis,
Daß ihm der Tritt nicht unsre Spur verräth.

(Sie führt sie leise auf den Zehen bis an die Bäume rechts, dann rasch am innern Umkreise zurück und in die Höhle.)

Kurze Pause; dann kommt **Galomir** von der linken Seite, einen Spieß auf der linken Schulter, das Schwert an der Seite, ein Horn um den Leib; er sucht gebückt nach den Fußtritten am Boden.

Galomir.

Da, da! — eh, eh, die Kleine, oh! — Nach dort.
(Die Spur mit dem Finger verfolgend.)
Wart, wart! — Verirrt. — Kein Mann da? — wo? —
ach, weit. —
Uf — heiß —
(Seine Beine befühlend.)
Und müd — da! ach, dort Schatten — Baum
Ruh' aus, Mann, ruh', dann weiter.
(Er setzt sich.)
Heiß die Haube.
(Er nimmt den Helm ab und legt ihn neben sich.)
Noch einmal rufen —
(Er ruft durch die hohle Hand.)
Hup!
(Horcht eine Weile, dann nach rückwärts gekehrt.)
Ah — Niemand hören!
Wozu das Horn? — Blas an! — Verwirrt, verwirrt!
(Er lehnt den Spieß an den Baum und wickelt die verworrene Schnur des Horns auseinander.)
Ah, los! — nun an den Mund!
(Er setzt das Horn an.)

Edrita

(die schon während des Letztern sichtbar geworden ist und Ruhe gebietend zurückgewinkt hatte, tritt vor).

Stoß nicht ins Horn!

Galomir (sie erblickend).

Ah! Ah!

Edrita.

Ich bin's, was mehr?

Galomir.

Eh, fangen, fangen!

(Hascht nach ihr.)

Edrita.

Was braucht's zu fangen, die du ja schon hast?
Laß mir ein Bißchen Raum, sitz' ich zu dir.

Galomir (hastig rückend).

Eh, eh!

Edrita.

Du wirst mich doch nicht fürchten?

Galomir.

Du Schuld an Allem —

Edrita.

Ich? was fällt dir ein!

Galomir.

Der Vater —

Edrita.

Nu — er wird wohl etwas zürnen;
Doch, schmeichl' ich ihm, setzt Alles sich ins Gleis.

Galomir.

Nein, nein.

Edrita.

Nun, dann bist du mein Bräutigam
Und ich die Braut, du mußt, du wirst mich schützen.

Galomir.

Ha, ha!

Edrita.

Ei, das gefällt dir?

Galomir

(mit dem Finger drohend).

Du!

Edrita.

Wie, nicht?

Je, weil ein wenig etwa ich gelacht,
Als du in Graben fielst? Das war ein Sprung!

Galomir
(den Arm reibend).

Ah!

Edrita.

Schmerzt's noch etwa?

Galomir
(nach unten zeigend).

Uh!

Edrita.

Und auch der Fuß?
Ein Ehmann muß an Manches sich gewöhnen.
Nun ziehst du aus und willst die Beiden fangen?

Galomir
(nach ihr greifend).

Du, du!

Edrita.

Nur mich allein? Wo bleibt dein Muth?
Nein, nein! Du selber mußt die Flücht'gen haschen.
Sie sind nicht fern.

Galomir (aufstehend).

Ah! Wo?

Edrita.

Nicht grad vor dir,
Doch auch nicht weit. Sind Zwei, doch du bewaffnet.
Hier lehnt dein Spieß.
(Sie berührt den Spieß, daß er umfällt; da Galomir darnach langen will.)

Er liegt auch gut am Boden.
Und dann dein breites ritterliches Schwert.

Galomir
(ans Schwert schlagend).

Ah, ah!

Edrita.

Ich weiß, dein Arm ist stark. Nur neulich
Schlugst du dem Stier das Haupt ab, Einen Streichs.
Doch war der Kampf nicht billig. Du bewaffnet,
Er blank und bar. Gib künftig auf den Vortheil,
Dann kämpft ihr Gleich mit Gleich; allein auch so.
Ich will mich nur auf jene Seite setzen.
(Sie setzt sich auf die andere Seite, er macht ihr Platz.)
Hier ist dein Schwert, das gut und stark, doch schmucklos.
Was gibst du mir? so knüpf' ich dir ein Bändchen,
Das, etwa blau, ich trug an meinem Hals,
(sie macht eine Schleife am Halse los)
Wie, schau nur, dieß, das knüpft' ich an dein Schwert.

Galomir
(mit offner Hand ihr ins Gesicht greifend).

Eh!

Edrita.

Nur gemach! — das wär' ganz artig, däucht mir.
Zieh aus dein Schwert und lehn' es zwischen uns,
So machen sie's bei der Vermählung auch,
Da liegt ein Schwert erst zwischen beiden Gatten.
(Er hat das Schwert neben sie gelehnt.)

Edrita
(das Band um das Schwertheft windend).

So knüpf' ich denn — dann so — und wieder so —
(Sie hustet wiederholt.)

Galomir.

Wie?

Edrita.

Ei, ich bin doch allzu scharf gelaufen.
Nun steht es schön, nicht wahr? ei, ei, wie artig!
(Sie schlägt, wie erfreut, die Hände zusammen, die Jünglinge, die schon früher leise vorgetreten, sind ganz nahe.)

Edrita
(das Schwert umstoßend).

O weh, es fällt!

Galomir.

Mein Schwert!

Edrita.

Heb's auf vom Boden!
(Sie tritt mit dem Fuße darauf. Galomir bückt sich. Edrita, stehend und auf Leon sprechend.)
Nur hier! da liegt sein Speer, nimm ihn nur auf.
(Zu Galomir herabsprechend.)
Was zögerst du?

Galomir (immer gebückt).

Der Fuß —

Edrita
(Atalus nach der andern Seite winkend).

Du hier herüber!
(Zu Galomir.)
Ja so, mein Fuß — er steht auf deinem Schwert.
Der böse Fuß!
(Zu den Beiden.)
Nur hier!

Galomir
(sich vom Boden aufrichtend).

So heb' ihn!
(Er erblickt Leon, der, auf der linken Seite stehend, den Spieß gerade gegen seine Brust hält.)
Ah!
(Er sinkt auf den Sitz zurück.)

(Atalus ist indessen von der andern Seite gekommen und hat das Schwert aufgenommen.)

Edrita

(steht auf und eilt auf Leons Seite).

Du, reg dich nicht, sonst bringen sie dich um!

Atalus.

Mich weht es an, hab' ich doch nun ein Schwert.

Edrita

(mit den Händen zusammenschlagend).

Ei, das ist gut; ei, das ist gut fürwahr!

(Zu Atalus.)

Du, droh ihm auch!

Atalus

(mit gehobenem Schwerte).

Hier bin ich.

Leon (zu Galomir).

Mir thut leid,

Muß also ich an Euch die Worte richten.
Es war nicht meine Wahl, doch ist's geschehen,
Und da es ist, benütz' ich es zur Rettung.
Bleibt sitzen, Herr, Ihr seid in unsrer Macht.

(Seinen Gürtel lösend.)

Mit dieser Schnur bin ich genöthigt, Herr,
Zu binden Euch an dieses Baumes Stamm;
Es hält nicht lange gegen Eure Kraft,
Doch sind wir fern, kehrt ruhig zu den Euren.

Edrita.

Ich halte dir den Spieß, doch regt er sich,
Ist flugs er wieder dort in deiner Hand.

(Galomirn den Speer zeigend, den sie umgekehrt gefaßt hat.)

Du sieh — Ja so!

(Sie kehrt ihn um. Zu Atalus.)

Du, droh ihm — droh ihm auch!

(Während Galomir nach Atalus blickt, der einen Schritt näher getreten, zieht Leon rasch die Schnur zwischen Galomirs Leib und Arme, auf die er sich rückwärts stützt, und bindet ihn am Baume fest.)

Galomir.

Ah — oh —

Leon.

Euch wird kein Leid, wenn ihr Euch fügt.

Edrita.

Du, bind ihn fest — er hat wohl Kraft für Viele.

Leon.

Es ist gethan, und wohl für jetzt genug.
Kommt, Atalus — Ihr seid mir anvertraut.

(Atalus tritt zu ihm.)

Edrita.

Ich nicht? Da sorg' ich denn nur selbst für mich.

(Laut, wobei sie aber den Kopf verneinend schüttelt.)

Wir gehn nun grade in den Wald hinein.

(Galomir hat indessen heftige Bewegungen gemacht.)

Leon.

Er macht sich los.

Edrita (zu Atalus).

Sorg du!

(Atalus nähert sich ihm. Edrita leise zu Leon.)

Wenn auch, wenn auch.
Allein genügt er nicht, Ihr seid bewaffnet,
Und zieht er unsre Leute zu sich her,
Wird frei der untre Weg, der nähre, beßre,
Und so erreichen wir den Strom vor ihnen.
Leb wohl denn, Galomir, auf lange, hoff' ich.

Leon.

Und kehrt Ihr zu dem Vater dieses Mädchens,
Sagt ihm, nicht ich —

Edrita.

Ich selber, meinst du, nicht?
Ich selber nahm die Flucht? Nun, sei bedankt
Um all die Sorglichkeit für meinen Ruf!
Doch weiß ich ja, daß du die Wahrheit sprichst;
So laß uns schweigen, dann sind wir am Wahrsten
Und brauchen um nichts minder unsern Fuß.
Komm, Atalus!

(Sie geht nach der rechten Seite ab.)

Leon

(Atalus nach sich ziehend).

Ja, kommt.

Atalus.

Er regt sich immer!
Ich dächt', ein ringer Streich —

Leon.

Was fällt Euch ein!

(Er zieht ihn fort. — Beide Edriten nach. — Ab.)

Galomir

(ihnen nachsehend, dann gegen seine Bande wüthend).

Ah — Schurken — Oh — Mord, Donner! Oh, das Band!

(Er versucht mit den Zähnen sich der Schnur zu nähern.)

Geht nicht! Und dort mein Horn. Blas an!

(Das Haupt hingeneigt.)

Geht auch nicht.

(Rüttelnd.)

Verdammte Schurken!

(Er sinkt ermüdet auf den Sitz zurück. Plötzlich mit einem listigen Gesichte.)

Ih!

(Es ist ihm gelungen, den rechten Arm zum Theile aus dem Bande zu ziehen, er rüttelt aber sogleich wieder von Neuem.)

Sei ruhig, Mann!

(Laut rufend.)

Ah — uh! Hört nicht! — Der Arm — Es geht! der Arm.
Seht, Galomir, der Arm — Ah! Eh!
(Er hat den rechten Arm aus dem Bande gezogen und greift sogleich nach dem Horn.)

Er bläst.

(Stößt ins Horn. Horchend.)

Horch! — Nein!
(Macht sich mit dem andern Arm los, den Weg der Fortgegangenen am Boden verfolgend.)

Da, da, im Wald — eh, eh — kein Schwert!
(Auf die leere Scheide schlagend. Er bleibt am Ausgange rechts stehen und stößt von Neuem ins Horn; ein entfernter Ruf antwortet.)
Ah, ha, — wo Männer — wo?
(Neue Antwort — näher.)

Ah, dort. Heran!

Einer der Burgmänner kommt — es ist der Schaffer — nach und nach sammeln sich mehrere.

Schaffer.

Seid Ihr's?

Galomir.

Ja, ja.

Schaffer.

Saht Ihr die Flücht'gen?

Galomir
(auf den Weg der Abgegangenen zeigend).

Ah!

Schaffer
(nach rückwärts zeigend).

Kommt dort hinüber, dort ist unser Pfad.

Galomir
(auf den Weg rechts zeigend).

Da — da —

Schaffer.

Allein, der Herr befahl —

Galomir.

Nein — da.

Schaffer.

Doch, sie entwischen uns — ich sag's Euch, Herr.
Nach dortaus treffen allseit sich die Pfade.

Galomir.

Ich selber sie gesehn. — Gebunden — da.
(Auf den Baum zeigend.)

Schaffer.

Sie banden Euch?

Galomir
(den Weg bezeichnend).

Nur da, und mir ein Waffen!
(Er nimmt einem der Knechte den Kolben, ihn schwingend.)
Aha — nur da. —

Schaffer.

Nun denn, wenn Ihr befehlt,
Doch wasch' ich nur in Unschuld meine Hände.
(Sie gehen nach rechts ab.)

Veränderung.

Offene Gegend am Strome, der im Hintergrunde sichtbar ist.
Am Ufer die Hütte des Fährmanns.

Der **Fährmann** und sein **Knecht**.

Fährmann.

Die ganze Heerde, sagst du, trieb er fort?

Knecht.

Der Kattwald, ja. Wir waren auf der Weide,
's ist nun der zweite Tag. Und als er schied,

Befahl er grinsend mir, Euch nur zu sagen:
So treib' er Schulden ein, sobald sie fällig.

Fährmann.

Die ganze Heerde für so kleine Schuld?
So sag' ich mich denn auch für immer los,
Der Wilden Trutz ist nicht mehr zu ertragen.
Die Franken zahlen besser, sind auch besser;
(auf einen Baum zeigend, in dem ein Bild eingefügt ist)
Sie schenkten dort mir jenes fromme Bild,
Und wenn die Frucht man kennet aus der Saat,
Gilt mehr ihr Gott, als Wodan oder Teut.
Doch früher räch' ich mich an jenen Argen!
Dem Kattwald fang' ich nur ein Liebstes weg,
Ein Kind, ein Weib, den Nächsten seines Stamms,
Und das soll bluten, zahlt er nicht mit Wucher,
Was ungerecht er meiner Habe stahl.

Nun rüste mir den Kahn, ich will hinüber!
Man sagt, die Franken brechen wieder los
Und wollen jenes Ufer sich gewinnen,
Das streitig ohnehin, bald Deß, bald Jenes,
Und spärlich nur bewohnt, zwei Tag' im Umkreis.
Sie zielen wohl auf Metz, wo jene Teufel
Ob ihrem Land die plumpe Wache halten.
Doch wird's wohl nicht so bald; drum noch Geduld,
Bis dahin heißt's verbeißen seinen Aerger.
Nur jenem Kattwald thu' ich's früher an.
(Er geht in den Hintergrund, wo er sich am Flusse beschäftigt.)

Edrita tritt von der linken Seite kommend rasch auf.

Edrita.

Wir sind am Strom.
(In die Scene sprechend.)

Verbergt die Waffen nur,
Im Nothfall nehmt ihr leicht sie wieder auf.
(Die Jünglinge kommen.)
Hab' ich mein Wort gehalten oder nicht?
(Leon eilt mit schnellen Schritten dem Ufer zu, von dort zurückkehrend, erblickt er den Baum mit dem Heiligenbilde und kniet betend davor nieder.)

Edrita (zu Atalus).

Wie unvorsichtig! jetzt dorthin zu knien.

Atalus.

Da hat er Recht, man muß wohl also thun.
(Er kniet auch hin.)

Edrita

(zum Fährmann, der, die Beiden betrachtend, vom Ufer nach vorn gekommen).

Seid Ihr der Fährmann?

Fährmann.

Wohl, ich bin's.

Edrita.

Dem Grafen
Im Rheingau ob nicht hörig, doch verpflichtet?

Fährmann.

Dem guten Grafen Kattwald? ja.

Edrita.

Nun denn:
Die Beiden, die du siehst, sind Knechte Kattwalds,
Sie tragen seine Botschaft in das Land.
Drum rüste schnell ein Schiff, ein gutes, rasches,
Das sie hinüberführt und mich mit ihnen.

Fährmann.

Des Grafen Kattwald?

Edrita.

Wohl! Damit du glaubst,

(leiser)

Das Wort heißt „Arbogast.“

Fährmann.

Ja wohl, so heißt's.

Das kommt mir recht gelegen, o fürwahr!

(Seinen Knecht rufend.)

He, Rotger, hier! Die wackern Leute da,

Sie thun für Grafen Kattwald ihre Reise,

Des frommen Manns, der unsre Heerden schützt.

Mach immer nur das Schiff bereit.

(Die Kappe ziehend, zu Edrita.)

Verzeiht!

Ich muß dem Knecht da Auftrag geben.

(Leise zum Knecht.)

Führ sie zum Schein in Strom, dann suche Säumniß,

Indeß versamml' ich Freunde, Fischersleute.

Leon

(der aufgestanden ist).

Wo ist der Fährmann?

Fährmann.

Hier.

Leon.

Wir wollen über.

Fährmann.

Ich weiß, ich weiß, in hohem Auftrag, ja.

Leon.

Was spricht der Mann?

Edrita.

Ich sagt' ihm, was du weißt,

Daß ihr die Beiden mit Graf Kattwalds Botschaft —

Fährmann.

Und da gehorcht ein niedrer Mann, gleich mir.

Leon.

Wenn Ihr's nur deßhalb thut, und nicht für Lohn,
Um Dessen willen nicht, der prangt dort oben,
(auf das Heiligenbild zeigend)
So wißt: nicht in Graf Kattwalds Auftrag gehn wir,
Und nicht mit seinem Willen sind wir hier.

Edrita.

Leon!

Leon.

Es ist so, und ich kann nicht anders.

Fährmann.

Gehört ihr nicht zu Kattwalds Freunden?

Leon.

Nein.

Fährmann.

Ihr habt nur erst vor jenem Bild gekniet.
Seid ihr vielleicht von jenen fränk'schen Geißeln?
Es ward um Einen kurz nur angefragt.

Leon.

Wer fragte?

Fährmann.

Wie es hieß, von Seite Dessen,
Der ihren Gläub'gen vorsteht in Chalons.

Atalus.

Leon!

Fährmann.

Ihr seid erwartet drüben; doch
Liegt feindlich Land dazwischen weit und breit.

Leon.

Nun, Gott wird helfen. Wer wir immer sei'n,

Willst du den Strom uns nicht hinüber bringen,
Versuchen wir denn anderwärts das Glück.

Fährmann.

Halt noch! Und habt ihr Geld?

Leon (Münzen vorweisend).

Wenn das genügt?

Fährmann.

Nun denn, ich führe selber euch hinüber.
Nicht weil ihr Kattwalds, nein doch, weil ihr's nicht;
Denn wärt ihr's, lägt inmitten ihr des Stroms.
Er ist mein Feind, und Rache lechzt die Brust.

Leon (zu Edrita).

Siehst du, man ist nicht klug, wenn man nur klügelt.

Edrita

(sich von ihm entfernend und auf Atalus zeigend).

Ich geh' mit Dem! Was soll es weiter nun?

Fährmann

(zu dem sein Knecht gesprochen hat, der sogleich wieder abgeht).

Nun kommt! denn Reiter streifen durch die Gegend;
Seid ihr entflohn, verfolgen sie wohl euch.
Seht dort! Folgt rasch — und dankt Dem droben,
(auf das Bild am Baume zeigend)
Der euren Fuß, der euer Wort gelenkt.

(Sie gehen.)

Ein **Krieger**, der im Vordergrunde auftritt.

Krieger.

Halt da!

Fährmann.

Halt selber du! Es liegt ein Wurfspieß
Und auch wohl zwei im Kahn. Willst sie versuchen?

(Sie gehen ab.)

Krieger (zurückrufend).

Halloh!

Zweiter Krieger

(der im Hintergrunde links aufgetreten).

Dort sind sie.

(Er ist vorgeprellt, jetzt zurückweichend und sein Haupt schirmend.)

Blitz, sie haben Waffen!

Kattwald auftretend.

Kattwald.

Wo da? wo da?

Zweiter Krieger.

Sie sind schon, seht, im Strom.

Kattwald.

Verfolgt sie!

Zweiter Krieger.

Ja, da ist ringsum kein Kahn.
Doch an der Sandbank müssen sie vorüber,
Dort rechts, da reichen wir mit unsern Pfeilen.

Kattwald.

Schießt immer, schießt! Und träft ihr auch mein Kind,
Weit lieber todt, verwundet wollt' ich sagen,
Als daß entkommen sie, mein Kind mit ihnen.

(Knechte haben sich rechts am Ufer aufgestellt.)

Knecht.

Es ist umsonst, sie stau'n mit Macht den Strom
Und halten ihren Kahn scharf nach der Mitte.

Kattwald.

Nicht also sie? Nicht sie? Nicht Rache, Rache?
So werf' ich mich denn selber in den Strom,
Und kann ich sie nicht fassen, mag ich sterben.

Knecht

(ihn zurückhaltend).

Laßt ab! Vielleicht erreicht sie Galomir.
Am Ende seines Wegs ist eine Furt,
Da kommen dann noch drüben sie zu Schaden.

Kattwald

(an seinem ausgestreckten Arm die Stellen bezeichnend).

Die Hand, den Arm in ihrem Blute baden.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Vor den Wällen von Metz. Im Hintergrunde ein großes Thor, die daran fortlaufende Seitenmauer zum Theile von Bäumen verdeckt. Rechts im Vordergrunde eine Art Scheune mit einer Flügelthüre. Es ist vor Tag und noch dunkel.

Leon öffnet die Thür der Scheune und tritt, jene hinter sich zuziehend, heraus.

Leon.

Die Sonne zögert noch, 's ist dunkle Nacht,
Und dunkel, wie das All, ist meine Brust.

(Zurückblickend.)

Da liegen sie und schlafen wie die Kinder,
Ich aber, wie die Mutter, bin besorgt.
O, daß ein Theil doch jenes stillen Glücks,
Die Freudigkeit am Werk mir wär' beschieden!

(Nach vorn kommend.)

So weit gelang's, der Strom ist überschritten,
Wir sind im Jenseits, das so fern uns schien.
Zwar wohnen Feind' auch hier, doch weiß ich nicht,
Die Gegend, sonst belebt und menschenvoll,
Ist öd und leer, und der Begegner flieht.
Zwar sichert das vor Allen unsern Weg,
Doch fehlt auch, der den Weg uns deutend künde.
Die Stadt hier däucht mich Metz, der Feinde Burg,
Wo sie die Wache halten über's Land.

Ist die im Rücken, nähert sich die Heimat.
Ich wünschte Flügel unserm Zauberschritt,
Doch wag' ich's nicht, das Schläferpaar zu wecken,
Sie sind ermüdet bis zum bleichen Tod.
Trag du allein, Leon, trag du für Alle!

Und wenn wir nun vor meinem Herren stehn!
Wie tritt mit Eins sein Ehrfurcht heischend Bild
Durch Nacht und Dunkel vor mein irres Auge!
Sein letztes Wort war Mahnung gegen Trug;
Und nun wie bunt, was Alles wir vollführt!
Ich wag es nicht zu sichten und zu sondern —
Die Tochter aus dem Vaterhaus geraubt —
Geraubt! Gestattet mindstens, daß sie folge.
Wie werd' ich stehn vor meines Herren Blick?

Und dann, was wird aus ihr, die uns gefolgt
In kinderhaft unschuldigem Beginnen,
Vertrauend schöpfend aus dem Gaukelspiel,
Deß Zweck war, zu entfernen das Vertrauen?
Ich kann nicht glauben, daß sie Jenen liebt,
Den Jüngling Atalus, ist gleich sein Wesen
Verändert und gebessert seit der Zeit,
Als er hinweg schied aus der wilden Fremde.
Erst schien sie mir mit Neigung zugethan,
Doch trieb mein Weigern, achtlos ernstes Mahnen,
Von mir sie fort zu ihm. — Sie liebt ihn nicht!
Und doch geht jedes Wort, das sie ihm gönnt,
Wie Neid und Haß durch meine trübe Seele.

Nur in der Nachtruh erst, da fiel ihr Haupt
Im Schlaf herabgesenkt an meine Brust,
Ein stärkrer Athemzug klang wie ein Seufzer.
So warm das Haupt, so süß des Athems Wehn,
Mir drang es fröstelnd bis ins tiefe Mark:

Vielleicht denkt sie an ihn. — Da stand ich auf,
Gab einem andern Kissen ihre Schläfe
Und ging heraus und plaudre mit der Nacht.

Der Osten graut, der Tag, scheint's, will erwachen.
Vielleicht erkenn' ich nun des Weges Spur,
Vielleicht, daß in der sonderbaren Oede
Ein Wanderer — Horch, war das nicht ein Schritt?
Was soll die Vorsicht da, wo Vorsicht hemmt?
(An der linken Seite leise rufend.)
Ist hier ein Mann? Geht Jemand diese Wege?
Nun wieder still. — Doch nein, wer geht? gebt Antwort.

Knecht Kattwalds, der hinter ihm auftritt und ihn rückwärts faßt.

Erster Knecht.

Die Antwort hier.

Leon.

Verrath!

Erster Knecht.

Du selbst Verräther.

Zweiter Knecht links im Vordergrunde auftretend.

Zweiter Knecht.

Ist er's?

Erster Knecht (mit Leon ringend).

Er macht sich los.

Zweiter Knecht.

Ich komme.

Leon (hat sich losgerungen).

Fort!
Eh nicht mein Amt vollendet, fängt mich Niemand.
(Geht wieder nach der andern Seite.)

Kattwalds Schaffer kommt.

Schaffer.

So habt ihr sie?

Erster Knecht.

Dort Einer.

Schaffer.

Nun, wo Der,
Dort sind die Andern auch. Kommt nur heran!

Es ist licht geworden. **Galomir** tritt auf.

Galomir.

Hast du! — Das Mädchen wo? Eh, oh, mein Schwert!
(Er zieht sein Schwert.)

Schaffer.

Seid ruhig nur, sie können nicht entrinnen.

Leon.

Lechzt ihr nach meinem Blut? wohl denn, hier bin ich;
Die Rache sucht des Schadens Stifter ja.
Wollt ihr das Mädchen, eures Herren Tochter?
Ich will sie bitten, daß sie mit euch zieht,
Und geht sie, gut; wenn nicht, so steht mein Blut
(die Hand an ein dolchartiges Messer legend, das er im Gürtel trägt)
Für sie auch ein, wie ganz für jenen Andern.

Schaffer.

Wo sind die Beiden? Sprich, hier hilft kein Leugnen.

Leon.

Ich leugne nicht und habe nicht geleugnet.
Hier sind sie, schaut — doch haltet euch entfernt.
(Er hat die Thür der Scheune geöffnet; man sieht Atalus und Edrita in halbsitzender Stellung auf Strohbünden schlafend.)

Rührt euch die Unschuld nicht ob ihrem Haupt?
Wie Gottes Athem, weht des Schlafes Athem
Aus ihrer Brust, indeß sie dort bei ihm.
O Schlaf, du Anfang unsrer Seligkeit,
Nur unterbrochen noch von trübem Wachen!
Sprecht sachte, leise, daß ihr sie nicht weckt.

(Er schließt die Thür.)

Nun aber noch — der Erste, der sich naht,
Er fällt ein Opfer seines raschen Eifers.

(Noch einmal die Hand am Messer.)

Ist's Einer auch nur, droht's doch Allen gleich.

Schaffer

(da Galomir auf Leon eindringen will).

Wozu auch ohne Noth? Er hat ein Waffen,
Und jener Andre steht, erwacht, ihm bei.
Hier ist ja Metz, der Unsern starke Veste;
Da drin sind Fesseln, Bande, sichre Kerker
Und Helfer der gefahrlos lust'gen Jagd.
Poch Einer dort ans Thor! Wir stehn und wachen.

(Einer geht hin.)

Leon.

Nun denn, sie haben mich umstellt mit Netzen;
Da hilft denn Einer nur — und der bist du.

(Mit aufwärts gestreckten Armen.)

In deinem Auftrag ging ich in dieß Land,
Durch meines Herren Mund hast du gesprochen.
Aus seiner frommen Werke reichem Schatz
Gab er mir deinen Beistand auf die Reise,
O, nimm die Hülfe nicht, bevor sie half!
Ich weiß, Unmögliches schein' ich zu heischen;
Doch ist ja möglich Das nur, was du willst,
Und was du nicht willst, Das nur ist unmöglich.
Um mich nicht fleh' ich, nein, für ihn, um sie.
Ein Menschenleben — ach, es ist so wenig,

Ein Menschenschicksal aber ist so viel.
Beschirm sie gegen Feinde — gegen sich!
Das Mädchen, zu den Ihren heimgekommen,
Wird im Gewöhnen wild und arg, wie Jene;
Und Atalus — wir wissen's Beide, Herr,
Er ist nur schwach, kehrt er in neue Haft,
Fällt er verzweifelnd ab von deinen Wegen,
Sein Oheim aber segnet sich und stirbt.
Das soll nicht sein, das darf nicht — nicht wahr, nein?
(Er fällt auf die Knie.)

Schaffer.

Er ist verwirrt und spricht mit Luft und Wolken.
(Nach rückwärts.)
Kommt Niemand noch?

Leon.

Horch, welch bekannter Klang?
(Aus der Stadt tönt der entfernte Laut einer kleinen Glocke.)
So tönen ja der Christen fromme Zeichen,
Die Gläubigen versammelnd zum Gebet.

Schaffer.

Du irrst, da drin sind keine Christenvölker,
Da ehrt man Wodan und den starken Teut.
Man kommt.

Leon.

Wohlan, so gilt es denn das Letzte!
Ich bitte nicht mehr Hülfe, nein, ich fordre —
Ich bitte immer noch — ich bitte, Herr!
Als ich von deinem frommen Diener schied,
Da leuchtete ein Blitz in meinem Innern,
Von Wundern sprach's, ein Wunder soll geschehen,
Und so begehr' ich denn — ich fordre Wunder,
Halt mir dein heilig Wort — Weh Dem, der lügt!
(Er springt auf.)

Die Thore gehen auf, **Gewaffnete** treten heraus, unter ihnen ein **Anführer**, glänzend geharnischt.

Schaffer

(der sich dem Thore genähert — zurückweichend).

Die sind der Unsern nicht.

Anführer.

Hier Feinde — Greift!

Schaffer

(immer zurückweichend).

Ist das nicht Metz, der Unsern starke Veste?

Anführer.

Noch ehegestern war's der Euren Stadt,
Ein Ueberfall bei Nacht gab sie uns eigen.

(Glockentöne von Neuem.)

Und schon tönt heller Klang der frommen Glocken,
In Eile aufgerichtet, zum Gebet
Und lockt, zu glauben, die da liebend hoffen.

Leon

(zu Atalus und Edrita, die aus der Hütte getreten).

Hört ihr?

Chorknaben kommen aus dem Thore.

Anführer.

Der fromme Kirchenvogt — er selber,
Deß Sprengel überall, wo Hülfe Noth,
Er kam herbei in seines Herren Dienst,
Zu streuen Aussaat christlicher Gesittung.
Dort kommt er, seht, ergebt euch Gott und uns.

Gregor tritt heraus.

Leon (zu Atalus).

Dort Euer Ohm, lauft hin!

Atalus (auf ihn zueilend).

O Herr — mein Herr!

Gregor.

Mein Atalus — mein Sohn! — Gott, deine Gnade!

(Sie halten sich umarmt.)

Leon

(Edrita's Gesicht zwischen beide Hände fassend).

Edrita, schau! Da sind wir bei den Unsern.

(Sie loslassend.)

Ja so — du bist im Ganzen doch der dunkle Fleck.

Edrita

(sich von ihm abwendend).

Bin ich? Da muß ich mich denn selber reinen.

Gregor.

So halt' ich dich in diesen meinen Armen.

(Atalus will sich vor ihm auf die Knie niederlassen, er hebt ihn auf.)

Ich habe viel um dich gesorgt, mein Sohn;
Nicht nur, wie du der Haft wohl frei und ledig,
Nein, um dich selbst, um all dein Sein und Thun.
Ein Schleier fiel von dem bestochnen Auge:
Du bist nicht, wie du sollst. Wir wollen sehn,
Ob wir durch Sorgfalt künftig Das ersetzen.

Nun aber sag, kamst du allein hieher,
War nicht ein Andrer bei dir, den ich sandte?

Atalus

(auf Leon zeigend).

Dort steht er, dem ich's danke, dort mein Schutz.

Gregor.

Ha, du mein toller Bursch? — mein Wackrer, Treuer!
Hier meine Hand! Nicht küssen, drücken — so.

Nun? hübsch gelogen? brav dich was vermessen?
Dem Feinde vorgespiegelt Dieß und Das?
Mit Lug und Trug verkehrt? Ei, ja — ich weiß!

Leon.

Nun gar so rein ging's freilich denn nicht ab;
Wir haben uns gehütet, wie wir konnten.
Wahr stets und ganz war nur der Helfer: Gott.

Gregor.

Das ist er auch in allen seinen Wegen.
(Zum fränkischen Anführer.)
Und so in seinem Namen bitt' ich Euch,
Laßt los die Männer hier, gönnt ihnen Heimkehr.
(Auf Galomir und die Seinen zeigend.)
Es wäre denn, es fühlte Einer Trieb,
Im Schooß der Kirche — Nun, sie wollen nicht.
Geht immer nur mit Gott! — Hier ist kein Zwang.
Am Ende zwingt die Wahrheit Jeden doch,
Sie braucht nicht äußre Helfer und Beschützer;
Wär' sie auch Wahrheit sonst? Zieht hin in Frieden!

Galomir
(auf Edrita zeigend).

Die dort —!

Schaffer.

Benützt die Freiheit, die sie gönnen,
Eh sie's gereut. Sie sind wohl thöricht gnug.
(Er zieht ihn nach sich, die Seinigen folgen, von einigen Gewaffneten geleitet.)

Gregor
(der einige Schritte nach der Stadt gemacht hat).

Ihr steht noch immer da, folgt nicht zur Stadt?

Atalus.

Hier ist noch Eine, Herr, die deiner harrt.
(Edrita tritt vor.)
Sie ist des Kattwald, meines Hüters, Tochter.

Gregor (stark).

Leon! Thatst du mir Das?

Leon.

Verzeiht, o Herr! —

Edrita.

Er wird Euch sagen, daß nicht er es war,
Daß wider seinen Willen fast ich folgte.
Auch ist es so.

Gregor.

Was brachte dich dazu?

Edrita.

Was mich zuerst zu diesem Schritt bewog,
Ich wußt' es damals nicht, nun aber weiß ich's;
Doch sei's vergessen auch für jetzt und stets.
Der zweite Grund — der edlere, der reine,
Er bleibt, wie damals, also jetzt und immer.
Du botst nur erst den Männern unsres Volks
Der Kirche Heil, sie aber wollten nicht; -
Schau Eine hier, die wollte und die will:
Nimm auf mich in die friedliche Gemeine.

Gregor.

Und ohne deines Vaters Willen denn?

Edrita.

Holt er sie selbst, gib ihm zurück die Christin,
Dem Christen nur, vertrau' ich, gibst du sie.
So pflanzt sich fort des Guten schwacher Same,
Und künftig Heil entsprießet für mein Volk.

Gregor.

Mir ziemt's zu kargen nicht mit Dem, was Aller,
Und deinen Vorsatz weis' ich nicht zurück.

Atalus.

Und dann noch Eins. Ich will ihr wohl, o Herr,
Und wenn —

Gregor.

Was nur?

Atalus.

Wenn du's gestattest, wollt' ich —

Gregor.

Was Neues denn? Das war sonst nicht dein Sinn.

Atalus.

Als ich gefangen lag in harten Banden,
War sie die Einz'ge, die nicht rauh und wild:
Wie oft hat mich erquickt ihr Gehn und Kommen.
Dann auf der Reise hielt sie sich an mich,
Nahm meinen Arm, und sonst auch — Herr, du siehst.

Gregor.

Ich sehe, daß sie hold und wohlgethan.

Atalus.

Auch stammt sie von den Grafen her im Rheingau.

Gregor.

Und also, meinst du, auch dir ebenbürtig?
Gib nicht für einen Ahn, so alt er ist,
Den ältsten auf, den ersten aller Ahnen,
Ihn, der da war, eh noch die Sonne war,
Der niedern Staub geformt nach seinem Bild.
Des Menschen Antlitz ist sein Wappenschild.

Ich hatte andre Absicht wohl mit dir,
Doch, wenn es Gottes Wille nun —

(Zu Edrita.)

Und du?

Edrita.

Ich denk', vorerst in Einsamkeit zu leben;
Was du sodann gebeutst, das will ich thun.

Gregor.

Die Zukunft mag denn lehren, was sie bringt.
Vorerst reich' ihm als Schützer deine Hand.

Leon

(da Atalus die Hand ausstreckt und Edrita im Begriff ist, die ihre zu heben).

O Herr!

Gregor.

Was ist? Warum stehst du so fern?

Leon.

Ich nahe denn, um Urlaub zu begehren.

Gregor.

Urlaub? warum?

Leon.

Das Reisen wird Gewohnheit,
Reist Einer nur ein Stück mal in die Welt.
Und dann — ihr wißt, mich trieb wohl stets die Lust,
Im Heer des Königs —

Gregor.

Das wär's —?

Leon.

Ja, das ist's.

Gregor.

Dich treibt ein andrer Grund.

Leon.

Fürwahr, kein andrer.

Gregor.

Weh Dem, der lügt!

Leon.

Man sollte ja doch meinen —

Gregor.

Noch einmal: weh dem Lügner und der Lüge!

Leon.

Nun, Herr, das Mädchen liegt mir selbst im Sinn.
Will sie mich nicht, mag sie ein Andrer haben;
Doch zusehn eben, wie man sie vermählt —

Edrita
(auf ihrem Platze bleibend).

Leon!

Leon.

Ja, du!

Edrita.

Leon, und ich —

Leon.

Wie nur?

Edrita.

War ich gleich Anfangs dir denn nicht geneigt?

Leon.

Doch in der Folge kam's gar bitter anders.
Du gingst mit Atalus.

Edrita.

Ei — gehen mußt' ich,
Du aber stießest grausam mich zurück.

Leon
(auf Gregor zeigend).

Es war ja wegen Dem. Er litt es nicht,
Sollt' ich mit Raub und Diebstahl zu ihm kehren?

Edrita.

Du aber stahlst mein Inneres und hast's.

Leon.

Und willst dich doch vermählen?

Edrita.

Ich?
(Mit gefalteten Händen den Bischof vertrauensvoll anblickend.)
O nein!

Gregor.

Wer deutet mir die buntverworrne Welt?
Sie reden Alle Wahrheit — sind drauf stolz,

Und sie belügt sich selbst und ihn; er mich
Und wieder sie; Der lügt, weil man ihm log —
Und reden Alle Wahrheit, Alle, Alle.
Das Unkraut, merk' ich, rottet man nicht aus,
Glück auf, wächst nur der Weizen etwa drüber.

(Zu Atalus.)

Es steht nicht gut für uns, was denkst du, Sohn?

Atalus

(nach einer Pause).

Ich denke, Herr, das Mädchen Dem zu gönnen,
Der mich gerettet, ach, und den sie liebt.

Gregor.

So recht, mein Sohn, und daß dir ja kein Zweifel
Ob ihres Gatten Rang und Stand und Ansehn,
Von heut an, merk', hab' ich der Neffen zwei.
Der König thut mir auch wohl was zu Liebe,
Da frei' er immer denn das Häuptlings-Kind.

Du bist betrübt? Heb nur dein Aug vom Boden!
Du wardst getäuscht im Land der Täuschung, Sohn.
Ich weiß ein Land, das aller Wahrheit Thron,
Wo selbst die Lüge nur ein buntes Kleid,
Das schaffend er genannt: Vergänglichkeit,
Und das er umhing dem Geschlecht der Sünden,
Daß ihre Augen nicht am Strahl erblinden.
Willst du, so folg, wie früher war bestimmt.
Dort ist ein Glück, das keine Täuschung nimmt,
Das steigt und wächst bis zu den spätsten Tagen.
Und Diese da —

(mit einer Bewegung der verkehrten Hand sich umwendend)

Sie mögen sich vertragen.

(Da Leon und Edrita sich in die Arme stürzen und Gregor eine Bewegung fortzugehen macht, fällt der Vorhang.)

Am 6. Mai 1838 wurde „Weh Dem, der lügt!" zum ersten Male im Wiener Hofburgtheater aufgeführt.

Vier Jahre waren vergangen seit der ersten Aufführung von „Der Traum ein Leben," dem letzten neuen Stücke Grillparzers, und man war über die Maßen gespannt auf das neue Werk des heimatlichen Dichters.

Und nun gar ein Lustspiel! So besagte der Zettel.

Der so ernsthafte Grillparzer brachte ein Lustspiel aus ferner, ans Heidenthum gränzender Zeit, und ein Bischof steht obenan im Personenverzeichnisse! Das war ja was Außerordentliches, und es schwirrte und summte von Vermuthungen, und die Spannung wurde Ueberspannung.

Das ist an und für sich gefährlich für eine Theatervorstellung: die überspannte Stimmung schlägt am Leichtesten um. Ruhige Aufmerksamkeit ist jedem Kunstwerke am Zuträglichsten.

Als sich nun die Charaktere des ersten Aktes, der grundgütige Bischof, in seinem systematischen Eifer gegen jegliche Lüge, und der lebhafte, kerngesunde Koch Leon entwickelt und der Gang der Handlung sparsam zu einer Unternehmungsreise abgesponnen hatten, erwartete man lustige Scenen unter den wilden Germanen in der Gegend von Trier. Wilde Patrone erschienen nun wohl in der Gestalt des Grafen Kattwald und im Bräutigam Galomir. Aber dieser Galomir bestürzte; er belustigte nicht. „Ein Trottel! ein wirklicher Trottel!"

flüsterte man sich erschreckt zu im landesüblichen Ausdrucke für einen Geistesschwachen, und sah sich betroffen an. Das eigentlich Lustige, durch diesen Schreck zurückgedrängt, erwies sich auch nur als Heitres, das Komische fehlte ganz, und der Gang des Stückes gestaltete sich — was sonst gar nicht Grillparzerisch — mehr episch als dramatisch.

Das alles zusammen erregte Mißbehagen und Unruhe. Das gebildetere Publikum mochte abwehren, so viel es wollte, um dem würdigen Dichter die gröblichen Zeichen der Unzufriedenheit zu ersparen — ein auffallender Mißerfolg war nicht abzuhalten.

Es ist dagegen viel gescholten worden, es ist mit Recht gesagt worden: ein Dichter ersten Ranges sollte einer solchen Behandlung im Theater nicht ausgesetzt sein. Umsonst! Ein Theaterpublikum ist eben eine Volksversammlung, welche sich unumwunden äußert. Je mehr sie gebildete Bestandtheile enthält, namentlich im Theaterurtheile geschulte Bestandtheile, desto höflicher wird die Aeußerung des Mißvergnügens ausfallen, aber die Enttäuschung wird sich nie verbergen lassen.

Eigentlich war es auch nicht mehr als ein gewöhnliches Fiasko, ein sogenanntes Durchfallen des Stücks. Die Sache erschien nur größer, weil sie einen großen Dichter betraf. Das Stück erhielt seine zwei weiteren Respektsvorstellungen, wie jedes andere, das nicht angesprochen hat und keinen zureichenden Besuch findet.

Grillparzer, sonst nicht eben an Theoremen hängend, hatte hier durch einen theoretischen Eigensinn wesentlich beigetragen zu nachtheiliger Stimmung, indem er für den Theaterzettel auf der Bezeichnung „Lustspiel“ bestand.

Die ästhetische Theorie will nur zwei Gattungen des Dramas gestatten: Trauerspiel und Lustspiel. Sie

nennt das „Schauspiel" eine Zwittergattung, welche nicht anzuerkennen sei. Aehnlich die Franzosen, welche auch diejenigen Stücke „comédie" nennen, welche ganz ernsthaften Ganges und Ausganges sind, sobald sie nicht durch romantisch gesteigerte Verhältnisse den Titel „drame" in Anspruch nehmen können. Grillparzer steifte sich darauf, diese im Publikum stets fremde Theorie durch sein Stück zu bekräftigen.

Er versetzte ihr im Gegentheile dadurch den Gnadenstoß. Die Auffassung des deutschen Publikums stimmt eben absolut nicht damit überein, etwas lustig zu nennen, was nicht lustig ist, und es steift sich seinerseits darauf, die Zwittergattung „Schauspiel" als eine nationale deutsche Gattung dramatischer Form zu betrachten, und zwar als eine werthvolle, ja vorzugsweis beliebte. Wäre „Weh Dem, der lügt" als „Schauspiel" aufgetreten, der Weg wäre ihm um ein Bedeutendes geebnet worden.

Es ist mir tadelnd vorgeworfen, und wohl auch von Grillparzer selbst übelgenommen worden, daß ich nicht auch dieses Stück wie alle übrigen Grillparzer'schen Stücke neu in Scene gesetzt habe auf dem Burgtheater. Grillparzers Charakter war von einer unerbittlichen Zähigkeit und Consequenz: was er einmal für lobenswerth erachtet, das ließ er nicht fallen, die ganze Welt mochte dagegen sagen, was sie wollte. So verhielt er sich bis an sein Ende zu diesem abgelehnten „Weh Dem, der lügt."

Ich nahm aber das Stück nicht auf, weil ich es wohl für eine geistvolle literarische Arbeit, nicht aber für ein wirksames Theaterstück halte.

Die Grundidee ist fein geführt, auch darin fein, daß sie dialektisch ein verschiedenes Antlitz gewinnt und im Grunde ziemlich verwirrt wird. Was Grillparzer

sicherlich zu seiner Lustspielidee rechnete. Selbst der Urheber, der Bischof, ist am Ende zufrieden, wenn das Unkraut, die Lüge, nur von der guten Frucht überwachsen werde.

Dieß feine Spiel mit dem Grundgedanken ist aber nicht geeignet, die Wirkung von der Bühne herab zu verstärken. Die Bühne braucht starke, gerade Striche; sie will auf eine bunt zusammengesetzte Masse wirken.

Ebenso ist ein roher Schwachkopf wie Galomir keine günstige Bühnenfigur, da ihr keine gefällige Komik abzugewinnen ist.

Trotz alle Dem möchte ich nicht gesagt haben, daß „Weh Dem, der lügt" von der Bühne ausgeschlossen bleiben müßte, weil es auf ihr absolut nicht bestehen könnte. Das kann es wohl. Der Vorgang, wenn auch ein wenig episch geartet, ist immerhin anziehend und durch den Grundgedanken eigenthümlich belebt. Die Charaktere aber sind theils sehr interessant, theils doch fest gezeichnet. Zu den letzteren gehört Kattwald, der Fährmann und der in seiner Mittelmäßigkeit anspruchsvolle Junker Atalus. Auch der halb thierische Galomir. Es ist eine Grille des Dichters, eine solche Figur gezeichnet zu haben, aber solch eine Grille steht ja dem Dichter zu, und sie würde Niemand verwundern, wenn sie nicht gerade auf die Bühne gestellt würde. Die Shakespeare-Enthusiasten bewundern ja aber auch Kaliban und wollen ihn auf der Bühne sehn.

Die interessanten Charaktere sind schön und werthvoll. Edrita ist ein Frauenbild von vollendeter Charakteristik, als Naturkind dreist, und doch so fein fühlend. Leon ist ein ungemein frisches, gesundes Menschenkind, vielleicht nur ein wenig zu geistreich für die Erziehung, welche er genossen. Instinkt und Mutterwitz pflegt man da als Erklärung hinzunehmen. Und

der Bischof Gregor ist ein gar wohlthuender frommer Mensch.

Wenn das Stück — meine ich — jetzt nach des Dichters Tode als „Schauspiel" auf die Bühne kommt und nicht mehr überspannten Erwartungen anheimfällt, so kann es die Probe der Aufführung wohl bestehn und in unserm Repertoire eine Stelle finden, die Stelle eines eigenartig anregenden und mäßig spannenden Schauspiels von geistvollem Inhalte.

Ob übrigens Grillparzer auch das Talent gehabt zu einem wirklichen Lustspiele, das ist gar sehr der Frage werth. Ich möchte sie mit Ja beantworten. Die Leser seiner Gedichte werden zugestehen, daß seine Epigramme Witz und Laune kräftig und heiter bekunden, und die Wiener, welche ihn näher gekannt, wissen sehr wohl, daß er in scherzhafter, namentlich in satirischer Auffassung seines Gleichen suchte. Wenn man dazu seine nachgelassenen Manuskripte gelesen, unter denen lustige Formen jeglicher Gattung — freilich nur in Anlagen und streckenweiser Ausführung — dann kommt man wie ich auch zu der Ueberzeugung: es ist ein Zufall, daß Grillparzer kein volles Lustspiel geschrieben. Dieser Zufall rührt allerdings von seinem Lebensschicksale her, welches ihm gar zu selten auf längere Zeit den fröhlichen Aufschwung des Geistes gewährte. Hätte ihm das Schicksal öfter und für längere Dauer gelächelt, sein reiches Talent würde sich auch in der heiteren Richtung ausgiebig entfaltet haben.

H. L.

Libussa.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Alle Dramen dieser Gesammtausgabe Grillparzer's sind den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Personen.

Kascha, }
Tetka, } Schwestern.
Libussa, }
Primislaus.
Domaslav, }
Lapak, } Wladiken.
Biwoy, }
Wlasta, }
Dobromila, }
Swartka, } Dienerinnen der Schwestern.
Slawa, }
Dobra, }
Ein Weib mit einem Kinde.
Landleute.
Gewaffnete.
Diener.

Erster Aufzug.

Offener Platz im Walde. Rechts im Vorgrunde eine Hütte, daneben brennt ein Feuer.

Primislaus an der Thüre der Hütte horchend.

Primislaus.

Bist du schon fertig?

Libussa (von innen).

Nein.

Primislaus
(nach vorn kommend).

Ihr Götter!
Ist es denn wahr? und ist es wirklich so?
Daß ich im Walde ging, längshin am Gießbach,
Und nun ein Schrei in meine Ohren fällt,
Und eines Weibes leuchtende Gewande,
Vom Strudel fortgerafft, die Nacht durchblinken.
Ich eile hin und fasse sie und trage
Die süße Beute, laue Tropfen regnend,
Hierher; und sie erholt sich, und ich löse
Die goldnen Schuhe selbst ihr von den Füßen
Und breit' ins Gras den schwergesognen Schleier,
Und meine Hütt' empfängt den theuren Gast.
Glückselige, ihr meiner Schwester Kleider,

Die sie getragen und mir sterbend ließ,
Ihr werdet dieser Hohen Leib umhüllen,
Und näher sie mir zaubern, die so fern.

Libussa in ländlicher Tracht aus der Hütte tretend.

Libussa.

Hier bin ich, und verwandelt, wie du siehst.
Des Bauern Kleider hüllen minder warm nicht
Als eines Fürsten Rock; insoweit, merk' ich,
Sind sie sich gleich.

Primislaus.

Du Hohe, Herrliche!
Wie zierst du diese ländlich niedre Tracht!
Das Bild der Schwester, die mir kaum entschwand,
Es tritt in dir neu athmend mir entgegen,
Dasselbe Bild, doch lieblicher, gewiß.

Libussa.

Auch für die Kleider Dank! Du mein Erretter!
Wenn Rettung ja, wo die Gefahr nicht groß.
Ich half mir selbst, glaub nur, erschienst du nicht.
Doch nun erfülle ganz dein schönes Wort
Und bring mich zu den Meinen, wie du wolltest.

Primislaus.

Dein edler Leib, bedarf er nicht der Ruh?

Libussa.

Ich hab' geruht, nun ruft mich ein Geschäft.

Primislaus.

Bei dem ein Helfer dich nicht fördert?

Libussa.

Nein.

Primislaus.

Du hast den Ort bezeichnet, der dein Ziel.
Geleiten sollt' ich zu drei Eichen dich,

Die auf dem Hügel stehn am Weg nach Budesch.
Ist dort dein Haus?

Libussa.

Dort nicht.

Primislaus.

Vielleicht von da aus
Erkennst du selbst den Weg?

Libussa.

So ist's.

Primislaus.

Und ich
Soll dort dem Ungefähr dich übergeben,
Das niemals wohl uns mehr zusammenführt?

Libussa.

Der Menschen Wege kreuzen sich gar vielfach,
Und leicht begegnet sich Getrennter Pfad.

Primislaus.

Du bist kein Weib, um das man werben könnte?

Libussa.

Du hast's errathen.

Primislaus.

Und verbeut's dein Stand,
Sind's andre Gründe, die's verbieten?

Libussa.

Beides.
Nun noch einmal: gedenke deines Worts
Und führe mich aus dieses Waldes Schlünden
Zum Ziele meines Weges, das du kennst.

Primislaus.

Wohl, du gebeutst, und ich muß dir gehorchen.
Dort angebunden steht mein wackres Roß,

Gefällt's dir, so besteig es, und ich leite
Am Zügel es den Trennungs-Eichen zu.
Den Trennungs-Eichen! Wohl für immer. Sei's denn!
Dein Schmuck liegt hier im Grase rings verstreut.
Der Schleier da, die goldnen Schuhe hier,
Des Gürtels reiche Ketten aufgesprengt
Und in zwei Stücken ein so schönes Ganze.
Ich samml' es dir und trag' es dienend nach,
Bis an dem Ort der Trennung du's erhältst.
Und kehr' ich wieder in die heim'sche Hütte,
Ist deines Daseins jede Spur verweht,
Das Gras selbst, wo du tratest, es ersteht,
Und wie ein Träumender nach seines Traums Entschwinden
Frag ich mich selbst: wie war's? und weiß mich nicht zu finden.
Komm denn!

Libussa.

Noch Eins vorerst, das ich vergaß.

(Sie geht in die Hütte.)

Primislaus.

Ich will ein Zeichen nehmen meiner That,
Daran ich sie, sie mich dereinst erkennt,
Denn sie verhehlt, ich seh's, mit Fleiß ihr edles Selbst.
Des Gürtels goldnen Ketten eingefügt
Seh' ich ein Kleinod, wohl nicht reich zumeist,
Allein beprägt mit Bildern und mit Sprüchen;
Das lös' ich los und wahre mir's als Pfand,
Das Namen mir enthüllt und Stamm und Haus und Stand.

(Er steckt das Kleinod in den Busen, und sammelt Libussens übriges Geräthe.)

Libussa kommt zurück, ein Körbchen mit Kräutern tragend.

Libussa.

Sieh mich zurück!

Primislaus.

Und mich bereit!

Libussa.

Wohlan!

Wo ist dein Pferd?

Primislaus.

Sieh, dort!

Libussa.

So komm!

Primislaus.

Mit Gott!

(Sie gehen. Primislaus Libussa's Gewande tragend.)

Pause. Dann kommt **Wlasta**, mit einem Jagdspieße bewaffnet, von der linken Seite.

Wlasta.

Und nirgends Menschen? — Doch! Hier eine Hütte.

(An die Thüre schlagend.)

Ihr drin im Hause! — Keine Antwort?

(Nachdem sie die Thüre geöffnet.)

Leer!

Und wieder keine Spur und keine Kunde.

Dobromila tritt im Hintergrunde auf.

Wlasta.

Wer schreitet dort?

Dobromila.

Halloh! Libussa's Mägde!

Wlasta.

Libussa's Mägde hier!

Dobromila.

Bist du's, o Wlasta?

Wlasta.

Ich bin's. Suchst du die Fürstin?

Dobromila.

Wohl, Libussa.

Wlasta.

Und keine Spur?

Dobromila.

Noch keine. Einsam ging sie,
Nach Kräutern suchend für den kranken Vater,
Von Psary aus, dem Schloß, gen Budesch zu
Und ward nicht mehr gesehn.

Wlasta.

Wie lebt der Fürst?

Dobromila.

Er lebt wie Einer, der zu leben aufhört,
Ich fürchte bald, er stirbt.

Wlasta.

Ei, seine Töchter,
Gar hoch erfahren in geheimer Kunst,
Sie hindern wohl sein Ende.

Dobromila.

Ach, die Kunst,
Sie endet auch, oft eh man noch am Ende.
Komm, laß uns jetzt nach Budesch, und im Gehn
Erheben wir die Stimme, Zeichen gebend,
Vielleicht vernimmt's die Fürstin und erscheint.

Wlasta.

Hier läuft ein Pfad. Du rechts, ich links ins Dickicht
Und ausgeruft: Libussa's Mägde, ho!

Dobromila

(schon außer der Scene).

Libussa!

(Beide ab.)

Schloß der Schwestern auf Budesch. Innerer Hof. Links ein Theil der Wohngebäude mit einer Pforte. Der Hintergrund durch eine wallartige Terrasse geschlossen mit einem großen Eingangsthor.

Oben sitzt **Swartka.** Links nach vorn **Dobra** an einem Tische, auf dem ein aufgeschlagenes großes Buch liegt. Ein großer, eherner Leuchter mit brennendem Lichte steht neben ihr.

Dobra.

Was ist die Zeit?

Swartka.

Längst Mitternacht vorüber.
Die Sterne gehen schaarenweis zur Ruh,
Und ein Gebilde schwindet nach dem andern.
Den Reihen führt der flammende Arktur,
Die Krone sinkt am Himmel, und der Adler
Lenkt nach den Bergen seinen müden Flug.

Dobra

(in dem Buche nachsehend).

O weh, o weh!

Swartka.

Was klagst, was jammerst du?

Dobra.

Wenn Mars und Jupiter sich so begegnen,
Ist das die Stunde, die dem Leben droht.
Weh, Herzog Krokus, wenn du ja noch lebst.
Welch Sternbild glänzt zuhöchst?

Swartka.

Ob meiner Scheitel
Spannt seine Flügel aus der helle Schwan,
Ein Erbe recht der Sterne, welche gingen,
Und wie geschlagne Saiten zitternd klingen,
Kommt an mein Aug der Leier Strahl heran.

Dobra.

O, mög' es gute Vorbedeutung sein
Für meiner Frauen Zukunft. Doch davon
Schweigt dieses Buch.

Swartka.

Fuchs, Fisch und Eidechs drängen
Die niedre Form dem edeln Vogel nach,
Die kluge Schlange droht mit fahlem Blinken,
Und auf dem Pfad der königlichen Sterne
Folgt namenloses Volk zu weiter Ferne.

Dobra.

Laß nun genug sein, Swartka. Komm herab!
Es wachen Kascha noch und Tetka oben
In ihrer Kammer. Laß zu ihnen uns,
Sie werden ihrer Diener Eifer loben.

Swartka.

Ich komme. Harre noch!
(Sie steigt herab. Es wird ans Thor geschlagen.)

Von außen.

Macht auf! Macht auf!

Dobra.

Wer lärmt?

Von außen.

Macht auf, um aller Götter willen!

Dobra.

Geh, Swartka, hin und öffne nur das Thor!
Der Lärm thut's an Gewicht dem Anlaß wohl zuvor.

Durchs geöffnete Thor dringen **Domaslav**, **Biwoy**, **Lapak** herein. **Volk** hinter ihnen.

Domaslav.

Wo sind die Fürstinnen? Bring mich vor sie!

Dobra.

Sie wachen noch, doch zeigen sie sich nie.

Lapak.

Auch nicht dem Bringer wichtig schwerer Kunde?

Dobra.

Das Wicht'ge wiegt nicht gleich in dein', in ihrem Munde.

Domaslav.

Doch frommt es uns, es frommt dem ganzen Land.

Dobra.

Ob's ihnen selber frommt, blieb dir wohl unbekannt.

Biwoy.

So hebt die Stimme, schlaget an die Schilde!
Sie müssen uns vernehmen, sei's mit Zwang.

Dobra.

Am Thor der Einsicht tobt und lärmt der Wilde,
Hört er am Liebsten doch der eignen Worte Klang.

Lapak.

So wisse denn: der Fürst, der uns gebot,
Der Böhmen Herr und deiner Frauen Vater,
Fürst Krokus lebt nicht mehr.

Dobra.

Ihr Götter! todt!

Lapak.

Des Landes Hort, sein Schirmer und Berather
Starb diese Nacht.

Dobra.

So ist sie wahr gewesen,
Die Kunde, die mein Aug in Sternenschrift gelesen?
Fürst Krokus todt!

Biwoy.

Du siehst, der Grund genügt,
Daß man den Schlummer stört, in dem ein Weib sich
wiegt.

Dobra.

Sie schlummern nicht, doch, wenn in Schlaf versenket,
Ihr Träumen acht' ich mehr, als was ihr Andern denket.

Biwoy.

Nun wohl, so rüttl' ich selber an der Thür,
Wenn sie zu uns nicht, wohl, komm' ich zu ihr.

Er geht auf die Thüre zu. Diese öffnet sich, und **Tetka** und **Kascha** treten heraus. Erstere eine offene Rolle in der Hand, die zweite das Haupt nachdenklich gesenkt. Alle weichen ehrerbietig zurück.

Kascha.

Ich sage dir, es war um Mitternacht,
Da gieng er heim und segnete das Leben;
Hätt' ich der Zeichen Widerstreit bedacht,
Vielleicht war's Zeit, ihm Fristung noch zu geben.

Tetka.

Libussa war bei ihm.

Kascha.

Fast glaub' ich: Nein.
Ihr Platz ist dunkel in den sonn'gen Kreisen.

Tetka.

Wo blieb sie sonst?

Kascha.

Bald wird mir's klarer sein.
Die nächste Stunde muß ihr Handeln weisen.
Gab sie ihm jenen Trank, den du wohl kennst,
Gepreßt von Kräutern, die die Wälder bieten,
Vielleicht starb er noch nicht.

Tetka.

Daß es nicht möglich ist,
Die Krankheit aufzuhalten, ja den Tod,
Durch Vorsatz und Entschluß! Kann Einer sterben,

Weil er nicht leben will; warum nicht leben,
Weil er dem Tod sich weigert? Könnte Schwäche
So viel, und Stärke nichts? Stand ich am Bette
Des Vaters und erinnerte ihn dran,
Wie Vielen fromme, daß er länger lebe,
Er sah dem Tod ins Aug und starb noch nicht.

Kascha.

Wie gerne bot sich heilend meine Kunst.

Tetka.

Ich ehre deine Kunst, weil du sie denkest,
Doch hilft sie Dem nur, der wie du gedacht.
Wenn du den Kranken mit dem Besten tränkest,
Er stirbt, hält er für Gift, was du gebracht.
Als Krücke mag es sein, daß sie noch leiste
Für schwache Seelen, die am Willen krank,
In Wahrheit hilft doch nur der Geist dem Geiste,
Er ist der Arzt, das Bette und der Trank.
Wenn ich mich über unsern Vater neigte
Und ihm die Sprüche alter Weisheit las,
Der Seinen Noth, der Feinde Schelsucht zeigte,
Er faßte neuen Muth, und er genas.

Kascha.

Nun aber ist er todt, wir sind verwaist.

Tetka.

Bist du verwaist? Ich nicht. Ich seh ihn noch,
Nicht wie zuletzt in seiner Schwachheit Banden.
Ehrwürd'ger Greis, war Greis er immer doch,
Mir ist er als ein Jüngling auferstanden.

Lapak (näher tretend).

Erhabne Fürstinnen!

Kascha.

Was ist?

Tetka.

Was sucht, was wollt ihr?

Domaslav.

Die Nachricht euch zu bringen sind wir da.

Kascha.

Wir haben es gewußt, bevor es noch geschah.

Tetka.

Als ihr noch hofftet, zagtet, Dieß und Das gemeint,
Da war es uns bekannt, da haben wir's beweint.

Lapak.

Wenn nun der Tod den besten Fürsten schlug —

Kascha.

Zu gut für euch, für uns nicht gut genug.
Denn sorgt' er nicht um euch, und dacht' er an die Seinen,
Ihr lebtet wüst wie vor, wir brauchten nicht zu weinen.

Tetka.

Weil euer Trutz vergällt' ihm jeden Tag!
Gab er dem Kummer sich und welkte hin, erlag.

Domaslav.

Wenn's nun auch so, und wenn die Sorg' um uns
Beschwert sein Leben, gar es ihm geraubt,
Laßt Das uns nicht entgelten, hohe Frauen,
Belohnt, mit dem wir nahn, das kindliche Vertrauen,
Vollendet, was begann des Vaters hohes Haupt.

Lapak.

Die Krone, die er trug, dieß Land, sein Reich,
Verschmäht sie nicht und nehmt, wählt Eine unter euch.

Domaslav.

Ihr stammet, wissen wir, von höhern Mächten,
Wir sind ein dunkles Volk, unkundig in den Rechten;

Der Stab, der in Fürst Krokus' Händen lag,
Wer, als sein eignes Blut, zu halten ihn vermag?

Alle (auf die Knie sinkend).

Nehmt unsre Krone! Wählet! Kascha, du!

Kascha.

Unter Sternen schweif' ich,
In der Tiefe walt' ich;
Was Natur vermag und kann,
Ist mir willig unterthan.
Das Leblose lebt,
Des Lebend'gen Dasein ist Tod.
Ich mag nicht herrschen über Leichen,
Geht zu Andern mit euern Reichen,
Was ist mir gemein mit euch?

Lapak.

So nimm denn, Tetka, du dich unser an!

Tetka.

Was sein soll, ist nur Eins,
Was sein kann, ist ein Vieles;
Ich aber will sein einig und Eins.
Nutzen und Vortheil zählen,
Aus Wahrheit und Lüge wählen,
Recht erdenken, das kein Recht,
Dafür sucht einen Sündenknecht.
Mein sonnig Reich strahlt hellres Licht;
Von mir! Ich mag eure Krone nicht!

Lapak.

So laßt ihr uns denn hülflos und verwaist!
Wo ist Libussa, eure jüngste Schwester?

Tetka.

Sie ist nicht heim. Allein, wenn auch zu Hause,
Sie folgt euch nicht.

Domaslav.

Laßt uns es doch versuchen.

Tetka.

Ich sag' euch, sie verweigert's.

Lapak.

Gut, doch hören,
Anhören soll sie uns. Erlaubt, zu harren.

Kascha.

Seht ihr so gern noch einmal euch verschmäht,
So wartet, bis sie naht. Geht dort hinein!
Ihr aber gebt, was sie am Meisten lockt,
Gebt ihnen Speis' und Trank, und damit gut.

Domaslav.

Wir nehmen unsern Urlaub, hohe Frauen.

Kascha.

Gehabt euch wohl! Und, wenn nicht eure Fürstin,
Bin ich euch Freundin doch.

(Die Abgeordneten werden durch eine Pforte links abgeführt.)

Kascha.

Nun aber ihr!
Stellt euch ringsum, senkt eure düstern Schleier
Und feiert still und trauernd das Gedächtniß
Des edlen Manns, der unsern Kreis verließ.
Nacht um uns und dunkel,
Damit in uns es Licht!

(Alle verhüllen sich, die Scene verwandelt.)

Kurze Waldgegend. Es ist noch dunkel.

Primislaus tritt auf, ein weißes Roß am Zügel führend, auf dem **Libussa** sitzt.

Primislaus.

Hier ist der Ort, den du mir hast bezeichnet.

Der Weg nach Budesch dieß, dieß die drei Eichen.
Gelöst hab' ich mein Wort.

Libussa.

Sei drum bedankt.

Primislaus.

Nun soll ich von dir scheiden, dich verlassen,
Dich nie mehr wiedersehn vielleicht?

Libussa.

Vielleicht.

Primislaus.

Du bist kein Weib, um das man werben könnte?

Libussa.

Ich hab' es schon verneint.

Primislaus.

Träf' ich dich wieder,
Je wieder, glaub', ich würde dich erkennen,
Wär's unter Tausenden. Doch du auch mich?
Im Dunkel fand ich dich, im Dunkel scheid' ich,
Gib mir ein Zeichen, dran du mich erkennst,
Wenn ich dich wiederseh!

Libussa.

Es ist nicht nöthig.

Primislaus.

Doch wenn rückkehrend ich in meine Hütte
Ein Kleinod fände, das dir angehört?

Libussa.

Bring es hierher, ich werde darnach senden
Und lös' es gern um Gold und jeden Preis.

Primislaus.

Für mich ist Gold kein Preis. So laß uns scheiden!
Dein Schleier und die schimmernden Gewande,

Domaslav.

Laßt uns es doch versuchen.

Tetka.

Ich sag' euch, sie verweigert's.

Lapak.

Gut, doch hören,
Anhören soll sie uns. Erlaubt, zu harren.

Kascha.

Seht ihr so gern noch einmal euch verschmäht,
So wartet, bis sie naht. Geht dort hinein!
Ihr aber gebt, was sie am Meisten lockt,
Gebt ihnen Speis' und Trank, und damit gut.

Domaslav.

Wir nehmen unsern Urlaub, hohe Frauen.

Kascha.

Gehabt euch wohl! Und, wenn nicht eure Fürstin,
Bin ich euch Freundin doch.

(Die Abgeordneten werden durch eine Pforte links abgeführt.)

Kascha.

Nun aber ihr!
Stellt euch ringsum, senkt eure düstern Schleier
Und feiert still und trauernd das Gedächtniß
Des edlen Manns, der unsern Kreis verließ.
Nacht um uns und dunkel,
Damit in uns es Licht!

(Alle verhüllen sich, die Scene verwandelt.)

Kurze Waldgegend. Es ist noch dunkel.

Primislaus tritt auf, ein weißes Roß am Zügel führend, auf dem **Libussa** sitzt.

Primislaus.

Hier ist der Ort, den du mir hast bezeichnet.

Der Weg nach Budesch dieß, dieß die drei Eichen.
Gelöst hab' ich mein Wort.

Libussa.

Sei drum bedankt.

Primislaus.

Nun soll ich von dir scheiden, dich verlassen,
Dich nie mehr wiedersehn vielleicht?

Libussa.

Vielleicht.

Primislaus.

Du bist kein Weib, um das man werben könnte?

Libussa.

Ich hab' es schon verneint.

Primislaus.

Träf' ich dich wieder,
Je wieder, glaub', ich würde dich erkennen,
Wär's unter Tausenden. Doch du auch mich?
Im Dunkel fand ich dich, im Dunkel scheid' ich,
Gib mir ein Zeichen, dran du mich erkennst,
Wenn ich dich wiederseh!

Libussa.

Es ist nicht nöthig.

Primislaus.

Doch wenn rückkehrend ich in meine Hütte
Ein Kleinod fände, das dir angehört?

Libussa.

Bring es hierher, ich werde darnach senden
Und lös' es gern um Gold und jeden Preis.

Primislaus.

Für mich ist Gold kein Preis. So laß uns scheiden!
Dein Schleier und die schimmernden Gewande,

Dobra.

Das sind sie ja, Libussens Mägde. Wlasta
Und Dobromila auf der Herrin Spur.

Tetka (heftig).

Libussa, hier!

(Der Ton des Hornes etwas näher.)

Tetka.

Sie ist's. Thut auf die Pforten!
Und eilt entgegen ihr mit Licht und Beistand.

(Man öffnet. Einige gehen hinaus, Andere bleiben in der Brüstung des Thors stehen, darunter Swartka.)

Swartka.

Sie kommt und hoch zu Roß. Und Wlasta, Dobromila
Begleiten sie und blasen in ihr Horn.

Libussa wird in der Thorbrüstung sichtbar. Sie hat einen weißen Mantel übergeworfen und ein Federbarett auf dem Kopfe. **Wlasta** und **Dobromila** gewaffnet hinter ihr.

Libussa.

Führt nur das Pferd zurück zu den drei Eichen,
Und trefft ihr einen Mann, stellt's ihm zurück,
Denn es ist sein. Und nimmt er Lohn, so gebt.

(Eine Jungfrau geht.)

Libussa.

Wart ihr besorgt?

Tetka.

Wie sehr!

Kascha.

Ich nicht, ich wußte,
Du kamst.

Libussa.

Doch lag einmal die Sorge nah.
Im Wald verirrt, nicht Wegesspur, noch Führer;

Ein Gießbach wollte sich das Ansehn geben,
Als sei er fürchterlich, da kam mir Hülfe.
(Vor Tetka tretend und ihr ins Auge blickend.)
Doch unser Vater, gelt!

Tetka.

Ja wohl.

Libussa (an ihrem Halse).

O meine Schwester!
Und ich war fern!

Tetka.

Wie kam's?

Libussa (sich aufrichtend).

In all der Zeit,
Als ich an seinem Bette saß und wachte,
Da schwebte vor den Augen des Gemüths,
Hatt' ich's gehört nun, oder wußt' ich's sonst,
Das Bild mir einer Blume, weiß und klein,
Mit siebenspalt'gem Kelch und schmalen Blättern;
Die gib dem Vater, sprach's, und er genest;
In feuchten Gründen, schien es, wachse sie,
Das Thal von Budesch mußt' ich immer denken.
Da nahm ich Korb und Griffel und ging hin.
Ich suchte, und er starb. So lang ich lebe,
Will büßen ich die unfreiwill'ge Schuld,
Und dieß mein Aug, es sei vom heut'gen Tag
Geweiht den Thränen um den Edlen, Guten.

Tetka (sie umarmend).

Ja wohl, Libussa, Trauer sei und Klage
Geschäft uns und Erholung allen Drei'n.

Kascha.

Sag Zwei'n.

Libussa (gereizt).

Warum? Wen schließest du nur aus?

Kascha.

Die, welcher obliegt mehr, als ihn beklagen:
Zu folgen ihm in seiner harten Pflicht.
Des Czechenvolkes Erste sind im Schloß;
Sie fordern von Fürst Krokus' Töchtern Eine
Als Herzogin für das verwaiste Land.

Libussa.

Nehmt ihr's, ich nicht!

Kascha.

So sprachen wir schon Beide.
Doch sähe gern der Vater unvollendet,
Was er für dieses dunkle Volk gethan?
Und heißt es sein Gedächtniß hoch nicht ehren,
Fortsetzen, wenn auch schwach, was er begann?

Libussa.

Doch welche nimmt's?

Kascha.

Laßt denn das Loos entscheiden.

Libussa.

Wie nur?

Kascha.

So hört, was ich mir ausgedacht.
Uns Jeder gab der Vater, der nun todt,
Am Jahrestag von unsrer Mutter Scheiden
Ein kostbar Kleinod mit der Eltern Bild,
In halberhobner Arbeit dargestellt,
Als Gürtel eingefaßt in goldne Spangen.
Und da die Zierde gleich, so sagt der Name
Der Eignerin, mit Sorgfalt eingeprägt:
Libussens bin ich, Tetkas oder Kaschas.
Die Gürtel nun, des Vaters letzte Gabe
Und geistiges Vermächtniß noch dazu —
Sprach er doch ja: so oft ihr sie vereint,

Will ich im Geist bei euch sein und mit Rath —
Laßt legen uns in diese Opferschale.
Tetka, die Ernste, trete dann hinzu,
Und deren Namen, blind sie greifend, faßt,
Die ist befreit — und also auch die Zweite.
Der Dritten Gürtel wird zum Diadem:
Sie folgt, ob ungern, in die Fürstenwohnung.
Seid ihr's zufrieden?

Libussa

(Barett und Mantel abgebend und in Bauerntracht dastehend).

Wohl!

Tetka.

Libussa, du?

Wie sonderbar gekleidet!

Libussa (sich betrachtend).

Sonderbar?

Vergaß ich's doch beinah! Ja, gute Tetka,
Der Zufall kommt und meldet sich nicht an,
Auftauchend ist er da; und wohl uns, wenn beim Scheiden
Er äußerlich verändert nur uns läßt.
Das Kleid ist warm, und also lieb' ich es.

Tetka.

Doch wir —?

Libussa

(das Geschmeide vom Halse nehmend).

Hier ist mein Gürtel.

Tetka

(ihren Gürtel ablösend).

Hier der meine.

Kascha

(Libussens Geschmeide nehmend).

Am Hals?

Libussa.

Und doch er selbst, wie ich dieselbe.

Kascha.

Das ist dein Gürtel nicht.

Libussa.

Wie wäre Das?

Kascha.

Die Ketten wohl; allein der Mutter Bildniß,
Das Mittelkleinod fehlt mit deinem Namen.
O Unbesonnene!

Libussa.

Was schmähst du mich?

Die abgesendeten **Jungfrauen** kommen zurück.

Dobromila.

Wir waren, hohe Frau, bei den drei Eichen,
Wie du befahlst, und suchten jenen Mann.
Doch kam er nicht und war nicht aufzufinden.

Libussa.

Nun, es ist gut.
(Vor sich hin.)
Das hat mir Der gethan!
(Die Jungfrauen ziehen sich zurück.)

Kascha.

Die Nacht im Wald, in Bauerntracht gehüllt,
Verloren deines Vaters Angedenken.

Libussa.

Mein Vater lebt, ein Lebender, in mir;
So lang ich athme, lebt auch sein Gedächtniß.

Kascha.

Die Liebe knüpft sich gern an feste Zeichen,
Der Leichtsinn liebt, was schwankend, so wie er.

Libussa.

Mit Einem Wort lös' ich die Räthsel leicht,
Doch würdet ihr's entstellen und verkehren.
Drum halt nur, was du weißt, mein sichres Herz!

Kascha.

(Libussens Geschmeide hinwerfend).

Der Kreis getrennt, du kannst mit uns nicht loosen.

Libussa.

(auf deren Wink eine Jungfrau das Geschmeide aufhebt).

Nicht loosen? Und wer weiß, ob ich's auch will?
Ein Schritt aus dem Gewohnten, merk' ich wohl,
Er zieht unhaltsam hin auf neue Bahnen;
Nur vorwärts führt das Leben, rückwärts nie.
Ich soll nicht loosen? Und ich will es nicht.
Wo sind die Männer aus der Czechen Rath?
Den Vater will ich ehren durch die That,
Mögt ihr das Loos mit dumpfem Brüten fragen:
Ich will sein Amt und seine Krone tragen.

Tetka.

Libussa, o!

Kascha.

Hör erst auf mich, Libussa;
Wenn ich gekränkt dich mit zu raschem Wort —

Libussa.

Du kränktest mich nicht mehr, ich seh's, als dich.
Doch, was ich sprach, es bleibt. Mein Wort ein Fels.
Und mag ich's nur gestehn! Denk' ich von heut
Mich wieder hier in eurer stillen Wohnung
Beschäftigt mit — weiß ich doch kaum, womit —
Mit Mitteln zu den Mitteln eines Zwecks:
Mit Mond und Sternen, Kräutern, Lettern, Zahlen,
Dünkt's allermeist einförmig mir und kahl.
Dieß Kleid, es reibt die Haut mit dichtern Fäden

Und weckt die Wärme bis zur tiefsten Brust;
Mit Menschen Mensch sein, dünkt von heut mir Lust.
Des Mitgefühles Pulse fühl' ich schlagen,
Drum will ich dieser Menschen Krone tragen.

Heraus, Wladiken! Czechenvolk, heraus!

Die Jungfrauen (rufen).

Libussa Herzogin! Der Böhmen Fürstin!

Domaslav, Biwoy, Lapak und die übrigen **Abgeordneten** aus der Pforte links.

Domaslav.

Täuscht unser Ohr, und hörten wir genau?
Erkürt der Böhmen Fürstin, unsre Frau?
Und welche will —?

Libussa.

Hier ist von Wollen nicht,
Von Müssen ist die Rede und von Pflicht.
Und da nun Eine muß aus unsrer Zahl,
So will ich und begebe mich der Wahl.

Lapak.

Libussa, du?

Libussa.

Die Jüngste aus dem Kreise
Und minder gut vielleicht als sie und minder weise,
Auf ihnen würde Hohes gut beruhn;
Doch handelts sich's um irdisch niedres Thun,
Wo zu viel Einsicht schädlich dem Vollbringen,
Fernsichtigkeit geht fehl in nahen Dingen.
Wenn nun des Vaters Geist auf mir beruht,
So fügt sich's, wie es kann, und, hoff' ich, gut.
Seid ihr's zufrieden?

Die Abgeordneten (knieend).

Hoch, Libussa, hoch!
Der Böhmen Herzogin, der Czechen Fürstin!

Libussa.

Steht auf! sind's Diese nicht und dieser Ort,
Was euch zu Boden zieht. Doch hört mein Wort.
Es hielt euch fest des Vaters strenge Rechte
Und beugt' euch in ein heilsam weises Joch.
Ich bin ein Weib, und, ob ich es vermöchte,
So widert mir die starre Härte doch.
Wollt ihr nun mein als einer Frau gedenken,
Lenksam dem Zaum, so daß kein Stachel noth,
Will freudig ich die Ruhmesbahn euch lenken,
Ein überhörtes wär' mein letzt Gebot.
So wie ich ungern nun von hinnen scheide,
Lenkt' ich zurück dann meinen müden Lauf
Und träte bittend zwischen diese Beide;
Ihr nähmet, Schwestern, mich doch wieder auf?

Kascha.

Wenn du's noch kannst, von Irdischem umnachtet!

Tetka.

Wer handelt, geht oft fehl.

Libussa.

Auch wer betrachtet.

Domaslav.

Nicht fruchtlos sollst du, zweimal nicht uns mahnen,
Nimm unsern Schwur darauf und unsrer Unterthanen.

Libussa.

Dieß letzte Wort, es sei von euch verbannt.
In Zukunft herrscht nur Eines hier im Land:
Das kindliche Vertraun. Und nennt ihr's Macht,
Nennt ihr ein Opfer, das sich selbst gebracht
Die Willkür, die sich allzufrei geschienen
Und, eigner Herrschaft bang, beschloß, zu dienen.
Wollt ihr als Brüder leben eines Sinns,

So nennt mich eure Fürstin, und ich bin's;
Doch sollt' ich Zwein ein zweifach Recht erdenken,
Wollt' eher ich an euch euch selbst als Sklaven schenken.
Seid ihr's zufrieden so?

Alle.

Wir wollen!

Libussa.

Nun, so kommt!
Allein vergäßt ihr, was uns allen frommt,
(auf ihre Schwestern zeigend)
Da diese hier den Rücktritt mir versagen,
So ging' ich hin, es meinem Vater klagen.

Lebt, Schwestern, wohl! Auf Wiedersehn, und bald!
Ihr Andern folgt und jubelt durch den Wald.
Ihr Mädchen, mir voraus und stoßt ins Horn:
Bis jetzt mir nächst, steht billig ihr nun vorn.
Und so, gehobnen Haupts, mit furchtlos offnen Blicken,
Entgegen kühn den kommenden Geschicken.

Die Männer.

Libussa hoch! der Böhmen Herzogin!
(Man hat Libussa wieder den Mantel und das Federbarett gegeben; sie geht, die Mädchen vor ihr her, die Männer schließen; Alle mit Fackeln und Jubel durch das mittlere Thor ab.)

Kascha.

Hast du gehört?

Tetka.

Ja wohl.

Kascha.

Nun?

Tetka.

Ich bedaure sie,
Sie wird's bereun, und früher, als sie denkt.

Kascha.

Die Rohheit kann des Höhern nicht entbehren,
Doch hat sie's angefaßt, will sie's in sich verkehren;
Wer nicht wie Menschen sein will, schwach und klein,
Der halte sich von Menschennähe rein.
Komm mit!

Tetka.

Wohin?

Kascha.

An unser täglich Werk.
Ihr aber reinigt mir so Hof als Hallen,
Was hier geschehn, es sei in Traum zerfallen.
(Die Schwestern mit Begleitung ab.)

Dobra.

Nun wir denn auch ans Werk, und gib mir Kunde,
Ob gutes Zeichen eintritt diese Stunde.
Welch Sternbild herrscht?

Swartka
(auf der Höhe der Mauer).

Die Jungfrau blinkt, doch nein,
Ich irrte mich, es ist des Löwen Macht,
Der auf sein Böhmen schaut.

Dobra
(gen Himmel blickend).

Hältst du auch sichre Wacht?

Swartka
(mit halbem Leibe über die Brustwehr gelehnt und laut ausrufend).

Der Osten graut, dem Tage weicht die Nacht!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Ebene an den Ufern der Moldau. Rechts ein Theil von Libussa's Wohnung.

Auf derselben Seite nach vorn ein kleines Gebüsch, vor dem ein **Weib** mit einem etwa vierjährigen **Kinde** sitzt. Links gegenüber ein Tisch mit plaudernden und zechenden **Gesellen**. Zwei darunter spielen eine Art rohes Brettspiel. Im Hintergrunde wird zu einer Zither getanzt.

Das Weib
(ihren Knaben emporhebend).

Nun, Tomba, spring!

Einer der Spielenden.

Ei ja, der schwarze Stein,
Er stand erst hier.

Zweiter.

Dir fällt wohl gar noch ein,
Daß ich betrüg' im Spiel?

Erster.

Wer denkt an Das?
Sei mir nicht bös und zieh!
(Sie spielen weiter.)

Ein Alter.

Ja, laßt euch sagen:

Fürst Krokus war ein Held in seinen Tagen,
Der schlug, wenn's etwa galt, auch einmal los
Und ließ den Mann am Herde nicht vertöffeln,
Da saßen wir die Hände nicht im Schooß
Und suppten Frieden aus mit breiten Löffeln.

Ein Jüngerer.

Je nun, der Löffel hat noch keinen Mund zerrissen,
Des Krieges Messer schneidt mitunter harte Bissen,
Der Großen breiter Schlund mag derlei noch vertragen,
Den Kleinen stumpft die Zähn' er und verdirbt den Magen.
Ich lobe mir den Frieden.

Alter.

Ja, was denkst du?
Versteh mich recht.
(Den Becher hebend.)
Libussa hoch!

Alle am Tische (ebenso).

Libussa!

Ein Gewaffneter und Wlasta mit Brustharnisch und Helm an seiner Seite haben, wie beaufsichtigend, die Menge durchschritten.

Gewaffneter
(zum Tische tretend).

Ist's hier so laut?

Alter.

Wir sprachen von Libussen,
Und wenn auch laut, wer spricht da laut genug?

Wlasta.

Doch horcht! Der Arbeit Ablösstunde schlug.

Man hört Gesang von Männerstimmen. Mehrere **Feldarbeiter** kommen, sich paarweise umschlingend, die Jacken über die Schultern gehängt. Sie singen:

Feldarbeiter.

Ruh nach der Arbeit,
Wird wohler thun;
Denn wer nicht müde,
Kann auch nicht ruhn.

Einer von denen am Tische.

Willkommen! Schon zurück?

Einer der Gekommenen.

Was denkst du, Lieber?
Der Theil des Tags, der uns traf, ist vorüber,
Nun kommt's an euch.

Der Erste (aufstehend).

Wir sind auch schon bereit.
Zur Arbeit, ho!
(Mehrere am Tische stehen auf und nehmen die abgelegten Jacken auf.)

Derselbe.

Kamt ihr im Pflügen weit?

Der Andere.

Zum Rain.

Der Erste.

Macht's heiß?

Der Andere.

Je nun, es sengt die Matten,
(den Schweiß mit dem Aermel von der Stirne wischend)
Doch der die Sonne gibt, der gibt zuletzt auch Schatten.

Der Erste.

Macht's euch bequem.
(Zu den andern vom Tische Aufgestandenen.)
Ihr kommt!

Einer von ihnen (zum Schenken):

Noch einen Trunk!

Schenke.

Was meinst du auch? Ich denk', du hast genug,
Sonst gibt es eitel Zank, wie jüngst beim Frühlingsfeste;
Die Fürstin liebt das nicht. Halt's wie die andern Gäste.

Der Vorige.

So wart' ich bis zum Quell.

Schenke.

Thu das, es kühlt den Brand,
Und heiter bleibt der Kopf und rührig Fuß und Hand.

Wlasta

(die gewaffnet ab und zugegangen ist, ohne Strenge).

Zur Arbeit!

Der letzt Zurückgebliebene.

Wohl! Das ist ja, was ich meine.

(Er und die übrigen Aufgestandenen nach der rechten Seite ab. Die neu Angekommenen setzen sich.)

Der Erste von ihnen (zum Alten).

Wir pflügten heut dein Feld.

Alter.

Ging's gut?

Der Pflüger.

Ei, gar viel Steine,
Doch hielten wir darum nur doppelt fest.

Alter.

Habt Dank!

Erster Spieler (einen Zug machend).

Verloren!

Zweiter

(nachdem er das Spiel übersehen, dem Andern Geld hinschiebend).

Nun, hier ist der Rest.

Erster.

Du hörst wohl gar schon auf?

Zweiter

(auf eine Figur des Brettspieles zeigend).

Fraß Alles doch der Reiter.

Erster

(einen Theil des Geldes zurückschiebend).

Nimm von dem meinen da, und spielen wir nur weiter.

Wlasta (hinzutretend).

Spielt ihr um Geld?

Erster Spieler.

Es gilt kein großes Glück,
Wir zahlen nur zum Scherz und geben's dann zurück.

Wlasta.

Ihr thut ganz recht, wollt ihr die Fürstin euch gewogen.

Erster Spieler.

Wer will das nicht?

(Noch eine Hand voll Geld dem Andern hinlegend.)

Da nimm! und ausgezogen!

(Sie spielen weiter)

Das Weib

(im Vorgrunde, das sich unterdessen mit dem Kinde beschäftigt hat, zu demselben).

Wenn nun die Fürstin kommt, küß ihr den Saum.

(Von den Tanzenden im Hintergrunde löst sich ein Paar los, das jetzt, gegen die Mitte zu, hervortanzt.)

Einer der Sitzenden.

Seht, wie der Janek springt, der nimmt sich Raum,
Tanzt er mit Ilsen doch.

(Mehrere stehen auf, dem Tanze zuzusehen.)

Ein Alter, von der linken Seite kommend.

Der Alte.

Laßt ab, ihr Beiden!
Wie oft ward's euch gesagt: ich will's nicht leiden.

Einer der Zusehenden.

Ei, Alter, trenn' es nicht, das hübsche Paar!

Der Alte.

Zuletzt nennt ihr noch Mann und Weib sie gar.

Der Vorige.

Warum auch nicht?

Der Alte.

Warum? Ich will's euch sagen.
Mein Mädel da ist reich, und er hat kaum zu nagen.

Der Vorige.

So lebt ihr Alten stets denn in vergangner Zeit?
Was gestern fest und wahr, ist's darum nicht auch heut.
Der Reichthum letzter Zeit kam etwas stark zu Falle,
Sonst hatten Die und Der, nun aber haben Alle.
Was kaufst du um dein Geld da, wo nichts käuflich ist,
Das Land ein breiter Tisch, an dem, wer hungert, ißt.
Deßhalb des Burschen Noth, der Tochter dich erbarme,
Er hat, was ewig reich: ein Herz und rüst'ge Arme.

Das Mädchen.

Mein Vater!

Der Alte

(zum Gehen gewendet).

Ei, ja doch!

Der vorher gesprochen.

Geht, folgt ihm auf dem Fuß!
Zuletzt sagt er doch Ja, und wär's aus Ueberdruß.

(Musik von der linken Seite.)

Derselbe.

Schon wieder Sang und Klang? Das hat nicht Lange-
weile!

Weiber und Kinder

(hüpfend und in die Hände schlagend).

Ei schön! Die Knappenschaft des Bergwerks aus der Eule!

Bergknappen mit Musik von der linken Seite. In der Mitte auf den Schultern von vier Männern eine Tragbahre mit glänzenden Stufen, Erzstücken und Gefäßen voll edlen Metallen. — Die Anwesenden drängen sich betrachtend und bewundernd nach dem Hintergrunde. — **Lapak**, von der linken Seite kommend, und **Domaslav**, mit **Biwoy** rechts auftretend, begegnen sich.

Lapak.

Seid mir gegrüßt!

Domaslav.

Und du!

Lapak

(auf das Volk weisend).

Das freut sich.

Domaslav.

In der That.

Lapak.

Man ist recht glücklich hier.

Domaslav.

Und Jedermann ist satt.

Lapak.

So Herr als Knecht.

Domaslav.

Der Knecht nun wohl am Meisten.

Lapak.

Das möcht' ich mir zu sagen nicht erdreisten.
Wir sind doch Herrn.

Domaslav.

Und satt so gut als Die.

(Auf die Menge weisend.)

Zwar satt sein ist nicht viel.

Lapak.

Zu viel macht doch nur Müh!

Libussa —

Domaslav.

Ah, sie ist der Frauen Zierde!

Lapak.

Gerecht.

Domaslav.

Und weise.

Lapak.

Mild.

Domaslav.

Und doch voll Würde.

Nur —

Lapak.

Meinst du?

Domaslav.

Ich? — Sie ist, wie du gesagt.

Lapak.

Und wer im ganzen Land zu widersprechen wagt?
Zwar wenn —

Domaslav.

Erkläre dich!

Lapak.

Was ist da zu erklären?
Das Land ist segensvoll, und mög' es ewig währen!

Domaslav.

Die Dauer freilich —

Lapak.

Wohl. Das Schöne währt nur kurz.
Und wer die Höhe wählt —

Domaslav.

Der wagt zugleich den Sturz.

Lapak.

Die Dauer, ja; und, wag' ich's anzudeuten —?
Siehst du dort Wlasta durch die Männer schreiten?
Da Tadeln nun ein Menschenfehler doch —
Die Weiber, dächt' ich, stellt sie allzu hoch.
Zwar wird sie wissen wohl —

Domaslav.

In ihrer Weisheit Fülle —

Lapak.

Warum sie also thut.

Domaslav.

Gewiß! Und dann — doch stille!

Lapak.

Was ist?

Domaslav.

Mir schien, als käme Wer. — Dann noch zumeist,
Die Niedern, find' ich, werden allzu dreist.

Lapak.

Man sieht die Achtung doch nicht gerne sich versagen.

Domaslav.

Und braucht man nun sein Recht —

Lapak.

So eilt Das gleich, zu klagen.

Domaslav.

Ja Dieß, und daß die Weiber sie so hoch gestellt,
Sonst ist ihr Reich —

Beide.

Das beste in der Welt.

Domaslav.

Und, Biwoy, du schweigst still?

Biwoy.

Was bleibt mir über?
Hör' ich die Klugen sprechen als im Fieber.
Verkehrt ist all dieß Wesen, eitler Tand,
Und los aus seinen Fugen unser Land.
Weiber führen Waffen und rathen und richten,
Der Bauer ein Herr, der Herr mit nichten.
Und all dieß Tändeln mit sanft und mild
Gibt höchstens 'ne Sangweis', ein feines Bild;
Doch wie's entstand unter Einer Stirn,
Hat's nirgends Raum als im Menschenhirn.
Und fiel' ein Feind in unsre Gauen,
Wir würden Deß allen die Früchte schauen.

Lapak.

Wie kurz und rasch.

Domaslav.

Fürwahr, er übertreibt.
Zwar etwas ist daran —

Lapak.

Das etwa übrig bleibt.

Domaslav.

Daß ich's denn grad heraus nach meiner Einsicht deute:
Dem Ganzen fehlt ein Mann, ein Mann an ihrer Seite.

Lapak.

Vielleicht. Zu all den Gaben, die der Fürstin Zier,
Ein ruhig sichres Aug —

Domaslav.

Gleich, weiser Lapak, dir.

Lapak.

Weis' ist Libussa selbst. Sag: Domaslav der reiche.

Domaslav.

Der reiche Domaslav? Sind wir nicht längst denn
Gleiche?
Der starke Biwoy wär' dem Land ein starker Schild.

Biwoy.

Mag sein. Doch frägt darnach das zarte Frauenbild?

Domaslav.

Wozu noch mehr? Laßt uns zum Werke uns vereinen!
Wir werben ohne Neid. Sie wähle von uns Einen.
Und wer das Loos erhält, gedenke dankbarlich
Des Brüderpaars und stell als Nächste sie nach sich.

Lapak.

Wenn nur —

Wlasta (rufend).

Die Fürstin naht!

(Der Tanz hört auf.)

Wlasta.

Laßt euch nicht stören!
Sie wird in eurer Lust den schönsten Willkomm hören.

Libussa kommt von der rechten Seite, von Mehreren begleitet. Sie bleibt betrachtend stehen. Die Tanzenden machen noch einige Schritte, dann hören sie zugleich mit der Musik auf, wobei einige Weiber Blumensträuße zu Libussens Füßen legen.

Libussa.

Habt Dank, ihr Leute! Für die Blumen auch,
Mich freut es, wenn ihr sie, die frommen, liebt
Und ihnen gleich auch bleibt an stillem Blühn.
Was euch die Gärtnerin mit nächster Sorge,
Vertheilend hülfreich Naß und Wärm' und Schatten
Kann nützlich sein, das ist euch ja gewiß.
Die Freude, hoff' ich, stört nicht das Geschäft?

Wlasta.

Die Pflüger, kaum gewechselt, sind im Feld.

Libussa.

Mir schmerzt die Stirn; das zielt auf feuchte Zeit.
Sie sollen eilen, daß sie heut vollenden.
Doch wird der Sommer heiß. Das Jahr ist gut.
Wer sind die Leute dort?

Wlasta.

Die Knappenschaft
Des Bergwerks aus der Eule. Reiche Beute
Dir bietend, sind sie da. Willst du sie sprechen?

Libussa.

Nicht jetzt. Mich ekelt an der anspruchsvolle Tand.
(Einen der Blumensträuße in der Hand haltend.)
Die Butterblumen hier sind helles Gold,
Und reines Silber nickt in diesen Glöckchen.
Hat Jemand Lust an ihrem todten Hort
Zu Schmuck und zu Geräth, sei's ihm gegönnt.

Ah, Brom! Wie lebst du, und wie lebt dein Weib?
Seid ihr versöhnt und streitet ihr nicht mehr?
Demnächst komm' ich zu dir, mich deß zu überzeugen. –
Nicht immer von Gehorsam sprich zu ihr,
Sie wird dir um so williger gehorchen.
Das heißt: wenn du im Recht; denn hast du Unrecht,
So seh' ich nicht, warum sie weichen sollte.
Ich blicke rings um mich und finde nirgends
Den Stempel der Mißbill'gung, den Natur
Der offnen Stirn des Weibes aufgedrückt.
Sieh, deine Fürstin ist ein Weib, und braucht sie Rath,
Geht sie zu ihren Schwestern, und hier Wlasta,
Sie wacht in Waffen und gebeut statt mir.

Fühlt sich dein Knecht als Mensch dem Herren ähnlich,
Warum soll sich dein Weib denn minder fühlen?
Kein Sklave sei im Haus und keine Sklavin:
Am Wenigsten die Mutter deines Sohns.

(Zu dem Weibe mit dem Kinde.)

Ah, Gute! Und dein Kind! Ist's nun gesund?
Und machten jene Kräuter es genesen?
Doch eine Narbe noch, hier nächst der Stirn!
Nimm Pfeilwurz, wie es auf den Wiesen wächst,
Und drück ihm's an die Stirne wiederholt
Und sag dazu: in Gottesnamen. — Gut!

Auch gilt's hier eine Hochzeit, sagt man mir.

(Das Tänzerpaar von vorher und der Vater treten näher.)

Ei, alter Risbak, fühlst du dich erweicht
Und nennst sie Mann und Weib, das hübsche Paar?
Du thust sehr wohl, sie sind einander werth,
Denn was du immer sprachst von arm und reich,
Da ist nicht Sinn dabei. Wohl denn, Glück auf!
Kehrt nur zu Spiel und Tanz und froh zur Arbeit.

(Das Volk zieht sich zurück. Sie kömmt gegen den Vorgrund.)

Sieh da, ihr Herrn, so vornehm abgesondert?
Wie unzufrieden oder doch erstaunt?

Domaslav.

Vielleicht erstaunt, daß du, den Göttern ähnlich,
Die Gaben spendest, die du selbst nicht theilst.

Libussa.

Leih deinen scharfen Sinn mir, weiser Lapak,
Daß ich verstehe, was dort Jener meint.

Domaslav.

So stiftest du nicht Ehen, hohe Fürstin,
Und bist der Ehe doch, der Liebe feind?

Libussa.

Du hältst mich wohl für rasend, guter Mann?

Wie sollt' ich hassen, was so menschlich ist?
Allein zu Lieb' und Ehe braucht es Zwei;
Und, sag' ich's nur, mein Vater, euer Fürst,
War mir des Mannes ein so würdig Bild,
Daß ich vergebens seines Gleichen suche.
(Sich von ihnen entfernend.)
Zwar einmal schien's, doch es verschwand auch schnell.

Lapak.

Du willst Geprüfte, doch du willst nicht prüfen.

Libussa (vor sich hin).

Stellt er sich denn der Prüfung? wollt' ich auch.

Domaslav.

Was man entfernt wünscht, hüllt man gern in Dunkel.

Libussa.

Nun, weiser Lapak denn und starker Biwoy
Und mächt'ger Domaslav, die ihr euch theilt
In Das, was ich im Mann vereint mir denke,
Hört denn ein Räthsel, und als halbe Lösung
Füg' ich ein Zeichen bei nach Seherart.
War doch die Kette stets der Ehe Bild.
(Sie nimmt ihren Halsschmuck und legt ihn auf ein Kissen, das ein Page hält.)
Wer mir die Kette theilt,
Allein sie theilt mit Keinem dieser Erde,
Vielmehr sie theilt, auf daß sie ganz erst werde;
Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte, denn zuvor:
Er mag sich stellen zu Libussa's Wahl,
Vielleicht wird er, doch nie ein Andrer, ihr Gemahl.

Domaslav.

Wer mir die Kette theilt.

Biwoy.

Und wieder doch nicht theilt.

Domaslav.

Hinzufügt, was —

Libussa.

Müht euch nicht ab!
Der weise Lapak, sah ich, schrieb sich's auf.
Verbirg es nicht und theil es diesen mit,
Es soll für alle. Nun mit Gott, ihr Herrn.
Sucht auf die Lösung; aber hört zugleich:
Bis ihr's gefunden, meidet meine Nähe. —
Libussa ist kein Preis für jeden Werth.

(Zum Pagen.)

Geh nur voran! Ihr folgt! Glück auf den Weg!

Biwon (im Abgehen leise).

Sie narrt uns, sagt' ich euch.

Lapak (ebenso).

Wart ab das Ende.

(Die Drei sammt dem Pagen ab nach der linken Seite.)

Libussa.

Wer einsam wirkt, spricht in ein leeres All,
Was Antwort schien, ist eigner Wiederhall.

Ha, Wlasta, komm! Ist irgend ein Geschäft,
Ein Mühen, eine Sorge, eine Qual,
Daß ich bevölkre meines Innern Wüste?

(Die im Hintergrunde Stehenden drängen sich nach der linken Seite.)

Libussa.

Was dort?

Wlasta.

Zwei Männer streiten, wie du siehst.
Sie fassen sich am Bart.

Libussa

(in die Scene blickend).

Schlägst du den Bruder?
Gebt mir ein Schwert, er soll des Todes sterben!

Und doch, schelt' ich den Zorn und fühl' ihn selbst?
Trennt sie!

(Einige gehen nach der linken Seite.)

Und ist das Thier erst Mensch geworden,
Bringt sie, auf daß ich schlichte ihren Streit.
Ei, Streit und Streit!

(Die Hand auf die Brust gelegt.)

Ist's hier denn etwa Friede?

(Ab nach der rechten Seite. Die Uebrigen zerstreuen sich.)

Verwandlung.

Kurze Gegend mit Felsen und Bäumen.

Die **drei Wladiken** kommen, vor ihnen der **Knabe** mit dem Kissen.

Domaslav.

Setz nur das Kissen ab, dort leg es hin,
Indeß wir uns berathen, was zu thun.

(Der Knabe setzt das Kissen auf ein niederes Felsstück links im Vorgrunde und geht.)

Domaslav

(dem Knaben nachblickend).

Mir dünkt, ich sehe Spott in seinen Augen.

Biwon

(der sich rechts im Vorgrunde zur Erde niedergeworfen hat, mit seinem Schwerte spielend).

Hat er nicht recht, und sind wir nicht genarrt?

Lapak

(im Hintergrunde, die Hände auf dem Rücken, auf und abgehend).

Das frägt sich noch!

Biwon.

Ei ja, dann klügle du!

Domaslav
(der, links im Vorgrunde auf das Felsenstück gestützt, unverwandt die Kette betrachtet).

Wer mir die Kette theilt —

Biwoy.

Allein — wie heißt's?

Lapak
(unwillig hervorsprechend).

Allein sie theilt mit Keinem dieser Erde.
(Er geht wieder auf und nieder.)

Biwoy.

Sie theilt, allein mit Niemand. Guter Schwank!
(Aufstehend.)
Ich hab' es satt. Ich sag' euch, es ist Unsinn.
Der Widerspruch, ja die Unmöglichkeit
Geknüpft in Reimwerk, um uns zu verspotten
Und uns zu bannen fern von ihrem Hof,
Weil sie uns scheut und unsre Nähe fürchtet.
Wenn nicht der Sinn von Räthsel und von Kette
In jener Knechtschaft liegt, die uns ihr Vater
Vor Jahren auferlegt und die sein Sprößling
Mit zarten Händen gern verdoppeln möchte.

Drum ist mein Rath: Geh Jeder auf sein Schloß;
Du, Lapak, du bist weise, Domaslav
Bist reich, hast Diener, Schreiber, die dir helfen,
Um auszuklügeln, was vielleicht der Sinn.
Ich bin ein Mann des Schwerts. Gebt mir das Kleinod,
Ich will es hüten, daß, gelingt die Lösung,
Nicht Einer ernte, wo gesät für Drei,
Und sich allein das Ziel der Werbung eigne.

Domaslav.

Das darf nicht sein!

Biwoy
(die Hand ans Schwert).
Es darf nicht?

Lapak.
Nein und Nein!

Biwoy.
So laßt das Loos denn zwischen uns entscheiden.
Wir werden doch nicht wie die Blinden wandeln,
Uns wechselseits umklammernd mit den Händen?
Geführt von jenem Gold, als unserm Auge,
Und jenem Knaben — Ruft den Knaben her!
Er soll entscheiden, werfen uns das Loos.

Domaslav.
Damit er, rückgekehrt, am Hof Libussa's
Uns ihren Weibern schildre zum Gespött?

Biwoy.
Da hast du recht!

Lapak.
Dort geht ein Wandersmann
Des Weges, scheint's, hierher. Er kennt uns nicht;
Sei unser Loos sein unbestochnes Wort.
(Da Biwoy sich nach der bezeichneten Seite wendet.)

Lapak.
Tritt du nicht vor! Des Menschen Sinn ist rasch,
Zuerst gesehn, ist ihm zuerst gekannt.
Er soll uns gleich, mit Einem Male schaun.
(Sie ziehen sich zurück.)

Primislaus tritt im Vorgrunde von der linken Seite auf.

Primislaus.
So wie der Wolf rings um die Heerde kreist,
Halb Hunger und halb Furcht, schleich' ich im Stillen
Her um das Haus, das jene Hohe birgt.

Und in der Brust trag' ich das reiche Bild,
Das sie mir gab, vielmehr: das ich mir nahm,
So daß, wenn's hier zur linken Seite pocht,
Ich unterscheide kaum, ob es mein Herz,
Ob es ihr Kleinod, was so mächtig stürmt;
Und beide drängen hin zu ihrer Herrin.
Doch nah' ich ihr, rückstattend meinen Raub,
Lohnt sie mit Gold die That, die mich beglückt;
Und bleib' ich fern, so deckt ein schnell Vergessen,
Was sie kaum weiß mehr und nur hier noch lebt.
Ich sah dort einen Knaben ihres Hauses,
Gekleidet in die Farben seines Diensts,
Vielleicht kann ich ein Wort versteckter Mahnung,
Rückrufender Erinnrung ihm vertraun,
Daß sie gedenkt des Vorfalls jener Nacht.

Indem er sich nach rückwärts wendet, treten die **drei Wladiken** vor.

Lapak.

Erschrick nicht, fremder Mann!

Primislaus.

Erschrak ich denn?

Domaslav.

Du kennst nicht uns, wir dich nicht.

Primislaus.

Also scheint's.

Lapak.

Zum Schiedsmann bist du demnach wie erlesen.

Primislaus.

Was ist zu scheiden und was ist getrennt?

Lapak.

Etwa die Kette hier.

Primislaus (für sich).
Libussa's Kette!

Domaslav.
Sie gab uns eine hohe Frau.

Primislaus.
Libussa!

Lapak.
So weißt du —?

Primislaus.
— Nichts, als nur, daß es die ihre.

Domaslav.
So sag denn kurz, wie kurz ist unsre Frage:
Weß von uns Dreien soll das Kleinod sein?

Primislaus.
Ich bin kein Mann des Zufalls und des Glücks,
Zumal, wo's Richterspruch gilt und Entscheidung.
Wollt ihr den nähern Sinn mir nicht vertraun,
So bleibt mit Gott, ich ziehe meines Wegs.

Lapak.
Soll ich?

Biwoy.
Thu's immerhin, der Mann scheint klug,
Vielleicht verhilft er etwa uns zur Lösung.

Domaslav.
Nun also denn: Wir Drei, die du hier siehst,
Sind mächtige Wladiken dieses Landes,
Als mächtig eben, stark und reich, berufen,
Zu werben um der Fürstin hohe Hand.
Als heute nun wir solcher Absicht nahten,
Gab uns die Fürstin dieses Halsgeschmeid
Und sprach dazu — Wie heißt's?

Primislaus.

Laßt mich es hören,

Lapak (lesend).

Wer mir die Kette theilt —

Biwoy.

Doch theilt mit Keinem.

Es klingt wie Wahnsinn.

Primislaus.

Jedes Wort, ich bitte.

Lapak (lesend).

Wer mir die Kette theilt,
Allein sie theilt mit Keinem dieser Erde.

(Während die Wladiken neben Lapak stehen und in die Schrift blicken, hat Primislaus die Kette ergriffen, die hakenförmigen Glieder getrennt und rasch wieder zusammengefügt.)

Lapak (fortfahrend).

Vielmehr sie theilt, auf daß sie ganz erst werde;

Domaslav (lesend).

Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte denn zuvor.

(Bei diesen Worten fährt Primislaus schnell nach der linken Seite der Brust, wo er das Kleinod verborgen.)

Biwoy (ebenfalls lesend).

Er mag sich stellen zu Libussa's Wahl,
Vielleicht wird er, doch nie ein Andrer, ihr Gemahl.

Primislaus.

Ich will zu ihr!

Domaslav.

Was ficht Euch an? Ihr geht?

Primislaus.

Das Räthsel ist gelöst.

Lapak.

Wie nur?

Primislaus.

— Es schien so,
Doch decket neue Nacht das kaum Erhellte.

Sie sprach's zu euch als Werbern ihrer Hand?

Domaslav.

So war's.

Primislaus
(von ihnen wegtretend).

Und überließ dem Zufall denn,
Ob sie des Räthsels Lösung dennoch fänden?
Und der es fand, er war ja ihr Gemahl!

Fahr hin, mein Glück, dein Flug war allzurasch!
Doch blieb ein Stachel, scheint's, in ihrer Brust.
Laß mich's versuchen denn; ich drück' ihn fester,
Ob ihn die Zeit vertieft, ob sie ihn heilt.
(Laut.)
Nun denn, ob Deß das Kleinod oder Jenes,
Ist nicht die Frage, scheint's, zu dieser Zeit,
Nicht Einen wollte sie vorerst bezeichnen,
Ihr Alle sollt zur Werbung euch berecht'gen,
Den Einen wird bestimmen ihre Wahl.
Weßhalb, da sie zu „theilen" euch gebot,
Und „mitzutheilen" doch so streng verpönte,
Sie in Gesammtbesitz euch wünscht zugleich:
Gemeinsam haben heißt als Freunde theilen.
Gebt Acht, ob ich die Wahrheit näher treffe:
Fürst Krokus gab der Töchter Dreizahl, Jeder,
Der Mutter Bild, umringt von edlen Steinen,
In Gürtelspangen künstlich eingefügt;
Die Spangen, sie sind hier, das Bildniß fehlt;
Wie sie's verlor, die Fürstin, wer kann's wissen?
Doch daß es fehlt, und damals schon gefehlt,
Als jene Fraun um Böhmens Krone loosten,

Sagt das Gerücht in jedes Mannes Mund;
Wie auch, daß durch den Abgang jenes Bildes
Bezeichnet ward als Herzogin Libussa,
Und in der That „durch Das, was man verlor,
Das Kleinod reicher wurde als zuvor,"
Denn es trug ein der Böhmen Herzogskrone.

Domaslav.

Mir däucht, der Mann hat Recht.

Lapak.

Mir scheint's nicht minder.

Biwoy.

So hätten wir das Räthsel denn!

Primislaus.

Das Wort,
Allein die Sache nicht. Sie will das Bildniß.
„Hinzufügt, was, indem man es verlor,"
Und wie es weiter heißt. Sie will die Sache.

Biwoy.

Allein wie finden wir die Sache nun?

Primislaus.

Ein Mittel wär' vielleicht. Was gebt ihr Dem,
Der euch das Bildniß schafft, nach dem ihr strebt?

Lapak (leise zu ihm).

Ein Kornmaß Silber, bringt er's heimlich mir.

Domaslav (ebenso).

Mein Schloß in Kresnagrund, wird's mir zu Theil.

Biwoy (laut).

Werd' ich der Böhmen Herzog, all mein Eigen.

Primislaus.

Das ist versprochen viel, gegeben wenig.
Erkenntlichkeit ist ein gar schwankend Ding.

Wer zielt, drückt das Geschoß an Brust und Wange,
Doch wenn er traf, wirft er's verächtlich hin.
Die Kette hier ist Gold, und Gold genug
Hat Böhmens Fürstin, habt ihr Herren auch;
Mir wär's ein reicher Schatz. Gebt mir die Kette,
So schaff' ich euch das Bild.

Lapak.

Nicht so, nicht also.

Biwoy.

Wir wollen Beides, Bild und Kette.

Domaslav.

Ja.

Primislaus.

Wer auf den Markt geht, der steckt Geld zu sich.
Für Nichts ist Nichts. Und somit Gott befohlen!

Domaslav.

So habt Ihr selbst das Bild?

(Leise zu den Uebrigen.)

Wir sind zu Drei'n,
Vielleicht, daß mit Gewalt —

Primislaus.

Wer's nun besitzt!
Der Ort, der es verbirgt, ist mir bekannt,
Und wer mich schädigt, bringt sich um den Schatz.

(Die Hand an ein dolchartiges Messer in seinem Gürtel gelegt.)

Nebstdem, daß ich nicht wehrlos, wie ihr seht.

Domaslav.

Es sei darum! Doch was soll dir die Kette?

Primislaus.

Vielleicht als Zeichen Dessen, was geschah,
Als Bürgschaft auch vielleicht für euern Dank;
Denn — wiederum vielleicht — geb' ich sie später
Für einen Lohn, der höher, als sie selbst.

Biwoy.

Der Handel ist geschlossen. Nun das Bild!

Primislaus

(mit Erwartung erregenden Geberden gegen die auf dem Kissen liegende Kette gewendet).

Wohl denn, ihr Herrn, betrachtet mir das Kissen.
Die Klugheit gilt gar oft als Zauberkraft
Und ist's auch oft. — Ihr seht — O weh, es fiel!

(Während die Augen der Wladiken auf das Kissen gerichtet sind, hat er das Bild aus der Brust gezogen und in die linke Hand genommen. Jetzt stößt er, die Kette mit der rechten Hand fassend, das Kissen von dem Felsstück herab, so daß es nach rückwärts fällt, und gleichzeitig läßt er das Bild in derselben Richtung fallen.)

Und hier das Bild.

Domaslav.

Es ist's.

Lapak.

Ich sah's zuerst.

Domaslav.

Ich hab's zuerst ergriffen.

Biwoy.

Nun, und ich?
Man wird mir meinen Theil doch nicht bestreiten?

Domaslav.

Doch ob's das rechte nun?

Biwoy.

Ja wohl, laßt sehn!

(Sie stehen seitwärts gewendet, das Bild betrachtend, das sie sich wechselsweise aus der Hand nehmen.)

Primislaus

(die Kette in den Busen steckend).

Ich nehme meinen Lohn, der mir ein Zeichen,

So gut wie jenes andre. Und Libussa,
Sie wird erinnert. Hoffnung bleibt wie vor.
(Er entfernt sich nach der linken Seite.)

Domaslav
(das Bild in der Hand haltend).
Hier steht es: Krokus, hier.

Lapak.
Und hier: Libussa.
(Sie wenden sich um.)

Lapak.
Wo aber blieb der Mann?

Domaslav.
Und wo die Kette?
(ans Schwert greifend)
Verrätherei!

Biwon.
Verräther? Und warum?
Der Handel ward geschlossen: Ihm die Kette
Und uns das Bild. Er ist in seinem Recht.
Wir haben, was wir suchten. Laßt uns heim;
Libussa muß nun wählen unter uns,
Die sie verbannt vielleicht für immer glaubte.
Und sucht sie Ausflucht etwa weiter noch,
Bleibt uns das Schwert.

Lapak.
Und was selbst Schwache schützt:
Vereinigung.

Biwon.
Recht gut, fühlt ihr euch schwach,
Ich nicht. — Du Knabe dort, komm nur herbei.
(Der Knabe kommt vom Hintergrunde links.)
Nimm jenes Kissen auf. Und lach nicht wieder,
Wie du vorerst gethan.
(Das Bild auf das Kissen legend.)

Hier ist das Räthsel,
Das auch die Lösung ist. Nun lachen wir.
Es soll sich Manches ändern hier im Land,
Und auch in euerm Haus, geliebt's den Göttern.
Der Fürstin Weisheit ehr' ich; doch ein Mann,
Es hat doch andern Schick!

Die Beiden.

Ja wohl.

Biwoy

(sich mit einem verächtlichen Blick von ihnen wendend und dem Knaben folgend).

Nur vorwärts!

(Die beiden Andern, hinter ihm hergehend, reichen sich die Hände, indem sie ihr Mißtrauen gegen ihn und ihr Einverständniß durch Geberden ausdrücken.)

Verwandlung.

Platz vor Libussa's Schlosse, wie zu Anfang des Aufzuges.

Libussa kommt mit **Gefolge**. Auf der entgegengesetzten Seite links im Hintergrunde haben sich mehrere Männer aufgestellt.

Libussa.

Setzt mir den Stuhl heraus; ich will ins Freie.
Vielmehr nur: sattelt mir das weiße Roß,
Dasselbe, das mich einst nach Budesch trug
In jener Nacht, als bei des Vaters Scheiden
Ich Herrin, Sklavin ward von diesem Land.
Wer sind die Leute dort?

Wlasta.

Die Streitenden
Von heute Morgen.

Libussa.

Und sie streiten noch?
Und einen Markstein gilt's, den man verrückt?

Einer der Streitenden.

Hier Dieser hat's gethan!

Libussa.

Sahst du's?

Derselbe.

Ich sah es nicht.

Libussa.

Und sahen's Andre?

Der Nämliche.

Nein.

Libussa.

Und zeihst den Bruder
Des Frevels doch? Vergleicht euch!

Der Zweite.

Wohl, ich will.

Der Erste.

Ich nicht.

Libussa.

Und wenn ich dreifach Land dir gebe
Für das, was du verlierst?

Der Erste.

Ich will mein Recht.

Libussa.

Von allen Worten, die die Sprache nennt,
Ist keins mir so verhaßt als das von Recht.
Ist es dein Recht, wenn Frucht dein Acker trägt?
Wenn du nicht hinfällst todt zu dieser Frist,
Ist es dein Recht auf Leben und auf Athem?
Ich sehe übrall Gnade, Wohlthat nur

In Allem, was das All für Alle füllt,
Und diese Würmer sprechen mir von Recht!
Daß du dem Dürft'gen hilfst, den Bruder liebst,
Das ist dein Recht, vielmehr ist deine Pflicht,
Und Recht ist nur der ausgeschmückte Name
Für alles Unrecht, das die Erde hegt.
Ich les' in euren Blicken, wer hier trügt,
Doch sag' ich's euch, so fordert ihr Beweis.
Sind Recht doch und Beweis die beiden Krücken,
An denen Alles hinkt, was krumm und schief.
Vergleicht euch! sonst zieh' ich das Streitgut ein
Und lasse Disteln säen drauf und Dornen
Mit einer Ueberschrift: Hier wohnt das Recht.

Erster Streitender.

Doch du erlaubst, o Fürstin, daß den Anspruch
Wir Männern unsers Gleichen legen vor.

Libussa
(sich wegwendend).

Wenn Gleiches sie begehren, sind sie gleich,
Doch Gleiches leisten stört mit Eins die Gleichheit.

Die **drei Wladiken** kommen mit dem **Knaben**, der das Kissen trägt.

Libussa.

Noch mehr der Thoren! Wollt ihr auch ein Recht?

Domaslav.

Ja, Fürstin, ja; und zwar auf deine Hand.

Libussa.

Nicht mehr als Das? Fürwahr, ihr seid bescheiden.

Lapak.

Gelöst ist die Bedingung, die du setztest.

Domaslav.

Wir haben, was du fordertest. Hier ist's.
(Auf das Kissen zeigend.)

Libussa.

So habt ihr ihn getödtet?

Biwoy.

Wen?

Libussa.

Den Mann,
Der es besaß.

Biwoy.

Er lebt.

Libussa.

Und gab's?

Domaslav.

Für Gold.

Libussa.

So ist er auch denn wie die Andern alle,
Ein Sklav des Nutzens; nur der Neigung Herr,
Um etwa mit Gewinn sie zu verhandeln!
Fahr hin, o Hoffnung! erste, letzte du.

Der erste der Streitenden (zu den Wladiken herüberrufend).

Nehmt euch, ihr Herrn, der Unterdrückten an!

Libussa (zu ihm).

Geduld, mein Freund: ich werde, will dich richten,
Verhärtet, wie ich bin, paßt mir das Amt.
(Zu den Wladiken.)
Er nahm das Gold freiwillig?

Biwoy.

Ja, die Kette.

Libussa.

Dieselbe, die ich gab? Sie fehlt!

Biwoy.

Er hat sie.

Libussa.

Und ihr, ihr überließt —?

Biwoy.

Es war der Preis,

Den er, trotz höherm, einzig nur verlangte.

Libussa.

Habt Dank! — Der Mann ist klug; wohl edel auch:
Befreit mich von der Werbung dieser Thoren,
Erinnert mich an meinen Dank und hat,
Was ihn als Gegenstand des Danks bezeichnet.
Wo ist der Mann? Bringt her ihn!

Lapak.

Er ist fern.

Den Schiedspruch kaum gethan, war er verschwunden.

Libussa.

Wohl also stolz auch. Gut, ich liebe Stolz,
Zumal, wenn er in eigner Höhe sucht
Den Maßstab, nicht in fremder Niedrigkeit.
Verschmäht er meinen Dank? Ich will ihn sehn!

Lapak.

Doch erst entscheide, Fürstin, unsern Anspruch.

Libussa.

Wozu entscheiden, was entschieden schon?
Halb habt ihr nur erfüllt des Spruches Sinn.
Verboten ward, zu theilen, ihr theilt mit
An einen Fremden, was euch ward zu hüten.
Hinzuzufügen galt's, was man verlor,
Ihr aber, statt des Ganzen, bringt den Theil.
Halb habt ihr nur erfüllt, drum halb der Lohn.
Werbt wie bisher und bleibt an meinem Hof.

Domaslav.

Wir sind betrogen.

Biwoy.

Sagt' ich's nicht?

Der erste der Streitenden

(der indessen mit seinem Gegner gehadert).

Mein Recht!

Ich will mein Recht. O, wäre hier ein Mann,
Der ernst entschiede, wo es geht um Ernstes.

Mehrere

(mit Domaslav und Biwoy).

Ja wohl: ein Mann, ein Mann!

Libussa.

Da lärmen sie
Und haben, fühl' ich, recht. Es fehlt ein Solcher.
Ich kann nicht hart sein, weil ich selbst mich achte.
Den Zügel führ' ich wohl mit weicher Hand,
Doch hier bedarf's des Sporns, der scharfen Gerte.

Wohlan, ihr Herrn, ich geb' euch einen Mann.

(Da die Wladiken näher treten.)

Glaubt ihr von euch die Rede? Dermal nicht.

(Wieder vor sich hinsprechend.)

Du dünkst dich klüger, als Libussa ist?
Ich will dir zeigen, daß du dich betrogen.
Dem Fischer gleich wirfst du die Angel aus,
Willst ferne stehn, belauernd deinen Köder.
Libussa ist kein Fischlein, das man fängt.
Gewaltig, wie der fürstliche Delphin,
Reiss' ich die Angel dir zusammt der Leine
Aus schwacher Hand und schleudre dich ins Meer,
Da zeig denn, ob du schwimmen kannst, mein Fischer.

(Zu dem Volke.)

Da gilt es denn, den Mann euch zu bezeichnen,
Der schlichten soll und richten hier im Land
Und nahe stehn, wohl etwa nächst der Fürstin.

Ich habe lang zu euch Vernunft gesprochen,
Doch ihr bliebt taub; vielleicht horcht ihr dem Unsinn,
Ob scheinbar oder wirklich, gilt hier gleich.

Seht hier das Roß, denselben weißen Zelter,
Der mich nach Budesch trug an jenem Tag,
Da ich, nach Kräutern suchend, fand die Krone.
Führt ihn hinaus am Zaum zu den drei Eichen,
Wo sich die Wege theilen in den Wald,
Dort laßt den Zügel ihm und folgt ihm nach,
Und wo es hingeht, suchend seinen Stall
Und früherer Gewohnheit alte Stätte,
Dort tretet ein. Ihr findet einen Mann
In Pflügerart, der — da es dann wohl Mittag —
An einem Tisch von Eisen tafelnd sitzt
Und einsam bricht sein Brod. Den bringt zu mir:
Das ist der Mann, den ihr und ich gesucht.
Was jetzo leicht und los, das macht er fest,
Und eisern wird er sein so wie sein Tisch,
Um euch zu bändigen, die ihr von Eisen.
Die Luft wird er besteuern, die ihr athmet,
Mit seinem Zoll belasten euer Brod;
Der gibt euch Recht, das Recht zugleich und Unrecht,
Und statt Vernunft gibt er euch ein Gesetz,
Und wachsen wird's, wie Alles mehrt die Zeit,
Bis ihr für euch nicht mehr, für Andre seid.
Wenn ihr dann klagt, trifft selber euch die Klage,
Und ihr denkt etwa mein und an Libussens Tage.

(Indem sie mit einem leichten Schlage das Pferd zum Gehen ermuntert und die Uebrigen zu beiden Seiten Raum machen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Gehöft vor Primislaus' Hütte wie zu Anfang des ersten Aufzuges. Ein umgewendeter Pflug rechts im Vorgrunde.

Primislaus

(rechts in die Scene sprechend).

Bringt nur die Stiere zum ersehnten Stall!
Der Pflug bleibt hier. Ich will darauf mich setzen.
Der Tag war heiß, die Arbeit ist gethan.

(Er setzt sich, die Stirn in die Hand stützend.)

Nun, wackrer Pflügersmann, es steht dir wohl,
Aus deinem schlichten Thun den Blick zu heben
Nach dieses Lebens Höhn, vom Thal zum Gipfel.
Zwar heißt's, es war in längstentschwundner Zeit
Im Lande weit begütert unser Stamm
Und licht und hehr in seinen ersten Wurzeln.
Allein was soll Das mir? Ist Heut doch Heut,
Und Gestern aus demselben Stoff wie Morgen.

Nebstdem, daß, wär' ich einer der Wladiken,
Ich mich nicht stellte zu so hoher Werbung.
Denn wie im Bienenstock die Königin
Nicht nur die höchste, einzig ist, allein,
Von niedern Drohnen nur zur Lust umflattert,
Indeß die Arbeitsbienen Honig baun,
So ist, der auf dem Throne sitzt, nur sich,
Sich selber gleich und Niemandes Genoß.

Der Fürst verklärt die Gattin, die er wählt,
Die Königin erniedrigt Den als Mann,
Den wählend sie als Unterthan erhöht;
Denn es sei nicht der Mann des Weibes Mann,
Das Weib des Mannes Weib, so steht's zu Recht.
Drum wie die Frau ist aller Wesen Krone,
Also der Mann das Haupt, das sich die Krone aufsetzt,
Und selbst der Knecht ist Herr in seinem Haus.
(Er ist aufgestanden.)
So sprichst du, prahlst, und trägst im Busen doch,
Was dich an jene Hoffnung jetzt noch kettet.

Man sage nicht, das Schwerste sei die That,
Da hilft der Muth, der Augenblick, die Regung;
Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß.
Mit Eins die tausend Fäden zu zerreißen,
An denen Zufall und Gewohnheit führt,
Und, aus dem Kreise dunkler Fügung tretend,
Sein eigner Schöpfer zeichnen sich sein Loos,
Das ist's, wogegen Alles sich empört,
Was in dem Menschen eignet dieser Erde
Und aus Vergangnem eine Zukunft baut.
Daß sie mein denkt, daß wach in ihrer Seele
Mein Bild — nicht einmal Das: ein Traum, ein Nichts,
Das tausend Formen so wie meine kleiden,
Das nicht einmal ein Name ihr bezeichnet,
Kein Gleichniß, denn sie sah mich damals kaum,
Als uns die Nacht im Wald zusammenführte,
Das weckt in mir ein gleich verworrnes Nichts,
Das doch mein Glück ist, meines Lebens Säule,
Und das zerstören ich nicht mag, nicht kann.

Wär' sie ein Hirtenmädchen, nicht Libussa,
Und ich der Pflüger, der ich wirklich bin,
Ich träte vor sie hin und sagte: Mädchen,

Ich bin Derselbe, dem du einst begegnet.
Sieh hier das Zeichen. Wird's nun licht in dir,
Wie längst in dieser Brust, so nimm und gib!
(Die Hand hinhaltend.)
Dann könnte sie nicht sprechen: Guter Mann,
Stellt dort Euch zu den Dienern meines Hauses;
Deß, weß Ihr mich erinnert, denk' ich kaum.

Ei, wackrer Mann, setz dich nur wieder hin,
Nimm Käs und Brod aus deiner Pflügertasche
Und halte Mahl am ungefügen Tisch.
Ist's eignes Brod doch, das erhält und stärkt,
Das Brod der Gnade nur beengt und lastet.
(Er hat sich wieder gesetzt und den Inhalt seiner Tasche auf die Pflugschar ausgelegt.)
Sie hat mein Roß, das etwa soviel gilt,
Als diese goldnen Spangen, die ich trage,
Und so sind sie mein Eigenthum zu Recht.

Ich wollte, sie bestieg einmal den Zelter,
Und in Gedanken ihm die Zügel lassend,
Trüg' sie das Thier hieher.
Doch welch Geräusch?
Täuscht mich mein Aug? Das ist mein Roß; doch leer
Und ohne Reiter, rings von Volk umgeben.
Bin ich im Land der Märchen und der Wunder?
Doch folgen die Wladiken, seh' ich nun,
Die sich erdachten etwa solchen Fund,
Um zu ergänzen, was nur halb in ihrer
Und halb in meiner Hand. Kommt immer, kommt!
Ich fühle mich als Herr in meinem Haus,
Und so brech' ich mein Brod. Ist doch der Pflüger,
Indem er Alle nährt, den Höchsten gleich:
Wie Wasser und wie Luft, die Niemand kauft,
Doch mit dem Leben zahlt, entbehrt er ihrer.

Die **drei Wladiken** kommen, von **Volk** begleitet, von der linken Seite.

Biwoy.

Hier blieb der Zelter stehn, hier ist der Ort.

Domaslav.

Und hier der Mann, der, wie Libussa sprach,
An einem Tisch von Eisen sitzt, sein Brod
Auf einer Pflugschar mit den Händen theilend.

Biwoy.

Derselbe ist's, es ist der Nämliche,
Der unsern Streit geschlichtet.

Lapak.

Mir wird's hell.

Primislaus (aufstehend).

Glück auf, ihr Herrn! Was führt euch her zu mir?

(Man hat das Pferd gebracht.)

Primislaus

(hinzutretend und es streichelnd).

Ha, Prischenk, du mein Roß, du wieder heim?

Lapak.

Sein Roß?

Primislaus.

Noch einmal denn: Was führt euch her?

Domaslav.

Der Fürstin Wort.

Primislaus.

Libussa's?

Lapak.

Sie befahl,
An ihren Hofhalt dich mit uns zu führen.

Primislaus.

Galt mir auch, euch zu folgen, der Befehl?

Lapak.

Das nicht.

Primislaus.

Doch wenn ich's nun verweigerte,
Kommt ihr mit Macht, mich nöth'gen Falls zu zwingen?
Seid unbesorgt, ich folg' euch ohne Zwang.
Was aber war der hohen Ladung Grund?

Domaslav.

Wir wissen's nicht.

Lapak.

Vielleicht doch ward ihr kund,
Daß du ein schlauer Richter bist zu eignem Nutzen,
Und wünscht als Richter dich zu Nutz dem Volk.
Zum Mindsten lag ein Fall vor, der verwirrte.

Primislaus.

Ich richte Niemand, als mich selber etwa,
Und täusche nicht, als wer sich selbst getäuscht.

Domaslav.

Besteig das Roß denn und folg uns nach Hof.

Primislaus.

Dieß Thier, das meine Fürstin hat getragen,
Besteige Niemand, der nicht eignen Rechts,
Nebstdem, daß es das ihre, und ich wünsche,
Daß es das ihre bleibe, nach wie vor.
Dann, sollt' ich mit der Arbeit Staub beladen
Mich nahn dem Ort, wo Arbeit nur ein Gast,
Nicht der Bewohner ist. Ich geh' ins Haus
Und schmücke mich, wie sich der Landmann schmückt.
Auch, da man Höhern naht mit Ehrengaben,
Bring' ich von Früchten und von Blumen ihr,
Wie sie der Armuth eignen, ein Geschenk.
So lang, ihr Herrn, zerstreut euch im Gehöft.

Man reicht euch Meth und Milch und nährend Brod,
Auf daß gestärkt wir gehn, wo Stärke noth.

(Er entläßt sie mit einer Handbewegung und geht in die Hütte.)

Lapak.

Hast du gehört?

Domaslav.

Wie stolz.

Biwoy.

Nun, um so besser.
Stolz gegen Stolz, wie Kiesel gegen Stahl,
Erzeugt, was beiden feind, den Feuerstrahl.

(Alle nach der linken Seite ab.)

Verwandlung.

Tiefes Theater. Im Hintergrunde auf einem Felsen das Schloß der Schwestern.

Wlasta und **Swartka** vom Hintergrunde nach vorn kommend.

Wlasta.

So weigern mir die Schwestern, deine Fraun,
Den Eintritt denn?

Swartka.

Sie sind nicht gern gestört.

Wlasta.

Und wissen sie: ich komme von Libussen?

Swartka.

Sie wissen es.

Wlasta.

Und doch —?

Swartka.

Und doch. — Verzieh!

Sie steigen nieder von dem jähen Abhang,
Den Weg vom Schloß ins Freie. — Tritt zurück!
Wenn sie vorübergehen, sprich sie an.

Kascha und **Tetka** sind von der Höhe herabgekommen.

Kascha.

Ich sage dir: die Wasserwage zittert,
Der Boden bebt, die Zeit gebiert ein Neues.

Wlasta.

Erlauchte Frau!

Kascha.

Ah, Wlasta, sei gegrüßt!
Willkommen hier im Freien, denn im Schloß
War's nicht gegönnt.

Wlasta.

Und wer verbot's?

Tetka.

Wir selber.
Wer aufmerkt, der gebeut selbst und gehorcht.

Wlasta.

Die Fürstin, meine Frau —

Kascha.

Wir wissen es.
Libussa will zurück in ihrer Schwestern Mitte,
Empört von ihres Volkes wildem Trotz.
Sag ihr, das kann nicht sein.

Wlasta.

Du meinst wie ich.

Kascha.

Vielleicht nicht ganz. Allein — und sag ihr Das —
Wer gehen will auf höhrer Mächte Spuren,
Muß einig sein in sich, der Geist ist Eins.
Wem's nicht gelungen, all die bunten Kräfte

Im Mittelpunkt zu sammeln seines Wesens,
So daß der Leib zum Geist wird und der Geist
Ein Leib erscheint, sich gliedernd in Gestalt,
Wem ird'sche Sorgen, Wünsche und das Schlimmste
Von Allem, was da stört — Erinnerung,
Das weitverbreitete Gemüth zerstreun,
Für Den gibt's fürder keine Einsamkeit,
In der der Mensch allein ist mit sich selbst.
Die Spuren ihres Wirkens, ihres Amts,
Sie folgen künftig ihr, wohin sie geht.
Wozu noch kommt, daß in der letzten Zeit
Die Neigung, scheint's, die Neigung zu dem Mann,
In ihrem edlen Innern Platz gegriffen;
Zum Mindsten war das Kleinod, das du brachtest
Als Zeichen deiner Sendung, nicht mehr strahlend,
Gewesen war's in einer fremden Hand.
Sie kann nicht mehr zu uns zurück, denn, störend
Und selbst gestört, zerstörte sie den Kreis.

(Sie thun ein paar Schritte. Wlasta tritt ihnen in den Weg.)

Wlasta.

Doch gebt ihr Rath, der Fürstin, wie sie bändigt
Die Meinungen des Volks, mit sich im Kampf.

Kascha.

Kennt einen Weisern sie im Volk als sich,
So steige sie vom Stuhl und gönn' ihn Jenem;
Doch ist die Weis're sie, wie sie's denn ist,
So gehe sie den ungehemmten Gang,
Nicht schauend rechts und links, was steht und fällt.
Der Fragen viel erspart die feste Antwort.
Ich sehe rings in weiter Schöpfung Kreisen
Und finde übrall weise Nöthigung.
Der Tag erscheint, die Nacht, der Mond, die Sonne,
Der Regen tränkt dein Feld, der Hagel trifft's,

Du kannst es nützen, kannst dich freuen, klagen,
Es ändern nicht. Was will das Menschenkind,
Daß es die Dinge richtet, die da sind?

Tetka.

Das Denken selbst, das frei sich dünkt vor allen,
Ist eigner Nöthigung zu Dienst verfallen.
Hat sich der Grund gestellt, so folgt die Folge,
Und zwei zu zwei ist minder nicht noch mehr,
Als vier, ob fünf dir auch willkommner wär'.
Wer seine Schranken kennt, Der ist der Freie,
Wer frei sich wähnt, ist seines Wahnes Knecht.

Kascha.

Hoffst du durch Ueberzeugen dich geschützt?
Es billigt Jeder Das nur, was ihm nützt.
Ein Einz'ges ist, was Meinungen verbindet:
Die Ehrfurcht, die nicht auf Erweis sich gründet.
Der Sohn gehorcht, gab sich der Vater kund,
Den Ausspruch heiligt ihm der heil'ge Mund.
Daß Einer herrsche, ist des Himmels Ruf,
Weil zum Gehorchen er die Menschen schuf.
Wir selbst, als Schwestern deiner Fürstin gleich,
Gehorchen ihr, weil ihrer ward das Reich.
Und fällt's, zu widerstreben, Jemand ein,
Mag er versuchen erst, kein Mensch zu sein.

(Indem die Fürstinnen ihren Weg fortsetzen, und Wlasta, wie zu neuen Vorstellungen ihnen zur Seite folgt, gehen Alle nach links ab.)

Saal in Libussa's Schlosse. Zur rechten Seite ein Thron auf Stufen.

Dobromila kommt von der rechten Seite, zurücksprechend.

Dobromila.

Der Erker hier reicht weiter in das Feld.

(Sie tritt an ein Fenster, das sie öffnet.)

Libussa, von derselben Seite kommend.

Libussa.

Und siehst du hier auch nichts?

Dobromila.

Wie vor, noch immer
Ringsum von den Wladiken keine Spur.

Libussa.

Ich sagte dir, du sollst nach Wlasta sehn,
Die ich gesandt zu meinem Schwesterpaar,
Und die, halb Mann sie selbst, nach Männerart
Die Zeit mit Vielgeschäftigkeit zersplittert.
Sagt einer Frau: Thu Das! sie richtet's aus;
Der Mann will immer mehr, als man geheißen.
Liebt sie, zu sprechen, lüstet's ihn, zu hören,
Und was er seine Wißbegierde nennt,
Ist Neugier nur in anderer Gestalt.
Wenn nicht zu träg, er spräche mehr als sie.

Ich will zu meinen Schwestern auf Hradschin!
Zur Gnade leben trotzigen Vasallen,
Die Alles, was Gewicht, weil es Gehalt,
Erst auf der Wage eignen Zweifels wägen,
Der nur bezweifelt, was ihm nicht genehm:
Das soll nicht sein mit Krokus' Fürstentochter.
Sie mögen sich bestreiten, sich bekriegen,
Vielleicht wird sie die Noth, doch nie das Wort besiegen.

Fast reut es mich, daß ich die Thoren sandte
Nach jenem andern Thoren, wie es scheint,
Der, trotzig so wie sie und stolz dazu,
Dort zögert, wo die Eile noch zu langsam.
Wenn ich gewürdigt ihn, noch sein zu denken,
Wenn unter dieser Stirn, in dieser Brust
Die Spuren noch lebendig jenes Eindrucks,

Den gebend ich empfing, was hält ihn ab,
Hervorzutreten aus der Dunkelheit
Des Ohres und der Nacht ans Licht des Auges,
Den Dank zu holen, ob auch nicht den Lohn?

Und unter Solchen wär' mein Loos zu weilen?
Wohl etwa gar, wie die Wladiken meinen,
Mein Selbst geknüpft an Einen ihrer Schaar?
Die Glieder dieses Leibes, die mein eigen,
Zu Lehen tragen von der Niedrigkeit?
Der Hand Berührung und des Athems Nähe
Erdulden, wie die Pflicht folgt einem Recht?
Mich schaudert. All mein Wesen wird zum Nein.

Es soll sich Wlasta einem Mann vermählen
Und ihre Kinder folgen mir im Reich.

Dobromila.

Ich sehe Staub.

Libussa.

Nun, Staub ist eben nichts.

Dobromila.

Allmählig doch entwickeln sich Gestalten.
Ha, die Wladiken sind's.

Libussa.

Und Wlasta nicht?

Dobromila.

Der Zug umgibt dein zügelfreies Roß.

Libussa.

Das keinen Reiter trägt?

Dobromila.

Ich sehe keinen.
Vor Allen her nur geht ein Einzelner,
Geschmückt mit Blumen wie —

Libussa.

Ein Opfer etwa?
Ich will des Schrittes Unlust ihm ersparen,
Und schien die Frau ihm nicht des Kommens werth,
Soll ihm die Fürstin werth der Achtung scheinen.
(In die Hände klatschend.)
Herbei, ihr Diener, Mägde dieses Hauses,
Umgebt, die euch gebeut, in voller Schaar,
Auf daß, wer Hohes sonst nicht kann erkennen,
Zum Mindsten mit dem Aug es nehme wahr.

Von der rechten Seite ist **Libussens Gefolge** eingetreten und hat sich in Reihen gestellt. Sie selbst besteigt den Thron. **Primislaus** kommt von der linken Seite. Hinter ihm die **Wladiken** und **Volk.** Er trägt einen Kranz von Aehren und Kornblumen auf dem Kopfe, in der rechten Hand eine Sichel, mit dem linken Arme hält er einen Korb mit Blumen und Früchten.

Primislaus.

Auf dein Geheiß erschein' ich, hohe Fürstin,
Mit Landmanns Gaben und in Landmanns Schmuck,
Und dir zu Füßen leg' ich meine Habe.
Den Kranz von Aehren, die der Fluren Krone
Und minder nicht von Gold als Fürstenschmuck,
Ich neig' ihn vor der Fürstin Diadem.
Die Sichel, die mein Schwert, der Waffen beste,
Denn sie bekämpft der Menschen ärgsten Feind,
Deß Name schon ein Schreckensbild: die Noth,
Ich strecke sie, von höhrer Macht besiegt.
Und dieß mein Schild, bemalt nicht nur mit Zeichen,
Geschmückt mit Inhalt und mit Wirklichkeit,
Das Wappen meines Standes, meines Thuns,
Ich biet' es dir als ärmliches Geschenk,
Wie es dem Höhern wohl der Niedre beut,
Der sich als niedrig weiß, obgleich nicht fühlt.
Und so aus meinem Haus, das meine Burg,

Komm' ich zu Hof und, neigend dir mein Knie,
Frag' ich, o Fürstin: was ist dein Gebot?

(Er kniet.)

Libussa.

Es scheint, du sprichst als Gleicher zu der Gleichen.

Primislaus.

Dir neigt sich nicht mein Knie nur, auch mein Sinn.

Libussa.

Doch wenn sich beide nicht aus Willkür beugten,
Erreichten sie wohl etwa doch mein Maß?
Steh auf!

Primislaus.

Wenn meine Gaben du erst nahmst,
Der Geber sieht in ihnen sich verschmäht.

Libussa.

So nehmt sie denn: Ich liebe diese Blumen,
Weil sie als Meinung gelten ohne Werth.

(Man hat den Korb zu ihren Füßen gesetzt.)

Du nennst sie deinen Schild. Ein einfach Wappen!
Doch wär' ein Wahlspruch etwa beigefügt,
Was gilt's? er wäre stolz, so wie sie einfach.

Primislaus

(der aufgestanden ist).

Ein Wahlspruch auch fehlt meinem Schilde nicht,
Demüthig aber ist er wie die Zeichen.
Du liebst, in Räthseln auszusprechen dich,
Und knüpfst daran die höchsten deiner Gaben,
Dich selbst. Erlaube, daß ich ähnlich spreche.

(Den Korb aufnehmend und ihr darreichend.)

Unter Blumen liegt das Räthsel
Und die Lösung unter Früchten;
Wer in Fesseln legte, trägt sie,
Der sie trägt, ist ohne Kette.

Libussa
(die Blumen betrachtend).

Das ist nun wohl des Ostens Blumensprache,
Die träumend redet mit geschloßnem Mund,
Und diese Rosen, Nelken, saft'gen Früchte
Sind wohl geordnet zu geheimem Sinn.
Bei beßrer Muße findet sich die Deutung.
(Den Korb abgebend.)
Doch Räthsel geben ziemt nur der Gewalt,
Die Räthsel lösen eignet dem Gehorsam.
Drum offen, da geheim nur, was vertraut:
Sahst du mich irgend schon?

Primislaus.

Wer sah dich nicht,
Als dich das Land mit seiner Krone schmückte?

Libussa.

Und sprach ich je zu dir?

Primislaus.

Zu mir, wie Allen,
Die als dein Wort verehren dein Gesetz.

Libussa.

Der Zelter, den ich sandte, ohne Leitung,
Er blieb in deines Hauses Räumen stehn.
War er je dein?

Primislaus.

Und wär' er's ja gewesen,
Wenn ich ihn gab, war er nicht mehr mein eigen.
Ein Mann geht zögernd vorwärts, rückwärts nie.

Libussa.

Ein Mann, ein Mann! Ich seh' es endlich kommen.
Die Schwestern mein, sie lesen in den Sternen,
Und Wlasta führt die Waffen wie ein Krieger,
Ich selber ordne schlichtend dieses Land;

Doch sind wir Weiber nur, armsel'ge Weiber:
Indeß sie streiten, zanken, weinerhitzt,
Das Wahre übersehn in hast'ger Thorheit
Und nur nach fernen Nebeln geizt ihr Blick,
Sind aber Männer, Männer, Herrn des All!
Und einen Mann begehrt ja dieses Volk;
Das Volk, nicht ich; das Land, nicht seine Fürstin.
Du giltst für klug, und Klugheit ist ja doch
Ein Nothbehelf für Weisheit, wo sie fehlt.
Sie wollen einen Richter, der entscheide,
Nicht was da gut und billig, fromm und weise,
Nein, nur was recht, wie viel ein Jeder nehmen,
Wie viel verweigern kann, ohn' eben Dieb
Und Schelm zu heißen, ob er's etwa wäre.
Dazu bist du der Mann, wie's mindstens scheint.
Allein der Richter sei vor Allem frei
Von fremdem Gut, soll er das fremde schützen.
Drum sag nur an: ist nichts in deinen Händen,
Was mir gehört und du mir vorenthältst?

Primislaus.

Dein bin ich selbst und All, was ich besitze,
Was ich *besaß*, ist nicht in meiner Hand.

Libussa.

Mir widert dieser Reden Doppelsinn,
Die nichts als Stolz, als schlecht verhüllter Hochmuth.
Drum frag' ich offen dich zum letzten Mal —
Doch regt sich auch der Stolz in dieser Brust,
Ausweichen Den zu sehn, den ich begrüßt,
Den zu bemerken nur ich mich gewürdigt.

So höre du auch eine Gleichnißrede,
Sie soll mir zeigen, ob du weise bist.
(Vom Throne herabsteigend.)
Ein König hatte sich verirrt beim Jagen

Und fand bei einem Landmann Dach und Schutz.
Des andern Tags, zur Hofburg heimgekehrt,
Vermißt er — einen Ring, ihm werth, ja heilig,
Den er bei Nacht, man weiß nicht wie, verlor.
Da läßt verkünden er auf allen Straßen,
Daß, wer das Kleinod, seines Vaters Erbtheil,
Ihm wiederbringt, belohnt mit reichen Gaben
Ihm nächst soll stehen, hoch in seiner Gunst.
Was hättest du gethan, warst du der Landmann?

Primislaus.

Vielleicht fühlt' ich mich durch die That belohnt,
Und jener Ring, als Ausdruck des Bewußtseins,
War theurer mir als selbst der höchste Lohn.

Libussa.

So that er auch, der Thor. Er gab ihn nicht.
Doch bald darauf brach aus in jener Gegend
Ein Aufstand, den veranlaßt — was weiß ich? —
Vielleicht des Königs Güte, wie so oft.
Doch jener Fürst, der nicht nur milder Vater,
Auch strenger Richter, sammelt rasch ein Heer,
Zieht gegen die Empörer und besiegt sie.
Ein Theil fällt durch das Schwert, der Ueberrest,
Er harrt gefangen eines gleichen Schicksals
Durch Henkershand. Da läßt der Fürst verkünden:
Der allgemeinen Strafe sei entnommen
Der Einzige, der das vermißte Kleinod
Ihm wiederbringt; als Lohn für jenen Dienst,
Den er, ob Pflicht, doch seinem Herrn erwiesen.

Primislaus (lebhaft).

Nun weiß ich die Geschichte, hohe Frau!

Libussa.

Was also that der Mann, wenn's dir bekannt?

Primislaus.

Er warf den Ring am Weg in einen Busch.
Unschuldig, sprach er, soll mich Unschuld schützen;
Wenn schuldig, sei die Strafe mir der Schuld.
Auf Alle gleich der Fürst den Zorn entlade,
Dem Zufall dank ich nichts, noch eines Menschen Gnade.

Libussa.

Weißt du, was nun geschah?

Primislaus.

Ich weiß es nicht.

Libussa.

Der Fürst gab Alle gleich dem Schwerte hin.
Verloren war der Ring, doch auch der Mann.

Ich habe mich getäuscht, du bist nicht klug,
Du kannst nicht Richter sein in diesem Land.

Es sinkt der Tag. Gönnt ihm für heut die Herberg.
Zeigt ihm das Schloß mit allen seinen Schätzen,
Damit er sehe, was ein Herr und Fürst.
Am nächsten Morgen mag er heimwärts reisen
Und tafeln an dem selbstgewählten Tisch,
Vom selben Stoff, wie seine Worte weisen:
Der Kopf, das Herz, so wie sein Tisch, von Eisen.

(Indem sie mit einer geringschätzigen Handbewegung sich abwendet und Primislaus tief verneigt dasteht, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Auf den Wällen von Libussa's Burg. Im Hintergrunde durch ein zinnenartiges Steingeländer geschlossen. Rechts und links halbrunde Thürme mit Eingängen.

Dobromila sitzt im Hintergrunde am Geländer und liest. **Wlasta** und **Primislaus** treten aus dem Thurme links.

Wlasta.

Komm hier heraus! Dort rechts ist deine Wohnung.
Hast du betrachtet dir das Schloß genau?
Und sahst du je im Leben solche Pracht?

Primislaus.

Ich nicht.

Wlasta.

Ward manch ein Wunsch dabei nicht rege?

Primislaus.

Wer wünschte sich auch Flügel wie der Adler
Und Flossen wie der Fisch? Sie mögen's haben.
Das Höchste, wie beschränkt auch, ist der Mensch,
Im König selbst der Mensch zuletzt das Beste.
Auch, sah ich eure Betten gar so weich,
Dacht' ich: Ihr Schlaf ist schlecht wohl, weil so wählig.
Und die Geräthe in den Küchenräumen,
Verfälschend das Bedürfniß mit der Kunst,
Zu sagen schienen sie: Hier fehlt der Hunger,

Der beste Koch und auch der beste Gast.
In meiner Hütte ißt und schläft sich's wohl;
Der Ueberfluß ist schlecht verhüllter Mangel.

Wlasta.

Da dich die Kunst so widersetzlich findet,
Wird Feld und Flur vielleicht dich mehr erfreun.
Komm hier und sieh hinaus in die Gefilde,
Die endlos sich dem Horizonte nahn.
Das alles, Berg und Thal und weite Flächen,
Das alles ist Libussa's, meiner Frau.

Primislaus.

Und sie die Seele denn so vieler Glieder?
Ich möchte nicht mein Selbst so weit zerstreun,
Aus Furcht, nichts zu behalten für mich selbst.
(Kopf und Hände bezeichnend.)
Hier ist mein Rath, und hier sind meine Diener,
Die Füße meine Boten, und das Herz,
Es ist mein Reich, weit bis zum Sitz der Götter,
Und eine Spanne groß nur in der Brust,
Daß Raum für mich und alle meine Brüder.
Wär' ich ein Fürst, erschräk' ich vor mir selbst,
So wie ein Bild erschreckt, das gar zu ähnlich.
(Dobromila bemerkend.)
Doch halt! Wir stören hier.

Dobromila.

Ich war vertieft,
Da merkt' ich nicht, was rings um uns geschah.

Primislaus.

Dein Buch ist weise wohl?

Dobromila.

Komm selbst und lies!

Primislaus.

Ich kann nicht lesen, Frau!

Dobromila.

Nicht lesen, wie?

Primislaus.

In Büchern nicht, allein in Mienen wohl.
Da les' ich denn: Du willst mich, Frau, beschämen.

Dobromila.

Vielleicht nur wundr' ich mich, daß du von Ländern
Und Fürsten sprichst, und weißt doch nicht, was nöthig:
Den Gang der Zeit von Anfang, die Geschichte.

Primislaus.

Was heut, war gestern morgen, — und wird morgen
Ein Gestern sein. Wer klar das Heut erfaßt,
Erkennt die Gestern alle und die Morgen.

Dobromila.

Was aber war das Erste in der Welt?

Primislaus.

Das Letzte, Frau! Im Anfang liegt das Ende.

Dobromila.

Die Sterne kennst du nicht?

Primislaus.

Ich sehe sie,
Und sehen sie nicht mich, bin durch mein Sehen
Ich besser denn als sie.

Dobromila.

Was ist das Schwerste?

Primislaus.

Gerechtigkeit!

Dobromila.

Du irrst, mein rascher Freund!
Das Allerschwerste ist: den Feind zu lieben.

Primislaus.

Halb ist Das leicht, und ganz vielleicht unmöglich;

Allein bei allen Kämpfen dieses Lebens
Den Anspruch bändigen der eignen Brust,
Nicht mild, nicht gütig, selbst großmüthig nicht,
Gerecht sein gegen sich und gegen Andre,
Das ist das Schwerste auf der weiten Erde,
Und wer es ist, sei König dieser Welt.

Doch laß die todten Lehren deiner Blätter!
Die Wahrheit lebt und wandelt wie du selbst,
Dein Buch ist nur ein Sarg für ihre Leiche.
(Zu Wlasta hinzutretend, die von zwei hingelehnten Schwertern eines ergriffen hat und es prüfend beugt.)
Was schaffst du hier?

Wlasta.

Du siehst, ich prüfe Waffen.

Primislaus.

Was soll dem Weib das Schwert?

Wlasta.

Hier ist ein zweites,
Versuchen wir, gefällt's dir, einen Gang?

Primislaus.

Ich kann nicht lesen, und ich kann nicht fechten.
Was soll das Spiel? Der Ernst erst macht die Waffe.
Allein bewehre Drei und Vier und Fünf
Mit solchem Tand und laß sie Nachts versuchen,
Zu dringen in die Hütte, meine Burg;
Bewehrt mit meines Vaters breiter Axt,
Tret ich entgegen ihnen, und der Muth
Mag dann entscheiden, wer ein beßrer Krieger.

Ich bin ermüdet, zeige mir die Stätte,
Wo man zu Nacht die Herberg mir bestellt.

Wlasta

(auf den Thurm rechts zeigend).

Sieh dort!

Slawa
(hinter der Scene).

Ihr sollt nicht, sag' ich euch!

Primislaus.

Was nur des Neuen?

Slawa, aus dem Thurme links kommend.

Slawa.

O, schützet mich!

Primislaus.

Du bist das erste Weib
An diesem Wunderort, das Schutz begehrt,
Die andern sind vielmehr geneigt, zu meistern.

Slawa.

Ja, Schutz vor dir und deines Gleichen, Mann.

Primislaus.

Vor mir?

Slawa.

So denn vor deines Gleichen.
Sie bilden sich nun ein, mich schön zu finden,
Obgleich ich es nicht bin, ja sein nicht mag.
Da folgt mir denn der überläst'ge Schwarm
Und tritt entgegen mir auf allen Pfaden.
Der Eine faßt die Hand mir mit der seinen,
Der Andre dreht die Augen quer im Kopf
Wie ein Verscheidender, schon halb Verstorbner;
Der Dritte kniet und schwört beim hohen Himmel,
Ich sei das Kleinod dieser weiten Welt,
Von meinem Blick erwart' er Tod und Leben.
Wie jämmerlich ist aber das Geschlecht,
Das Alles, was den Menschen ehrt und adelt,
Blöd übersieht und nur nach äußern Gaben,

Nach Weiß und Roth, nach Haar und Zahn und Fuß
Den Abgott wählt, das Letzte sich des Strebens.

Primislaus.

Mein Kind, was dich die Männer heißt verachten,
Birgt etwa wohl Verachtung für dich selbst.
Wer nach dem Aeußern seine Wahl bestimmt,
Bezweifelt, fürcht' ich, sehr den Werth des Innern.
Man sucht den Diamant, läg' er im Staube,
Geschliffnem Glas gibt erst der Glanz den Werth,
Ist all sein Wesen Glänzen doch und Scheinen.
Dein Weg führt dich zurecht, hier bist du sicher.
Mir ist das Weib ein Ernst, wie all mein Zielen;
Ich will mit ihr, — sie soll mit mir nicht spielen.

Sagt Das der Fürstin als den letzten Gruß
Am Morgen, wenn ich fern schon meiner Wege.

(Er geht in den Thurm rechts.)

Wlasta.

Ich folg' ihm nach, so lautet der Befehl.

(Sie geht in denselben Thurm.)

Libussa kommt aus dem Thurme links.

Libussa.

Wie ist's mit jenem Mann?

Dobromila.

Er ist von Stahl.

Libussa.

Es brach wohl auch ein Schwert schon im Gefecht;
Was spröde, ist zerbrechlich.

(Zu Dobromila.)

Folg du ihnen!
Der Abend dämmert schon, es ziemt sich nicht,
Daß er und sie allein in solcher Stunde.

(Da Dobromila gehen will.)

Vielmehr, gebt einen Schleier mir. Ich selbst
Will Zeuge sein, wie weit sein Starrsinn geht.

Gehorchen soll er, und dann mag er ziehn.
Ich fühl' es fast wie Haß im Busen quellen.

(Ab in den Thurm links.)

Gemach im Innern des Thurmes. Links im Vordergrunde ein teppichbehangener Tisch.

Primislaus und **Wlasta** treten ein.

Wlasta.

Hier denn ist dein Gemach.

Primislaus.

Ich danke dir,
Und da ich morgen mit dem Frühsten scheide,
So nimm schon heut ein doppelt Lebewohl.

Wlasta.

So willst du fort?

Primislaus.

Mein Haus ist unbestellt,
Auch gab mir meinen Abschied schon die Fürstin.

Wlasta.

Und hast du ihr, Libussen, nichts zu sagen?

Primislaus.

Was nur?

Wlasta.

Sie glaubt in dir Denselben zu erkennen,
Der einst im Walde hülfreich ihr genaht.
Auch haben die Wladiken ausgesagt,
Daß du es warst, der Kleinod gegen Kette
Mit schlauer List umwechselnd ausgetauscht.

Primislaus.

Wenn ihr es wißt, warum nur fragt ihr noch?

Wlasta.

Vielleicht fühlt sich der Fürstin Stolz beleidigt,
Daß du, mit einem Recht auf ihren Dank,
Aufgibst dein Recht und ihren Dank verschmähst.

Primislaus.

Stolz gegen Stolz, wenn's wirklich also wäre.

Wlasta.

Allein der Stolz des Pflügers und der Fürstin!
Zudem ist jenes Kleinod hoch ihr werth,
Als ihres Vaters deutungsvolle Gabe.
Durch Zufall nur gerieth's in deine Hand
Und blieb ein Eigen meiner hohen Herrin.
Drum gib, was eines Andern, nicht das deine.

Primislaus.

Ich gab es schon.

Wlasta.

Wann aber, wo und wie?

Primislaus.

Ich sagt' es auch, ob etwas räthelhaft,
Schon als ich kam, doch ihr verstandet's nicht.

Wlasta.

Hier aber will man Räthsel nicht, Gehorsam.

Primislaus.

Auch weiß ich, daß den werbenden Wladiken
Sie auferlegt, ihr ganz und ungetheilt
Das Kleinod auszuliefern, das sie hoch hält.
Vielleicht, wär' erst die eine Hälfte da,
Fügt' ich die zweite bei, besäß' ich sie.

Wlasta.

Erfüllst du deinen Theil, thatst du genug.

Primislaus.

Ich bin hier in dem Wunderschloß der Weiber,
Und alle weibliche Vollkommenheit
Hat man mir vorgeführt mit etwas Prangen;
Nur mit den Fehlern, scheint mir, des Geschlechts
Hielt man zurück, bedächtlicher als billig.
Da ist nun Neugier, die man Schuld euch gibt.
Wie wär' es, holde Wlasta, wenn nur Neugier
Dir diese Fragen in den Mund gelegt?
Sprichst du zu mir im Auftrag deiner Frau?

Wlasta.

In ihrem Auftrag nicht.

Primislaus.

Nun also denn!
Das Recht auf Antwort nur gibt Recht zur Frage.

Wlasta.

Doch weiß, wovon ich spreche, meine Frau.

Primislaus.

Das soll ich glauben, eben weil du's sagst?

Wlasta.

Als Zeichen denn, daß nicht die Neugier bloß,
Daß mich ein höhrer Wink dazu berechtigt,
Sieh hier das Kleinod, dessen eine Hälfte
Du vorenthältst, und das man ganz begehrt.

(Das Mittelkleinod des Gürtels aus dem Busen ziehend.)

Primislaus.

Das schöne Bild! Die glänzend reichen Steine!
Derlei sah ich in meinem Leben nicht.

Wlasta.

Verstell dich nicht, es war in deiner Hand.

Primislaus.

Wie käme derlei in die Hand des Pflügers?
O, gib es mir, o, laß es mich betrachten!

Wlasta.

Halt ab die Hand!

(Das Kleinod auf den Tisch ihr zur Seite hinlegend.)

Hier leg' ich es denn hin.

Du aber nun erfülle, was dir Pflicht.
Die Fürstin will nicht länger, kann's nicht dulden,
Daß, was ihr werth und theuer, heilig selbst,
In niedrer Hand, als offenkundig Zeugniß
Von einer halb vertraulichen Begegnung,
Zum Anspruch stempelnd, was ein Zufall war.
Du sollst, du mußt, die Fürstin will es so.

Dobromila kommt, hinter ihr **Libussa**, eine Fackel tragend, vom Kopf bis zu den Füßen mit einem dichten Schleier bedeckt.

Dobromila.

Wollt ihr nicht Licht? Der Abend dämmert schon.
Ich lass' euch hier der Dien'rin helle Fackel.
Du aber, Wlasta, fördre dein Geschäft.

(Sie geht. Libussa bleibt, die Fackel emporhaltend, im Mittelgrunde gegen die linke Seite.)

Wlasta

(da sie Libussa erblickt, vor sich hin).

Sie ist es selbst!

Primislaus (für sich).

Scheint Wlasta doch beklommen?

Wär' sie's? O still, mein ahnungsvolles Herz!

Wlasta

(zu Primislaus).

Was noth thut, ward gesagt. Gehorche nun!

Primislaus.

Ihr setzt so schnell voraus, was, erst bewiesen,
Ein Unrecht bildete, das auch ein Recht.

Nimm an: Ich war es selbst, der einst bei Nacht
Begegnet' eurer Fürstin tief im Walde,
Nimm an: daß, aller Unterscheidung bar,
Sie mir erschien als Königin der Weiber,
Nicht als das Weib, das selber Königin.
Der Glieder holder Reiz, der Stirne Thron,
Das Aug, das herrscht, die Lippen, die befehlen,
Selbst wenn sie schweigen, ja im Schweigen mehr;
Sie riefen in die Seele mir ein Bild,
Das mich umschwebt seit meinen frühsten Tagen,
Und all mein Wesen, es rief aus: sie ist's!
Ich wußte nichts von ihrem Rang und Stand,
Und nichts verbot, zu hoffen und zu werben.
Sie schied, es kam der Tag. Des Kleinods Pracht,
Das in der Hand statt ihrer mir geblieben,
Bezeichnete sie wohl als hoher Abkunft;
Doch ist auch Primislav nicht niedern Stamms,
Ein Enkelsohn von Helden, ob nur Pflüger.
Erst als die Sage von Libussa's Unfall
Das Land durchzog, da war es plötzlich hell
Und ich nur noch ein hoffnungsloser Thor.
Doch aus den Trümmern meines äußern Glücks
Erbaute sich im Innern mir ein neues.
Wie Trauerfalter kreisen um das Licht,
Umflogen meine Wünsche nun das Kleinod;
Was früher Zeichen, ward jetzt Gegenstand.
Ich trug's mit mir auf meiner warmen Brust,
Ich drückt' es an das Herz, an meinen Mund,
Das Eigenthum verwechselnd mit dem Eigner —

Heiß' deine Freundin still die Fackel tragen,
Wir sind im Dunkeln, wenn verlöscht das Licht.

Wlasta.

Laß die Erzählung denn und komm zur Sache!

Primislaus.

Ein Traum ist ja Erzählung und sonst nichts.

Zerstört war nun, für immer schien's, mein Hoffen.
Da taucht's auf einmal wieder blinkend auf.
Zu meiner Hütte kamen die Wladiken,
Geführt von meinem Gaul, der führerlos
Den Weg gefunden zu der frühern Heimat.
Da sprach es still in mir: Sie denkt noch dein,
Entschwunden ist ihr ganz nicht die Erinnrung
An jene Nacht, die holde Wunderzeit.
Nicht daß ich glaubte, meine Niedrigkeit
Erhöbe je mich zu der Hoheit Höhe.
Nicht daß ich glaubte, die Bedingung,
Die sie gesetzt den werbenden Wladiken,
Sie würde je zum Anspruch für mich selbst;
Allein den Schatten eines flücht'gen Eindrucks,
Den müßigen Gedanken: Wenn's nicht so,
Wenn's anders wäre in der Welt der Dinge,
Wenn dieser Umstand fort und jener da,
Wenn niedrig wäre hoch und wenig viel,
Dann möcht' es sein, dann könnt' es wohl geschehn:
So viel, ein Nichts, ein schwebendes Atom
Dacht' ich mir wach in eurer Fürstin Seele. —

Die Freundin dort wird ungeduldig, scheint's;
Wir müssen eilen, denn sie will von dannen. —

Mit solcher Hoffnung kam ich schwindelnd her,
Das Herz trat mir in Ohr und Aug und Lippe,
Doch kalter Spott und rücksichtsloser Hohn
Kam mir entgegen auf des Hauses Schwelle.

Wlasta.

Du dachtest dir das Weib und fandst die Fürstin.

Primislaus.

Es ist die Herrschaft ein gewaltig Ding,
Der Mann geht auf in ihr mit seinem Wesen,
Allein das Weib, es ist so hold gefügt,
Daß jede Zuthat mindert ihren Werth.
Und wie die Schönheit, noch so reich geschmückt,
Mit Purpur angethan und fremder Seide,
Durch jede Hülle, die du ihr entziehst,
Nur schöner wird und wirklicher sie selbst,
Bis in dem letzten Weiß der Traulichkeit,
Erbebend im Bewußtsein eigner Schätze,
Sie feiert ihren siegendsten Triumph —
So ist das Weib, der Schönheit holde Tochter,
Das Mittelding von Macht und Schutzbedürfniß,
Das Höchste, was sie sein kann nur als Weib,
In ihrer Schwäche siegender Gewalt.
Was sie nicht fordert, das wird ihr gegeben,
Und was sie gibt, ist himmlisches Geschenk;
Denn auch der Himmel fordert nur durch Geben.
Doch mengt der Stolz sich in die holde Mischung,
Ein scharfer Tropfen in die reine Milch,
Dann lösen sich die Theile; Stark und Schwach,
Und Süß und Bitter treten auseinander,
Der Schätzung unterwerfend und Vergleichung,
Was unschätzbar und unvergleichlich ist.

Selbst, Wlasta, du, als du noch Waffen bogst,
Mit rauher Stimme fordertest zum Kampf,
Warst du nicht du, zum Wenigsten kein Weib;
Doch seit die Freundin dort ins Zimmer trat,
Hat holde Scheu bemeistert all dein Wesen,
Die Hand, die ich erfasse, zittert fast;
Du bist nicht stolz, wie jene Freundin scheint,

Die mit unwill'gem Fuße tritt den Boden;
Die Wange färbt ein mädchenhaft Erröthen.

O weh! dein Haar ging los aus seinen Banden,
Als strebt' es, schamhaft selber, zu verhüllen
Den holden Wandel aus dem frühern Trotz.
Ich streich' es dir zurück. Nun wieder rein,
Erkenn' ich dich im Spiegel deiner Seele,
Und wäre nicht mein Herz auf andern Pfaden,
Ich sagte: Wlasta, kannst du fühlen weich?
Begreifst du, daß ein Innres schmelzen muß,
Um Eins zu sein mit einem andern Innern?
Hoffst du, entfernt von diesem stolzen Schloß,
Zu finden wieder Demuth, Milde, Schwäche?
Ist eine Hütte dir ein Königsbau,
Bewohnen Herrscher sie im eignen Hause?
Sag Ja, sag Ja! Und stelle dich mir höher,
Als deine Fürstin steht, trotz Glanz und Pracht.
(Sich niederbeugend, um ihr in die Augen zu sehen. Libussa hat einige Schritte nach vorn gemacht, wie um zu sprechen, jetzt wirft sie die Fackel weg und geht.)

Primislaus.

Die Fackel fiel. Laß mich!

Wlasta

(die die Fackel aufgehoben hat).

Die Fürstin zürnt.

Primislaus.

Wie weiß die Fürstin, was wir hier beginnen?
Du schuldest Antwort mir auf meine Frage.
Ich lass' dich nicht, du mußt mir Rede stehn!
Ich lösche dir die Fackel, dann entschüchtert
Vertraust du das Geheimniß meinem Ohr.
(Indem er wiederholt nach der Fackel greift und dadurch die Widerstrebende nach rückwärts drängt.)

Wlasta.

Verwegener und Spötter auch, zurück!
Ich fühle mich gelähmt zum Widerstand,
Denn Uebermuth und Dreistigkeit vernichtet.
(Er hat ihr die Fackel entrissen und am Boden ausgelöscht.)

Wlasta.

Wir sind im Dunkeln.

Von außen.

Wlasta!

Wlasta.

Sieh mich hier!
(Durch die Thüre ab.)

Primislaus
(das auf dem Tische liegende Kleinod ergreifend und in den Busen steckend).

Ich hab's, ich hab's! Wohl mir, die List gelang!
Dort seh' ich einen Ausgang. Fort ins Freie!

Indem er einer im Hintergrunde befindlichen Thüre zueilt, erscheint **Libussa** mit zurückgeschlagenem Schleier in der Thüre links und winkt mit gehobenem Arme. Eine Fallthüre im Boden bewegt sich.

Primislaus.

Der Boden weicht, ich sinke!
(Nach vorn gewandt.)
Ha, Libussa!
(Er versinkt. Libussa zieht sich durch die Thür zurück.)

Verwandlung.

Der Thronsaal wie im dritten Aufzuge, im Mittelgrunde durch einen Vorhang abgeschlossen. Es ist dunkel.

Primislaus' Stimme
(hinter dem Vorhange).

Beschützen mich die Götter! Fort die Hände!

Primislaus kommt hinter dem Vorhange hervor, gefolgt von mehreren schwarzgerüsteten Männern.

Primislaus.

Laßt ab! Der Boden schwankt, die Sinne schwindeln.
Aus steiler Höhe rasch herabgeglitten,
Schlägt noch die Erde Wellen unter mir,
Und die Bewegung setzt sich fort ins Innre.
Ich könnte sagen, thun, was fremd mir selbst.

Nun ist es wieder gut. Nun kommt nur an!
Was wollt ihr, und was fordert man von mir?

Ihr schweigt? Sind eure blanken Schwerter Worte?
Und heischt mein Leben eure milde Frau?
O Güte, Güte, himmelsgleiche Güte,
Wie preist dich hochentzückt ein ganzes Land!
Ich aber nenn' es Willkür, Weiberlaune,
Die, nur geleitet durch ein blind Gefühl,
Hier ausgießt ihres Füllhorns Ueberfluß,
Weil der Empfänger nah, weil er genehm,
Weil ihm ein dunkles Etwas Gunst verleiht,
Dort wieder nimmt, weil doch parteiisch Geben
Ein Geben und ein Nehmen ist zugleich.
Es ist die Welt kein traumgeschaffner Garten,
Wo Duft und Farbenglanz den Platz bestimmt,
Die Rose Königin, und Raute, Lattich
Das Unkraut, das man austilgt mit dem Fuß;
Ein Ungefähr verlieh mir Werth und Huld,
Doch Beides nimmt ein launisch Zürnen wieder.
Und wenn Freigebigkeit aus Himmelshöhn
Herniederstiege zu der armen Erde,
Sie müßte stehen menschlichem Ermessen
Und Antwort geben, wenn gefragt: warum?
Ich will gewogen sein mit gleicher Wage,

Wie hoch mein Anspruch und wie tief mein Fehl.
Der Willkür fügt kein Freier sich, kein Mann.

Ich sehe Ketten dort in euern Händen —
Hier sind die meinen, legt mir Fesseln an!
In Thurmesnacht, von Lebenden geschieden,
Will ich das Loblied singen eurer Frau,
Mich selber richten, daß ich ihr vertraut.

Dir scheinen Ketten zu gelinde Strafe,
Ich seh's, du zückst das Schwert auf meine Brust.
Wohl weiß ich, was ihr wollt, was ihr begehrt;
Ich aber sagte: Nein, und sag' es noch.
War's auch ein Spiel nur, ein verwegner Scherz,
Den Uebermuth zu bändigen durch List,
Den Anspruch mir zu wahren, der mein Recht,
Auf eurer Fürstin Dank und Anerkennung.
Hab' ich's verweigert, so verweigr' ich's noch,
Mein Leben setz' ich ein für meinen Willen.
Stoß, Mörder, zu! Ich bin in eurer Macht,
Der Götter Schutz vertrau' ich meine Seele.

(Er sinkt auf ein Knie und verhüllt die Augen mit der Hand.)

Libussa ist von der linken Seite eingetreten. Auf ihren Wink haben sich die Gewaffneten hinter den Vorhang zurückgezogen. Sie klatscht in die Hände, und von den Seitenwänden schieben sich Armleuchter mit brennenden Kerzen vor. Es ist licht.

Primislaus (emporblickend).

War Das das Zeichen blutigen Vollzugs?
Du selber bist's? So traf mich schon der Stoß,
Und wall' ich jenseits in den sel'gen Fluren,
Wo uns der Wunsch erfüllt entgegenkommt?
Wo dieser Erde Druck und bittres Leiden
Als Kranz sich windet um der Sel'gen Haupt?
Du bist es nicht, du bist dein eigner Schatten,
Sei mir, dem gleichen Schatten, denn gegrüßt.

Libussa.

Du lebst, doch leb' auch ich. Ich bin Libussa
Und rühme mich Gerechten als gerecht.
Du hast mich schwer beschuldigt, und ich komme
Dir Rede stehen, zu vertheid'gen mich.

Primislaus.

Vertheid'gen dich? Bist du denn nicht die Hohe,
Die Himmlische, den hohen Göttern ähnlich?
So wie die Sonne — wenn sie Wolken zog,
Und Blitz auf Blitz den Horizont durchschneidet,
In Finsterniß sich hüllt die bange Welt;
Kaum daß durch eine Spalte des Gewölks
Sie vortritt in der ewig gleichen Schöne,
Das All die holde Dienstbarkeit erkennt,
Vergessen fast im Segen der Gewohnheit —
Bist du am Offenbarsten, wenn verhüllt,
Und trägst die Krone, wenn du sie verleugnest.

Libussa.

Nun sprichst du so, nachdem du lang verweigert.

Primislaus.

Dem kränkenden Befehl.

Libussa.

Nun denn: ich bitte.

Primislaus.

Hört ihr's, ihr Mauern? Hörst du's, laue Luft,
Die Wärme nimmt von ihrer Glieder Wärme?
Wir waren, o verzeih, setz' ich dich gleich,
Wir waren wie die Kinder, wenn sie schmollen,
Wegweisend, was der Wunsch zumeist begehrt.

Nun fort auch jeder Anspruch, jedes Recht,
All, was nicht Demuth ist und Unterwerfung.

Womit ich binden wollte deine Huld,
Nimm es zugleich mit dem Gebundnen hin.
(Er hat das Kleinod aus der Brust gezogen und bietet es dar.)
O, wären diese Hände Purpurkissen,
Um würdig dir zu bieten, was das Deine.

Libussa.

Die Hälfte deines Anspruchs wahrst du doch:
Es fehlt ein Theil, der voll erst macht das Ganze.
Ich muß dich klug, muß dich verständig nennen,
Doch minder edel däucht mich, was du thatst.
Sprich, ist es zart, wie's gegen Frauen ziemt,
Vorzuenthalten, was ihr Wunsch begehrt,
Und sich durch List zu sichern, was nur Gunst,
Nicht Recht noch Schlauheit eignet zum Besitz?

Primislaus.

Ich gab es ja, gab's schon bei meinem Eintritt.

Wir sind am selben Ort, der mich empfing.
Hier stehn die Blumen, meiner Armuth Gabe,
Die man als werthlos nicht vom Ort verrückt.
So kommt denn ihr, gebt Zeugniß meinen Worten!
(Er hat den Korb aufgenommen.)
Den Sinnspruch hast du dennoch nicht errathen:
Unter Blumen liegt das Räthsel
Und die Lösung unter Früchten.
(Er stürzt den Korb zu ihren Füßen auf den Boden. Die Kette liegt oben auf.)
Wer in Ketten legte, hat sie,
(zurücktretend)
Der sie trägt, ist ohne Kette.
Und nun erlaube, daß gleich einer Magd
Ich wieder füge, was der Zufall trennte.
(Er setzt sich auf die unterste Stufe des Thrones, indem er die Kette trennend das Mittelkleinod einfügt.)

Wer mir die Kette theilt,
Allein sie theilt mit Keinem dieser Erde,
Vielmehr sie theilt, auf daß sie ganz erst werde,
(mit erhobener Stimme)
Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte denn zuvor.
O, wüßtest du, was mir bei diesem Wort
Für Hoffnungen durch meine Seele stürmten!
Ich war ein Thor! — Dein Auftrag nun erfüllt,
Leg' ich mein Werk zu deinen Füßen nieder
Und kann nun scheiden ohne Schuld und Fehl.
(Er legt das Geschmeide auf die Blumen am Boden.)

Libussa.

Noch einmal nenn' ich klug dich und auch edel.
Bleib hier! Es will das Volk bestimmte Sprüche.
Was mir der Geist, in Ahnungen verhüllt
Und in Erinnrung an des Vaters Weisheit,
Mit unbewies'ner Sicherheit verkündet,
Sie wollen's prüfen, wollen es begreifen
Und ihres eignen Richters Richter sein.
Sei du der Uebertrager meiner Worte,
Kleid' ihnen ein, wie's ihrer Fassung ziemt,
Was ich errathe mehr, als faßlich denke,
Und erst als heilsam sich, als wahr bewährt.

Primislaus.

Du bist umworben von des Landes Höchsten,
Bald steht ein Gatte, Fürstin, neben dir.
Mein Leben und mein Blut sind dir erbötig;
Doch dien' ich keinem Mann.

Libussa.

So glaubst du wirklich,
Die Thoren träfe jemals meine Wahl?

Primislaus.

Doch wenn das Land nun unterstützt die Werbung?

Libussa.

So wird auch du, ob hoffnungslos wie sie.

Primislaus.

Sie sind, noch einmal, dieses Landes Beste,
Ich bin der Letzten Einer, ohne Schutz.

Libussa.

Du bist so machtlos nicht, als du wohl glaubst.
Weißt du? — Und eben deßhalb kam ich her,
Trotz jenes Scherzes, erst im Thurm, mit Wlasta.
Ich weiß, es war nur Scherz, doch war er frech,
Und er verdiente wohl ein längres Zürnen.
Doch kam ich her ob wirklicher Gefahr.
Weißt du? Das Volk steht draußen vor den Thoren,
Sie glauben dich in Haft, bedroht dein Leben,
Und fordern dich zurück mit Wuth und Trotz.

Primislaus.

Ist hier kein Schwert? Wo sind die Waffenmänner,
Die kurz vorher sich feindlich mir genaht?
Ich will hinaus! Ich will den Aufruhr lehren,
Daß rohe Macht nur Macht ist im Gehorsam
Und Niedres sich vor Höherm willig beugt.

Libussa.

Da wäre ja der Schützer, den ich brauche!
Du bist ein Mann, dir folgen sie wohl willig,
Sehn sie in dir das Bild doch des Geschlechts.
Hartnäckigkeit hat dich als Mann bewiesen.

Primislaus.

Wenn du Beharrlichkeit statt dessen sagst,
Hast du genannt vielleicht den einz'gen Vorzug,
In dem die Frau nachsteht dem festen Mann.

Libussa.

Weßhalb euch denn die Herrschaft auch gebührt?
Doch wär' ich nun beharrlich, so wie du,
Und legte von mir dieses Landes Krone
Und ließe die Beharrlichen beharren
In ihres Trotzes ungezähmter Gier?

Primislaus.

O thu's, Libussa, thu's! Sei wieder Jene,
Als die du mir im Walde dort erschienst!
Der Rasenplatz dein Reich, und deine Krone
Du selbst, mit dir als Edelstein geschmückt.
Hüll' wieder dich in meiner Schwester Kleider,
Dieselben, die ich oft ans Herz gedrückt,
Als freilich eines andern Körpers Hülle,
Der minder schön, doch nahe mir, wie du.
Siehst du? wie hart ihr seid und karg und selbstisch?
Ich gab dir Alles, was mein Eigenthum,
Mein treues Roß, der Schwester heil'ges Erbe,
(das Geschmeide mit dem Fuße berührend)
Und ihr, ihr marktet um den blanken Tand,
Der kaum ein Tausendtheil von deinen Schätzen.

Libussa.

Es ist des Vaters theures Angedenken.

Primislaus.

Ich hasse deine Eltern, deine Schwestern,
Die Wurzel und den Stamm — bis auf die Blüthe.

Libussa.

Wohl gar auch mich?

Primislaus.

Auch dich, sagt' ich beinah.
Weil ohne Worte du versprichst, und sprechend
Der Sprache deiner Anmuth widersprichst.

Und dennoch warst du mein, in meiner Macht,
Als Zeuge nur die Luft und jene Bäume.
Die That war ehrfurchtsvoll, doch die Gedanken,
Sie haben räuberisch an dir gesündigt.
Als ich aufs Pferd dich hob, bei jedem Straucheln
Dir Hülfe bot, da fühlt' ich deine Nähe.
Den unberührten Leib hab' ich berührt;
Ich weiß, wie warm die Pulse deines Lebens,
Und wer dich freit, wer dich von dannen führt,
Ich werd' ihm sagen: Du bist nur der Zweite,
Den Vorschmack deines Glücks hab' ich gefühlt.

Libussa.

Ich werde zürnen, wenn du achtlos sprichst.

Primislaus.

Du zürnst ja schon und hast gezürnt, und Strenge
Ist all dein Wesen, bis auf jenen Tag;
Da warst du mild und lebst mir so im Herzen.

Als nun der Augenblick der Trennung kam,
Da sprach ich bang zu dir: Neig mir dein Haupt!
Und hing um deinen edlen Hals die Kette,
Von der ich mir den besten Theil geraubt:
Das Kleinod, das der Jungfrau Schmuck und Zier,
Das Sinnbild erster, ahnender Begegnung.
Jetzt ist es keine Kette mehr, die bindet,
Ein Gürtel, den nur Weiberhand berührt
Und anlegt um der Herrin schlanke Hüften.
Bis Jener kommt, der bindet ihn und löst
Und dem ich weiche, wie einst aus dem Leben.

Libussa.

Bleib hier! Ob stolz, sollst du mir dienstbar sein.
Leg an den Gürtel, hier an seinem Platz,
Und weh Dem, der ihn noch nach dir berührt!

(Mit erhobener Stimme.)
Ihr aber, die gewärtig meines Winks,
Herbei! Und seht, was ihr begehrt, erfüllt.

Mägde, Wladiken und **Landleute** treten ein.

Libussa
(zu den Dienerinnen).

Ihr aber helft ihm, er ist ungeschickt.

Primislaus.

Ich zittre ja.

Libussa.

Nun denn zum letzten Mal!
(Die Dienerinnen legen ihr den Gürtel vollends an.)
Ihr Andern, die besorgt um euern Freund,
Er ist hier sicher. Er ist mein Gemahl.
Dient ihm wie mir, wenn nicht noch mehr als mir,
Denn ich, ich dien' ihm selbst als meinem Herrn.
Ich neige mich, folgt eurer Fürstin Beispiel.
(Indem sie Primislaus' Hand ergreift und halb das Knie beugt, das Volk aber kniet, fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Ländliches Gemach von querliegenden Baumstämmen gefügt.

Im Hintergrunde zwei **Mägde Libussa's**, die ein breites Tuch ausgespannt vor sich hinhalten, indeß eine andere am Boden kniend mit einem Griffel eine bezweckte Form davon abzumessen scheint. Im Vorgrunde rechts ein Stuhl mit einem daran gelehnten Spinnrocken. **Dobromila**, als eben von der Arbeit aufgestanden, steht daneben und sieht den im Hintergrunde Beschäftigten zu. Zu beiden Seiten Thüren. **Wlasta** zur Thür links eintretend.

Wlasta.

Ist eure Fürstin wach?

Dobromila.

Ach, Wlasta, du?

Wlasta.

Und ist sie hergestellt von ihrem Siechthum?

Dobromila.

Der Anlaß war so schön, und der Erfolg
Beglückt so überhoch, daß etwas Schwäche
Schon als Erinnrung selber ein Genuß.

Wlasta.

Ihr habt euch hier recht ländlich eingerichtet.

Dobromila.

Der Fürst durchzieht das Land, und seine Gattin

Folgt ihm auf jedem Schritt, so daß zur Zeit
Hier diese Hütte unser Königsschloß.

Wlasta.

Und seid beschäftigt auch. O Dobromila!
Du legtest kaum die Spindel aus der Hand.
Ihr seid herabgekommen, gute Mädchen!

Dobromila.

Wir sind vergnügt.

Wlasta.

Ich aber bin es nicht.
Mir widert der Befehl aus niederm Mund.
Drum ging ich zu den Schwestern deiner Frau
Auf Wischehrad. Zwar wohnt dort Langeweile,
Doch dient man gern, wenn Hoheit heischt den Dienst.
Kann ich Libussa sprechen?

Dobromila.

Schau, sie selbst!

Libussa kommt aus der Seitenthüre rechts.

Libussa.

Ah, Wlasta, du bei uns! Was führt dich her?

Wlasta.

Libussa, hohe Frau!

Libussa.

Dein Aug ist feucht.
Was nur erpreßt der Starken diese Thränen?

Wlasta

(zeigt mit Geberde auf die umgebenden Gegenstände).

Libussa.

Ja so, du weinst um uns? Wir sind dir dankbar,
Man sagt, kein irdisch Glück sei ungetrübt.

Nimmst du die Trübsal nun, statt uns, auf dich,
So freun wir uns um desto ungetrübter.

Wlasta.

Der Abstand martert mich von einst auf jetzt.

Libussa.

Ist dieser Abstand doch des Menschen Leben!
Von Kind zu Jungfrau, bis zuletzt das: jung,
Erst nur ein Wort, sich ablöst von der Frau:
Der einz'ge Name treu uns bis zum Tode.

Wlasta.

Du weichst mir aus, ein Zeichen, daß du's fühlst.
Mein Jammer ist, daß ich die Hohe, Hehre
Muß unterwürfig sehn dem Sohn des Staubs.

Libussa.

Du sprichst von Primislaus? O, gutes Mädchen,
Wär' irgend Schmerz in meinem vollen Glück,
So wär' es, daß mein Gatte jeden Strahl
Der Hoheit rücklenkt auf mein eignes Haupt;
Daß, wie ein Träger anvertrauter Macht,
Wie ein Verweser nur von fremdem Gut,
Er nie sich fühlt als Herr und als berechtigt.

Wlasta.

Doch scheint mir, was geschieht, ist meist sein Wille.

Libussa.

Es ist so, ja; doch weißt du auch, warum?
Er hat fast immer Recht. Wir haben, Mädchen,
Die Macht geübt zu eigenem Genuß.
Wir pflückten ab die Blumen alles Guten,
Er geht vom Stamm herab bis zu der Wurzel,
Und schon des Samenkornes hat er Acht.
Wir fühlten in dem fremden Glück das eigne,
Er liebt im fremden fast das fremde nur:
Das Edle selbst, das wohlthut höherm Sinn,

Weist er zurück und duldet das Gemeine,
Wenn allgemein der Nutzen und die Frucht.
Drum wo uns Widersetzlichkeit gedroht,
Dort findet er Gehorsam. Jeder hilft
Theilnehmend am Vollbringen, am Vollbrachten.
Es ist so schön, für Andere zu leben!
Lebt er für sie — warum nicht ich für ihn?

Wlasta.

Doch deine Schwestern sind nicht gleichen Sinns,
Sie fühlen noch die angestammte Hoheit,
Und es belästigt sie die neue Zeit.
Im Walde, wo ihr Schloß, ertönt die Axt,
Der tausendjähr'gen Eichen Stämme fallen
Zu niedrigem Gebrauch. Der Felsen Innres
Durchwühlt der Eigennutz und sprengt die Fugen,
Dem Licht verschlossen seit dem Schöpfungstag,
Um Steine sich zu brechen fürs Gehöft,
Für seiner Herde schmutzige Umfriedung.
Sie aber, deine Schwestern, wollen einsam
Und ungestört vom lauten Pöbelschwarm
Dem geist'gen Anschaun leben, der Betrachtung.

Libussa.

Ich sag' es meinem Gatten, kehrt er wieder,
Wenn irgend möglich, stellt er's hülfreich ab.

Wlasta.

Wenn möglich nur? Was wär' der Macht unmöglich?

Libussa.

Das Unvernünft'ge, Kind, und was nicht billig.

Wlasta.

Bezweifelst du ihr Recht und ihre Hoheit?

Libussa.

Ich zweifle nicht und liebe nicht, zu zweifeln.
All, was sich selbst gemacht im Lauf der Dinge,

Dünkt als natürlich mir zugleich im Recht;
Mein Gatte aber prüft und untersucht,
Und jeder Anspruch muß ihm Rede stehn
Als Allen nützlich in der Hand des Einen.
Allein mich däucht, er selber kehrt zurück;
Vereinen wir denn Beide unsre Bitten.

Primislaus kommt.

Primislaus.

Libussa, hohe Frau!

Libussa.

Nimm als Entgegnung:
Mein hoher Gatte; somit Herr der Frau.

Primislaus.

Wir haben uns geplagt den langen Morgen,
Der Tag ist heiß, fast fühl' ich mich ermüdet.

Libussa.

So sitz!

Primislaus.

Hier ist kein zweiter Stuhl für dich.

Libussa.

Wohlan denn, so befehl' ich dir, zu sitzen.
Und du befiehl, daß ich hier steh' bei dir.
Nimm dieses Tuch, ich trockne dir den Schweiß.

Primislaus

(der sich gesetzt hat und die Stirne trocknet).

Wir waren früh am Werk und gingen rastlos,
Ich und die Aeltesten, rings durch die Gegend
Und sahen uns den Ort und seine Lage.
Weißt du denn auch? Wir bauen eine Stadt.
Wenn du's genehmigst nämlich und es billigst.

Libussa.

Sag mir vorerst: Was nennt ihr eine Stadt?

Primislaus.

Wir schließen einen Ort mit Mauern ein
Und sammeln die Bewohner rings der Gegend,
Daß hülfreich sie und wechselseitig fördernd
Wie Glieder wirken eines einz'gen Leibs.

Libussa.

Und fürchtest du denn nicht, daß deine Mauern,
Den Menschen trennend vom lebend'gen Anhauch
Der sprossenden Natur, ihn minder fühlend
Und minder einig machen mit dem Geist des All?

Primislaus.

Gemeinschaft mit den wandellosen Dingen,
Sie ladet ein zum Fühlen und Genießen,
Man geht nicht rückwärts, lebt man mit dem All;
Doch vorwärts schreiten, denken, schaffen, wirken
Gewinnt nach Innen Raum, wenn eng der äußre.

Libussa.

Doch sind die Menschen streng geschiedne Wesen,
Ein Jeder ist ein andrer und er selbst;
Die enge Nähe, störende Gemeinschaft
Schleift ab das Siegel jeder eignen Geltung,
Statt Menschen hast du Viele, die sich gleich.

Primislaus.

Was Jeder abgibt, geben auch die Andern,
Und so empfängt der Eine tausendfach.
Es ist der Staat die Ehe zwischen Bürgern,
Der Gatte opfert gern den eignen Willen,
Was ihn beschränkt, ist ja ein zweites Selbst.

Libussa

(die Hand auf seine Schultern legend).

Wohl, ich verstehe Das, mein Primislaus,
Und also bau nur immer deine Stadt.

Allein warum denn hier, an dieser Stelle,
Wo Manchen sie belästigt und beirrt?

Primislaus (aufstehend).

Siehst du, die Moldau, dieses Landes Ader,
Die Blut verbreitend durch den Körper strömt,
Hier hat versammelt sie all ihre Quellen
Und breitet sich in weiten Ufern aus.
Noch weiter unten fließt sie in die Alb,
Mit der vereint sie durch die Berge bricht,
Die scheiden unser Land vom deutschen Land,
Und strömt mit ihr, so sagt man, bis ins Meer.
Steht unsre Stadt nun hier, so baun wir Schiffe
Und laden auf des Landes Ueberfluß
An Frucht, an Korn, an Silber und an Gold.

Libussa.

So achtest du das Gold?

Primislaus.

Ich nicht, doch Andre,
Und Andern eben bieten wir es dar.
So schafft uns Tausch, was hier noch etwa fehlt.

Libussa.

Genügsamkeit ist doch ein großes Gut!

Primislaus.

Befriedigt ist das Thier nur und der Weise;
Den Menschen, die gleich mir und gleich den meisten,
Ward das Bedürfniß als ein Reiz und Stachel
Von ew'gen Mächten in die Brust gelegt:
Bedürfniß, das sich sehnt nach der Befried'gung,
Und dort auch noch zu neuen Wünschen keimt.
Hat auch das Land, was ihm zur Noth genug,
An unsern Gränzen wohnen andre Völker,
Die streben vor und mehren ihre Macht.
Das Viel und Wenig liegt in der Vergleichung,

Und in der Truhe mindert sich der Schatz;
Wer Hundert hat und sich damit begnügt,
Er hat's nicht mehr, zählt jeder Nachbar Tausend.

Nebstdem ist dieses Werk nicht mehr mein eignes.
Des Landes Aelteste, die mich begleitet,
Als wir umschritten rings den weiten Raum,
Sie haben sich, einstimmend meinen Gründen,
Gesammt erklärt für diesen selben Ort.

Libussa.

So hältst du sie für weiser denn als dich?

Primislaus.

Ich weiß nicht. Etwa nein. Allein, Libussa,
Wenn wir das Ganze besser überschaun,
Verstehn die Einzelnen, was einzeln besser,
Und ihren Rath, nicht acht' ich ihn gering.
Dann, glaubst du nicht, daß, wenn sie eingewilligt,
Mit Doppelkraft sie an die Arbeit gehn?
Nicht nur den eignen Nutzen liebt der Mensch,
Die eigne Meinung hat ihm gleichen Werth;
Er hilft dir gern, sieht er im Werk das seine.

Ja, selbst der Himmel, scheint's, stimmt mit uns ein.
Wir gingen lang, ich und die Aeltesten,
Die zögernd folgten, Zweifel in den Blicken,
Ihr ganzes Wesen ein vernehmlich: Nein.
Da schallt mit Eins der Wald von Axtesschlägen,
Und einen Mann gewahren wir, der rüstig
Sich einen Eichbaum fällt mit voller Kraft.
Wir fragen ihn, wozu das Werkstück solle?
Da sagt' er: Prah! Was in des Volkes Munde
Soviel als Schwelle heißt, des Hauses Eingang.
Daß uns nun beim Beginn des neuen Werks
Die Schwelle gottgesandt entgegenkomme,
Das fiel die Männer, wie von oben, an.

Hier soll sie stehn, so riefen sie, die Stadt,
Und Praga soll sie heißen, als die Schwelle,
Der Eingang zu des Landes Glück und Ruhm.

Libussa.

Die Schwelle, das ist gut.

Primislaus.

Nicht wahr, Libussa?
Ich seh' es glühen hoch in deinem Auge,
Wir stehn auf deines Geistes Machtgebiet.
Man schelte mir die Vorbedeutung nicht!
Wenn irgend ein Gedanke, thatenschwanger
Und einer Zukunft werth, entsteht im Menschen,
Dann sammeln sich nicht nur die eignen Kräfte,
Daß Geist und Leib vereint im selben Punkt, —
Auch die Natur, die roh gedankenlose,
Sie fühlt den Anhauch eines geist'gen Wehns
Und eilt, als Mittel sich dem Werk zu fügen,
Antheil zu nehmen an der edlen That.
Was weit entfernt und scheinbar widersprechend,
Es nähert sich, gibt auf den Widerstand,
Das Unerklärte schimmert von Bedeutung,
Und eine Seele wird ihm der Gedanke,
Um den sich schaart, was feindlich sonst und starr.
Da mag denn auch, vorahnend, was geschieht,
Wie Einer schweigend nickt, wenn man ihn frägt,
Die Körperwelt durch Bild und Vorbedeutung
Andeuten, was erlaubt und ihr genehm.

Libussa.

Ich sehe dich bekehrt zu meiner Meinung.

Primislaus.

Ich bin es, ja, und war es immerdar.
Schlecht ist der Ackersmann, der seine Frucht
Von Pflug und Karst, von seinen Mühn erwartet
Und Licht und Sonne, was von Oben kommt,

Nicht als die Krone achtet seines Thuns.
Es wirkt der Mensch, der Himmel aber segnet.

Und also vorbereitet, wirst du uns
Versagen nicht die Huld, um die wir flehn.

Libussa.

Was ist es, Primislaus, was ihr begehrt?

Primislaus.

Ich wünsche dieses Werk als Götterwille,
Als einen Wink von Oben angesehn.
Wir haben einen Altar aufgerichtet,
Und Opfer sollen weihen unsern Platz.
Wär's dir genehm, nach deinem höhern Wissen,
Der Feier vorzustehn in Priesterart?
Vielleicht, daß die Betrachtung ferner Zukunft
Ein Wort dir eingibt, das den Muth befeuert
Und des Gelingens Hoffnung uns belebt.

Libussa.

Es schweigt der Geist seit lang in meiner Brust.
Ich bin nicht wie die Schwestern, deren Ausspruch
Aus strengbewies'nen, sichern Quellen rinnt;
Nur manchmal, wenn ich meines Vaters dachte
Und meiner edlen Mutter, die, ein Räthsel,
Wie höhern Ursprungs, unter uns geweilt,
Da kam mich an ein unerklärtes Schauen,
Ich fühlte: also muß es, werd' es sein!
Und siehe da: es war; ich weiß nicht wie.
Doch scheint's, nicht nur des Körpers rauhe Gaben,
Die edeln auch des Geistes brauchen Uebung,
Sonst schlummern sie auf weichen Kissen ein.
Seitdem ich angewohnt, mich deiner Weisheit,
Mich deinem tiefen Sinne zu vertraun,
Entsteht kein Bild mir mehr in meinem Innern,
Des Schauens edle Gabe scheint verwirkt.

Primislaus.

Die Götter geben nicht, auf daß sie nehmen,
Und was du warst, das bleibst du ewiglich.

Libussa.

Auch bin ich schwach von meinem letzten Siechthum.
Müßt ich mich zwingen, steigern mit Gewalt,
Der Leib ertrüg es nicht, glaub, ich erläge.
Obwohl's mich lockte, noch einmal, zum letzten,
Hinanzuklimmen auf des Schauens Höhn,
In Bild zu kleiden — schwerer Ahnung Träume
Und zu verkörpern, was noch wesenlos.
Doch glaub ich, Primislaus, mehr als die Seh'rin
Liebst du dein Weib. Ich will sie dir erhalten.

Primislaus.

Du lehnst es ab, braucht's da noch weitern Grund?
Und unsers Werkes Absicht auch mißfällt dir.
Du bist die Frau in diesem weiten Land,
Und ich der erste deiner Unterthanen.

(Zu einem Begleiter.)

Bestellt die Feier ab und sagt den Männern,
Das Weitere erfahren sie demnächst.

(Der Angesprochene geht.)

Primislaus (zu Wlasta).

Und nun zu dir:

(Libussa hat Dobromila einen Wink gegeben und entfernt sich während des Folgenden, nur von dieser gefolgt, unbemerkt durch die Seitenthüre rechts.)

Primislaus.

Ich kenne deine Sendung.
Ich weiß, daß deine Frauen, nur sich selbst
Und ihres Ursprungs dunklen Quell betrachtend,
In unfruchtbares Sinnen tief versenkt,
Mit Feindesaugen all mein Thun betrachten.
Daß die Vermengung mit dem Menschenschicksal,

Daß Alles, was gemeinsam, sie verletzt.
Mich aber widert's an, als schlauer Hirte
Zu weiden einer Heerde gleich das Volk,
Nur hoch, weil Andre niedrig und beschränkt.
Belästigt sie die laute Menschenmenge,
Wir haben andre Schlösser noch im Land,
Dort mögen sie mit ihrer Jungfraun Schaar
In unnahbarer Abgetrenntheit weilen
Und das Gewohnte, weil es doch bequem,
Starr, wie sie selbst, für ew'ge Zeit bewahren.
Wir wollen weiter, weiter in der Bahn,
Ich und mein Volk, als Bürger und als Menschen.

So sagt' ich dir, wenn nicht Libussa selber
Mit ihren Schwestern dießmal einig dächte.
Sie billigt's nicht, damit zerrinnt mein Vorsatz,
Und deine Frauen mögen ruhig hausen,
Von mir und von der Wohlfahrt ungestört.

Wlasta.

Die Kunde wird die Schwestern hoch erfreun,
Zumal als Zeichen, daß Libussa frei
Und Herrin noch von ihrem Thun und Wollen.

Primislaus.

Wer zweifelt dran? Ist nicht das Land,
Bin ich nicht selbst ihr dienend zu Gebot?

Wlasta.

Sie liebt und fügt sich, nennst du Das wohl frei?

Primislaus.

Wer frei sich fügt, den nenn ich nicht gezwungen.

Wlasta.

Wer seinem innern Wesen widerspricht,
Der ist gezwungen, ob durch sich, durch Andre.
Glaubst du, Libussa sei Libussa noch,
Als Ordnerin des Hauses, als die Herrin

Von Mägden, die die laute Spindel drehn?
Hat darum Krokus, unser hoher Herr,
Sich einer göttergleichen Frau vermählt,
Daß seine Töchter mit gemeiner Sorge,
Mit engem Treiben um ein Nichts bemüht?
Sie fühlt es nicht, allein ihr Wesen fühlt's.
Wo ist der Blitz des Augs, das adlergleich
Die Zukunft maß wie eine Gegenwart?
Wo ist die Kraft, die, hebend ihre Brust,
Zu sich erhob, was nah und was entfernt?
Sie sehnt sich nach den Schwestern, glaube mir,
Dort ist ihr Platz, hier ist nur ihre Stätte.

Primislaus.

Und doch flieht sie der Schwestern Gegenwart.

Wlasta.

Weil sie sich scheut vor ihren eignen Wünschen.
Schon einmal sandte sie mich auf ihr Schloß
Und bat um Rückkehr in den Kreis der Ihren.

Primislaus.

War später Das als unsrer Ehe Bund?

Wlasta.

Es war vorher.

Primislaus.

Du sprichst dir selbst die Antwort.
Umgeben ist sie hier mit aller Ehrfurcht,
Vor ihrem Willen beugt sich Jedermann.
Selbst unsre Stadt, die wir schon Praga nannten,
Wir gaben sie mit schwerem Herzen auf,
Weil ihr die Absicht nicht, das Werk gefiel.
Sie ist Gebieterin.

Wlasta.

Hier meine Antwort.

Libussa kommt, schwarz gekleidet, von zwei **Dienerinnen** gefolgt, aus der Seitenthür.

Primislaus.

Libussa, du, in Trauerart gekleidet?
Wahrhaftig, du bist bleich.

Libussa.

Wohl nur der Abstich
Der dunkeln Kleider, dir seit lang entwohnt.
So ging ich einst an meines Vaters Seite,
So ging die Mutter, gehen meine Schwestern,
Und soll ich sammeln mich wie sonst im Geist,
Muß ich mich auch umgeben so wie sonst.
Die Gabe, wenn sie frisch, braucht keine Hülfe,
Doch wird sie schwach, so ist ihr selbst das Aeußre
Ein Nothbehelf, ein Anker, der sie hält,
Und nun laß uns hinaus nur zu den Männern.

Primislaus.

Was willst du?

Libussa.

Euren Platz, die Stätte weihn.

Primislaus.

Wir haben's abbestellt und aufgegeben.

Libussa.

Um meinetwillen soll kein Reifbedachtes
Und Vielen Nützliches zu Grunde gehn.
Die Sorge für das Volk ist meine Pflicht,
Da schweigen billig kindische Bedenken.

Primislaus.

Ich duld' es nimmermehr.

Libussa

(mit dem Fuße auftretend).

Ich aber will es. —

Verzeih, mein Primislaus! Der alte Geist,
Er kam zurück mit diesen dunkeln Kleidern.
Du mußt dich fügen, wie du dich gefügt,
Als wir noch kämpften — zwar ich ward besiegt.

(Zu Dobromila.)

Der Gürtel drückt, bind ihn mir loser.

Dobromila.

Herrin,
Er liegt schon locker jetzt.

Libussa

(zu Primislaus).

Kennst du den Gürtel?

Primislaus.

Leg ihn von dir, wenn er die Brust beengt.

Libussa.

Er folgt mir bis ins Grab. Und dann, mein Gatte,
Er bringt mir das Gedächtniß meines Vaters
Und meiner Schwestern vor den dunkeln Sinn.
Da wachen Bilder auf und gehn und kommen,
Ich seh' in ihrem Geist, was trüb in mir.
Nur jetzt! — Doch sind sie traurig. Fort mit ihnen!

Wlasta.

Und glaubst du dich berechtigt, ihn zu tragen?

Libussa.

Mein Vater gab ihn mir, so wie den Schwestern.

Wlasta.

Er gab ihn euch als Jungfraun, Unvermählten,
Als unberührt von dieser Erde Harm,
Als Zeichen eines höhern Stamms und Ursprungs.
Du hast vermengt dich mit dem Irdischen,

Bist ausgetreten aus dem Kreis der Deinen.
Die Steigerung, die heilige Begeistrung,
Dir sonst natürlich, ist nur noch ertrotzt,
Erzwungen. Wag's nicht, du erträgst es nicht.

Libussa.

Ich will nicht nutzlos sein im Kreis der Dinge;
Kann ich nicht wirken in der Zeit, die neu,
So will ich segnen — euch, das Volk und mich.
Darum ans Werk! Bringt dunkles Harz
Und Bilsenkraut, Stechapfelsamen
Und werft es in die Gluth. Wir wollen's schlürfen,
Mit Rauch umnebeln unsern matten Sinn,
Daß er im Schlafe wacht und schläft im Wachen.

(Da Primislaus sich ihr nähert.)

Libussa.

Ich will's, ich will's! Schon hab ich euch's gesagt.
Und endlich freut's dich doch, dient deiner Absicht.
Hinaus, hinaus!

(An der Thüre stehen bleibend.)

Und kehren wir zurück,
So bin ich wieder dein gehorsam Weib.

(Ab.)

Primislaus.

Ich duld' es nicht!

(Er eilt ihr nach.)

Wlasta.

Du wirst, du mußt dich fügen!
Der Wurf geworfen, fliegt der Stein — und trifft.

(Sie folgt.)

Freier Platz mit Bäumen umgeben. Im Mittelgrunde gegen die rechte Seite zu ein Hügel mit einem Opferaltare, auf dem ein Feuer brennt, daneben ein goldner Stuhl.

Volk füllt den Hintergrund, darunter die **Wladiken**. **Lapak** nach vorn kommend.

Lapak.

Das Fest ist abgestellt.

Domaslav.

Um so viel besser!

(Halblaut.)

Was ist auch diese schlauentworfne Stadt,
Als Schwächung unsers Ansehns, unsrer Macht?
Wenn erst das Volk in großer Zahl vereint,
Ist von uns Jeder minder, als er war,
Der Mächt'ge kaum gewachsen so viel Kleinen.

Biwoy.

Es bleibt der Mann ein Mann, das Schwert ein Schwert.

Lapak.

Laßt uns nach Haus.

Domaslav.

Doch seht, dort kommt die Fürstin.
So will man doch —

Lapak

(sich zurückziehend).

Erwarten wir's in Demuth.

Libussa mit starken Schritten voraus. Hinter ihr **Primislaus**, **Wlasta** und **Gefolge**.

Libussa.

Hier ist der Ort, und dort ist meine Stelle.

(Gegen den Altar gewendet.)

Primislaus.

Noch einmal bitt' ich dich: Laß ab, Libussa!

Libussa.

Du hast den Geist in mir heraufbeschworen,
Wie schwach er ist, doch drängt er jetzt als Geist.

(Zu den Dienerinnen.)

Legt Kräuter in die Flamme, die ich gab
Und Wlasta kennt; wir wollen rasch vollenden.

Primislaus.

Laß uns den Bau beginnen, wenn du's billigst,
Die Weihe sparen wir für spätre Zeit.

Libussa.

Den Göttern ist der Anfang und das Ende.
Was ohne sie beginnt, vergeht beim Anfang.

Du, Primislaus, leb wohl! heißt das: auf kurz,
Bis wir uns wiedersehn auf lange — lange.

(Sie hat den Hügel bestiegen.)

Der Rauch steigt nicht empor, ein böses Zeichen,
Indeß in mir die sonst'ge Flamme Rauch.

(Sie setzt sich.)

Der Geist erloschen und der Körper schwach.

(Ihr Haupt sinkt auf die Brust.)

Domaslav

(zu Biwoy halblaut).

Mir däucht, sie schläft.

Primislaus.

Libussa!

Wlasta.

Laß sie, laß!
Wenn du sie störst, gefährdest du ihr Leben.

Libussa.

Gehütet hab' ich euch, dem Hirten gleich,
Der seine Lämmer treibt auf frische Weide.
Ihr aber wollt nicht mehr gehütet sein,
Wollt selbst euch hüten — Hirt zugleich und Heerde.

So will's vielleicht der Gang der raschen Welt,
Das Kind wird Mann, der Mann ein Greis — und stirbt.

(Sich zurücklehnend.)

Im Geiste seh' ich einen schönen Garten
Und drin zwei Menschen beiderlei Geschlechts
Und einen Göttlichen, das Bild der Güte,
Der ihnen frei gibt jede Frucht und jeden Baum,
Bis nur auf Einen, dessen Frucht Erkennen.

Ihr habt gegessen von dem Wissensbaum
Und wollt euch fort mit seiner Frucht ernähren.
Glück auf den Weg! ich geb' euch auf von heut.
Und eine Stadt gedenkt ihr hier zu baun;
Hervorzugehn aus euern frommen Hütten,
Wo Jeder war als Mensch, als Sohn und Gatte,
Ein Wesen, das er selbst und sich genug,
Nicht Ganze mehr, nur Theile wollt ihr sein
Von einem Ganzen, das sich nennt die Stadt,
Der Staat, der jedes Einzelne in sich verschlingt,
Statt Gut und Böse, Nutzen wägt und Vortheil
Und euern Werth abschätzt nach seinem Preis.
Aus eurem Land, das euch und sich genug,
Beglückt mit Allem, was das Leben braucht,
Von Bergen eingeschlossen, die sein Schutz,
So daß, wenn rings so Land als Meer verginge,
Es für sich selbst bestünde, eine Welt —
Wollt ihr heraus mit habbegier'gem Trachten
Und heimisch sein im Fremden, fremd zu Haus.

Seht an den Bach, so schön in seinen Ufern,
Wie Alles blüht und lacht, wie froh er murmelt,
Doch strebt er weiter, weiter bis zum Strom,
Ergießt sein Wasser in die fremden Wellen,
Dann wird er breit und tief und rasch und mächtig,



Doch Diener eines Andern, nicht er selbst,
Nicht mehr der Bach mit seinen klaren Wellen.

Es lösen sich der Wesen alte Bande,
Zum Ungemeßnen wird, was hold begränzt;
Ja selbst die Götter dehnen sich und wachsen
Und mischen sich in Einen Riesengott,
Und allgemeine Liebe wird er heißen.
Doch, theilst du deine Liebe in das All,
Bleibt wenig für den Einzelnen, den nächsten,
Und ganz dir in der Brust nur noch der Haß.
Die Liebe liebt den nahen Gegenstand,
Und Alle lieben ist nicht mehr Gefühl;
Was du Empfindung wähnst, ist nur Gedanke,
Und der Gedanke schrumpft dir ein zum Wort,
Und um des Wortes willen wirst du hassen,
Verfolgen, tödten — Blut umgibt mich, Blut,
Durch dich vergossen fremdes und von Fremden deines —
Die Meinung wird dann wüthen und der Streit,
Der endlos, weil die Meinung nur du selbst
Und du der Sieger bist und der Besiegte.
Löst endlich sich die Zwietracht auf in Nichts,
Bleibt dir die Welt behaftet mit der Willkür.
Da du so lange dich in Gott gedacht,
Denkst du zuletzt den Gott nur noch in dir.
Der eigne Nutzen wird dir zum Altar,
Und Eigenliebe deines Wesens Ausdruck.
Dann wirst du weiter schreiten fort und fort,
Wirst Wege dir erfinden, neue Mittel
Für deinen Götzendienst, den gier'gen Bauch,
Und der Bequemlichkeit zur eklen Nahrung.
Durch unbekannte Meere wirst du schiffen,
Ausbeuten, was die Welt an Nutzen trägt,
Und allverschlingend sein, vom All verschlungen.

Nicht mehr mit blut'gen Waffen wird man kämpfen,
Der Trug, die Hinterlist ersetzt das Schwert.
Das Edle schwindet von der weiten Erde,
Das Hohe sieht vom Niedern sich verdrängt.
Und Freiheit wird sich nennen die Gemeinheit,
Als Gleichheit brüsten sich der dunkle Neid.
Gilt Jeder nur als Mensch, Mensch sind sie Alle,
Krieg jedem Vorzug heißt das Loosungswort.
Dann schließen sich des Himmels goldne Pforten,
Begeisterung und Glauben und Vertraun,
Und was herabträuft von den sel'gen Göttern,
Nimmt nicht den Weg mehr zu der flachen Welt.
Im Leeren regt vergebens sich die Kraft,
Und wo kein Gegenstand, da ist kein Wirken.
Laßt mich herab! Ich will nicht weiter forschen,
Die Sinne schwindeln, und der Geist vergeht.

Primislaus.

Libussa, komm zu uns! Ich seh's, du leidest,
Und unser Werk — wir geben's auf von heut.

Libussa.

Baut eure Stadt, denn sie wird blühn und grünen,
Wie eine Fahne einigen das Volk.
Und tüchtig wird das Volk sein, treu und bieder,
Geduldig harrend, bis die Zeit an ihm.
Denn alle Völker dieser weiten Erde,
Sie treten auf den Schauplatz nach und nach:
Die an dem Po und bei den Alpen wohnen,
Dann zu den Pyrenäen kehrt die Macht.
Die aus der Seine trinken und der Rhone,
Schauspieler stets, sie spielen drauf den Herrn.
Der Brite spannt das Netz von seiner Insel
Und treibt die Fische in sein goldnes Garn.
Ja, selbst die Menschen jenseits eurer Berge,
Das blaugeaugte Volk voll roher Kraft,

Das nur im Fortschritt kaum bewahrt die Stärke,
Blind, wenn es handelt, thatlos, wenn es denkt,
Auch sie bestrahlt der Weltensonne Schimmer,
Und Erbe aller Frühern glänzt ihr Stern.
Dann kommt's an euch, an euch und eure Brüder,
Der letzte Aufschwung ist's der matten Welt.
Die lang gedient, sie werden endlich herrschen,
Zwar breit und weit, allein nicht hoch, noch tief;
Die Kraft, entfernt von ihrem ersten Ursprung,
Wird schwächer, ist nur noch erborgte Kraft.
Doch werdet herrschen ihr und euern Namen
Als Siegel drücken auf der künft'gen Zeit.
Doch bis dahin ist's lang, was soll ich hier?
Ihr habt gelernt Begeisterung entbehren,
Ihr fragt den Geist und gebt die Antwort selbst.
Ich sehe meinen Vater, meine Mutter,
Sie ziehen fort und lassen mich allein.
Auch diese Flamme, seht nur, sie erlischt,
Und statt der Gluth umnebeln mich die Dämpfe,
Sonst angewohnt und nun belastend mich.

(Da die obenstehende Dienerin die Flamme anfachen will.)

Laß nur, die Flamme lischt, ich fühl' es wohl.

Primislaus.

Laßt mit Gewalt sie uns vom Altar reißen,
Ihr theures Dasein, fürcht' ich, ist bedroht.

Libussa (aufstehend).

Hört ihr? Das sind der Schwestern Wanderschritte.
Ihr habt vom Wischehrad sie ausgetrieben,
Sie ziehen fort und lassen mich allein.
Was soll ich noch, die Eltern-, Schwesternlose?
Euch selber bin ich nur die Märchenkund'ge,
Auf die ihr hört, so weit es euch gefällt,
Und handelt, wie's euch eingibt eigne Lust.

Ich aber rede Wahrheit, Wahrheit, nur verhüllt
In Gleichniß und in selbstgeschaffnes Bild.

Da kommen sie, die Schwestern, die Vertriebnen,
Sie fliehn vor euch, wie ihr vor ihnen floht.

Kascha und **Tetka**, von ihren **Jungfrauen** paarweise begleitet, kommen über eine Anhöhe im Hintergrunde.

Libussa.

So zieht ihr fort?

Kascha.

Nimm unsern Gruß zum Abschied.

Libussa.

Wo aber hin?

Tetka.

Ins Elend, in die Welt.

Primislaus.

Sucht aus den Schlössern dieses weiten Landes
In Berg und Thal euch aus den künft'gen Sitz.

Kascha.

Wir haben nichts mit dir.

(Zu Libussa.)

Gehst du nicht mit?

Libussa.

Ich kann nicht, seht ihr wohl.

Kascha.

Wir warnten dich.
Warum hast du an Menschen dich geknüpft?

Libussa.

Ich liebe sie, und all mein Sein und Wesen
Ist nur in ihrer Nähe, was es ist.

Tetka.

Sie aber tödten dich.

Libussa.

Vielleicht. — Und doch:

Der Mensch ist gut. — O, bleibt noch, bleibt! Ich fühle,
Wie eure Gegenwart den mächt'gen Geist,
Der halb erloschen, neu zu Flammen facht.
Der Mensch ist gut, er hat nur viel zu schaffen,
Und wie er einzeln Dieß und Das besorgt,
Entgeht ihm der Zusammenhang des Ganzen.
Des Herzens Stimme schweigt, in dem Getöse
Des lauten Tags unhörbar übertäubt;
Und was er als den Leitstern sich des Lebens,
Nach Oben klügelnd, schafft, ist nur Verzerrung,
Schon als verstärkt, damit es nur vernehmlich.
So wird er schaffen, wirken fort und fort.
Doch an die Gränzen seiner Macht gelangt,
Von Allem Meister, was dem Dasein noth,
Dann, wie ein reicher Mann, der ohne Erben
Und sich im weiten Hause fühlt allein,
Wird er die Leere fühlen seines Innern.
Beschwichtigt das Getöse lauter Arbeit,
Vernimmt er neu die Stimmen seiner Brust:
Die Liebe, die nicht das Bedürfniß liebt,
Die selbst Bedürfniß ist, holdsel'ge Liebe;
Im Drang der Kraft Bewußtsein eigner Ohnmacht;
Begeisterung, schon durch sich selbst verbürgt,
Die wahr ist, weil es wahr ist, daß ich fühle.
Dann kommt die Zeit, die jetzt vorübergeht,
Die Zeit der Seher wieder und Begabten.
Das Wissen und der Nutzen scheiden sich
Und nehmen das Gefühl zu sich als Drittes;
Und haben sich die Himmel dann verschlossen,
Die Erde steigt empor an ihren Platz,
Die Götter wohnen wieder in der Brust,
Und Menschenwerth heißt dann ihr Ob'rer, Einer.
Bis dahin möcht' ich leben, gute Schwestern,
Jahrhunderte verschlafen bis dahin.



Doch soll's nicht sein, die Nacht liegt schwer am Boden,
Und bis zum Morgen ist noch lange Zeit.
Die Kraft versiegt, mein Auge schwimmt im Dunkel.
Fort Alles, was um mich noch Gegenwart;
Die Luft der Zukunft soll mich frei umspielen.
Fort, dunkler Schleier und du theures Kleinod,
Du drückst die Brust, belastet zentnerschwer —

(Schleier und Gürtel von sich und den Hügel herabwerfend.)

Nun ist mir leicht. Ich sehe grüne Felder
Und weite Wiesen, himmlisch blaue Luft.
Die Erde schwankt, der Boden steigt empor,
Doch immer weiter, größer wird der Abstand.
Ein dunkler Schmerz erkriecht an meine Brust,
Ich sehe nicht mehr, die mir angehören.

(In den Stuhl zurücksinkend.)

O Primislaus, war Das dein letzter Kuß?

Primislaus.

Libussa, meine Gattin, all mein Glück!

Kascha.

Es stand dir nah, du stießest es zurück.
Geliehen war sie euch und nicht geschenkt,
Vertraun gehorcht, der Eigenwille denkt.
Wir nehmen sie mit uns auf unsrer Fahrt,
Bis ihr des Segens würd'ger, als ihr wart.

(Indem sie ihren Gürtel ablöst und zu dem auf dem Boden liegenden Libussa's hinwirft.)

Aus diesem Gold laßt eine Krone schmieden.

(Mit Handbewegung nach dem Hügel und gegen den Boden.)

Das Hohe schied, sein Zeichen sei hienieden.

(Während sie im Begriffe ist, den Hügel zu besteigen und ihre Jungfrauen paarweise dieselbe Richtung nehmen, wobei Tetka ihren Gürtel gleichfalls ablöst und hinwirft, fällt der Vorhang.)

———◆———

Aus einem unvollendeten Drama

Esther.

Erster Aufzug.

Saal in der königlichen Burg zu Susa. Den Hintergrund schließt, über Mannshöhe, ein Gehäge von goldenem Gitterwerk, um das sich Weinreben schlingen, die aus reichen Töpfen hervorwachsen.

Bighthan der Mundschenk kommt.

Bighthan.

Mit Staunen schreit' ich durch die leeren Säle,
Durch die Gemächer, sonst mit Volk erfüllt,
Mit Hofesprunk und reichen Dienerschaaren,
Nun still und öd. Bin ich in Susa denn,
Dem Hause meines Königs, Asiens Herrn?
Und Niemand hier auch, der mir's deutend löste!
Doch naht nicht Hamans Gattin, Zares, dort,
Des Mächt'gen Gattin und mir wohlgesinnt?
Und Der, auf den sie stützet ihren Arm,
Gleicht Theres, meinem Freund und Landsgenossen.

Hamans Gattin, **Zares**, kommt, auf **Theres** gestützt.

Bighthan.

Willkommen, edle Frau, mir, deinem Knecht,
Und du, mein Freund, sei innigst mir gegrüßt! —
Allein du weichst mir aus, entziehst die Hand,

Die Augen haften auf dem Marmorboden?
Auch du, ich seh' es wohl, bist trüben Sinns,
Und menschenleer sind dieses Schlosses Säle.
Was fehlt denn hier? wie deut' ich diese Trauer?
(Auf Theres losgehend.)

Zares.

Laß ihn, denn er ist wild, nicht ohne Grund!
Auch, bist du über unsern Schmerz erstaunt,
Sind wir's weit mehr ob deinem leichten Sinn.

Sightan.

Was aber ist geschehn? Zeigt klar mir's an!

Zares.

So kommst du denn vom Monde jetzt herab,
Daß dir nicht kund ward dieses Landes Trauer?

Sightan.

Aus Babylon berief man mich hierher,
Das Schenkenamt gleich Theres zu verwalten.

Zares.

Berief dich! Wer?

Sightan.

Die Königin!

Zares

(gegen Theres hohnlachend).

Ha, ha!

Und auf der ganzen Reise bis hierher,
Vernahmst du nichts, was zögern dich gemacht?

Sightan.

Ich reiste schnell auf abgelegnen Straßen.
Doch hört' ich wohl von leisen Irrungen,
Obwaltend in dem Hause meines Herrn.

Zares.

Nun, so vernimm denn: diese Irrungen
Bestehn in mehr und minder nicht, als: Vasthi,

Die Königin, die dich und ihn beschützt, —
So gnädig, wenn auch stolz, mir aber Freundin,
Sie ist verbannt, getrennt des Königs Ehe.

Bighlan.

Verhüt's ein Gott!

Theres.

Das nicht: doch wird er's rächen!

Bighlan.

Ich bin erstarrt. Schien doch des Fürsten Liebe
So heiß, so unabänderlich zu ihr.

Jares.

Das ist die Art so dieser weichen Männer,
Die leben nur und sind in einem Weib.
Reich aus dem Vorrath ihrer tiefsten Wünsche
Bekleiden sie der Neigung Gegenstand.
Was irgend schön, und wär' es unvereinbar,
Vereinen sie ob dem geliebten Haupt.
Doch kömmt der Tag, der sie des Irrthums zeiht,
Zerstreut, was sie Unmögliches verbunden,
Dann gährt's in ihnen, und der Eigenwille
Stößt feindlich aus, was sonst so freundlich schien.

Bighlan (zu Theres).

Was aber war der Anlaß?

Jares.

Laß ihn! laß ihn!
Er sprudelt Grimm statt klug gemeßner Worte.
Du aber wisse mindstens nur so viel:
Des Krönungstages Wiederkehr zu feiern,
Hielt hier im Schloß der König ein Gelag,
So reich, daß, was an Pracht die Väter kannten,
Nur farblos schien vor dieser Feste Glanz.
Acht Tage währte schon die laute Feier,
Aus Ost und Westen kam der Gast herbei,

Und Wein floß stromweis aus den Goldgefäßen,
Die, des bezwungnen Asiens reiche Beute,
Des Königs hohe Ahnen — merk! nicht er! —
In Susas Schatzgewölben aufgespeichert.
Zuletzt, umtönt von lauen Schmeichelworten,
Gepriesen als der Götter Lieblingssohn,
Beschloß der Fürst, was unerhört bei uns,
Den Gipfel seines Glücks, ihm meist zu eigen,
Den Anblick seines Weibs, dem Schwarm zu zeigen,
Und Boten sandt' er hin zur Königin,
Zu fordern sie vor ihn in seinen Saal;
Die aber hielt ein Fest, er wußt' es wohl, gleich ihm,
Die Weiber ladend, wie die Männer er;
Und wie sie war die Krone aller Zucht, —
Belehrt von Freundinnen, die gleichen Sinnes —
Hielt sie's für schicklich nicht, die Pflicht der Wirthin
Versäumend und der Bräuche altes Recht,
Dem Anschaun sich des Haufens bloß zu stellen.
Und sie kam nicht. Der König — auch umgeben
Von Dienern, die sich etwa machtlos fühlten,
Zu sein die Herrn in ihrem eignen Haus,
Und die dem Schlag, geführt auf ihre Fürstin,
Zudachten einen Streich der eignen Frau —
Der König, so umgeben und berathen,
Entbrennt in Zorn. Ein zweiter Bote geht,
Und kehrt zurück, doch nicht mit besserm Glücke.
Da stößt der Fürst den Tisch mit seinen Füßen
Mit Macht von sich und schwört: ein volles Jahr
Zu sehen nicht das Antlitz seiner Frau.
Kaum ausgesprochen, kommt der Fürstin Kämmrer,
Kraft jenes Eids den goldnen Schlüssel fordernd,
Der Nachts dem König aufschloß ihr Gemach.
Nun war's geschehn: der Schlüssel wird gesandt,
Und als des andern Tags die Frau, verschleiert,

Den König antritt unter seinen Räthen,
Heimkehr verlangend zu den Ihrigen
Ob der Beschimpfung, die ihr zugefügt,
Da reicht der Fürst ihr kalt den Scheidungsbrief,
Und sie muß fort, vielleicht ihr unerwünscht.
Doch hat es bitter sich an ihm gerächt.
Denn, lebend in Erinnrung ihrer Schönheit,
Irrt er durch's Schloß, er selbst sich selbst entfremdet.
Des Reichs Geschäfte liegen unberührt,
Und dennoch hält Hartnäckigkeit, die ihm
Als traurigen Ersatz versagter Festigkeit
Ein Gott verlieh, den guten Fürsten ab,
Zu thun, was einzig ihm und Allen frommt:
Zurückzurufen, die zum Unglück fern.

(Sie geht gegen den Hintergrund.)

Theres

(schnell und leise zu Vightan).

Sie ist nicht fern; ja, ihr vertrauter Kämmrer,
Der Schwarze, Hiram, weilt in dieser Stadt.
Und hast du Muth und ist dein Dankgefühl
Für sie noch immer heiß —

Jares (zurückkommend).

Seht ihr, dort kommt er,
Nach dessen Rath der König meist gehandelt,
Als er so schwer that unsrer hohen Freundin.
Er ist mein Mann, und doch bin ich ihm Feind,
Ich könnt' ihn fliehn, schien's nicht, als scheut' ich ihn.

Vightan.

Sonst war dein Wort ja einflußreich bei ihm.

Jares.

Kein freundlich Wort ward ihm seit jenem Tag.

Vightan.

Wohl selbst mit Trotz rangst du ihm Manches ab;
Und stelltest du dich fest ihm gegenüber —

Zares.

Gesteh' ich dir's? der Mann ist klein und ängstlich,
Kaum acht' ich ihn; und doch hat sich's begeben,
Daß er mit seinem schneckengleichen Tasten
Das Nützliche oft richt'ger ausgespürt,
Als sonst ein Kluger und ein Muthiger.
Ich will noch warten, wo hinaus er's dreht.
Dort kommt er ja; und schau, wie jämmerlich!

Haman kommt mit **Aridai, Resmal** und mehreren **Großen** von der rechten Seite.

Haman
(zu einem der Räthe).

Ich bitt' Euch, Herr; ich kann fürwahr nicht weiter!
Ihr seid der Aeltre, Euch gebührt der Vortritt!
(Der Andere lehnt ab.)

Haman.

Nein, nein. Schon unter dem höchstsel'gen König
Habt Ihr mit Glück Geschäften vorgestanden.
Mit Euch verglichen, bin ich nur ein Jüngling!

Zares (laut auflachend).

Ha, ha!

Haman.

Wir sind allein nicht, wie ich merke,
Ist das nicht Eure Schwester, Aridai?
Hier ist kein Ort für Weiber, sagt ihr das!
Zares, wir Andern hier sind da von Amteswegen.

Zares.

Auch ich bin da von wegen meines Amts.
Die Königin war schmählich ausgetrieben,
Allein bis jetzt nicht aufgelöst ihr Hof,
Als dessen Haupt kein inneres Gemach,
Am Mindsten dieser Vorsaal, mir verschlossen.

Haman.

Ja, sie hat Recht. Der Hof der Königin
Besteht zur Stund. Auch handelt sich's um Fragen,
Wo uns ein Weiberrath vielleicht zu Nutz.
— Ah, Vetter Theres! — Und wer ist dort Jener?

Bightan (vortretend).

Ich heiße Bightan, komm' aus Babylon,
Von wo man mich als Schenk hierher berufen.
Hier dieses Schreiben —

(er übergibt eine Schrift.)

Haman.

Gut, als Schenk.

Bightan.

Mein Vater,
Der Feldherr Mamri, war Euch wohl bekannt.

Haman.

Mein alter Freund, Ein Herz von Jugend an.
Ihr heißt? — Ei ja?

Bightan.

Ich heiße Bightan.

Haman.

Wohl!
Und kommt?

Bightan.

Von Babylon.

Haman.

Habt Ihr nichts Schriftliches?

Bightan.

Ihr haltet's in der Hand.

Haman.

Ei ja, ei ja,
Wie lebt Eu'r wackrer Vater?

Bigthan.

Er ist todt.

Haman.

Wie? todt? mein alter Bigthan!

Bigthan.

Er hieß Mamri,
Ich selber heiße Bigthan.

Haman.

Wohl, ich weiß!
Und kommt von Ninive?

Bigthan.

Von Babylon,
Von woher mich die Königin berief.

Haman.

Die Königin. Ganz recht. Ihr nehmt das Wort,
Das auf den Lippen schwebte, mir vom Mund.
Wollt jetzt nur gehn.

Jares.

Bleibt noch.

Haman.

Auch das! Auch das!
Was wir berathen, ist des Landes Sache,
Die allgemeine Noth. So Jedem nah,
Daß auf der Straße ich den Ersten, Nächsten
Ansprechen möchte: Freund, weißt du uns Rath?
So sprich und nimm des alten Mannes Dank,
Des Landsgenossen Thräne dir zum Lohn.

(Die Hand am Auge.)

Der Zustand unsers Herrn, er ist bekannt.
Verschlossen in dem Innern der Gemächer,
Entzieht er sich des Reiches, seinen Dienern,
Verweigert Antwort, Auftrag und Befehl.

(Auf einen Tisch zeigend, auf den er Papier gelegt hat.)

Fehlt doch, was Leben gibt, die Unterschrift,
Und alle Räder stocken dieses Staats.
Drum wend' ich mich an Jeden, der da hört:
Weiß Jemand Hülfe, tret' er vor und sag's;
Wär' er mein Feind, er soll mein Bruder sein.
Beim Worte Bruder, Ihr da, Aridai,
Ihr seid der Bruder dieser meiner Frau,
Sie, weiß ich wohl, ist klug, und unterweilen
Sprecht ihr zusammen über Dieß und Das.
Habt Ihr vielleicht ein Mittel ausgesonnen,
Laßt uns nicht irre gehn, gebt Euern Rath.

Aridai.

Mein Rath ist einfach wie die Sache selbst.
Der König härmt sich um die Königin,
Ruft sie zurück, so heilt Ihr seinen Gram.

Haman.

Der Rath ist einfach, allzu einfach wohl.
Denn abgesehn die argen Irrungen,
Mit denen Haß und Rache, neue Gunstschaft
Bei solchem Umschwung gern sich thätig zeigen,
Glaubt Ihr, der König willige darein?
Verkehrt hat seine Liebe sich in Haß.
Er haßt die Frau, die — wie er sagt, nicht ich —
Mit Undank lohnte seine warme Neigung.
Gefällt Euch Euer Rath: versucht es selbst,
Bringt ihn an Mann. Ich wahre meinen Kopf.

Einer der Großen.

Da bliebe denn nur: andere Vermählung.
Des Inderfürsten Tochter steht zur Wahl.

Haman.

Recht gut.

Zweiter.

Auch an Aegyptens reicher Gränze

Liegt streitig schon seit lang ein Küstenstrich;
Dem Werber um der Tochter Hand gibt Pharao,
Was er des Kriegers trotz'gem Schwert verweigert.

Haman.

Noch besser. Heißt das: sag' ich gut und besser,
So mein' ich: ausführbar darum noch nicht.
Mir mindstens scheint der Fürst nicht solchen Sinnes,
Daß er die neue Gattin andrer Wahl
Als seiner eignen etwa gern verdankte.
Drum glaub' ich — Theres, schüttelt Ihr den Kopf?
Was meint Ihr? sagt's. Wir wollen's hören.

Theres.

Man sprach hier viel von Nutzen und von Vortheil;
Nur Eines ward noch nicht erwähnt: das Recht.
Ist Vasthi nur des Königs wahre Gattin,
Kann da noch Zweifel sein, wornach zu thun?

Haman.

Was Recht! Was Recht! Das Rechte ist das Recht!
Heißt das: was Allen Recht und deßhalb möglich.
Ihr sprecht als junger, unerfahrner Neuling;
Versucht Euch ein paar Jahr' erst in Geschäften,
Und heilt das nicht die Skrupel und Bedenken,
So mögt als Schenk Ihr Wein den Andern schenken,
Ihn selber trinken werdet Ihr wohl nicht.
Auch wißt Ihr, ist des Königs Eh' getrennt.
Deßhalb nun laßt das Recht und fragt die Klugheit.
Erwäg' ich nun — allein, wir sind belauscht.
Dort hinten regt sich's — heil'ges Sonnenlicht!
Es ist der König selbst. Mein Wort erzittert.
Zieht euch zurück. Er wird vorübergehn.
Begibt sich wohl durch jenen grünen Gang
Zum Garten oder sonst — Zurück und schweigt.

Sie ziehen sich nach beiden Seiten zurück. Der **König** ist schon früher in dem Laubgange sichtbar geworden, jetzt kommt er in die mittlere bogenförmige Oeffnung, Blätter abbrechend und zu Boden werfend.

König.

Auch hier nicht sicher in der Königsburg
Von Raupen und Gezücht? Auf diesen Höhn
Hier sollte rein die Luft, der Boden leicht
Und günstig sein für jegliches Gedeihn.
Allein die Niedrigkeit erkriecht die Höhn,
Und wo sich Leben regt, ob groß, ob klein,
Stellt sich ein Wurm, stellt sich ein Kummer ein.
(Die Höflinge rechts und links bemerkend.)
Da sind sie, da, die Feinde alles Blühns,
Das kriechende Geschlecht, die leisen Nagens
Anbohren jedes Blatt, bis es sich krümmt
Mit bittrer Windung nach dem Innern zu
Und fahl wird, hart und stirbt. Das Böse hier,
Das sich dem Guten an die Ferse kettet
Und wie ein bittrer Schmack in edlem Wein
Des Trankes hundertfach verdoppelt Maß
Weit eher zu dem eignen Ekel wendet,
Als daß ihr Mißgeschmack am bessern endet.
Verneigt ihr euch? So spottet ihr denn mein?
Ich euer Herr? Ihr seid's, ihr seid die meinen.
Denn kann gleich jedem Einzelnen von euch
Den Kopf ich schleudern vor die eignen Füße,
Zusammen seid ihr mächtiger als ich.
Ihr seid mein Aug, ihr seid mein Ohr, durch euch
Gelangt des Flehens Stimme bis zu mir.
Ihr sammelt meinem Blick die schwachen Strahlen,
Die, sich durchkreuzend und wie oft gebrochen,
Aus ferner Niedrung schimmern bis zum Thron.
Ihr seid die Arme meiner Macht, die Boten,

Die meinen Segen tragen übers Land.
Seid ihr schlimm, bin ich's auch; bin ein Tyrann,
Der ich die Liebe möchte sein, weil liebend.
Drum hass' ich euch, wie man die Herren haßt,
Wie ihr mich haßt, ich weiß. Ihr habt mein Glück zerstört,
Vergiftet mir den Frieden meines Hauses.
Elend bin ich durch euch, und Rache schäumt
Mitunter auf in kochend heißer Brust,
Doch fürcht' ich euch, und so verlass' ich euch;
Nur Eines wiederhol' ich, schon gesagt:
Furchtbar seid ihr vereint, dieweil unsterblich,
Weil ihr der Haufe seid, die Menge, das Gemeine,
Das ewig lebt, weil ewig neu erzeugt.
Doch kommt ein Einzelner in meine Bahnen
Mit Späherlist, mit Lauern und Verrath,
Er zahlt für Alle und hat ausgelebt.
Mein Innres schaudert auf. Was ist der Mensch?

(Er entfernt sich.)

Nach einer Pause, während welcher die **Höflinge** von beiden Seiten sich nach vorn bewegen.

Sightan.

War das der König?

Aridai.

Frag' ich doch mich selbst,
Ob das derselbe Fürst, deß sanfter Muth
Die Liebe war des menschlichen Geschlechts;
Deß Wort Verzeihung hieß, sein Anschaun Gnade..
Und jetzt zerstört, im Innersten verwandelt.

Jares.

Niemand ist rein. Das Schlimme will sein Recht,
Und wer's nicht beimischt tropfenweis dem Guten,

Den wird's gesammt aus Eimern überfluthen.
Doch freut es mich, daß es so kam und wie.

Haman.

Was wir nur jetzt gesehn, ob längst gewußt,
Bestärkt mich in der Meinung, die ich hegte.
Der König hat ein Herz; wer hat es nicht?
Und da liegt seines Uebels Grund und Wurzel.
Mittheilung will sein Herz. Allein an wen?
Sein Volk steht ihm zu fern, und uns, uns Andre,
Die wir ihm näher stehn, uns liebt er nicht,
Verkennt uns, unsre Neigung, unsern Schmerz.
Drum bleibt nur Eins: ein Weib, ein Weib, ein Weib.
Doch wie verschaffen wir's? Denn was man sprach
Von Fürstenkindern, Pharaonentöchtern,
Verfängt nicht, er weist alle, glaubt, zurück.
Er will was Schäferliches, hausgebacken Stilles.
Deßhalb nun mein' ich, wir erneun die Sitte,
Die sonst in Persien galt zur Väterzeit:
Versammeln aus des Reiches weiten Gränzen,
Was irgend sich an Schönheit, Anmuth, Geist
Im Weiberkleid erhöht mehr, als verbirgt,
Und stellen es am Hof dem Herrn zur Wahl.
Mag er nun — wieder nach der Väter Sitte —
Der holden Schaar sich dann gesammt-vermählen,
Mag Eine sich, die Allerschönste wählen,
Der Zweck bleibt stets erreicht: Sein Herz hat Nahrung,
Fühlt sich nicht einsam, liebt, und unterdessen
Ist Menschenhaß und Volksglück rein vergessen.
Doch ist das Reich gar groß, kaum gnügt ein Jahr
Zur Stellung all der reizenden Rekruten.
Deßhalb hab' ich, in dessen Obhut stehn
Die nächst am Hofe liegenden Provinzen,
In meines Eifers Drang das Werk begonnen:
Ausschreiben gehn seit länger schon durchs Land,

Was schön und reizend, her an Hof zu bringen.
Man hofft und duldet keinen Widerstand;
Doch wer sein Glück verschmäht, den muß man zwingen.

(Er geht triumphirend ab.)

Erster Höfling.

Hast du gehört?

Zweiter.

Ja wohl.

Erster.

Das ist Verrath,
Derlei steht zu nur dem gesammten Rath.

Zweiter.

Er gibt uns eine Fürstin seiner Mache.

Erster.

Sorgt er für sie, führt dann sie seine Sache.

Dritter.

Ich duld' es nicht, ich werfe mich aufs Roß
Und eil' auf mein Gebiet, auf Baktra's Schloß,
Zu gleichem Ruf lass' ich Befehl ergehen.

Erster.

Du kommst zu spät, längst war das abgesehen.

Dritter.

Doch hindern wir's!

Zweiter.

Zu weichen wäre Schande.

Erster.

Geläng's, ich nennt' ihn König dieser Lande.

(Die Räthe ab.)

Zares

(zu Theres und Bigthan).

Ha, ha! Sagt' ich es nicht? der Fuchs ist schlau
Und hat sie trefflich überlistet. Doch
Ist vorerst noch ein Stein zu überspringen,

Und der bin ich. Es soll ihm sauer werden.
Sei muthig, Theres, und verzage nicht.
Für Vasthi, unsre Fürstin, Blut und Leben!
(Mit den Beiden ab.)

Ländliche Gegend außer den Mauern von Susa. Links im Hintergrunde eine Hütte.

Esther kommt von der rechten Seite und tritt zur Thüre der Hütte.

Esther.

Macht auf! Macht auf! Ihr zahlt es mit dem Leben!
Ich bin es, Esther, Eure gute Tochter.
Ich rüttle an der Thür, macht Ihr nicht auf,
Weiß Gott! ich breche, schäd'ge Schloß und Riegel.
Nun, endlich gibt sie nach. Er hat geöffnet.

Die Thüre geht auf, **Mardochai** tritt heraus, bleich und verstört.

Esther.

Dacht' ich es doch! Wie soll, wie kann das enden?
Die ganze Nacht habt Ihr kein Aug geschlossen,
Bliebt über euern Schriften, Büchern wach,
Und nun ich Morgens, um Euch nicht zu stören,
Mich leise fortschlich, durch die Gegend streifte,
Find' ich Euch, wiederkehrend, festgebannt
An selben Ort, beschäftigt mit Demselben.
Traut Ihr so viel zu der beschränkten Kraft?
Des Menschen Leib ist schwächer als sein Geist,
Ob freilich manchmal wohl der Satz sich umkehrt.

Mardochai (vor sich hin).

So aber sprach der Herr —

Esther.

Hört erst auf mich,

Die ich Euch liebe, nicht wie Gott uns liebt,
Im Ganzen, Großen, wo des Einen Nachtheil
Des Andern Vortheil wird, nein, einzeln Euch,
Nicht Willens, für die Wohlfahrt einer Welt
Nur ein Atom von Eurem Sein zu geben.

Mardochai.

Du hast bezeichnet, wie ihr Weiber liebt,
Und wie des Großen Sinn euch streng verschlossen.

Esther.

Verschlossen nicht, und auch bereit, ein Dasein
Dafür zu opfern, aber nur das eigne;
Der Lieben Glück ist anvertrautes Gut.

Mardochai
(die Hand auf ihr Haupt gelegt).

Zufrieden wär ich ganz mit dir, wenn du
Die Bücher mir, die hohen, nicht verschmähtest.

Esther.

Was soll ich lesen? da so viel zu sehn;
Was stumme Zeichen? da so viel zu hören.

Mardochai.

Es lebt mein Geist in Zeiten, die nicht sind
Und die die heil'gen Bücher rück mir führen.
Ja, unser Volk, es ward von Gott bestimmt,
Zu sein der Gipfel dieser weiten Erde,
Der Mittelpunkt der Völker nah und fern.
Und wie der Sonne Pracht, wie Mond und Sterne,
Ob herrlich gleich ihr Reigen sich geberde,
Geschaffen doch zum Dienst nur dieser Erde:
So aller Völker Glanz und Herrlichkeit,
Ja, ihrer Siege, ihrer Macht Vereine,
Für unser Volk, wie dunkel es auch scheine.

Esther.

Wer weiß?

Mardochai.

Was?

Esther.

Ob auch Sterne, Mond und Sonne
Geschaffen nur, zu dienen unsrer Erde.

Mardochai.

Wozu auch sonst?

Esther.

Ein Jedes wohl für sich.
Und wenn dem Mond zu denken wär' gegönnt,
Die Erde hielt' er wohl für seinen Diener.

Mardochai.

So zweifelst du an unsres Volkes Ruhm?

Esther.

Das nicht, nur wünscht' ich, daß es selbst ihn minder fühlte
Und Andere ihn anerkennten mehr;
Die eigne Schätzung ist ein schlimmer Maßstab.

Mardochai.

Uns hat der Herr allein sich offenbart,
Von heut bis zu der Menschheit erster Wiege
Geht unzerrissen, stetig fort ein Band,
Das uns die Seinen nennt, des Höchsten Kinder.

Esther.

Mitunter garst'ge Kinder, unfolgsame.

Mardochai.

Als solche hat der Herr uns auch bestraft,
Uns fortgeführt aus unsrer süßen Heimat
In harte Sklaverei und Dienstbarkeit.
Und doch — in jenen heil'gen Büchern steht's —
So manche Nacht durchwachend schlafberaubt,
Den Geist erstarkend in des Leibs Entbehrung,
Ging hell der dunkeln Sprüche Sinn mir auf:

Aus unserm Volk erstehen wird ein Held,
Dem sich in Ost und Westen beugt die Welt,
Der ganzen Menschheit freudiger Gebieter.

Esther.

Ein Mann des Schwerts?

Mardochai.

Das ward mir noch nicht klar.
Doch wie auch sonst? Kann je der Unterdrückte
Wohl anders sich befrein als durch das Schwert?
Und aus dem Stamme Davids wird er sein,
Aus jenem Blut, dem du auch angehörst,
Du Glückliche, nicht ich, durch deine Mutter.
O, daß du fühltest solcher Abkunft Werth!
Der täglich größer, weil sich täglich mindert
Die Zahl, die unsre Könige Väter nennt
Und welche die Verheißung an sich kettet.
Daß nur ein Funke jenes Geists in dir,
Der Deborah beseelte, Jahel stärkte
Und Judith schuf zur Heldin ihres Volks.

Esther.

So soll ich tödten, täuschen, soll verrathen,
Um werth zu sein des Stammes, der mich trug?

Mardochai.

Du sollst dich fühlen schon dadurch bereit
Zu jedem Großen, das die Zeit dir auflegt.

Esther.

Die Zeit zur Größe wäre wahrlich da.
Hast du gehört? Sie suchen ihrem Herrn,
Dem König über Asien, eine Frau
Und wählen aus dem Volk sie, dem gemeinen.
Es geht ein Ruf durchs Land, der alle Mädchen,
Nicht häßlicher als ich, nach Hofe fordert,
Zu stellen sich der fürstlich hohen Wahl.

Mardochai.

Und die nicht wollen —

Esther.

Zwingt man.

Mardochai.

Großer Gott!

Esther.

Sei ruhig, uns beschützt schon unsre Abkunft,
Denn Israel, so hoch in eigner Schätzung,
Steht tief im Werth bei allem Nachbarvolk;
Man reicht nicht gern der Jüdin Hand und Ring.

Mardochai.

Und solche Schmach erwähnst du ohn' Erröthen?

Esther.

Nun, guter Gott! Erst schreckt dich die Gefahr,
Und nun das Rettungsmittel auch. Doch sieh!
Dort unser Nachbar, der verkehrte Kosru,
Von dem die Kunde mir der Dinge kam,
Er hat sein Weib, die garstig wohl genug,
Doch ihm gar reizend scheint, im Haus versteckt.
Nun aber scheint's, dünkt ihm die Sicherheit,
Die doppelte, nicht sicher mehr genug,
Und beide fliehen eilig nach dem Wald.
Dort naht ein Zug von Männern. Blanke Waffen!
Das sind des Königs Boten.

Mardochai.

Geh ins Haus!
Vielmehr doch, bleib! Gott Israels, meiner Väter!
Wär' es dein Rathschluß, Eine unsres Volks
Zu setzen hoch auf Asiens stolzen Thron,
Daß sie ein Schutz sei ihrer flücht'gen Brüder,
Vielleicht sie heimführt in ihr Vaterland
Und neu erbaut des Bundes alten Tempel.

— Bleib, Esther, bleib! — Geb' ich sie hin,
Gäb' ich mein eignes Leben zehnmal hin
Zur Ehre meines Gottes, meines Volks.
Laß uns erwarten, Tochter, was da kommt;
Was immer auch, es kommt, bedenk, von oben.

Ein königlicher **Hauptmann** mit **Begleitung**, darunter **Bewaffnete**, kommt.

Hauptmann (im Auftreten).
Laßt nur die Pferde satteln für den Heimweg!
Nicht Eine, die der Forderung genügt,
Wir sind am Ende, denk' ich!
(Er blickt in eine Schrift.)
Zwar zuletzt.
Wohnt hier ein Mardochai?

Mardochai.
Ja, Herr, ich bin es.

Hauptmann.
Mit einer Tochter?

Mardochai.
Nichte.

Hauptmann.
Diese hier! —
(Ein Knie auf die Erde setzend.)
Gefällt's Euch, mir zu folgen.

Mardochai.
Gott entschied.

Esther.
Ihm folgen? Hörst du, Vater? Oheim, sprich!
Verlässest du mich denn in deinem Schweigen?
Nun wohl, so sprech ich selbst, mein eigner Schutz.
(Zum Hauptmann.)
Euch folgen kann ich nicht, denn nebst dem Abscheu

Vor also roh gebieterischer Werbung,
Die, wenn sie Eures Königs eigner Wille,
Mir ihn als kundlos darstellt wahrer Neigung,
Ist meine Abkunft —

Mardochai.

Schweig! Schmähst du die Deinen?

Hauptmann.

Auch frommt es kaum. Nicht dahin geht mein Auftrag.
Nur mit dem Aug befahl man mir zu wählen,
Was sonst empfiehlt und hindert, findet später
Am mächt'gern Ort Entscheidung und Gehör.

Mardochai.

Hörst du? Sein Ausspruch klingt wie höhre Stimme,
Und meine Meinung liegt in seinem Wort.
Ich werde bei dir stehn, und kommt die Zeit,
Tret' ich hervor, ein Hüter deines Wohls.

Hauptmann.

Und so denn, noch einmal gesenkt das Knie,
Fordr' ich Euch auf, zu folgen, bittend Euch,
Daß, wenn der Herr dem Diener ähnlich urtheilt,
Ihr auf dem Gipfel einst der Macht gedenkt,
Daß ich es war, der Euch dahin geleitet.

(Zu seinem Gefolge.)

Die Pferde vor!

Esther.

So soll ich wirklich denn —

Mardochai.

Da bleibt nicht Wahl.

Esther.

Fast scheint's ein Märchen.

(Indem sie sich zum Fortgehen bewegen, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Kostbares Zimmer im Innern des Palastes.

Esther tritt ein, von **Einigen** gefolgt.

Esther.

Was soll mit mir? Wo leitet man mich hin?
Warum ward ich getrennt von meinem Oheim?
So war die Rede nicht, als man mich lockte,
Mich nöthigte vom Hause an den Hof.
Und keine Antwort. Sind sie alle stumm?
Wie? oder ist's die Knechtschaft, die im Schweigen,
Im Horchen und Gehorchen sich gefällt?
Auch Alles sonst scheint hier im Schloß bestürzt.
Man lauert, flüstert, gleich als wär' ein Plan,
Vorlängst gehegt, zerstört mit Einem Mal.
Wie weit das mich trifft, muß sich endlich zeigen.
Da kommen Zwei von, scheint es, höherm Range,
Die wagen mindestens zu sprechen, hoff' ich.

Zwei Räthe sind eingetreten und ziehen sich auf die entgegengesetzte Seite.

Erster (leise).

Ich sag' Euch, Hamans Einfluß ist vernichtet.

Zweiter.

So scheint's. Der König zürnt ob des Versuchs,

Ihn zu beweiben, also nennt er's, wie man Mädchen
Ausstattet und für sie den Freier sucht.

Erster.

Hohnlachend sah er durch die bunte Reihe,
Geht sie mit Fragen an, hört kaum die Antwort,
Ergrimmt, lacht auf und heißt sie sämmtlich gehn.

Zweiter.

Sein Auge sucht den Stifter des Gedankens,
Der in der Höflingsschaar sich bang verbirgt.

Erster.

Doch früher oder später trifft er ihn.

Beide.

Und Hamans Einfluß ist und bleibt vernichtet.

Haman kommt, sich die Stirne trocknend.

Haman.

Der Herr scheint in den Plan nicht einzugehn,
Wer kennt auch alle Launen des Gebieters?
Ein treuer Diener lohnt sich endlich selbst
Mit dem Bewußtsein, daß er Gutes wollte.

(Zu den Räthen.)

Ihr Herren, Gott zum Gruß!

(Die Beiden sehen nach der entgegengesetzten Seite.)

Sie hören nicht.
Das heißt: sie wenden nach dem Wind die Köpfe.
Was auch die Mädchen albern waren, thöricht
Und Vogelscheuchen ähnlich anzusehn.
Hat Persien nicht schönrer Frauen Töchter?
Gott hat es so gewollt. Doch die Betrauten,
Die mir gefeilscht und ausgesucht die Waare,
Sie will ich treffen mit dem Schwert des Zorns.
Zwar frägt sich jetzt, wer künftig zürnt und zittert.

(Zu den Räthen.)

Ihr Herren, wenn euch etwa nun beliebt —

(Sie gehen durch die Seitenthüre rechts fort.)

Klar ist's, man hält mich für verloren, Himmel!
Und keine Hoffnung?!

(Er erblickt Esther.)

Zwar noch Eine bleibt.
Der Herr sah doch nur erst den vollen Schwarm,
Den man gesammt ihm in den Sälen zeigte;
Die Ausgezeichneten, die Einzeln, Besten,
Die man in Zimmer klüglich abgetheilt,
Sie sind noch übrig, wie vor allen diese.
Da zeigt sich Witz und Bildung und Verstand,
Wenn sie nur schlau sind und sich klug geberden.

(Sich Esther nähernd.)

Mein Kind, es naht für uns der wicht'ge Augenblick.

Esther.

Für uns?

Haman.

Für dich und mich. Der König kommt.

Esther.

Vorerst ist das doch wichtig nur für Euch.

Haman.

Für mich? Und seine Wahl, wenn sie dich trifft?

Esther.

Ich fürchte nicht, ihm etwa zu gefallen.

Haman.

Sie fürchtet nicht! O großer Unverstand!
Und wieder doch nicht übel. Mindstens neu,
So was gefällt, die Andern boten marktend
Sich selber aus, und sie, sie „fürchtet nicht."
Bleib immer nur dabei, und ist's Verstellung,
Sieh zu, daß aus dem Ton du nimmer fällst;

Ist's Wahrheit — nun da wär's denn freilich schlimmer —
Doch ist die Wahrheit selbst mitunter nützlich.
Vor Allem nun bedenk, wie gut ich es
Mit dir gemeint, wie mit den andern Vielen,
Wie all mein Heil an diesen Tag geknüpft.
Denn an dem Hof gilt nicht ein Mehr und Minder,
Wer nicht gefällt, mißfällt, und wer mißfällt,
Hat ausgelebt, schon lang vor seinem Tode.
Bedenk Das alles und sei klug, mein Kind.
Ich könnte mich zu deinen Füßen werfen,
Die Knie umfassen dir, der letzten Hoffnung.
Man kommt. Der König selbst. Nun geht's ans Ende.

Esther.

Fast dauert mich der thöricht schwache Mann.

Der **König** kommt mit **Begleitung**, die zurückbleibt, zur Mittel=thüre herein.

König.

Hier bist du ja, mein kluger, weiser Rath,
Nur dießmal hat der Rath kaum gut gerathen,
Das macht: ein Jeder trifft nur, was er ist,
Und der Gemeine räth nur ewig das Gemeine.
So sind sie Alle. Wenn sie lügen,
So glauben sie sich klug. Verrath ist Schlauheit,
Die Härte Festigkeit. Gewissenlos
Und taub sein bei der Menschheit Klageruf
Ihr großer Sinn, der Kleines nicht beachtet.
Und weil sie etwa, vom Geschäft belehrt,
Durch Ohrenflüstrer wissen Dieß und Das,
Was Andern nicht bekannt, hält sich ein Jeder
Für klüger als die Weisen allgesammt.
Ich denke aufzuräumen hier im Schloß.

Zu Einem, merk' ich, ist der Aerger gut:
Er regt den Trübsinn auf zur Thätigkeit.

(Zu Esther.)

Für dich, mein Kind, ist hier nichts mehr zu thun,
Erlaubniß geb' ich dir hiemit, zu gehn.

(Esther wendet sich mit einer Verbeugung der Thüre zu.)

König.

Du gehst so froh, daß ich vermuthen muß,
Man habe mit Gewalt dich hergebracht.
Das mehrt die Schuld auf schon beschwertem Haupt.

(Gegen Haman.)

Esther (schnell).

Nicht mit Gewalt.

König.

So kamst du gern?

Esther.

Ich kam,
So wie ich gehe, weil man es gewollt.

König.

Und ohne Schmerz ob der verfehlten Hoffnung?

Esther.

Hoffnung?

König.

Du weißt, wozu man euch bestimmte.

Esther.

Vielmehr ist meine Furcht nunmehr zerstreut.
Doch dieser Mann, wie unverständig auch
Sein Mittel sei, hat minder aus Bedacht,
So scheint's, gefehlt, als aus zu großem Eifer.

König.

Dir dünkt sein Mittel unverständig auch?

Esther.

Wie sonst?

König (gegen Haman).

Hörst du?

(Zu Esther.)

Du scheinst ein kluges Mädchen — andrerseits
Dünkt's wieder mir natürlich, daß dem Mann,
Der schwer verträgt die Trennung von der Frau,
Man andre Fraun vorstellt zu neuer Wahl.

(Zu Haman.)

Du sollst nicht horchen, geh.

Haman.

Allein —

König (milde).

Ich sprach.

Haman.

Wie widerlich, nur immer sich zu hören
Und alle Andern leerer Wiederhall.

(Haman entfernt sich.)

König (zu Esther).

Du schuldest Antwort mir auf meine Frage.

Esther.

Es scherzt mein Herr mit seiner niedern Magd.

König.

Was schlügest du in gleichem Falle vor?

Esther.

Ich?

König.

Ja doch!

Esther.

Nichts.

König.

Das wäre lieblos.

Esther.

Die Kranken heilt man, doch die Mißgestimmten
Vertraut man hoffnungsvoll der Welt und Zeit.

König.

Und wenn die Welt an ihnen nun gesündigt?

Esther.

Wir sündigen so viel, Herr, an der Welt,
Daß, wenn man abzieht, wir fast nur im Vortheil.

König.

Du schmeichelst nicht.

Esther.

Was nützte Schmeicheln auch!

König.

Zugleich auch sagt man, daß wir Könige
Die Welt so sehr beglücken, daß das Höchste,
Das sie uns gibt, nicht abträgt ihre Schuld.

Esther.

Es wird wohl nicht so sein.

König.

Meinst du? Je nun!
Auch bleibt uns immer noch die Frage stehn:
Was ist zu thun in diesem meinem Fall?
Da dir die Wahl aus Vielen nicht gefällt,
So bliebe nichts als sich an Eine wenden.

Esther.

So ist's.

König.

Und diese Eine wäre denn —?
(Bei Seite.)
Ich seh' sie kommen, und der ganze Aufwand

Von scheinbar frommer Unbefangenheit
War nichts als Maske der versteckten Absicht.
(Laut.)
Du scheinst dich zu besinnen.

Esther.

Keineswegs.

König.

Und diese Eine, nenne sie! — Wohlan! —
Du wirst doch ihren Namen kennen?

Esther.

Vasthi,
Die Königin.

König
(überrascht zurücktretend).

Wahrhaftig. In der That.

Esther.

Ruf sie zurück, mit ihr rufst du dein Glück.
Ein neues Band, es wär' ein neu Beginnen,
Mit ihr nur setzest du dein Leben fort.
Und wie die Wunde, die, von kluger Hand
Geschlossen, allgemach, verborgen heilt,
Die abgerißnen Fäserchen sich suchen
Und eigner Heilkraft selbsterzeugte Säfte
Hinüber und herüber Brücken baun,
Bis selbst der Narbe letzte Spur verschwunden,
So wirst du stehen, ein gesunder Leib,
In deiner frühern Kraft und deiner Schöne.
Sag nicht, sie habe Fehler, dieß und das.
Es ist das Weib vom Selbst des Manns ein Theil,
Und wer hat seinen Arm sich abgehauen,
Weil er ihm nicht gefiel, den Fuß verkürzt,
Weil er zu lang, das Auge ausgebohrt,
Weil braun es war, nicht blau? Ertrag Das leicht,

Damit dir Jemand tragen hilft, was schwer.
Und findest du die Beste des Geschlechts,
Kannst du ihr geben die Erinnerungen,
Die Jene mitträgt aus dem Lenz der Tage,
Wo noch das Leben grün, die Wünsche biegsam,
Von Einem Schnitt der bittersüßen Neigung
Sich Pfropfreis fügt und Stämmchen hold in Eins,
Zu eines Daseins ungetheilten Früchten!?
Das Alter, Herr, ich seh's an meinem Ohm,
Ist weis' und klug; die Jugend aber heilig;
Erhalt sie in der Jugendfreundin dir.

König.

Sprichst aus Erfahrung du?

Esther.

Wie meinst du das?

König.

Kennst du die Liebe?

Esther.

Und was kümmert's dich?
Hier ist von mir die Rede nicht, von dir;
Ich finde leicht mich wohl allein zurecht.

König.

Wie heißest du?

Esther.

Nun eben: Esther, Herr!
Hadassa nennen mich des Hauses Nachbarn.
Ich brauche Beistand nicht, noch Rath und Hülfe,
Und meine Sorgen schlicht' ich alle selbst.
Du aber auf der einsam steilen Höhe,
Belastet mit der Sorge um so Viel,
Du brauchst die Helferin, brauchst die Genossin,
Der du hinüberschieben kannst die breite Last
Und sagen: Halt! derweil ich einmal athme.

O, daß — traust du den Männern nicht des Hofs —
Du irgend zu mir sprächest: Geh, Hadassa,
Und hole mir die Herrin meines Glücks,
Die unersetzte, schwervermißte Freundin!

König.

So weißt du, wo sie weilt?

Esther.

Ha! das war Mißtraun!
Willst du Vertraun, und hast es nicht? suchst Neigung
Und hegst Verdacht? O armer, armer Fürst!
Das Edle, Hohe kauft sich nicht, man tauscht es,
Und man erhält so viel nur, als man gibt.

König.

Wohl also denn, du kennst sie nicht, die Frau,
Für die du sprichst, du lobtest sonst sie minder.
Denn sie ist stolz.

Esther.

Auf dich.

König.

Rachsüchtig.

Esther.

Gib
Ihr nichts zu rächen.

König.

Eifersüchtig —

Esther.

Herr!
Die Eifersucht der Fraun ist Liebe stets,
Die Männer nur sind's auch aus Eitelkeit.

König.

Nun denn, sie liebt mich nicht.

Esther

(sieht ihn rasch an und dann zu Boden).

König.

Hörst du, Hadassa!

Sie liebt mich nicht und hat mich nie geliebt —
Was schüttelst du dein Haupt und glaubst mir nicht?

Esther.

Das wäre freilich schlimm.

König.

Es ist, es ist, Hadassa.

Esther.

Sonst dächt' ich, Herr —

König.

Wie nur?

Esther.

Was liebenswerth —
Man liebt es wohl?

König.

Auch du?

Esther.

Die Fürstin eben.

König.

Und sagst Das all mit abgewandtem Blick?

Esther.

Was nützt es auch? War falsch, was ich gemeint,
Dann ist denn nicht zu rathen noch zu helfen.
Und also will ich gehn. Mein Oheim harrt,
Schon macht ihn etwa bange mein Verweilen.
Weiß ich doch kaum die Thüre, wo ich eintrat.

König
(auf die Seitenthüre rechts zeigend).

Ich denke hier.

Esther.

So, Herr, denn, lebe wohl!
Und wenn —

König.

Was meinst du?

Esther.

Wenn zu kühn ich sprach —

König.

Nicht kühn, nur wahr. Auch was du nicht sprachst, hoff' ich,
Sei wahr.

Esther.

Ich weiß nicht, was du meinst. Und so
Noch einmal, Herr, leb wohl.

König.

Auch du, Hadassa.

(Esther ab.)

König

(an der Mittelthüre).

Haman!

Haman (eintretend).

Gebieter!

König.

Wer ist dieses Mädchen?
Von woher kam sie? Wer sind ihre Eltern?

Haman.

Wenn du befiehlst, forscht man mit Eifer, Herr —

König.

Laß nur!

Haman.

Und zürnst du noch?

König

(ihm die Hand zum Kusse reichend).

Der Zufall führt,
Wie denn so oft, des Unverstandes Sache.

(Auf einen Wink des Königs entfernt sich Haman durch die Mittelthüre. Esther kommt zurück.)

Esther.

Hier ist kein Ausgang. Reiche Prunkgemächer
Verdoppeln sich in endlos langer Reihe,
Und übrall Diener, deren stummes Neigen
Nachahmt die Einsamkeit und all ihr Schweigen.
Hier ist kein Ausgang, Herr!

König.

Ein Eingang denn!
Weißt du? du warst in meinen Zimmern!

Esther.

Weh!

König.

Dünkt dir das schlimm? Und wie nun, wenn's dein Loos,
In eben diesen Zimmern künftig etwa —

Esther
(auf die Mittelthüre zeigend und darauf hingehend).

Hier ist die Thür, durch die ich kam, ich seh's.

König
(sich vor die Thüre stellend).

Nicht eher, bis du Rede mir gestanden!
Wie nun, wenn ich dir sagte: bleib, Hadassa,
Versuch', ob du mich findest wie ich dich.

Esther.

Du weißt wohl, ich muß gehn.

König
(den Weg vertretend).

Nicht, eh du sprachst.

Esther.

Das ist nicht edel!

König.

Wohl, du sagst ein Wort,

Das wie ein Zauberstab die Pforten öffnet,
Hier ist kein Zwang.

(Von der Thüre wegtretend.)

Zu gehen steht dir frei. —
Allein du gehst nicht — bleibst. — Glaub nur, Hadassa,
Du sehnst dich jetzt von hier, doch kaum entfernt,
Wirst du zurück dich sehnen, ja, ich weiß.
Die Neigung, die entspringt aus gleichem Trachten,
Ergreift nicht Eins und läßt das Andre frei;
Die Nähe ist ein Nahesein von Beiden,
Und was du zufügst, kommt dir auch zu leiden.

(Auf die Mittelthüre zeigend.)

Da draußen ist es laut, des Hofes Schwall.
Hier innen wohnt die Ruhe,

(auf die Seitenthüre)

und man denkt,
Man überlegt mit Sammlung und Genuß.
Auch fehlt's an Zeugen nicht der Schicklichkeit. —

(Er klopft in die Hände, Sklaven treten aus der Thüre und stellen sich zu beiden Seiten. Einer trägt einen goldenen Kranz.)

Sieh nur, man hat sie eingelernt! Sie tragen
Den goldnen Reif, bestimmt für die Gewählte,
Und wissen nicht, daß fruchtlos meine Wahl.

(Den Hauptschmuck nehmend.)

Wie wär's, wenn du versuchtest, wie er steht.

(Da sie abhaltende Bewegung macht, indem er den Kranz wieder abgibt.)

Ich wußt' es ja, mir ist kein Glück beschert,
Und einsam wall' ich zu des Todes Pforten.

(Esther ergreift schnell den Kranz und setzt ihn aufs Haupt.)

König.

Hadassa!

(Da sie den Kranz wieder abnehmen will.)

Halt! laß ab! berühr ihn nicht.
Es soll noch nicht Entscheidung sein, noch nicht!

Führt sie hinein, gönnt Ruh zur Ueberlegung,
Ich selbst entferne mich nach jener Seite.
Und wenn nach einer kurzen Stunde Frist
Ich wieder komme und von Neuem frage:
Hadassa!

Esther
(an der Thür stehen bleibend).

Herr!

König.

Es ist! der Ton entschied.
Nun fort von ihr! Ich selber will sie führen.
(Er hat sie umfaßt.)
Und was du meinst, vertrau es meinem Ohr.
(Sie gehen, die Andern folgen.)

